

KDA

13

NEDL TRANSFER



HN 6EPM L

KDA 13 (1867)

Solit. Oct. 132.

St. Benno-Kalender

Priv. Verm.



1867.

17. Jahrgang.

Leipzig.

Druck von Hühnel & Wegler.

1867.

I n h a l t.

	Seite
Bedeutung der Kirchenfarben und Festtafel	2
Kalendarium mit Fest- und Gottesdienst-, auch Geschichts-Kalender	3
Allgemeine Gottesdienst-Ordnung } Diöces Dresden	27
} Diöces Baugen	29
Fortsetzung des Geschichtskalenders	31
Geschichte der kirchlichen Feste. (Apostel-, Martyrer-, Bekenner- und allgemeine Feste)	44
Aurelie von Lajolais, historische Skizze von P. Ed. M.	54
Von edlem Stamm. Novelle von F. M. Wendt	61
Ueber die Missionen	87
Das Werk der heiligen Kindheit	92
Der Bonifacius-Verein	94
Rückblick auf das Jahr 1866 in Bezug auf { Kirche	96
{ Diöcese	119
Verzeichniß der Regenten unserer Zeit	
Verzeichniß der Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands mit Oesterreich, Preußen und der Schweiz	141
Verzeichniß der katholischen Geistlichen und Lehrer in Sachsen	145
Verzeichniß der Taufnamen	150
Verzeichniß der Taufnamen	153
Verzeichniß empfehlenswerther lath. Bücher	164
Rechnungs-Ausweis	167
Verzeichniß der Märkte.	



St. Benno-Kalender

oder

Katholischer Kirchen- und Volks-Kalender

zunächst für

S a c h s e n

auf das Jahr



1867.

Mit Genehmigung der hochwürdigsten kath. geistl. Behörde.

Zum Besten des Vincentius-Ahls zu Dresden und des Vincentius-
und Elisabethen-Ahls zu Leipzig.

17. Jahrgang.

Leipzig,

Druck von Hützel & Begler.

Bedeutung der Kirchenfarben.

✓ Die für die gottesdienstlichen Gewänder vorgeschriebenen fünf Kirchenfarben sind folgende:

I. Weiß — W. Diese Kirchenfarbe bedeutet: Heiligkeit und Reinheit. Sie ist vorgeschrieben:

a. für die Feste des Herrn, des Allerheiligsten (mit Ausnahme des Pfingstfestes und der Feste des heiligen Kreuzes und Blutes Jesu); also am Feste der Geburt, Beschneidung, Erscheinung, des Namens, der Auferstehung, der Himmelfahrt des Herrn, der allerheil. Dreifaltigkeit, des allerheil. Frohnleichnam und der Kirchweihe;

b. an allen Festen der heiligen Maria, als der Reinsten und Heiligsten unter allen Geschöpfen;

c. an den Festen der heil. Engel;

d. am Feste Aller-Heiligen, und an den Tagen jener Heiligen, die durch ihres Herzens Reinigkeit, — ohne Blutvergießen in den Himmel eingegangen sind.

II. Roth — R. Diese Kirchenfarbe bedeutet das Feuer der Liebe, welches der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen in den Herzen der Apostel entzündete, welches auch die heil. Martyrer begeisterte, ihr Blut für Den zu vergießen, der vorher sein heiliges Blut am Kreuze für uns vergossen hat. Diese Farbe ist daher vorgeschrieben für das Pfingstfest, für die Feste des allerheil. Blutes, des h. Kreuzes, der heil. Nägel, der Lauge zc. Jesu, und für die Feste der heil. Martyrer.

III. Grün — G. Diese Kirchenfarbe bedeutet die christliche Hoffnung. Sie ist vorgeschrieben in der Zeit von Pfingsten bis Advent, an jenen Sonn- und Wochentagen, an denen weder ein Fest des Herrn, noch ein Fest der Heiligen gefeiert wird.

IV. Blau oder Violett — B. Diese Farbe (entnommen von der Asche und dem Beilchen) bedeutet die Bußtrauer. Sie ist vorgeschrieben für die Bußzeiten und Bußtage, nämlich die Adventzeit, die vierzig tägige Fastenzeit, die Quatember-, Witt- und Vigilien-Tage (insofern nicht an diesen Tagen ein Fest des Herrn oder eines Heiligen gefeiert wird), wie auch am Feste der unschuldigen Kinder, deren Mütter durch ihre Klage uns zur Buße mahnen.

V. Schwarz — S. Die Farbe des Todes ist vorgeschrieben für den Charfreitag, als den Todestag unsers Herrn, dann für den Allerseelestag, als Gedächtnistag der verstorbenen Christgläubigen, und für jene Tage, an welchen besondere Todtenmessen gehalten werden.

Tafel der beweglichen Feste auf 10 Jahre.

Jahr.	Aschermtw.	Charfreitag	Oster-Stdg.	Ehr. Him.	Pfingst-S.	Dreifaltg.	Frohnf.	S. n. Pfing.	1. Adv.
1866	14. Febr.	30. März	1. April	10. Mai	20. Mai	27. Mai	31. Mai	27.	2. Dec.
1867	6. März	19. April	21. April	30. Mai	9. Juni	16. Juni	20. Juni	24.	1. Dec.
1868	26. Febr.	10. April	12. April	21. Mai	31. Mai	7. Juni	11. Juni	25.	29. Nov.
1869	10. Febr.	26. März	28. März	6. Mai	16. Mai	23. Mai	27. Mai	27.	28. Nov.
1870	2. März	15. April	17. April	26. Mai	5. Juni	12. Juni	16. Juni	24.	27. Nov.
1871	22. Febr.	7. April	9. April	18. Mai	28. Mai	4. Juni	8. Juni	26.	3. Dec.
1872	14. Febr.	29. März	31. März	9. Mai	19. Mai	26. Mai	30. Mai	27.	1. Dec.
1873	26. Febr.	11. April	13. April	22. Mai	1. Juni	8. Juni	12. Juni	25.	30. Nov.
1874	18. Febr.	3. April	5. April	14. Mai	24. Mai	31. Mai	4. Juni	26.	29. Nov.
1875	10. Febr.	26. März	28. März	6. Mai	16. Mai	23. Mai	27. Mai	27.	28. Nov.

Januar 1867.			Die hl. Messe.	Stch. Farbe.	S. Abg. u. M.	S. Ufg. u. M.	Monch. Laut.	Monch. Bsch. u. M.
Ev. Der Erlöser wird Jesus genannt. Luk. 2, 21.					Tag 7	St. 58	M.	
1. Dienst.	Beschn. Neuj.	Beschn. d. S.	W.		8 5	4 3	U. B.	Bitterung nach dem 100jährig. Kalend. (3. Nachm. wie unzuverläss. die Wetter- prophezeih. sien.)
2. Mittw.	Mararius Eins.	Stephan. Dft.	R.		8 5	4 4	4 31	
3. Donn.	Genovesa Jgfr.	Joh. Ap. Dft.	W.		8 5	4 5	5 28	
4. Freit.	Titus Bsch. M.	Unschb. R. Dft.	R.		8 4	4 6	6 20	
5. Sonnb.	Telesphor. P.	Big. Ersch. d. S.	W.		8 4	4 7	7 9	
Ev. Die Weifen beten Jesus an. Matth. 2, 1—12.					Tag 8	St. 4	M.	
6. Sonnt.	hl. 3 Könige.	Erschein. d. S.	W.		8 4	4 8	U. N.	1. Brtl. d. 13. 3. 5 U.
7. Mont.	Lucian Mrt.	Ersch. d. S. Dft.	W.		8 3	4 9	6 1	6. 3. 1 Uhr
8. Dienst.	Severin Abt.	Ersch. d. S. Dft.	W.		8 3	4 11	7 4	19 M. fr.
9. Mittw.	Julian Mrt.	Ersch. d. S. Dft.	W.		8 2	4 12	8 10	
10. Donn.	Agatho Ppst.	Ersch. d. S. Dft.	W.		8 2	4 14	9 18	Bom 1. bis 3. trübe u. falt; vom 4. bis 9. Schneefall.
11. Freit.	Hygin Ppst.	Ersch. d. S. Dft.	W.		8 1	4 15	10 28	
12. Sonnb.	Ernst Abt.	Ersch. d. S. Dft.	W.		8 0	4 16	11 39	
Ev. Der 12jährige Jesus im Tempel. Luk. 2, 42—52.					Tag 8	St. 4	M.	
13. Sonnt.	1. E. n. d. Erscheinung. Heutrie.	Ottav d. Ersch.	W.		8 0	4 18	U. N.	
14. Mont.	Hilarius Bsch.	Hilarius Bsch.	W.		7 59	4 19	0 52	1. Brtl. d. 13. 3. 5 U.
15. Dienst.	Paulus Eins.	Paulus Eins.	W.		7 59	4 21	2 6	23 M. Ab
16. Mittw.	Marcell Ppst.	Marcell. P. M.	R.		7 58	4 22	3 20	Bom 10. b. 22. 3. falt
17. Donn.	Antonius Abt.	Antonius Abt.	W.		7 57	4 23	4 33	
18. Freit.	Petri St. 3. R.	Petri St. 3. R.	W.		7 56	4 25	5 39	
19. Sonnb.	Kanut Kön. M.	Kanut Kön. M.	R.		7 55	4 27	6 39	
Ev. Jesus bei der Hochzeit zu Cana. Joh. 2, 1—11.					Tag 8	St. 34	M.	
20. Sonnt.	2. E. n. d. Erscheinung. Gabian u. Sebastian.	Namen Jesu.	W.		7 54	4 28	U. N.	
21. Mont.	Agnes Jgfr., M.	Agnes J. u. M.	R.		7 53	4 30	6 26	1. Vollm. d. 20. 3. 5 U.
22. Dienst.	Vincentius, M.	Vincent. Mart.	R.		7 52	4 32	7 41	25 M. Verm.
23. Mittw.	Maria Verm.	Maria Verm.	W.		7 51	4 33	8 54	Bom 23. bis zu Ende windig.
24. Donn.	Timotheus, B.	Timoth. B. M.	R.		7 50	4 34	10 4	
25. Freit.	Pauli Befehr.	Pauli Befehr.	W.		7 49	4 36	11 11	
26. Sonnb.	Polycarp Bsch.	Polycarp. B. M.	R.		7 48	4 38	U. B.	
Ev. Jesus heilt Kranke. Matth. 8, 1—13.					Tag 8	St. 54	M.	
27. Sonnt.	3. E. u. d. Ersch.	Chrysof. Bsch.	W.		7 46	4 40	0 16	
28. Mont.	Carl d. Große	Jab. u. Sebast.	R.		7 45	4 41	1 19	1. Brtl. d. 27. Jan. 3 U. 36 M. Nachmitt.
29. Dienst.	Franz v. Sal.	Ottilia Jungf.	W.		7 43	4 43	2 21	
30. Mittw.	Abelgnd. Jgfr.	Martina J. M.	R.		7 42	4 45	3 19	
31. Donn.	Petrus Nol.	Petrus Nol. B.	W.		7 41	4 47	4 13	

Fest- und Gottesdienst-Kalender.

1. Jan. Das Fest der Beschneidung oder Namensgebung des Herrn ist ein gebotener Feiertag. — Bürgerliches Neujahr. — In der Hofkirche zu Dresden Nachmittagspredigt.

6. Jan. Das Fest der Erscheinung (Epiphania) des Herrn, oder der heiligen drei Könige, ein gebotener Feiertag.

20. Jan. Am Feste des heiligsten Namens Jesu in der Hofkirche zu Dresden um $\frac{3}{4}$ 8, in Leipzig um 7 Uhr vierteljährliche feierliche Communion. Zu Leipzig Nachmittag 2 Uhr Altarrede und Andacht insbesondere für die Mitglieder der Bruderschaft „zur Ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes.“

Geschichts-Kalender.

Geschichte der Glaubensänderung oder Reformation des 16. Jahrhunderts.

Wir sind in unserm Geschichts-Kalender bei einem Ereigniß angelangt, welches für das Leben der kath. Kirche den tiefgreifendsten Einfluß gehabt hat, und dessen Folgen bis auf den heutigen Tag in großer Ausdehnung uns vor Augen stehen, nämlich bei der Glaubensänderung des 16. Jahrhunderts, gewöhnlich genannt die Reformation.

Das Wort Reformation heißt so viel als Veränderung, auch Verbesserung. Es ist offenbar, daß der Katholik, welcher von der Wahrheit der kath. Glaubenslehren, von der göttlichen Stiftung der kath. Kirche und ihres sichtbaren Oberhauptes überzeugt ist, es nimmermehr als eine Glaubens-Verbesserung anerkennen kann, wenn ein Theil dieser h. Glaubenswahrheiten geläugnet, mehrere der von Christo gestifteten Sakramente aufgegeben werden und dem vom Herrn in Petrus eingesetzten sichtbaren Kirchen-Oberhaupt der Gehorsam verweigert wird. — Zwar ist es außer Zweifel, daß durch jenes von Gott zugelassene Ereigniß der Lostrennung mehrerer Länder und Völker von der kath. Kirche Vieles unter den Gliedern der Kirche besser geworden, daß Viele aus ihrer Gleichgiltigkeit gegen die Religion aufgeweckt, zu besserer Erkenntniß derselben angetrieben und vor Mißbräuchen gewarnt worden sind; aber dies ist kein Verdienst jener Glaubensänderung, sondern nur das Werk der unerforschlichen Weisheit Gottes, welche oft ein Uebel zuläßt, um es denen, die Ihn lieben, zum Besten zu lenken.

Die Geschichte dieser Reformation wird in unzähligen Büchern und Schriften in einer Weise erzählt und dargestellt, daß, wäre dieselbe richtig, der Katholik sich seiner Kirche schämen müßte und mit gutem Gewissen nicht ihr Glied bleiben könnte. — Es ist darum für uns Katholiken und für unsere Gewissensruhe ein bringendes Bedürfniß und eine Gewissenspflicht, von dem wirklichen Hergange jener Glaubensänderung eine richtige Kenntniß uns zu verschaffen. —

(Fortsetzung Seite 6.)

Februar 1867.			Die hl. Messe.		Stich. Farbe.	S. Mfg. u. M.	S. Mtg. u. M.	Mond. Lanf.	Mondes. Woch. u. M.
1. Freit.	Ignatius B.	Ignat. B. M.	R.	7 40	4 49	5 1	Vom 1. bis 5. Regen u. Wino.		
2. Sonnb.	M. Lichtmß o.	Maria Rein.	W.	7 38	4 51	5 49			
Ev. Jesus stillt den Meeressturm. Matth. 18, 23—27.				Tag 9		St. 17 M.			
3. Sonnt.	4. S. n. d. Ersch.	Blasius B. M.	R.	7 36	4 53	6 29			
4. Mont.	Beronica J.	Andreas C. B.	W.	7 35	4 54	U. N.	⊕ Neum.		
5. Dienst.	Agatha J. M.	Agatha J. M.	R.	7 33	4 56	6 0	d. 4. Febr.		
6. Mittw.	Doroth. J. Mt.	Doroth. J. M.	R.	7 31	4 58	7 8	7 u. 5 M.		
7. Donn.	Richard König.	Romuald Abt.	W.	7 29	5 0	8 19	Abends.		
8. Freit.	Joh. v. Matha.	Joh. v. M. D. C.	W.	7 28	5 2	9 30	Vom 8. bis 12. Feb. hell und kalt.		
9. Sonnb.	Apollonia M.	Apoll. Jaf. M.	R.	7 27	5 4	10 42			
Ev. Vom Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24—30.				Tag 9		St. 41 M.			
10. Sonnt.	5. S. n. d. Ersch.	Scholastica J. W.	W.	7 25	5 6	11 55			
11. Mont.	Adolph Bsch.	Titus Bsch.	W.	7 23	5 8	U. B.			
12. Dienst.	Eulalia J. M.	Erhard Bsch.	W.	7 21	5 10	1 7	⊕ 1. Vrt. d.		
13. Mittw.	Benignus M.	Frz. v. Sal. B. W.	W.	7 19	5 11	2 18	12. Fr. 2 U.		
14. Donn.	Valent. Pr. M.	Japan. Mart.	R.	7 17	5 12	3 26	29 M. fr.		
15. Freit.	Siegfried Bsch.	Anastasiu M.	R.	7 16	5 13	4 25	Vom 13. bis 16. Fr. trübe		
16. Sonnb.	Juliana J. M.	Juliana J. M.	R.	7 14	5 15	5 18	Vom 16. Fr. bis zu Ende kalt.		
Ev. Die Arbeiter im Weinb. d. J. Matth. 20, 1—16.				Tag 10		St. 5 M.			
17. Sonnt.	E. Septuages.	vom Sonntage B.	W.	7 12	5 17	6 2			
18. Mont.	Simeon Bsch.	Raimund v. B. W.	W.	7 10	5 19	U. N.	⊕ Vollm.		
19. Dienst.	Manfuet.	v. vorh. Sonnt. B.	B.	7 8	5 21	6 28	d. 18. Febr.		
20. Mittw.	Eucharis B.	v. vorh. Sonnt. B.	B.	7 6	5 23	7 41	8 u. 3 M.		
21. Donn.	Eleonore Kön.	v. vorh. Sonnt. B.	B.	7 5	5 24	8 51	Abends.		
22. Freit.	† Petr. St. 3. U.	Petr. St. 3. Ant. W.	W.	7 3	5 26	9 59			
23. Sonnb.	Petr. D. Bsch.	Petr. Dam. B. W.	W.	7 1	5 28	11 4			
Ev. Der gute Same auf verschied. Boden. Luf. 8, 4—15.				Tag 10		St. 31 M.			
24. Sonnt.	Seintag Septagesima Matthias, Apostel.	vom Sonntage B.	B.	6 59	5 30	U. B.			
25. Mont.	Viktor Mart.	Matthias Ap.	R.	6 56	5 31	0 7			
26. Dienst.	Nestor Mart.	v. vorh. Sonnt. B.	B.	6 54	5 33	1 7	⊕ 1. Vrtl.		
27. Mittw.	Leander Bsch.	v. vorh. Sonnt. B.	B.	6 52	5 35	2 3	d. 26. Febr., 12 u. 21 M.		
28. Donn.	Roman Abt.	v. vorh. Sonnt. B.	B.	6 50	5 37	2 55	Mittags.		

Fest- und Gottesdienstkalender.

2. Febr. Das Fest Mariä Reinigung, oder Darbringung des Reinigungsofers Mariä, auch Mariä Lichtmeß genannt, wird nächsten Sonntag öffentlich mitgefeiert. Die Lichterweihe findet am Tage selbst statt.

3. Febr. Spendung des St. Blasius-Segens, — eine altkirchliche Fürbitte um Bewahrung vor Hals- und anderen Uebeln. — In der Hofkirche zu Dresden Nachmittagspredigt.

17. Febr. Mit dem Sonntage Septuagesima beginnt die Vor-
 faste. Durch die Anlegung der blauen Kirchenfarbe warnt uns die Kirche
 vor allem Mißbrauch und Uebermaß im Freudengenuße.

22. Febr. Vigilien- oder Vorbereitungsfaste für das Fest des hei-
 ligen Apostels Matthias, ein gebotener ganzer Fasttag.

Geschichts-Kalender.

Geschichte der Glaubensänderung oder Reformation des 16. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Die katholische Darstellung der Reformationsgeschichte braucht die
 wirklichen Begebenheiten nicht zu läugnen oder zu verheimlichen; sie
 braucht nur auf die wahren Ursachen dieser Ereignisse hinzuweisen und
 die falschen Schlüsse, die daraus gemacht werden, zurückzuweisen, um
 darzuthun, daß die katholische Kirche selbst nicht Schuld an jenen tief-
 gehenden Spaltungen ist, und daß sie darum das göttliche Recht,
 unverändert fort zu existiren und am Heile der ganzen Menschheit fortzu-
 wirken, nicht verloren habe. —

Sowohl wegen Beschränktheit des Raumes, als mit Rücksicht auf
 unsern Leserkreis wollen wir uns bei der Erzählung der Reformationsgeschichte
 auf die einfachste Darstellung der Begebenheiten beschränken und nach
 Kräften jedes Wort vermeiden, was auch nur den Schein der Herabwür-
 digung einer andern Confession haben könnte.

Ursachen der Glaubensänderung des 16. Jahrhunderts.]

Die Herrschsucht des französischen Königs Philipp des Schönen
 hatte es durch List so weit gebracht, daß der Papst seinen Wohnsitz von
 Rom hinweg nach Avignon in Frankreich verlegte (1305), und daß
 der französischen Regierung und Nation mannigfache kirchliche Begün-
 stigungen und Vorrechte verliehen wurden. Dies weckte die Unzufrieden-
 heit und Eifersucht anderer Regenten und Völker; und es entspann sich
 daraus jene traurige Spaltung, da durch längere Zeit Zwei, ja sogar
 Drei Anspruch machten auf das Amt des Kirchenoberhauptes. (Siehe
 St. Benno-Kalender 1865.) Da es für die Meisten sehr schwer war,
 die Rechtmäßigkeit der einen oder der andern Papstwahl zu prüfen, so
 sank fast nothwendig die Achtung der Völker vor dem kirchlichen Ober-
 hirtentum; und sehr Viele hielten das Papstthum allmählig für eine bloß
 menschliche Einrichtung, weil es der Gegenstand des menschlichen Miß-
 brauches war. — In Folge dessen setzten sich auch manche Bischöfe und
 Ordensvorsteher leicht über die Beobachtung der Kirchengesetze hinweg; die
 Achtung vor der Geistlichkeit überhaupt verminderte sich.

(Fortsetzung Seite 8.)

März 1867.		Die hl. Messe.	kirch- liche Farbe.	S. M. u.	S. M. u.	Mond. u.	Mondes- Bed. u. W.
1. Freit.	Albin. Bef.	v. vorh. Sonnt.	B.	6 48	5 39	3 43	Bom 1. bis 8. Mz. rauh u. windig.
2. Sonnb.	Simplicius P.	v. vorh. Sonnt.	B.	6 46	5 41	4 25	
Ev. Jesus sagt seine Leiden vorher. Luth. 17, 31—43.				Tag 10 Et. 58 M.			
3. Sonnt.	Simon und J. T. Simon und J. T. vom Sonntage		B.	6 44	5 42	5 2	(Fastnacht)
4. Mont.	Kasimir König	Kasimir Bef.	W.	6 42	5 43	5 36	(Fastnacht)
5. Dienst.	Friedrich Bisch.	v. vorh. Sonnt.	B.	6 40	5 45	6 6	6. M. 10 u.
6. Mittw.	† Aschermitt.	Aschermittw.	B.	6 38	5 47	u. M.	27 M. Bor- mit. (Sicht- bare Son- nenf. Aufg. 9 u. 17 M. 2. Ende 12 u. 2 M. Mittg.
7. Donn.	Thom. v. Aqu.	Thom. v. M. B.	W.	6 35	5 48	7 16	
8. Freit.	† Johan. v. Gt.	Joh. v. G. D. S.	W.	6 33	5 50	8 30	
9. Sonnb.	Franziska.	Franziska W.	W.	6 31	5 52	9 44	
Ev. Jesus fastet und ist versucht. Matth. 4, 1—11.				Tag 11 Et. 24 M.			
10. Sonnt.	1. Fastf. (Inv.)	vom Sonntage.	B.	6 29	5 53	10 58	Bom 9. bis 17. Regen u. gel. Wd.
11. Mont.	Rosina Mart.	40 h. Martyr.	R.	6 27	5 54	u. B.	
12. Dienst.	Gregor d. Gr.	Gregor d. G. P.	W.	6 25	5 56	0 10	
13. Mittw.	† Aut. Niceph.	v. Wochentag.	B.	6 23	5 58	1 18	1. Bstl. d.
14. Donn.	Mathilde K.	v. Wochentag.	B.	6 21	6 0	2 19	13. M. 9 u.
15. Freit.	† Aut. Longin.	v. Wochentag.	B.	6 18	6 1	3 13	36 M. Bor.
16. Sonnb.	† Aut. Heribert.	v. Wochentag.	B.	6 16	6 3	3 58	
Ev. Jesus wird verklärt. Matth. 17, 1—9.				Tag 11 Et. 51 M.			
17. Sonnt.	2. Fastf. (Rem.)	vom Sonntage.	B.	6 14	6 5	4 37	Bom 18. bis zu Ende an- gen. Wd.
18. Mont.	Cyrell Bsch.	Patricius Bsch.	W.	6 11	6 6	5 10	
19. Dienst.	Jos. Nährv. J.	Joseph.	W.	6 9	6 8	5 40	(Fastnacht)
20. Mittw.	† Joachim.	v. Wochentag.	B.	6 7	6 10	u. M.	4. M. Bor- mit. (Mon- desfinstern. nicht sichtb.) d. 21. Früh- lings-Anf.
21. Donn.	Benedikt Abt.	Benedikt Abt.	W.	6 5	6 12	7 40	
22. Freit.	† Octavian M.	v. Wochentag.	B.	6 2	6 13	8 47	
23. Sonnb.	Victorian M.	v. Wochentag.	B.	6 0	6 15	9 52	
Ev. Jes. der Besieger des Teufels. Joh 11, 14—25.				Tag 12 Et. 19 M.			
24. Sonnt.	3. Fastf. (Oculi)	vom Sonntage	B.	5 58	6 17	10 54	(22. protest. Bußtag in Sachsen.)
25. Mont.	Maria Verk.	Maria Verk.	W.	5 55	6 18	11 52	
26. Dienst.	Rudger Bsch.	Gabriel Erzgi.	W.	5 53	6 20	u. B.	
27. Mittw.	† Rupert Bsch.	v. Wochentag.	B.	5 51	6 22	0 47	
28. Donn.	Guntram K.	v. Wochentag.	B.	5 49	6 23	1 35	(1. Bstl. d.
29. Freit.	† Eustasius M.	v. Wochentag.	B.	5 47	6 24	2 20	25. M. 8 u.
30. Sonnb.	Quirin Mrt.	v. Wochentag.	B.	5 45	6 26	2 59	35 M. fr.
Ev. Wunderb. Speis. d. 5000 Hungrig. Joh. 6, 1—15.				Tag 12 Et. 45 M.			
31. Sonnt.	4. Fastf. (Læt.)	vom Sonntage.	B.	5 42	6 27	3 33	

Fest- und Gottesdienst-Kalender.

3. März. Vorlesung des bischöflichen Fastenbriefes. In der Josephinenstiftskirche zu Dresden beginnt an diesem Tage die sogen. 40 stündige Andacht — zur Anbetung des allerheiligsten Altars-sakramentes. Es ist daselbst um 1/2 9 hl. Messe, dann Predigt, um 10

Uhr Hochamt, um 5 Uhr Schlußandacht. Montag und Dienstag ist um 8 Uhr hl. Messe, um 10 Uhr Hochamt; Dienstag Nachmittags 4 Uhr Predigt und feierlicher Schluß. — In der Hofkirche am 3. März Nachmittagspredigt.

6. März. Am Aschermittwoch findet die Einäscherung statt. Mit diesem Tage beginnt die 40tägige Fastenzeit. Während dieser Zeit ist es strenge Pflicht eines jeden katholischen Christen, der nicht in Folge rechtmäßiger Gründe davon freigesprochen wird, täglich (mit Ausnahme des Sonntags) nur einmal sich satt zu essen, außerdem (früh und Abends) höchstens etwas Weniges zu genießen, überdies jeden Mittwoch und Freitag, wie auch noch am Quatember-Sonnabend, am Gründonnerstage und Charsonnabende vom Fleischgenusse sich zu enthalten. — Am Mittwoch und Freitag wird eine besondere Bußandacht gehalten und der Segen mit dem Allerheiligsten ertheilt. — In der Hofkirche zu Dresden findet an den Sonn- und Freitagen, in der Kirche zu Leipzig an den Sonntagen — Nachmittags 4 Uhr Fastenpredigt statt. In der Hofkirche zu Dresden ist täglich Nachmittags 4 Uhr „Miserere“-Andacht, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, wie deren Vorabende.

8. März. In der Domkirche zu Bauen Jahresgedächtniß für den verstorbenen hochw. Herrn Canonicus Mich. Buck.

10. März. Am ersten Fastensonntage in der Hofkirche zu Dresden um 1/29 Uhr hl. Messe mit Communion und wendischer Predigt.

13. März. Zu Bauen Jahresgedächtniß für die verstorbenen Priester Bartholomäus und Georg.

13., 15. und 16. März Quatember- oder vierteljährliche Faste, 3 gebotene ganze Fasttage.

19. März. Am Tage des hl. Joseph in der Hofkirche zu Dresden auch um 10 Uhr hl. Messe um 1/211 Uhr Predigt, dann Hochamt, Nachmittags 4 Uhr Completorium. In der Kirche zu Leipzig um 9 Uhr Hochamt.

25. März. Das Fest Mariä Verkündigung ist ein gebotener Feiertag.

Geschichts - Kalender.

Geschichte der Glaubensänderung oder Reformation des 16. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Obwohl auch zu jener Zeit in der kath. Kirche es sehr viele Bischöfe und Priester gab, welche sich durch hohe Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, ja Heiligkeit auszeichneten, so überließen sich doch auch Viele aus Mangel an kräftiger oberhirtlicher Aufsicht der Bequemlichkeit, versäumten den religiösen Unterricht, und die Güter der Kirche, welche sonst stiftungsgemäß zur Ehre Gottes und zum Wohle des Volkes verwendet wurden, mußten an vielen Orten dem Wohlleben dienen.

(Fortsetzung S. 12)

April 1867.		Die hl. Messe.	Str. Farbe.	E. Mfg. u. M.	E. Mtg. u. M.	Monb. Laut.	Monde- Woch. u. M.
1. Mont.	Hugo Bsch.	v. Wochentage	B.	5 40	6 29	4 5	Wetter An- fangs ange- nehm.
2. Dienst.	Franz v. Paula	Frz. v. P. Pr.	W.	5 38	6 31	4 33	
3. Mittw.	† Richard Bsch.	v. Wochentage	B.	5 36	6 33	5 1	
4. Donn.	Isidor Bischof	Isidor Bischof	W.	5 33	6 34	u. M.	☉ Neum. d. 4. M. 10 u. 53 M. Abend.
5. Freit.	† Vinzenz Herr.	Vinz. F. Prst.	W.	5 31	6 36	7 25	
6. Sonnab.	Eirtus I. Ppst.	v. Wochentage	B.	5 29	6 38	8 42	
Ev. Jesus ist der Sohn Gottes. Joh. 8, 46—49.				Tag 13 St. 13 M.			
7. Sonnt.	5. Fastf. (Jud.)	v. Sonntage	B.	5 26	6 39	9 57	Regen und Frost.
8. Mont.	Albert Bsch.	v. Wochentage	B.	5 24	6 41	11 9	
9. Dienst.	Waltrud Hebt.	v. Wochentage	B.	5 22	6 43	u. B.	
10. Mittw.	† Ezechiel Prph.	v. Wochentage	B.	5 20	6 44	0 13	
11. Donn.	Leo d. Gr. Ppst.	Leo d. Gr. Ppst.	W.	5 18	6 45	1 11	☾ 1. Voll. d. 11. M. 3 u. 54 M. Nachmittg.
12. Freit.	† Julius I. Ppst.	7 Schmerz. M.	W.	5 16	6 47	1 58	
13. Sonnab.	Ida, Jgfr.	Hermegild. M.	R.	5 14	6 49	2 39	
Ev. Einzug Jesu in Jerusalem. Matth. 21, 1—9.				Tag 13 St. 39 M.			
14. Sonnt.	6. Fastf. Palmf.	v. Sonntage	B.	5 11	6 50	3 13	Bis zu Ende veränderl.
15. Mont.	Anastaf. J. M.	v. Wochentage	B.	5 9	6 52	3 43	
16. Dienst.	Gerold Herzog.	v. Wochentage	B.	5 7	6 54	4 9	
17. Mittw.	† Rudolph M.	v. Wochentage	B.	5 5	6 56	4 34	
18. Donn.	† Grün-Don.	Grün-Donn.	W.	5 3	6 57	u. M.	☉ Vollm. d. 18. M. 11 u. 55 M. Nacht.
19. Freit.	† Charfreitag.	Charfreitag.	S.	5 1	6 59	7 39	
20. Sonnab.	† Victor, Mrt.	Charsonnab.	W.	4 59	7 1	8 42	
Ev. Christus ist auferstanden. Mart. 16, 1—7.				Tag 14 St. 5 M.			
21. Sonnt.	Ostersonntag	v. Feste.	W.	4 57	7 2	9 42	
22. Mont.	Ostermontag	v. Feste.	W.	4 55	7 3	10 39	
23. Dienst.	Georg Mart.	v. d. Osteroft.	W.	4 53	7 4	11 29	
24. Mittw.	Idelisk v. Sieg.	v. d. Osteroft.	W.	4 51	7 6	u. B.	
25. Donn.	Marcus Evgst.	v. d. Osteroft.	W.	4 49	7 8	0 16	
26. Freit.	Eletus P. Mrt.	v. d. Osteroft.	W.	4 47	7 10	0 57	☾ 1. Voll. d. 27. M. 21. 50 M. früh.
27. Sonnab.	Zitta, Dienstm.	v. d. Osteroft.	W.	4 45	7 11	1 33	
Ev. Der Auferstandene erscheint f. Jüng. Joh. 20, 19—31.				Tag 14 St. 29 M.			
28. Sonnt.	Weißer Sonnt.	v. Sonntage	W.	4 43	7 12	2 4	
29. Mont.	Antonia J. M.	Petrus Mart.	R.	4 41	7 14	2 23	
30. Dienst.	Katharina v. S.	Kathar. v. S. J.	W.	4 39	7 16	3 1	

Fest- und Gottesdienst-Kalender.

7. April. Am 5. Fasten- oder Passionssonntage beginnt für die hiesige Diöcese die österliche Zeit, (in der Lausitz beginnt sie mit der Aschermittwoch); sie dauert bis zum Sonnabend nach Pfingsten. In dieser Zeit ist jeder katholische Christ streng verpflichtet, die h. Sakramente der Buße und des Altars zu empfangen. Die vorsätzliche Unterlassung dieser Pflicht ist eine schwere Sünde, und eine Selbstausschließung aus der kath.

Kirchengemeinschaft. — Der Passionssonntag ist zugleich das Titularfest der an der Hofkirche zu Dresden bestehenden Bruderschaft von der Todesangst Christi.

12. April. Am Tage der sieben Schmerzen Mariä in der Hofkirche zu Dresden nach der Fastenpredigt das „Stabat mater“.

14. April. Am Palmsonntage findet die Palmweihe statt. In der Hofkirche zu Dresden um $\frac{1}{4}$ 9 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Palmweihe, 10 Uhr Predigt, dann Hochamt. — Mit dem Palmsonntage beginnt die Charwoche. An diesem Tage wird bei der hl. Messe die Passion oder Leidensgeschichte nach dem hl. Matthäus, am Dienstag nach dem hl. Markus, am Mittwoch nach dem hl. Lukas und am Freitage nach dem hl. Johannes gelesen.

17., 18. und 19. April. Am Mittwoch, Gründonnerstag u. Charfreitag werden in der Hofkirche zu Dresden Nachmittags 4 Uhr die Trauermetten gehalten. Mittwoch Nachmittag beginnt daselbst die hl. Beichte schon um 3 Uhr.

18. April. Am Gründonnerstag, dem Gedächtnistage der Einsetzung des allerb. Altars sakramentes und Messopfers feierliche Communion und Uebertragung des Allerheiligsten. — In der Hofkirche zu Dresden ist um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr eine hl. Messe, um 10 Uhr Predigt, dann bischöfliches Hochamt und feierliche Uebertragung des Allerheiligsten. In Dresden-Friedrichstadt beginnt der Gottesdienst um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, in Neustadt und im Josephinensstift um 8 Uhr. Die Weihe des Tauföls, Chrisams und Krankenöls geschieht in der Kapelle des Prinzenpalais früh 6 Uhr.

19. April. Am Charfreitage, dem Todestage unsers göttlichen Erlösers Trauergottesdienst mit Kreuzenthüllung, der vorgeheiligten Messe, und Uebertragung des Allerheiligsten ins hl. Grab. In der Hofkirche zu Dresden beginnt der Gottesdienst mit Predigt um 9 Uhr. Zurücktragung des Allerheiligsten Abends 8 Uhr. — In Neu- und Friedrichstadt beginnt der Gottesdienst um $\frac{1}{2}$ 8, im Josephinensstift Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 5 Uhr.

20. April. Am Charsonnabend Weihe des Osterfeuers, der Osterkerze und des Taufwassers. In der Hofkirche findet früh 5 Uhr die Aussetzung des Allerheiligsten statt; um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr beginnen die Osterweihen, um 10 Uhr das Hochamt. Die festliche Auferstehungsfeier wird in der Hofkirche Abends um 6 Uhr, in der Kirche zu Friedrichstadt und in der Josephinensstiftskirche Nachmittags 4 Uhr gehalten.

21. und 22. April. Das Osterfest — das Auferstehungsfest unsers göttlichen Heilandes; auch Montag ist ein gebotener Feiertag. In der Hofkirche zu Dresden am Sonntage Nachmittagspredigt.

24. April. In der Hofkirche Nachmittags 4 Uhr Anfang der neun-tägigen Marienandacht.

25. April. Am Markustage wird die Litanei zu allen Heiligen besonders um das Gedeihen der Feldfrüchte gebetet. — In der Hofkirche zu Dresden zugleich das Fest „Maria vom guten Rathe“, das Titularfest der dortigen Marien-Andachten, früh 7 Uhr Allerheiligen-Litanei, um 11 Uhr Hochamt.

28. April. Am weißen Sonntage feierliche Erstkommunion der Jugend, zu Dresden in der Hofkirche um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, in Neustadt um 7, in Friedrichstadt um 8 Uhr.

Mai 1867.		Die hl. Messe.	Stad- garbe.	S. M. u. M.	S. M. u. M.	Mond- Laut.	Mond- Woch. u. M.
1. Mittw.	Phil. u. Jac.	Phil. u. Jac.	R.	4 38	7 17	3 28	B. Anf. bis Mitte war- me u. frucht- bare Bitter.
2. Donn.	Athanasius B.	Athanas. Bisch.	W.	4 36	7 19	3 55	Reum. d. 4. M. u. 11. 30 M. früh.
3. Freit.	Kreuzausfindg.	Kreuzausfindg.	R.	4 34	7 21	4 24	
4. Sonnb.	Florian Mart.	Monica Wit.	W.	4 32	7 23	U. M.	
Ev. Jesus der gute Hirte. Johannes 10, 11—16.				Tag 14 St. 54 M.			
5. Sonnt.	2. Sonnt. n. Ost.	Pius V. Papst.	W.	4 30	7 24	8 51	Mitunter Gewitter.
6. Mont.	Joh. v. d. Pf.	Johann v. d. Pf.	R.	4 28	7 25	10 3	
7. Dienst.	Stanisl. B. M.	Stanisl. B. M.	R.	4 26	7 27	11 4	
8. Mittw.	Michael Ersch.	Michael Ersch.	W.	4 25	7 28	11 57	
9. Donn.	Gregor v. N. B.	Gregor v. N. B.	W.	4 23	7 30	U. B.	
10. Freit.	Antonin Bisch.	Antonin Bisch.	W.	4 21	7 32	0 41	1. Brtl. d. 10. M. 10 U. 53 M. Ab.
11. Sonnb.	Mamertus B.	Marcus Ev.	R.	4 20	7 33	1 16	
Ev. Jesus verkündet seinen Abschied. Joh. 16, 16—22.				Tag 15 St. 17 M.			
12. Sonnt.	3. S. n. D. Panf.	Joseph Schuchf.	W.	4 18	7 35	1 47	
13. Mont.	Servaz Bisch.	Dkt. Joh. v. d. P.	R.	4 17	7 36	2 15	
14. Dienst.	Bonif. Mart.	Anselm Bisch.	W.	4 15	7 38	2 40	
15. Mittw.	Sophia Mart.	Georg Mart.	R.	4 14	7 39	3 5	Hon da bis zu Ende fühl.
16. Donn.	Johann v. Nep.	Joh. v. Nep. M.	R.	4 13	7 40	3 30	
17. Freit.	Bruno Bisch.	Paschal. B. B.	W.	4 12	7 41	3 56	2. Brtl. d. 1. M. 2. U. 12 M. Ab.
18. Sonnb.	Erich R. M.	Benanz. Mart.	R.	4 10	7 42	M. M.	
Ev. Jesus verheißt den h. Geist. Joh. 16, 5—14.				Tag 15 St. 32 M.			
19. Sonnt.	4. S. n. D. Göst.	Petr. Göst. P.	W.	4 9	7 43	8 32	
20. Mont.	Bernard. v. S.	Bernard. Bisch.	W.	4 8	7 45	9 25	
21. Dienst.	Constant. d. G.	Felix Cant. Bf.	W.	4 7	7 46	10 13	
22. Mittw.	Aemil. Mart.	Ubaldo Bischof	W.	4 6	7 47	10 56	
23. Donn.	Desiderius B.	Fidel. v. S. M.	R.	4 4	7 49	11 33	
24. Freit.	Vinc. v. L. B.	Lanze u. Nägel	R.	4 3	7 51	M. B.	
25. Sonnb.	Urban I. Ppst.	Gregor VII. P.	W.	4 2	7 53	0 7	
Ev. Jesus ermahnt zum Gebet. Joh. 16, 23—30.				Tag 15 St. 53 M.			
26. Sonnt.	5. S. n. D. Phil	Phil. Ner. Pr.	W.	4 1	7 54	0 36	1. Brtl. d. 26. Mai 6 U. 11 M. Abends.
27. Mont.	Beda Pr.		B.	3 59	7 55	1 2	
28. Dienst.	German Bisch.	3 Bitttage.	B.	3 58	7 56	1 28	
29. Mittw.	Maximin Bisch.		B.	3 57	7 57	1 54	
30. Donn.	Ch. Himmelf.	Ch. Himmelf.	W.	3 56	7 58	2 21	
31. Freit.	Angela Jgfr.	Angela Jgfr.	W.	3 55	7 59	2 52	

Fest- und Gottesdienst-Kalender.

1. Mai. Das Fest des hl. Apostel Philippus und Jakobus wird nächsten Sonntag öffentlich mitgefeyert. Am 1. Mai beginnt die Marien-Maiandacht, zu Dresden in der Kirche zu Friedrichstadt Abends 7 Uhr, in der Kirche zu Leipzig ebenfalls Abends 7 Uhr.

3. Mai. Stiftungstag des großen (Yhoner) Missionsvereins. — In der Hofkirche zu Dresden Schluß der Marien-Novene, Hochamt um 11 Uhr.
5. Mai. In der Hofkirche zu Dresden Nachmittagspredigt.
15. bis 22. Mai. Zu Dresden-Friedrichstadt Abends 5 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Johannes von Nepomuk.
10. Mai. Zu Bauen: Jahresgedächtniß für den verstorbenen Hochw. Herrn Joseph Hauptmann.
16. Mai. In der Hofkirche zu Dresden um 11 Uhr Hochamt.
- 27., 28. und 29. Mai. An den 3 Wirttagen wird die Litanei zu allen Heiligen, besonders um das Gedeihen der Feldfrüchte gebetet und der hl. Segen erteilt; in der Hofkirche wird diese Litanei vom Chore gesungen.
30. Mai. Das Fest Christi Himmelfahrt ist ein gebotener Feiertag.

Geschichts-Kalender.

Geschichte der Glaubensänderung oder Reformation des 16. Jahrhunderts.
(Fortsetzung.)

Dadurch erwachte im Volke vielfach Unzufriedenheit, Neid und Bitterkeit gegen viele Mitglieder der Geistlichkeit; und damit eine große Empfänglichkeit für kirchenfeindliche Lehren und Neuerungen. — Darum hatten auch die hussitischen Irrlehren in Böhmen einen großen Anhang gefunden (siehe St. Benno-Kalender 1866) und zu ferneren und größeren Glaubensstreitigkeiten die Wege gebahnt. — Das also war die Grundursache der in jener Zeit ausbrechenden Religionszerrwürfnisse, daß durch die Fehler Einzelner und Vieler die Achtung vor dem kirchlichen Amte und vor dem geistlichen Stande vermindert, daß in der aufgeregten Unzufriedenheit und Bitterkeit die Fehler der Personen dann der Kirche und Religion selbst zur Last gelegt wurden.

Die nächste äußere Veranlassung zum Ausbruche gab die von Papst Leo X. angeordnete allgemeine Sammlung zum Neubau der Peterskirche in Rom und die damit verbundene Verkündigung eines vollkommenen Ablasses. — Obwohl diese Sammlung und Ablass-Verkündigung auf dem ganzen christlichen Erdkreis vorgenommen wurde, so veranlaßte sie doch nirgends solche religiöse Umwälzung, wie in Deutschland, weil hier eben die kirchenfeindliche Aufregung besonders vorgeschritten war.

Der kirchliche Ablass ist ursprünglich eine Nachlassung der für die Sünden noch verdienten Kirchenbußen und zeitlicher Strafe, — als Belohnung für besonderen Bußeifer. — Als die Christen später lauer in den Bußwerken wurden und sich aus Furcht vor den sehr strengen Kirchenbußen von der Buße abschrecken ließen; forderte die Kirche die Büsser auf, freiwillig gewisse gute Werke als einigen Ersatz für die verdienten Kirchenbußen und zeitlichen Strafen zu verrichten, und versprach, zur Aufmunterung, ihnen dafür diese Kirchenbußen oder Strafen ganz oder zum Theil nachzulassen.

(Fortsetzung S. 14.)

Juni 1867.		Die hl. Messe.	Kirch- Paro.	S. Afg. u. M.	S. Mtg. u. M.	Monb. Auf.	Mondb. Wech. u. W.
1. Sonnb.	Fortunat Pfst.	Himmelf. Oct.	W.	3 54	8 0	3 27	
Ev. Jesus tröstet seine Jünger. Joh. 15, 26. — 16, 4.				Tag 16 St. 9 M.			
2. Sonnt	6. S. n. D. Grass.	vom Sonnt.	W.	3 53	8 2	U. N.	☉ Neum. d. 2. 3. 4 u. 3 Min. Nachmittg. B. 1. bis 8. warm mit Regen.
3. Mont.	Elotilde Rgin.	Himmelf. Oct.	W.	3 53	8 3	8 49	
4. Dienst.	Quirin Bsch.	Franz v. C. B.	W.	3 52	8 4	9 49	
5. Mittw.	Bonifaz. B. M.	Bonifaz. B. M.	R.	3 51	8 5	10 38	
6. Donn.	Norbert Bsch.	Himmelf. Oct.	W.	3 51	8 5	11 19	
7. Freit.	+ Robert Abt.	Norbert Bsch.	W.	3 50	8 6	11 52	
8. Sonnb.	Medard Bsch.	Vigil d. Pfstf.	R.	3 50	8 7	U. B.	
Ev. Der hl. Geist — der Tröster. Joh. 14, 23—31.				Tag 16 St. 18 M.			
9. Sonnt.	Pfingstsonnt.	Pfingstsonnt.	R.	3 50	8 8	0 21	☾ 1. Brtl. d. 9. Juni 7 u. 26 M. früh. Rom 9. bis 20 ver- änderlich.
10. Mont.	Pfingstmont.	Pfingstmont.	R.	3 49	8 9	0 47	
11. Dienst.	Barnabas Ap.	Pfingstoktav.	R.	3 49	8 9	1 11	
12. Mittw.	+ Quat. Basilid.	Pfingstoktav.	R.	3 49	8 10	1 35	
13. Donn.	Anton. v. P. Pr.	Pfingstoktav.	R.	3 49	8 11	2 1	
14. Freit.	+ Quat. Basilid.	Pfingstoktav.	R.	3 49	8 11	2 29	
15. Sonnb.	+ Quat. Vitus	Pfingstoktav.	R.	3 48	8 12	3 1	
Ev. Die Sendung der Apostel Matth. 28, 18—20.				Tag 16 St. 18 M.			
16. Sonnt.	Dreifaltigkf.	Dreifaltigkf.	W.	3 48	8 12	3 16	
17. Mont.	Kainer Bf.	Benno Bischof	W.	3 48	8 12	U. N.	☉ Blm. d. 17. 3. 5 u. 44 M. fr.
18. Dienst.	Marcell. Mrt.	Barnabas Ap.	R.	3 48	8 13	8 55	
19. Mittw.	Gerb. u. Pr. M.	Juliana v. J. J.	W.	3 48	8 13	9 35	
20. Donn.	Frohnleichn.	Frohnleichn.	W.	3 48	8 14	10 10	
21. Freit.	+ Alois v. Gonz.	Alois v. C. B.	W.	3 48	8 14	10 40	(21. Som- mer. Anf.)
22. Sonnb.	Paulinus Bsch.	10,000 Mart.	R.	3 48	8 14	11 7	
Ev. Das Gleichniß vom Abendmahl. Luk. 14, 16—24.				Tag 16 St. 20 M.			
23. Sonnt.	2. Sonnt. n. Pf.	Okt. Dreifaltig.	W.	3 49	8 15	11 33	B. 20. bis zu Ende heit.
24. Mont.	Joh. d. Tauf.	Joh. d. Tauf.	W.	3 49	8 15	11 58	
25. Dienst.	Prosper Bsch.	Wilhelm Abt	W.	3 49	8 15	U. B.	☉ Igt. Brt. d. 25. 3. 6 u. 17 M. früh.
26. Mittw.	Joh. u. Paul.	Joh. u. Pl. M.	R.	3 50	8 15	0 24	
27. Donn.	Ladisl. König	Okt. Frohnleichn.	W.	3 50	8 14	0 52	
28. Freit.	+ Jrenaus Bsch.	Herz Jesu.	W.	3 51	8 14	1 23	
29. Sonnb.	Pet. u. Paul.	Pet. u. Pl. A.	R.	3 51	8 14	1 59	
Ev. B. verlorne Schafe u. Groschen. Luk. 15, 1—10.				Tag 16 St. 22 M.			
30. Sonnt.	3. S. n. Pf. Paul	Dreihner Kirchweihfest. Baugen. Gradmud.	W. R.	3 52	8 14	2 43	

Fest- und Gottesdienst-Kalender.

2. Juni. In der Hofkirche zu Dresden um 1/2 9 Uhr hl. Messe mit feierlicher Communion und wendischer Predigt. — Dasselbst Nachmittagspredigt.

7. Juni. Vigilien- oder Vorbereitungsfeste für das hl. Pfingstfest, ein gebotener ganzer Fasttag.

9. und 10. Juni. Das Pfingstfest — das Fest der Sendung des hl. Geistes; auch Montag ist ein gebotener Feiertag. Am Pfingstsonntag ist in der Hofkirche zu Dresden Nachmittagspredigt.

12., 14. und 15. Juni. Die Quatember- oder vierteljährliche Fasten, drei gebotene ganze Fasttage. Mit Sonnabend den 15. Juni endigt die österliche Zeit.

15. bis 22. Juni. Zu Dresden-Friedrichstadt Abends 5 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Benno.

16. Juni. Das Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit — die Zusammenfassung der 3 Hauptfeste Weihnachten, Ostern und Pfingsten. In der Hofkirche zu Dresden Nachmittagspredigt.

20. Juni. Das hl. Frohnleichnamsfest, die festliche Wiederholung des Gründonnerstages — ist ein gebotener Feiertag. In der Hofkirche zu Dresden ist um 8 Uhr der Schulgottesdienst, um 9 Uhr Predigt, dann feierliches Hochamt und Procession, zum Schlusse Te Deum. In Dresden-Neustadt beginnt das Hochamt um 8, in Friedrichstadt um 1/2 8 Uhr. — In allen Kirchen ist während der Frohnleichnamsoktav täglich feierliche Segenertheilung, in der Hofkirche bei der 11-Uhr-Messe; daselbst Nachmittags 4 Uhr gesungene Litanei.

21. Juni. Vigilien- oder Vorbereitungsfasten für das Fest des hl. Johannes des Täufers und zugleich für das Fest Peter und Paul, ein gebotener ganzer Fasttag.

24. Juni. Das Fest des hl. Johannes des Täufers wird nächsten Sonntag öffentlich mitgefeiert.

28. Juni. Vigilien- oder Vorbereitungsfasten für das Fest des hl. Apostel Petrus und Paulus, ein gebotener ganzer Fasttag.

29. Juni. Das Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus, ein gebotener Feiertag.

30. Juni. Kirchweihfest der Hofkirche zu Dresden.

Geschichts-Kalender.

Geschichte der Glaubensänderung oder Reformation des 16. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Doch war dabei immer erforderlich, durch wahre Reue, Buße und Besserung sich der Vergebung der Sünden theilhaft zu machen. Diese Art der Ablass-Verleihung war also eine Aufmunterung zur Verrichtung gewisser guter Werke als einigen Ersatzes für die verdienten kirchlichen zeitlichen Sündenstrafen.

Als solche gute Werke wurden alle jene Werke angesehen, die irgendwie zur Ehre Gottes, zum Besten der Armen und Kranken, ja auch zum allgemeinen bürgerlichen Wohle gereichten. —

(Fortsetzung S. 16.)

Juli 1867.		Die hl. Messe.	Kirch. Farb.	S. Afz. u. M.	S. Utg. u. M.	Wond. Yauf.	Mondes- Wechf. u. a.
1. Mont.	Theobald Eins.	Okt. Joh. d. L.	W.	3 52	8 14	U. N.	
2. Dienst.	Mar. Heims.	Mar. Heims.	W.	3 53	8 14	8 27	⊙ Rmb. d. 1. 3. 10 U.
3. Mittw.	Anathol Bsch.	Pauli Gedächt.	W.	3 54	8 14	9 12	33 M. Abb. Anfangs trüb.
4. Donn.	Udalrich Bsch.	Mich. de St. Bf.	W.	3 54	8 14	9 50	
5. Freit.	Cyriila Mart.	Johannes Jak.	W.	3 54	8 13	10 22	
6. Sonnb.	Arnold Bef.	D. Pet. u. Paul.	R.	3 56	8 13	10 50	
Ev. Vom reichen Fischfang. Luk. 5. 1—11.				Tag 16 St. 15 M.			
7. Sonnt.	4. Sonnt. n. Pf.	Blut Jesu Chr.	R.	3 57	8 12	11 16	
8. Mont.	Kilian Mart.	Kilian u. Mart.	R.	3 58	8 12	11 41	⊙ 1. Btl. d. S. 3. 6 U.
9. Dienst.	Anatolie J. M.	D. Mar. Heims.	W.	3 59	8 11	U. B.	20 M. Abb.
10. Mittw.	Amalia Kgin.	7 Brüder. M.	R.	4 0	8 10	0 7	Dann heiß.
11. Donn.	Pius I. Ppst.	Briktius Bsch.	W.	4 1	8 9	0 34	
12. Freit.	Joh. Qualb. U.	Joh. Qualb. B.	W.	4 2	8 8	1 4	
13. Sonnb.	Anael. I. P. M.	Anaclet. P. M.	R.	4 3	8 7	1 38	
Ev. Von der pharisäischen Gerechtigkeit. Matth. 5. 20—24.				Tag 16 St. 2 Min.			
14. Sonnt.	5. Sonnt. n. Pf.	Bonavent. Bsch.	W.	4 4	8 6	2 16	
15. Mont.	Heinrich Kaiser	Heinrich Bf.	W.	4 6	8 5	3 1	
16. Dienst.	Mar. v. B. C.	Mar. v. B. C.	W.	4 7	8 4	U. N.	⊙ Btlm. d. 16. Juli S. 11. 45 M.
17. Mittw.	Alexius Bef.	Alexius Bf.	W.	4 8	8 3	8 12	Abbd. Die Ende abw.
18. Donn.	Camill v. Zell.	Cam. v. Zell. B.	W.	4 9	8 2	8.45	Gewitt. mit Regen und Wärme.
19. Freit.	† Vinc. v. Paul.	Vinc. v. Paul.	W.	4 10	8 1	9 13	
20. Sonnb.	Margareth M.	Marg. Jf. M.	R.	4 11	8 0	9 40	
Ev. Wunderb. Speisung d. 4000 Hungr. Mt. 8. 1—9.				Tag 15 St. 47 M.			
21. Sonnt.	6. S. n. P.	Julia Hieron. Nem.	W.	4 12	7 59	10 3	
22. Mont.	Maria Magd.	M. Magdalena	W.	4 13	7 58	10 28	
23. Dienst.	Apollinar M.	Apollin. B. M.	R.	4 15	7 56	10 55	(23. Anf. der Festtag.)
24. Mittw.	Christin. J. M.	Elisab. v. Port.	W.	4 16	7 55	11 33	⊙ 1st. Btl. d. 24. Zul. 3 U. 21 M.
25. Donn.	Jakob Apost.	Jak. d. Mel. M.	R.	4 17	7 54	11 56	Nachm.
26. Freit.	Anna M. Mar.	Anna M. M.	W.	4 18	7 53	U. B.	
27. Sonnb.	Natalie Mart.	Ant. v. Padua	W.	4 19	7 52	0 36	
Ev. Jesus warnt vor Verführern. Matth. 7. 15—21.				Tag 15 St. 31 M.			
28. Sonnt.	7. Sonnt. n. Pf.	vom Sonnt.	G.	4 20	7 51	1 23	
29. Mont.	Martha Jgfr.	Martha Jfr.	W.	4 21	7 50	2 21	
30. Dienst.	Abd. u. Sen. M.	Basilius Bsch.	W.	4 23	7 48	3 28	⊙ Rmb. d. 31. 3. 5 U.
31. Mittw.	Jana; v. Moj.	Jgn. v. L. D. St.	W.	4 24	7 47	U. B.	23 M. früh.

Fest- und Gottesdienst-Kalender.

2. Juli. Das Fest Mariä Heimsuchung wird nächsten Sonntag öffentlich mitgefeiert.

7. Juli. In der Hofkirche zu Dresden Nachmittagspredigt.

10. Juli. Zu Bauen Jahreshgedächtniß für den verst. Hochwürdigsten Herrn Bischof Nuck von Lichtenhoff.

14. Juli. In Leipzig früh 7 Uhr viertelj. feierl. Communion.
 19. Juli. Vigilien- oder Vorbereitungsfasten für das Fest des hl. Apostels Jakobus; ein gebotener ganzer Fasttag.
 21. Juli. In der Hofkirche zu Dresden um $\frac{1}{4}$ 8 Uhr, vierteljähri- ge feierliche Communion.
 25. Juli. Das Fest des hl. Jakobus des Älteren wird nächsten Sonntag öffentlich mitgefeiert.
 31. Juli. Am Tage des hl. Ignatius in der Hofkirche zu Dresden um 11 Uhr, in Leipzig um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Hochamt.

Geschichts-Kalender.

Geschichte der Glaubensänderung oder Reformation des 16. Jahrhunderts.

(Fortsetzung von S. 14.)

Der Bau der schönsten Kirchen, der größten Hospitäler, ja selbst vieler Brücken und anderer gemeinnütziger Anstalten wurde durch allgemeine Almosen zu Stande gebracht, zu denen die Gläubigen durch Verleihung des kirchlichen Ablasses aufgemuntert wurden. Bei Verkündigung solcher Ab-lässe wurden jedoch allzeit die Gläubigen aufmerksam gemacht, daß nebst dem Almosen auch eine wahrhaft reumüthige und bußfertige Gesinnung erfor-derlich sei.

Es war eben so natürlich, als zweckmäßig, daß man zur Einhebung solcher Almosen-Sammlungen und also zugleich zur Verkündigung des Ablasses solche Männer wählte und bestellte, welche durch ihre ausgezeichnete Beredsamkeit im Stande waren, die Herzen der Menschen zur regen Theilnahme zu bewegen. — Und recht verstanden und geübt konnten diese Ablassverlei-hungen viel Gutes stiften. Es wurden dadurch nicht nur große Werke zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschheit zu Stande gebracht, sondern es wurde auch die Frömmigkeit und der Bußgeist auf heilsame Weise angeregt.

Freilich kann auch die an sich beste Sache durch allzu häufigen Gebrauch vielen Menschen nach und nach gleichgiltig werden, durch Miß-verständnisse und menschliche Bequemlichkeit selbst zu schädlichen Miß-bräuchen dienen. — Doch daran ist nicht die Sache, sondern der Mensch Schuld.

Schon Papst Julius II. hatte im J. 1513 den Neubau einer großen prächtigen Peterskirche zu Rom begonnen. Da er bald darauf starb, kam an seine Stelle Papst Leo X., der ein besonderer Beförderer der Künste und Wissenschaften war. Dieser faßte den Plan, die Peters-kirche als die Hauptkirche der ganzen Christenheit mit ganz besonderer Schönheit zu erbauen, und damit dieser Gottesbau ein Werk der gesam-mten Christenheit genannt werden könne, forderte er auch die ganze Christen-heit zu Beiträgen dafür auf, und verlieh zur Aufmunterung einen voll-kommenen Ablass allen Denen, welche jenen Beitrag mit reumüthigen Herzen leisten würden.

Fortsetzung S. 18.

August 1867.			Die hl. Messe.	Kirch- Garde.	S. Abg. u. M.	S. Abg. u. M.	Mond- Laut.	Mond- Wech. u. M.
1. Donn.	Petri Kettenf.	Petri Kettenf.	W.	4 26	7 45	8 20		
2. Freit.	Alphons v. L.	Alph. v. L. B.	W.	4 27	7 44	8 51		Anfangs große Hitze.
3. Sonnab.	Stephan Auff.	Steph. Auffind.	R.	4 29	7 42	9 19		
Ev. Vom ungerechten Verwalter. Luk. 16, 19.				Tag 15		St. 9	M.	
4. Sonnt.	8. Sonnt. n. P.	Dominikus Pr.	W.	4 30	7 40	9 45		
5. Mont.	Maria Schnee	Maria Schnee	W.	4 32	7 39	10 11		
6. Dienst.	Verklär. Ehrst.	Verklär. Ehr.	W.	4 34	7 37	10 37		
7. Mittw.	Cajetan. Prst.	Donat. B. M.	R.	4 36	7 35	11 6		1. Brtl.
8. Donn.	Cyr. u. Larg. M.	Cyriak u. L. M.	R.	4 37	7 33	11 39		d. 7. u. 7 U.
9. Freit.	+ Roman. Mrt.	Cajetan Prst.	W.	4 38	7 31	U. B.		58 M. früh.
10. Sonnab.	Laurentius	Laurent. M.	R.	4 40	7 29	0 15		Bom 6. bis 15. u. Re- genwetter.
Ev. Von der Verkörung Jerusalems. Luk. 19, 41—47.				Tag 14		St. 45	M.	
11. Sonnt.	9. Sonnt. n. P.	vom Sonntage	R.	4 42	7 27	0 58		
12. Mont.	Clara Jungfr.	Clara J. D. St.	W.	4 44	7 25	1 46		
13. Dienst.	Hippolit M.	Laurent. Dft.	R.	4 45	7 23	2 39		
14. Mittw.	Eusebius M.	Laurent. Dft.	R.	4 47	7 21	3 37		
15. Donn.	Maria Hinf.	Maria Hinf.	W.	4 48	7 19	U. M.		2. Brtl. d.
16. Freit.	Rochus Bef.	Hyacinth B.	W.	4 50	7 17	7 45		15. 11 U. 27
17. Sonnab.	Liberat Abt.	Dft. d. h. Laur.	R.	4 52	7 15	8 10		M. Vorm.
Ev. D. Pharis. u. Hölle. i. Tempel. Luk. 18, 9—11.				Tag 14		St. 20	M.	
18. Sonnt.	10. S. n. P. Fel.	Joachim Bef.	W.	4 53	7 13	8 36		Unstete Witterung
19. Mont.	Ludwig Bisch.	Ludwig Bisch.	W.	4 55	7 11	9 1		bis zu Ende.
20. Dienst.	Bernhard Abt.	Bernhard Abt.	W.	4 56	7 9	9 29		
21. Mittw.	Joh. Franzisc.	Joh. Franc. B.	W.	4 57	7 8	10 0		
22. Donn.	Philibert M.	Dft. M. Hinf.	W.	4 59	7 6	10 35		1. Brtl. d.
23. Freit.	Philipp Benit.	Phil. Ben. Pr.	W.	5 0	7 4	11 18		d. 22. u. 10.
24. Sonnab.	Bartholom.	Barthol. Ap.	R.	5 1	7 2	U. B.		U. 11 M. Ab.
Ev. Heilung eines Taubstummten. Mart. 7, 31—37.				Tag 13		St. 57	M.	
25. Sonnt.	11. Sonnt. n. P.	vom Sonntage	G.	5 3	7 0	0 9		
26. Mont.	Zephyrin M.	Sebald Bef.	W.	5 5	6 58	1 9		
27. Dienst.	Joseph Cal. Pr.	Joseph C. Pr.	W.	5 7	6 56	2 19		
28. Mittw.	Augustin Bisch.	Augustin. Bsch.	W.	5 8	6 54	3 33		
29. Donn.	Johann. Enth.	Johann. Enth.	R.	5 9	6 52	U. M.		2. Brtl. d.
30. Freit.	Rosa v. L. Jgf.	R. v. Lima. J.	W.	5 11	6 50	7 17		29. u. 1 U.
31. Sonnab.	Raimund Card.	Raim. Bef.	W.	5 12	6 48	7 44		54 M. Nachm. (Aufsichtb.) (Sonnenf.)

Fest- und Gottesdienst-Kalender.

4. Aug. In der Hofkirche zu Dresden Nachmittagspredigt.

9. Aug. Vigilien- oder Vorbereitungsfeste für das Fest des hl. Mart. Laurentius, zugleich für das Fest Maria Himmelfahrt, ein gebotener ganzer Fasttag.

9. Aug. In der Hofkirche zu Dresden Jahresgedächtniß für den verstorbenen Allerdurchl. König Friedrich August II.

10. Aug. Das Fest des hl. Martyrers Laurentius wird den nächsten Sonntag öffentlich mitgefeiert.

14. Aug. In der Hofkirche zu Dresden beginnt Nachmittags 4 Uhr die neuntägige Marienandacht.

15. Aug. Das Fest der Himmelfahrt oder Aufnahme Mariä ist ein gebotener Feiertag.

23. Aug. Vigilien oder Vorbereitungsfaste für das Fest des hl. Apostels Bartholomäus, ein gebotener ganzer Fasttag. In der Hofkirche zu Dresden um 11 Uhr Hochamt zum Schlusse der Marien-Novene.

24. Aug. Das Fest des hl. Apostels Bartholomäus wird öffentlich nächsten Sonntag mitgefeiert.

26. Aug. Zu Bauen in der Domkirche Jahresgedächtniß für den verstorbenen Hochwürdigsten Decan Carl Cardona und seine Anverwandten.

Geschichts-Kalender.

(Fortsetzung von S. 16.)

Im J. 1514 ward dieses Ausschreiben erlassen und der Churfürst Albert, Erzbischof von Mainz, wurde mit dieser Sammlung und Ablass-Verkündigung für Thüringen und Sachsen beauftragt. Dieser erwählte zu seinem Unterkommissär den damals sehr berühmten Prediger Johann Tegel.

Johann Tegel war im J. 1460 zu Leipzig geboren, studirte daselbst die Theologie und trat in den Dominikaner-Orden; er wurde in seinem 30. Jahre zum Priester geweiht. Seine Beredsamkeit wurde weit und breit berühmt, und er wurde von Volk, Geistlichkeit und Fürsten hoch geehrt. Er wirkte durch seine begeisterten Predigten für die verschiedensten wohlthätigen Zwecke mit großem Erfolge. — Tegel predigte zum Behuf der Sammlung für den Neubau der Peterskirche in verschiedenen Städten Sachsens, in Pirna, Dresden, Meissen, Freiberg, Annaberg, Chemnitz, Leipzig, und kam auch nach Züterbogk in der Nähe von Wittenberg.

An der Universität zu Wittenberg lehrte damals als Professor Dr. Martin Luther, ein Augustinermönch. Dieser, der Sohn eines Bergmanns, war geboren zu Eisleben im J. 1483. Er studirte an der Universität zu Erfurt und sollte sich der Rechtswissenschaft widmen, wandte sich aber gegen den Willen des Vaters dem Klosterleben zu, und trat in's Augustiner-Kloster zu Erfurt.

Bald darauf erhielt er eine Professorstelle an der neu errichteten Universität zu Wittenberg und wurde 1512 Doktor der Theologie. Nebst dem Studium beschäftigte er sich auch eifrig mit Predigen und Beicht hören. — Luther war es nun, welcher zuerst als Gegner des Tegel auftrat. —

(Fortsetzung S. 20.)

September 1867. Die hl. Messe.			Kirch- Farbe.	S. Abg. u. M. u.	S. Abg. u. M.	Mond. Lauf.	Mondes. Wechf. u. N.
Ev. Vom barmherzigen Samaritan. Lut. 10, 23—27.				Tag 13 Et. 33 M.			
1. Sonnt.	12. S. n. P. Reg.	Schutzengel.	W.	5 13	6 46	8 11	Bom 1. bis 6. Regen.
2. Mont.	Stephan Rön.	Stephan Bf.	W.	5 15	6 44	8 38	
3. Dienst.	Manfuet Bf.	Schutzengel-D.	W.	5 16	6 41	9 7	
4. Mittw.	Rosalia Jgfr.	Rosalia Jgfr.	W.	5 18	6 39	9 39	
5. Donn.	Laurent. Just.	Laurent. J. B.	W.	5 20	6 37	10 13	1. Ertl.
6. Freit.	Magnus Abt.	Albin Bsch.	W.	5 21	6 34	10 54	d. 6. Ept. 0 u. 20 M.
7. Sonnb.	Regina Jgf. M.	Schutzengel-D.	W.	5 23	6 32	11 40	früh.
Ev. Jesus heilt 10 Aussätzige. Lut. 17, 11—19.				Tag 13 Et. 5 M.			Bom 7. bis 14. Schön; d. Regen.
8. Sonnt.	13. Sonnt. n. P.	Mariä Geb.	W.	5 25	6 30	u. N.	
9. Mont.	Audomar Bsch.	Mariä G.-Dft.	W.	5 26	6 28	0 30	Sum. d. 14. S. 1. u. 22 M. fr. (S. Mondfinst.
10. Dienst.	Nikolaus L. B.	Nicol. Tol. Pr.	W.	5 27	6 26	1 27	Anfang 13 Nakt. 11 M.
11. Mittw.	Hyac. u. Prot.	Mariä G.-Dft.	W.	5 29	6 24	2 27	47 M. Ende 14. 2 u. 45 M. früh.)
12. Donn.	Guido Bf.	Mariä G.-Dft.	W.	5 30	6 21	3 30	
13. Freit.	Amatus Bf.	Mariä G.-Dft.	W.	5 31	6 19	4 36	
14. Sonnb.	Kreuzerhöhg.	Kreuzerhöhg.	R.	5 33	6 17	u. N.	
Ev. Suchet zuerst das Reich Gottes. Matth. 6, 24—33.				Tag 12 Et. 41 M.			
15. Sonnt.	14. Sonnt. n. P.	Namen Mar.	W.	5 34	6 15	7 5	
16. Mont.	Ludmilla W.	Corn. u. Cypr. R.	R.	5 36	6 13	7 32	
17. Dienst.	Wundm. d. h. J.	Wundm. d. h. J.	W.	5 38	6 11	8 2	R. 19 bis zu Ende schön, mitunt. Regen.
18. Mittw.	† D. J. Cuperf	Thom. v. V. B.	W.	5 39	6 8	8 35	
19. Donn.	Januarius M.	Januar. 2c. M.	R.	5 41	6 6	9 16	1. Ept. d. 21. Ept. 3 u. 5 M. früh.)
20. Freit.	† Lu. Gustach.	Gustach. 2c. M.	R.	5 43	6 4	10 5	
21. Sonnb.	† Lu. Matth.	Matthä Ap.	R.	5 44	6 1	11 1	
Ev. Der tode Jüngling zu Naim. Lut. 7, 11—16.				Tag 12 Et. 13 M.			
22. Sonnt.	15. S. n. Pfgst.	7 Schmerz. M.	W.	5 46	5 59	u. N.	23. Herbst. Anfang.
23. Mont.	Thesla Jgf. M.	Linus P. M.	R.	5 48	5 57	0 4	
24. Dienst.	Maria v. d. Erl.	M. v. d. Erlösg.	W.	5 49	5 54	1 15	
25. Mittw.	Firmin Bf.	Viktor Mart.	R.	5 51	5 52	2 30	
26. Donn.	Justina J. M.	Maurit. 2c. M.	R.	5 53	5 50	3 45	Neum. d. 28. Ept. 0 u. 31 M. früh.)
27. Freit.	Cozma u. Dam.	Cozm. u. D. M.	R.	5 54	5 47	4 59	
28. Sonnb.	Wenzel Rön.	Wenzel. R. M.	R.	5 56	5 45	u. N.	
Ev. Von der Sabbath-Entheiligung. Lut. 14, 1—11.				Tag 11 Et. 45 M.			
29. Sonnt.	16. S. n. Pfgst.	Michael Erz.	W.	5 58	5 43	6 37	
30. Mont.	Hieronymus	Hieronym. Pr.	W.	5 59	5 40	7 5	

Fest- und Gottedienst-Kalender.

1. Sept. Das Fest der hl. Schutzengel. In der Hofkirche zu Dresden Nachmittagspredigt.

7. Sept. In der Domkirche zu Bautzen Jahresgedächtniß für den verstorbenen hochwürdigsten Herrn Bischof Franz Georg Loeck. — In der Hofkirche zu Dresden beginnt Nachmittags 4 Uhr die neuntägige Marienandacht.

8. Sept. Fest der Geburt Mariä.

15. Sept. Fest des h. Namens Mariä.

16. Sept. In der Hofkirche zu Dresden um 11 Uhr Hochamt zum Schlusse der Marien-Novene.

18., 20. und 21. Sept. Quatember- oder vierteljährige Faste; den 20. zugleich Vigilienfaste für das Fest des hl. Apostels Matthäus, 3 gebotene ganze Fasttage.

21. Sept. Das Fest des hl. Apostels und Evangelisten Matthäus wird öffentlich nächsten Sonntag mitgefeiert.

22. Sept. In der Hofkirche zu Dresden um 1/2 9 Uhr hl. Messe mit feierlicher Communion und wendischer Predigt.

28. Sept. bis 6. Okt. In Dresden-Friedrichstadt Nachmittag 4 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Erzengels Michael.

29. Sept. Das Fest des Erzengels Michael wird an diesem Tage selbst öffentlich gefeiert.

Geschichts-Kalender.

Geschichte der Glaubensänderung oder Reformation des 16. Jahrhunderts.

(Fortsetzung von S. 18.)

Man behauptet gewöhnlich, daß Tegel bei seinem Ablass-Predigen alles Gewicht nur auf die Geldgabe gelegt, ohne zugleich wahre Herzensbekehrung als nothwendige Bedingung des Ablasses einzuschärfen, so daß das Volk gemeint habe, durch die bloße Geldgabe allein den Ablass und damit wohl gar Verzeihung aller Sünden zu erlangen, wodurch natürlich der Unfittlichkeit der größte Vorschub geleistet worden wäre. Aber unparteiische Nachforschungen haben bewiesen, daß Tegel bei seinem Ablass-Predigen nicht unterlassen habe, zugleich auf wahre Buße, auf Bekehrung des Herzens und Lebens zu dringen; wie ja auch in dem Ablassbriefe des Papstes ausdrücklich gesagt wird, daß der Ablass nur wahren Büßern zu Theil werden könne.

Daß aber muß man wohl annehmen, daß es unter den tausend und tausend Zuhörern des Tegel gar sehr Viele gab, welche aus geistiger Schwäche oder Trägheit nicht im Stande waren, dem Prediger immer aufmerksam zu folgen, nur einzelne Sätze ohne Rücksicht auf den Zusammenhang behielten und dann auch diese nach ihrem Unverstand oder ihrer Bequemlichkeit auslegten, und daß sich so unter einem Theile des Volkes die Meinung bildete, daß der Geldbeitrag allein genüge, die Nachlassung der Sündenstrafen oder gar der Sünden selbst zu erlangen. — Auch ist's nicht unwahrscheinlich, daß die dienenden Begleiter des Predigers bei Austheilung der Zettel als Quittungen über die Ablassgabe eifertig und leichtsinnig zu Werke gingen, und Viele in der falschen Meinung bestärkten, daß dieser Zettel selbst eine Anweisung auf Straßlosigkeit oder gar ein Freibrief zu neuen Sünden sei.

(Fortsetzung S. 22.)

Oktober 1867.			Die hl. Messe.	Kirch- Farbe.	G. u.	Mf. u.	S. Mf. u.	Wond. Lauf.	Montes- Beif. u. W.
1. Dienst.	Remigius B.	Remigius Bsch.	W.	6	1	5	38	7 35	Auf. Regen.
2. Mittw.	Leodegar Bsch.	Otho Bsch.	W.	6	2	5	36	8 10	
3. Donn.	Candidus M.	Jos. Eupert Bf.	W.	6	3	5	34	8 48	1. Brl.
4. Freit.	Franz v. Alfisi.	Franz Ser. Pr.	W.	6	5	5	32	9 32	d. 5. Okt. 7
5. Sonnb.	Placidus M.	Placidus zc. M.	R.	6	5	5	30	10 21	u. 7 Min. Abds.
Ev. Die Liebe — das höchste Geb. Matth. 22, 34—46.					Tag 11		St. 19 M.		
6. Sonnt.	17. S. n. Pfst.	Rosenfranzfest.	W.	6	8	5	27	11 15	
7. Mont.	August Priest.	Bruno Abt.	W.	6	10	5	25	u. B.	
8. Dienst.	Brigitta Witt.	Brigitta Witt.	W.	6	12	5	23	0 13	
9. Mittw.	Dionys Bsch.	Dion. Bsch. M.	R.	6	13	5	20	1 15	
10. Donn.	Franz Borg. A.	Jr. Borg. Abt.	W.	6	15	5	18	2 20	Rom 10. b.
11. Freit.	Hermann Bf.	Nereus zc. Mrt.	R.	6	17	5	16	3 27	12. D. hell.
12. Sonnb.	Maximilian B.	Margareth R.	W.	6	19	5	14	4 37	
Ev. Jesus vergiebt die Sünden. Matth. 9, 1—8.					Tag 10		St. 51 M.		
13. Sonnt.	18. S. n. P. Gd.	vom Sonntage	G.	6	20	5	11	u. M.	⊙ Blum. d.
14. Mont.	Callist P. M.	Callist Ppst. M.	R.	6	22	5	9	6 2	13. St. 2 u.
15. Dienst.	Ther. Jf. D. St.	Theresia J.	W.	6	24	5	7	6 35	13 M. Nach.
16. Mittw.	Gallus Abt.	Nazarius zc. M.	R.	6	26	5	5	7 14	Rom 13. bis
17. Donn.	Hedwig Kön.	Hedwig Kön.	W.	6	28	5	3	8 0	27. Regen und Nebel.
18. Freit.	Lucas Evang.	Lucas Evang.	R.	6	29	5	1	8 55	
19. Sonnb.	Petrus v. Alc.	Pet. v. Alc. Bf.	W.	6	30	4	59	9 56	
Ev. Rom königl. Hochzeitmahle. Matth. 22, 1—14.					Tag 10		St. 25 M.		
20. Sonnt.	19. S. n. P. Bst.	Joh. v. Kent. B.	W.	6	32	4	57	11 15	⊙ lgt. Brl.
21. Mont.	Ursula J. M.	Ursula J. M.	R.	6	34	4	55	u. B.	d. 20. D. 10
22. Dienst.	Gordula Jf. M.	Ludwig König	W.	6	36	4	53	0 17	u. 6 M. Bor.
23. Mittw.	Severin Bsch.	Eduard Kg. Bf.	W.	6	38	4	51	1 30	mittags.
24. Donn.	Raphael Erz.	Raphael Erz.	W.	6	39	4	49	2 43	
25. Freit.	† Crispin M.	Chrys. u. Dar.	R.	6	41	4	48	3 56	
26. Sonnb.	Bernward B.	Vig. v. Sim. zc. B.	B.	6	42	4	46	5 7	
Ev. Jes. ruft d. Sohn d. königl. Beamte. Joh. 4, 46—53.					Tag 10		St. 1 M.		
27. Sonnt.	20. S. n. Pfst.	vom Sonntage	G.	6	43	4	44	u. M.	⊙ Neum.
28. Mont.	Sim. u. Juda	Sim. u. Jd. M.	R.	6	45	4	42	5 34	d. 27. D. 1 u.
29. Dienst.	Eusebia J. M.	v. vorh. Sonnt.	B.	6	47	4	40	6 6	52. M. Ab.;
30. Mittw.	Claudius Mrt.	Theodorit. M.	R.	6	48	4	39	6 42	Bis zu Ende Frost.
31. Donn.	Wolfgang B.	Wolfgang Bsch.	W.	6	50	4	37	7 25	

Fest- und Gottesdienst-Kalender.

5. Okt. In der Hofkirche zu Dresden um 11 Uhr Jahresgedächtniß für den verstorbenen Allerburchlauchtigsten König und Kurfürsten Friedrich August, den Gründer der Hofkirche. In der Domkirche zu Bautzen Jahresgedächtniß für den verstorbenen hochwürdigsten Herrn Bischof Joseph Dittrich.

6. Okt. In der Hofkirche zu Dresden Nachmittagspredigt.

11. Okt. In der Domkirche zu Bauen Jahresgedächtniß für die verstorbenen Domherrn und Priester der Budissiner Diöcese.

13. Okt. Zu Leipzig früh 7 Uhr vierteljährige feierliche Communion.

20. Okt. In der Hofkirche zu Dresden um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr, hl. Messe mit vierteljähriger feierlicher Communion.

25. Okt. Vigilien- oder Vorbereitungsfaste für das Fest der hl. Apostel Simon und Judas Thaddäus, und zugleich für das Fest Allerheiligen, ein gebotener ganzer Fasttag. — Zu Dresden in der Gottesackerkapelle um 9 Uhr Jahresgedächtniß für den verstorbenen hochwürdigsten Herrn Bischof Franz Laurenz Mauermann.

28. Okt. Das Fest der hl. Apostel Simon und Judas Thaddäus wird nächsten Sonntag öffentlich mitgefeiert.

Geschichts - Kalender.

Geschichte der Glaubensänderung oder Reformation des 16. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Und wie oft wird das, was Diener fehlen, ihren Herren zur Schuld gelegt! —

Die oft erzählte Anekdote, Tökel habe mit sich einen großen Geldkasten umhergeführt, woran geschrieben gewesen: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt“, ist eine Verleumdung, die bloße Erfindung bissigen Volkswitzes, welche bereits vor Tökel im Schwunge und schon Ende des 15. Jahrhunderts von der Salzburger Provinzial-Kirchenversammlung als falsch und unkirchlich zurückgewiesen worden war. Auch die sonst gegen Tökel erzählten Beschuldigungen und Anekdoten sind lediglich Erzeugnisse der Spottsucht jener Zeit. —

Der allgemeine Zulauf zu Tökels Predigten und die im Volke umlaufenden unverständigen und mißbräuchlichen Ansichten über den Ablass reizten Dr. Luther zum Widerspruch. Und dies ist um so erklärlicher, da zwischen dem Augustiner- und dem Dominikaner-Orden von lang her eine gewisse Eifersucht herrschte. Auch mochte es namentlich zu Wittenberg große Unzufriedenheit erregen, daß während der Sammlung für die Peterskirche alle anderen Ablass-Sammlungen auf 8 Jahre aufgehoben wurden, wodurch ein von dem Augustiner-Orden zu Wittenberg beabsichtigter Klosterbau etwas in's Stoden gerieth.

Es war zu jener Zeit Sitte, daß bei gelehrten Streitigkeiten die Kämpfenden ihre zu vertheidigenden Sätze öffentlich an einer Kirchenthüre anslugen. Und so stellte Dr. Luther 95 Sätze über den Ablass in lateinischer Sprache auf, und ließ sie am Vorabende des Allerheiligentages 1517 an der Schloßkirche zu Wittenberg öffentlich anslagen. —

(Fortsetzung S. 21.)

November 1867.			Die hl. Messe.	Kirch- farbe.	S. Mfg. u. M.	S. Mfg. u. M.	Wond. Rauf.	Wondes- Beschl. u. M.
1. Freit.	Aller-Heilig.	Aller-Heilig.	W.	6 52	4 35	8 12		
2. Sonnb.	Aller-Seelen	Aller-Seelen	S.	6 54	4 33	9 3		Anfangs schön.
Ev. Vom unbarmherzigen Knechte. Matth. 18, 23—35.				Tag 9	St. 37	M.		
3. Sonnt.	21. E. n. P. Sub.	vom Sonntage	W.	6 55	4 32	10 0		
4. Mont.	Carl Borrom.	Carl Borr. B.	W.	6 57	4 30	10 59		1. Bril. d. 4. R. 3U. 16 N. Nach.
5. Dienst.	Zacharias Bef.	All. Heil. Dft.	W.	6 59	4 28	U. B.		
6. Mittw.	Leonhard Abt.	Leonhard Abt.	W.	7 1	4 26	0 2		
7. Donn.	Willibrord Bsch.	All. Heil. Dft.	W.	7 2	4 25	1 7		
8. Freit.	Gottfried Bef.	All. Heil. Dft.	W.	7 4	4 23	2 16		
9. Sonnb.	Theodor M.	Salvat. R. s. R.	W.	7 6	4 21	3 26		Den 9. fällt Negen ein.
Ev. Vom Zinsgroschen. Matth. 22, 15—21.				Tag 9	St. 11	M.		
10. Sonnt.	22. E. n. Pf.	Andreas Ar. P.	W.	7 8	4 19	4 39		
11. Mont.	Martin Bsch.	Martin Bsch.	W.	7 9	4 18	5 54		
12. Dienst.	Martin P. M.	Martin P. M.	R.	7 11	4 16	U. N.		1. Blum. d. 12. 1 U. 59 M. früh.
13. Mittw.	Stanislaus B.	Didakus Bef.	W.	7 13	4 15	5 51		Vom 13. b. 17. Schnee, dann 4 Tage schön.
14. Donn.	Veneranda M.	Pivin. Bsch. M.	R.	7 15	4 14	6 45		
15. Freit.	Leopold Bef.	Gertrud Jgf.	W.	7 17	4 13	7 46		
16. Sonnb.	Othmar Abt.	v. vorh. Sonnt.	G.	7 19	4 11	8 54		
Ev. Jes. heilt Kranke u. erweckt Todte. Matth. 9, 18—26.				Tag 8	St. 50	M.		
17. Sonnt.	23. E. n. P. Hug.	J. Treuden v. Zenttag J. Baugner Kirche.	G. W.	7 20	4 10	10 6		
18. Mont.	Otto Abt.	Pet. u. Paul. R.	W.	7 21	4 9	11 20		1. Bril. d. 18. 5 U. 54 M. Abb. 11 freunbl. bis zu Ende.
19. Dienst.	Elisabeth v. Th.	Elisab. v. Thür.	W.	7 23	4 8	U. B.		
20. Mittw.	Felix v. Bal. Pr.	Felix v. B. Pr.	W.	7 25	4 7	0 33		
21. Donn.	Mariä Opferg.	Mariä Opferg.	W.	7 26	4 6	1 44		
22. Freit.	Cäcilie Jgf. M.	Cäcilie J. M.	R.	7 28	4 4	2 56		(Prot. Buß- tag i. Sachf.)
23. Sonnb.	Clem. P. M.	Clemen. P. M.	R.	7 29	4 3	4 5		
Ev. Vom Weltgericht. Matth. 24, 15—35.				Tag 8	St. 31	M.		
24. Sonnt.	24. E. n. Ppft.	J. Johann von Arcuz Bef. J. Baugner Kirche.	W.	7 31	4 2	5 13		
25. Mont.	Kathar. J. M.	Kathar. J. M.	R.	7 33	4 1	6 18		
26. Dienst.	Conrad Bef.	J. Dred. Petrus Alex. M. J. Baug. Johann v. Arcuz.	R. W.	7 34	4 0	U. N.		Reum. d. 26. Nov. 6 U. 0 M. früh.
27. Mittw.	Virgilius B.	Nicasius B. M.	R.	7 36	4 0	5 20		
28. Donn.	Sosthenes Bef.	Greg. d. Wund.	W.	7 37	3 59	6 4		
29. Freit.	† Saturnin M.	Vig. d. hl. Andr.	B.	7 38	3 58	6 54		
30. Sonnb.	Andreas Ap.	Andreas Ap.	R.	7 40	3 58	7 48		

Fest- und Gottesdienst-Kalender.

1. Nov. Das Fest Aller-Heiligen ist ein gebotener Feiertag. In der Hofkirche zu Dresden ist nach der Vesper des Festes die Vesper für die Verstorbenen. Die Beichte beginnt daselbst Nachmittags schon um 3 Uhr.

2. Nov. Der Gedächtnistag Aller-Seelen ist ein kirchlicher

Trauer- und Bettag. An diesem Tage wird Predigt, dann Seelenamt für alle im Orte der Reinigung noch büßenden Seelen gehalten. In der Hofkirche zu Dresden um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Schulgottesdienst, um 9 Uhr sind die Todtenmetten, um 10 Uhr ist Predigt, dann feierliches Seelenamt. In der Gottesackerkapelle ist um 8 Uhr ebenfalls Seelenamt mit Predigt.

4. Nov. Feierliches Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder unseres Allerdurchlauchtigsten Königs Hauses, in der Hofkirche um 11 Uhr. — Zugleich Gedächtniß aller verstorbenen Wohlthäter der Missionen, wie auch unserer Kirchen und Schulen, — letzteres in der Hofkirche um 8 Uhr.

5. Nov. Feierliches Seelenamt für die verstorbenen Bischöfe und Priester des Apostolischen Vicariates im Königreiche Sachsen, — in der Hofkirche um 11 Uhr. In der Domkirche zu Bautzen Jahresgedächtniß für die verstorbenen Priester Bartholomäus und Georg Penfer, ihre Verwandten und Wohlthäter.

18. Nov. In der Hofkirche zu Dresden um 11 Uhr Jahresgedächtniß für die verstorbene Allerdurchlauchtigste Königin und Kurfürstin Maria Josepha.

20. Nov. In der Domkirche zu Bautzen Jahresgedächtniß für die verstorbenen Wohlthäter der Domschule. — In der Hofkirche zu Dresden beginnt Nachmittags 4 Uhr die neuntägige Marien-Andacht.

21. Nov. Am Tage Mariä Opferung, dem Botivfeste der Allerdurchlauchtigsten königl. Familie, in der Hofkirche um 11 Uhr Hochamt.

22. Nov. Am Tage der hl. Cäcilie in der Hofkirche um 11 Uhr Hochamt.

23. Nov. In der Domkirche zu Bautzen Jahresgedächtniß für den verstorbenen Hochwürdigsten Herrn Decan Johann Reisentritt.

29. Nov. Vigilien oder Vorbereitungsfasten für das Fest des hl. Apostels Andreas, ein gebotener ganzer Fasttag. — In der Hofkirche zu Dresden Schluß der Marien-Novene, um 11 Uhr Hochamt mit Te Deum. — In der Domkirche zu Bautzen Jahresgedächtniß für den verstorbenen Hochwürdigsten Herrn Bischof Jakob Wosky von Bärenstam.


30. Nov. Das Fest des hl. Apostels Andreas wird am folgenden Sonntag öffentlich mitgefeiert.

Geschichts-Kalender.

Geschichte der Glaubensänderung oder Reformation des 16. Jahrhunderts.

(Fortsetzung)

Daher kommt es auch, daß die Protestanten ihr Reformationäsfest am 31. October, dem Tage vor dem Allerheiligensfeste halten. — In diesen 95 Sätzen wurden wahre und irrige Behauptungen mit einander gemischt; einerseits wurde die Wahrheit des päpstlichen Ablasses anerkannt und vertheidigt, andererseits mehrere Lehren der kath. Kirche angegriffen. — (Fortsetzung S. 31.)

December 1867.			Die hl. Messe.	Kirch- Karte.	S. Abg. u. M.	S. Abg. u. M.	Monch. Lauf.	Monchs. Wechf. u. M.
Ev. Jesus kommt zum Gericht. Luk. 21, 25—33.					Tag 8	St. 8	M.	Anfangs Kälte dann Schnee. 1. Bril. 4 D. 11 U. 10 M. Brm. Rom 5. bis 10. D. hell.
1. Sonnt.	1. Adv.	Sonnt.	v. Sonnt. (Ror.)	B. W.	7 41	3 57	8 47	
2. Mont.	Bibiana J. M.	Bibiana J. M.		R.	7 42	3 56	9 48	
3. Dienst.	Franz Xaver Pr.	Franz Xav. Pr.		W.	7 44	3 56	10 51	
4. Mittw.	Barbara J. M.	Barb. Jgf. M.		R.	7 45	3 55	11 56	
5. Donn.	Sabbas Abt.	Petr. Chrys. B.		W.	7 47	3 55	11 3	
6. Freit.	Nikolaus Bsch.	Nikolaus Bsch.		W.	7 48	3 54	1 3	
7. Sonnab.	Ambrosius B.	Ambrosius B.		W.	7 49	3 54	2 13	
Ev. Johannes der Vorbote Jesu. Matth. 11, 2—10.					Tag 7	St. 57	M.	8. 11. Dec. o u. 59 M. Mitt. (S. 11. 6. 20. unfreundl.)
8. Sonnt.	2. Adv. u. Empf.	v. Sonntag.		B.	7 50	3 54	3 26	
9. Mont.	Leocadia J. M.	Hub. Empf. M.		W.	7 51	3 53	4 41	
10. Dienst.	Melchias P.	M. Empf. Dft.		W.	7 52	3 53	5 57	
11. Mittw.	Damas. P. M.	Damas. P. M.		R.	7 52	3 53	U. N.	
12. Donn.	Mazentius M.	M. Empf. Dft.		W.	7 54	3 53	5 27	
13. Freit.	Lucia Jgfr. M.	Lucia Jgf. M.		R.	7 55	3 53	6 34	
14. Sonnab.	Nikastus Bsch.	M. Empf. Dft.		W.	7 56	3 53	7 49	
Ev. Johannes gibt Zeugniß von Jesu. Joh. 1, 19—28.					Tag 7	St. 51	M.	Clgt. Brt. d. 18 Dec. 4 u. 24 M. früh. Son da bis Ende kalt.
15. Sonnt.	3. Adv. S.	v. Sonntag.		B.	7 57	3 53	9 5	
16. Mont.	Abelheid Kais.	Euseb. B. M.		R.	7 58	3 53	10 21	
17. Dienst.	Lazarus, Bek.	v. vorh. Sonnt.		B.	7 59	3 53	11 35	
18. Mittw.	† D. Ern. G. J.	Erw. d. Geb. J.		W.	8 0	3 53	U. B.	
19. Donn.	Nemesius M.	v. vorh. Sonnt.		B.	8 1	3 54	0 46	
20. Freit.	† Du. Christian	Vig. v. Thom. A.		B.	8 2	3 54	1 56	
21. Sonnab.	† Du. Thom. A.	Thomas Ap.		R.	8 2	3 54	3 4	
Ev. Johannes predigt Buße. Luk. 3, 1—6.					Tag 7	St. 49	M.	(22. Winter Anfang.) Neum. d. 26., 0 U. 25 M. früh.
22. Sonnt.	4. Adv. S.	v. Sonntag.		B.	8 3	3 55	4 9	
23. Mont.	Viktoria J. M.	v. vorh. Sonnt.		B.	8 3	3 55	5 12	
24. Dienst.	† Adam u. Eva.	Vig. d. Weihn.		B.	8 3	3 56	6 13	
25. Mittw.	Weihnachtsf	Geb. Christi.		W.	8 4	3 57	7 8	
26. Donn.	Stephanus.	Steph. erst. M.		R.	8 4	3 58	U. N.	
27. Freit.	Johann. Ap.	Joh. A. u. Ev.		W.	8 4	3 58	5 40	
28. Sonnab.	Unsch. Kinder.	Unsch. Kinder.		B.	8 4	3 59	6 38	
Ev. Jesus, d. Licht d. W. im Tempel. Luk. 23, 33—40.					Tag 7	St. 55	M.	 INGR. & PZ
29. Sonnt.	S. n. W. Thom.	v. Sonntag.		W.	8 5	4 0	7 38	
30. Mont.	Rainer Bek.	Thom. v. G. M.		R.	8 5	4 1	8 40	
31. Dienst.	Sylvester, Ppst.	Sylvester, Ppst.		W.	8 5	4 2	9 43	

Fest- und Gottesdienst-Kalender.

1. Dec. Mit dem ersten Adventsonttage beginnt das neue Kirchenjahr. Während des Adventes wird in der Hofkirche die Koratmesse an Sonn- und Festtagen um 6 Uhr, an Wochentagen um 7 Uhr

gehalten. Am 1. Advents Sonntag in der Hofkirche um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr hl. Messe mit wendischer Predigt und feierlicher Communion. — Dasselbst Nachmittagspredigt.

2. Dec. In der Hofkirche beginnt Nachmittags 4 Uhr die acht-tägige Andacht zu Ehren des hl. Franz Xaver mit gejungerer Litanei und feierlichem Segen.

3. Dec. Am Tage des hl. Franz Xaver ist in der Hofkirche um 10 hl. Messe, um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Predigt, dann Hochamt; durch die ganze Oktav um 11 Uhr Litanei mit Segen. In der Kirche zu Leipzig um 9 Uhr Hochamt mit feierlichem Segen.

8. Dec. Das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä wird öffentlich an diesem Sonntage, bei der hl. Messe aber am folgenden Montage gefeiert.

10. Dec. In der Hofkirche um 11 Uhr Hochamt zum Schlusse der Franziskus-Oktav.

12. Dec. Geburtstag Sr. Majestät unsers Allerdurchlauchtigsten Königs Johann, Hochamt mit Te Deum; in der Hofkirche um 11 Uhr.

19. Dec. In der Domkirche zu Bauen Jahresgedächtniß für den verstorbenen Hochwürdigsten Herrn Decan Matthäus Rutschank.

18., 20. und 21. Dec. Quatember- oder vierteljährige Faste, am 20. zugleich Vigilie für das Fest des Apostels Thomas, drei gebotene ganze Fasttage.

24. Dec. Vigilienfaste für das hl. Weihnachtsfest, ein gebotener ganzer Fasttag.

25. Dec. Am Weihnachts- oder Geburtstage unseres Herrn ist es jedem Priester gestattet, dreimal das hl. Meßopfer zu feiern. — In der Hofkirche sind Nachts vorher um 11 Uhr die Christmetten, um Mitternacht ist Hochamt; früh halb 7 Uhr ist keine Predigt, Nachmittags 4 Uhr Predigt.

26. Dec. Das Fest des hl. Stephanus, des ersten christlichen Martyrers oder Blutzeugen, ist ebenfalls ein gebotener Feiertag.

31. Dec. Nachmittags ist die Jahreschlußfeier mit Predigt und Te Deum, — in der Hofkirche zu Dresden Nachmittags um 4 Uhr.

1867.

Allgemeine Gottesdienst-Ordnung.

Dresdener Diöces.

Dresden. Hofkirche. (Heiligste Dreifaltigkeit. Kirchweihe am Sonntage nach Petri und Pauli.) An Sonn- und Festtagen um 6 Uhr heil. Messe, $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Predigt, 7 und $\frac{1}{2}$ 8 Uhr heil. Messe, um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr heil. Messe mit Predigt für die Schuljugend, (an Festtagen und während der Schulerien um 9 Uhr heil. Messe mit Evangelienlesung), um 10 Uhr heil. Messe, $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Predigt, 11 Uhr Hochamt. — Nachmittags um 4 Uhr Vesper. An den höchsten Festen, wie auch (in der Regel) am ersten Sonntage des Monats ist nach der Vesper Predigt.

An Wochentagen heil. Messe um 6, 7, $\frac{1}{2}$ 8, 9 und 11 Uhr. — Am Sonnabende, wie am Vorabende eines jeden Festes Nachm. 4 Uhr Litanei. An diesen Nachmittagen, wie auch an Sonn- und Festtagen früh von 6 Uhr findet regelmäßig die heil. Beichte statt. — Die Mitglieder der Bruderschaft von der Todesangst Christi haben auch, außer der feierlichen Andacht am ersten Sonntage eines jeden Monats und am Allerseelentage, noch jeden Freitag früh 7 Uhr eine besondere Andacht. — An jedem ersten Donnerstage des Monats wird für die Bruderschaft zur ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarssakramentes in der kath. Hofkirche um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr eine heil. Messe mit Exhorte und gemeinschaftlicher Communion gehalten. — Am 1. Sonntage in der Fasten, am 6. Sonntage nach Ostern, am Sonntage vor Michaelis und am 1. Adventsonntage wird um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Gottesdienst mit wendischer Predigt und feierlicher Communion gehalten.

R. Kapelle im Prinzenpalais. Im Winter an Sonn-, Fest- und Wochentagen heil. Messe um 10 Uhr.

R. Kapelle zu Pillnitz. Im Sommer an Sonn- und Festtagen heil. Messe um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, und um 10 Uhr mit Predigt; an Wochentagen heil. Messe um $\frac{1}{2}$ 8 und um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr.

Kirche in der Neustadt. (Heil. Franz Xaver. Kirchweihfest Sonntag nach dem 30. Nov.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um $\frac{1}{2}$ 8, im Winter um 8 Uhr.

Kirche in der Friedrichstadt. (Heil. Michael. Kirchweihfest Sonntag darauf.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9, Nachm. um 3 Uhr; an Wochentagen im Sommer um $\frac{1}{2}$ 8, im Winter um 8 Uhr. Im Monat Mai ist täglich Abends 7 Uhr Marien-Maiandacht; in der Fastenzeit Freitag Nachm. 3 Uhr Fastenandacht.

Josephinenstiftskirche. (Heil. Joseph. Kirchweih- und Stiftungsfest Sonntag nach dem 29. August.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um $\frac{1}{2}$ 9, Nachm. um 3; an Wochentagen um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Hauptshulskapelle. An Wochentagen heil. Messe im Sommer um $\frac{1}{2}$ 8, im Winter um 8 Uhr.

Kapelle der Schule am Duckbrunnen. (Heil. Anton von Padua.) An Wochentagen im Sommer heil. Messe um $\frac{1}{2}$ 8, im Winter um 8 Uhr.

Annaberg. (Heil. Joseph von Casanz. Kirchweihfest Sonntag nach dem 20. Okt.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst im Sommer um 9, im Winter um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr, Nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um $\frac{1}{2}$ 8, im Winter um 8 Uhr.

Chemnitz. (Heil. Johann von Nepomuk. Kirchweihfest Sonntag nach dem 12. Okt.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9, Nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um 7 und $\frac{1}{2}$ 8, im Winter um 7 und 8 Uhr.

Freiberg. (Heil. Johann der Täufer. Kirchweihfest Sonntag nach dem 15. August.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9, Nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um 7, im Winter um 8 Uhr.

Hubertusburg. (Heil. Hubertus. Kirchweihfest nach dem 3. November.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9, Nachm. um 2, an Wochentagen im Sommer um $\frac{1}{2}$ 8, im Winter um 8 Uhr.

Leipzig. (Heil. Dreifaltigkeit. Kirchweihfest Sonntag nach dem 19. Sept.) An Sonn- und Festtagen um 7 Uhr heil. Messe mit Altarrede, um 9 Uhr Predigt, dann Hochamt, 11 Uhr heil. Messe; Nachm. 2 Uhr an Sonntagen Christenlehre mit Litanei, an den Fastensonntagen um 4 Uhr Predigt mit Litanei, an den Festtagen um 2 Uhr Vesper. — An Wochentagen heil. Messe um 7, $\frac{1}{2}$ 8 (im Winter um 8) und um 9 Uhr (während der Ofter- und Michaeli-Messe an Wochentagen statt um 9, schon um 6 Uhr heil. Messe). — Im Monate Mai ist täglich Abends 7 Uhr Marien-Maiandacht. — Am ersten Donnerstage jedes Monates nach der 7-Uhr-Messe Sakraments-Andacht, desgleichen am Namen-Jesu-Feste und am Sonntage in der Frohnleichnam-Oktav Nachm. mit Altarrede und feierlichem Segen.

Meißen. (Heil. Benno. Kirchweihfest Sonntag nach dem 29. Juni.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9 Uhr, Nachm. $\frac{1}{2}$ 2, an Wochentagen im Sommer um $\frac{1}{2}$ 8, im Winter um 8 Uhr.

Pirna. (Heil. Kunigunde. Kirchweihfest Sonntag nach dem 11. Juli.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst im Sommer um 9 Uhr, im Winter um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr, Nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, im Winter um 8 Uhr.

Plauen. (Filiale der Pfarrei Zwickau.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 10 Uhr, Nachm. um 3, an Wochentagen im Sommer um $\frac{1}{2}$ 7, im Winter um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Zwickau. (Heil. Johann von Nepomuk. Kirchweihfest am 1. Sonntag im Oktbr.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9, Nachm. um 2, an Wochentagen um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Auswärtiger oder Missionsgottesdienst wird von Dresden aus zu Großenhain jährlich 2 mal; von Annaberg aus zu Marienberg 12 mal, und zu Schwarzenberg 4 mal; von Chemnitz aus zu Frankenberg 2 mal, zu Hohenstein 8 mal, zu Mittweida 2 mal, zu Rochsburg 1 mal, zu Stollberg 2 mal, zu Wechselburg 2 mal; von Freiberg aus zu Bräunsdorf 8 bis 9 mal, zu Hainichen 2 mal; von Hubertusburg aus zu Colditz 2 mal, zu Leisnig 2 mal, und zu Waldheim 12 mal; von Leipzig aus zu Altenburg 12 mal (in der Regel am 1. Sonntage jedes Monates) und zu Grimma 12 mal (in der Regel am 3. Sonntage jedes Monates, daselbst außerdem an Sonn- und Festtagen gemeinsame Erbauungsstunde, an Schultagen früh $\frac{3}{4}$ 8 Uhr Morgenandacht in der Kirche); von Meissen aus zu Döbeln 3 mal, zu Riesa 2 mal, zu Roswein 2 mal; von Pirna aus zu Hohnstein für die Correctionäre 8 mal, auf Sonnenstein 6 mal; von Plauen aus zu Auerbach 2 mal, zu Reichenbach 2 mal; von Zwickau aus zu Schneeberg 2 mal gehalten.

Budissiner Diöces.

Bauhen (Budissin). Domkirche. (Heil. Apostel Petrus und Paulus. Kirchweihfest am Sonntage nach dem 11. Novbr.) An Sonn- und Festtagen Frühgottesdienst um 5, Hauptgottesdienst um 9, Nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen heil. Messe im Sommer um 5, im Winter um 6 Uhr, dann um 9 Uhr.

Wendische Kirche. (Mariä Himmelfahrt.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst im Sommer um 8, im Winter um 9, Nachm. um $\frac{1}{4}$ 1 Uhr.

Brauna. Schloßkapelle. (Heil. Karl Borromäus.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr, Nachm. um 5 Uhr Vesper mit Bruderschaftsandacht zum heil. Herzen Mariä; an Wochentagen heil. Messe um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr.

Croßwiz. (Heil. Apostel Simon und Judas. Kirchweihfest am Sonntag vorher.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst im Sommer

um 5 und 8, im Winter um 6 und 9 Uhr, Nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um 6, im Winter um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Grünau. (Heil. Johannes der Täufer. Kirchweihfest am 4. Sonntage im Oktober.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9, Nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um 8, im Winter um 9 Uhr.

Königshain. (Heil. Apostel Bartholomäus.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9 Uhr, Nachm. um 2 Uhr, an Wochentagen um 9 Uhr.

Maricnflern. (Mariä Himmelfahrt. Kirchweihfest Sonntag nach Johann d. Täufer.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst gegen $\frac{1}{2}$ 7 und $\frac{1}{2}$ 10 Uhr; an Wochentagen gegen 7 und $\frac{1}{4}$ 9 Uhr.

Marienthal. (Mariä Himmelfahrt. Kirchweihfest am Sonntage nach Mariä Geburt.) An Sonn-, Fest- und Wochentagen Frühgottesdienst um $\frac{1}{4}$ 7 oder $\frac{1}{2}$ 7 Uhr; Hauptgottesdienst gegen 9 Uhr; an Sonn- und Festtagen Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Herz-Mariä-Andacht.

Nebelschiff. (Heil. Martinus. Kirchweihfest am Sonntag vorher.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst im Sommer um 6 und 8 Uhr, im Winter um 7 und 9, Nachm. um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr.

Neuleutersdorf. (Mariä Himmelfahrt. Kirchweihfest Sonntag nach dem 5. Oktober.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9 Uhr, Nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um 7, im Frühling und Herbst um $\frac{1}{2}$ 8, im Winter um 8 Uhr.

Oßriß. (Mariä Himmelfahrt. Kirchweihfest nach Kreuzerhöhung.) An Sonn- und Festtagen um 6 und $6\frac{1}{2}$ Uhr heil. Messe, dann Frühpredigt, um 9 Uhr Hochamt und darauf Predigt; Nachmittags-Gottesdienst um 2 Uhr; an Wochentagen um 9 Uhr, und im Sommer um 7, im Winter um $7\frac{1}{2}$ Uhr heil. Messe. Sonntag nach jedem Neumonde Nachmittags Bruderschafts-Andacht mit Predigt und Prozession.

Oßro. (Heil. Benno. Kirchweihfest Sonntag nach dem 3. Oktober.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9, Nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr.

Ralbiß. (Heil. Katharina. Kirchweihfest Sonntag vorher.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst im Sommer um 5 und 8 Uhr, im Winter um 6 und 9 Uhr, Nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um 7, im Winter um 8 Uhr.

Ralibor. (Mariä Himmelfahrt und heil. Johannes Evang. Kirchweihfest Sonntag nach Michaeli.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst im Sommer um 5 und 8 Uhr, im Winter um 6 und 9 Uhr, Nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um 7, im Winter um 8 Uhr.

Rosenthal. (Mariä Himmelfahrt. Kirchweihfest am Sonntage vor dem

4. Novbr.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9, und im Sommer um 5, im Winter um 6 Uhr.

Schirgiswalde. (Mariä Himmelfahrt.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr, und im Sommer um $\frac{1}{4}$ 8, im Winter um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, Nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen im Sommer um 7, im Winter um $\frac{1}{4}$ 8 Uhr.

Seitendorf. (Heil. Magdalena. Kirchweihfest am 3. Sonnt. im Oktbr.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 6 und 9 Uhr, an Wochentagen um 9 Uhr.

Strahwalde. (Schloßkapelle.) An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9 Uhr.

Missionsgottesdienst wird von Radibor aus zu Eßler (alle 4 Wochen im Winter um 9, im Sommer um 8 Uhr); von Strahwalde aus zu Zittau um 9 Uhr; von Marienstern aus zu Spittel bei Ramenz (jährlich 6 mal); von Seitendorf aus zu Reichenau (6 mal) gehalten.

1. Anmerkung. Die mit † bezeichneten Tage sind ganze Fasttage, an denen sowohl ein Abbruch an der Sättigung, als auch die Enthaltung vom Fleischgenusse für Alle geboten ist, die nicht rechtmäßig von dieser Pflicht befreit sind. An den Wochentagen der 40tägigen Fastzeit, die nicht mit † bezeichnet sind, ist zwar der Fleischgenuß gestattet, jedoch eine öftere als einmalige Sättigung des Tages verboten. An den Freitagen des übrigen Jahres, die nicht mit † bezeichnet sind, ist zwar der Fleischgenuß verboten, aber eine mehrmalige Sättigung des Tages erlaubt.

2. Anmerk. Die öfterliche Zeit, in welcher jeder katholische Christ streng verpflichtet ist, die heil. Sakramente der Buße und des Altars zu empfangen, beginnt für die Dresdener Diöces mit dem 5ten Fastsonntage, für die Lausitz aber mit dem Aschermittwoch und endet im Allgemeinen mit dem Sonnabend nach Pfingsten.

Geschichts - Kalender.

Geschichte der Glaubensänderung oder Reformation des 16. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Sowohl die Kühnheit dieses Auftretens, als die zu jener Zeit weit verbreitete religiöse Mißstimmung ließ Dr. Luther vielfachen Beifall finden. Da überdies die zuerst gegen Luther auftretenden kath. Gelehrten durch dessen Heftigkeit sich auch zur Heftigkeit und Bitterkeit fortreißen ließen; so war ihre Vertheidigung der kath. Kirche wenig geeignet, die Wankenden zu überzeugen, sondern vermehrte nur die Theilnahme für den Gegner. Auch die gerechteste Sache kann ungeschickt vertheidigt werden, dennoch aber bleibt sie gerecht. — Nebst Tschel traten in Schriften gegen Luther auf Professor Dr. Eck von Ingolstadt, die gelehrten Dominikaner

Prierio von Augsбург und Hochstraten zu Köln, auch Wimpina, Professor zu Frankfurt a. d. Oder. Bei diesem Schriftenkampfe steigerte sich Dr. Luther's Erbitterung, und er verfaßte nun auch Schriften in deutscher Sprache für das Volk, worin er besonders den Grundsatz aufstellte, daß der Glaube allein, ohne die Buß- und andern guten Werke, zur Vergebung der Sünden hinreiche. — Hierbei erscheint wieder der falsche Schluß: Weil die guten Werke von Vielen mißbraucht wurden, so müssen sie als unnöthig oder schädlich verworfen werden. — Auch die beste Sache kann mißbraucht werden, aber dennoch bleibt sie an sich gut. —

Desungeachtet sandte Dr. Luther zu jener Zeit noch ein Schreiben an Papst Leo X., worin er betheuert, daß er nicht gesonnen sei, das Ansehen der römischen Kirche und ihres Oberhirten zu untergraben, und erklärt, daß er im Ausspruche des Papstes die Stimme Christi erkennen wolle und bereit sei, sein Leben hinzugeben, wenn es der Papst so wolle. — Der Papst lud nun in einer gütigen Zuschrift den Dr. Luther ein, innerhalb 60 Tagen nach Rom zu kommen, um über seine Lehren Rechenschaft zu geben. Bevor jedoch diese Frist verstrich, gestattete der Papst auf Verwendung des Churfürsten Friedrich von Sachsen, welcher Dr. Luther begünstigte, daß die Sache in Deutschland vor dem päpstlichen Gesandten Cardinal Cajetanus in Augsбург ausgeglichen werden sollte. Luther erschien daselbst 1518. Da der Cardinal es für ganz unnütz hielt, über die einzelnen Lehrpunkte des Dr. Luther mit ihm zu disputiren, wenn derselbe nicht das Urtheil der Kirche als obersten Richterspruch in Glaubenssachen anerkennen wolle; so forderte er von ihm vor Allem offene Unterwerfung unter die Lehren der Kirche, und folglich Widerruf aller bisher dagegen vorgebrachten Behauptungen. — Da jedoch Dr. Luther mit seinen Lehrmeinungen bei sehr Vielen Beifall gefunden hatte, und eine starke Partei auf seiner Seite stand; so vermochte er es nicht über sich, dieselben öffentlich zu widerrufen. Er floh vielmehr (20. Okt.) heimlich bei Nacht aus Augsбург, und hinterließ einen Maueranschlag am Dome zu Augsбург, worin er sich auf den Papst als Schiedsrichter berief. Als jedoch Papst Leo X. in einer Bulle (v. 9. Nov. 1518) die kirchliche Lehre vom Ablasse bestätigte und die von Luther dagegen vorgebrachten Behauptungen als irthümlich verwarf, da berief sich Luther auf eine zu haltende allgemeine Kirchenversammlung. — Doch bald ging er auf einer zu Heidelberg abgehaltenen Ordensversammlung noch weiter; er verwarf überhaupt den Ablass, die geistliche Gewalt des Papstes, behauptete die Unfreiheit des menschlichen Willens, und entfernte sich auch in mehreren andern Punkten von der kath. Glaubenslehre. —

Weil der Churfürst Friedrich von Sachsen dem Dr. Luther seinen besondern Schutz angedeihen ließ, sandte der Papst an ersteren den sächs. Edelmann Carl von Miltitz, der zugleich päpstlicher Kämmerer war, um diese Sache auf gütlichem Wege beizulegen. Dieser Gesandte trat mit Luther zu Altenburg in persönliche Unterhandlungen. Er brachte es

durch schmeichelhaftes Zureden dahin, daß Luther zwar nicht zu einem Widerruf sich verstand, aber doch das Versprechen leistete, einen ehrerbietigen Brief an den Papst zu richten, eben so eine Schrift an das Volk herauszugeben, worin es zur Ehrerbietung und zum Gehorsam gegen den heiligen Stuhl ermahnt werden sollte; auch versprach er, fortan Stillschweigen über diese Sache zu beobachten, wenn seine Gegner das Gleiche thun würden. Doch schien dies Versprechen nicht ernstlich gemeint zu sein; denn nur wenige Tage später schrieb er an seinen Freund Spalatin: „Ich weiß nicht, ob der Papst der Antichrist in Person ist, oder sein Apostel.“

Der päpstliche Gesandte Miltiz rief, um in den Augen des Dr. Luther recht unparteiisch zu erscheinen, auch den Tschel vor sich, und machte ihm die härtesten Vorwürfe, ohne vorher ein Verhör mit ihm vorzunehmen oder dessen Vertheidigung anzuhören. Tschel starb bald darauf im Dominikanerkloster zu Leipzig am 7. Aug. 1519.

Das versprochene Stillschweigen Luthers währte nicht lange, und es trat eine Begebenheit ein, welche den weiteren Bruch beschleunigte. — Der oben genannte Dr. Eck, Professor von Ingolstadt, und Andreas Bodenstein (genannt Carlstadt), Luthers Freund, kündigten eine öffentliche Disputation über die fraglichen Punkte an, welche auch zu Leipzig vom 27. Juni bis 16. Juli 1519 in der vormaligen Pleißenburg (von der jetzt keine Spur mehr vorhanden ist) stattfand. Als Schiedsrichter in diesem Wortkampfe hatten beide Theile die Universitäten zu Erfurt und zu Paris anerkannt. — Auch Luther erschien bei dieser Disputation. In Gegenwart des Herzogs Georg des Bärtigen begannen Dr. Eck und Carlstadt dieselbe.

Bald nahm auch Luther an der Disputation Theil. Früher hatte derselbe sich auf den Ausspruch des Papstes berufen; da dieser gegen ihn ausfiel, berief er sich auf den Ausspruch einer allgemeinen Kirchenversammlung. Da nun Dr. Eck auch nachwies, daß die Aussprüche der allgemeinen Kirchenversammlung gegen ihn seien, verwarf er dieselben als ungiltig, und verlangte, daß man ihn bloß aus der hl. Schrift überweisen solle. Da hierauf Dr. Eck aus der hl. Schrift nachwies, daß mit dem Glauben auch die guten Werke zur Seligkeit nothwendig seien, und insbesondere die Stelle aus dem Briefe des hl. Jakobus anführte: „Was nützt es, wenn Jemand sagt, er habe den Glauben, hat aber die Werke nicht, wird ihn der Glaube selig machen können? Gleichwie der Leib ohne den Geist todt ist, so ist der Glaube ohne die guten Werke todt“; — da ging Dr. Luther in der Hitze des Streites so weit, daß er diesen so klaren Ausspruch der hl. Schrift verwarf, ja sogar den Brief des hl. Jakobus eine „stroherne Epistel“ nannte. — Diese Disputation hatte übrigens den Erfolg, den solche öffentliche Wortkämpfe gewöhnlich haben, jeder Theil schrieb sich den Sieg zu. Der Herzog Georg von Sachsen und viele gelehrte Männer, welche der Disputation beigewohnt hatten, spendeten lauten Beifall dem Dr. Eck, und die Leipziger Bürgerschaft veran-

staltete ihm zu Ehren Festlichkeiten. Auch die Universitäten zu Paris und Erfurt erklärten sich später für Dr. Eck als Sieger. — Dennoch wußte Dr. Luther durch seine folgenden Schriften die Meinung Vieler wieder für sich zu gewinnen. — Bei der Leipziger Disputation gewann er auch einen neuen und einflußreichen Genossen in Philipp Melancthon (Schwarzerbe), Professor von Wittenberg. Dieser hatte viele Sprachkenntniß und gelehrte Bildung; doch in den geistlichen Stand war derselbe nie getreten.

Dr. Eck war nach der Leipziger Disputation nach Rom gegangen, um dem Oberhaupte der Kirche einen genauen Bericht über den kirchlichen Zustand Deutschlands zu erstatten.

Inzwischen hatte Herzog Georg von Sachsen von dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen die Ausweisung Dr. Luthers begehrt, und der Kurfürst ließ diesen zu größerer Vorsicht und Mäßigung mahnen. Auch von anderen Seiten gingen Warnungen ein. Die deutschen Ritter Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen, von denen Ersterer durch seine entseßliche Sittenlosigkeit, und Letzterer durch seine Räuberereien sich auszeichnete, versprachen ihm für den Nothfall Schutz. — Im Jahre 1520 gab Dr. Luther ein Buch heraus unter dem Titel: „An Kaiserliche Majestät (Carl V.) und den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“. In dieser Schrift, welche einen Absatz von 4000 Exemplaren erzielte, führte er gegen die Kirche eine äußerst scharfe Sprache; den Papst nannte er den Antichrist, und er sprach ihm alle geistliche und weltliche Gewalt ab. Doch suchte er den Kaiser dadurch für sich einzunehmen, daß er ihn mahnte, den Kirchenstaat einzuziehen; dem Adel und den Städten sollten die Kirchengüter zufallen; die große Zahl schlechter Priester und unzufriedener Mönche lockte er mit der Aufhebung der priesterlichen Ehelosigkeit und der Klostergebülde, das Volk mit der Befreiung von allen ihm lästigen Religionspflichten, insbesondere von der Beichte und dem Fasten. — Der zuversichtliche, kühne Ton, womit das Alles vorgetragen, galt für viele unwissende Katholiken als ausreichender Beweis und stößte den unfirchlich Gesinnten Muth ein. Diese Schrift war die zündende Fackel für das dürrer Holz vieler unwissender und verkommenen katholischer Christen. — In späteren Schriften wurde dann das hl. Messopfer und die Communion unter einer Gestalt, wie auch 4 Sacramente, die Firmung, die hl. Oelung, die Priesterweihe und die Ehe verworfen. — Dadurch war die Lostrennung des Dr. Luther von der katholischen Kirche vollständig entschieden; und es wurde darum auch von Papst Leo X. unterm 15. Juni 1520 die Ausschließungs- oder Excommunicationshulle veröffentlicht. In derselben wurden 41 Sätze aus Luthers Schriften herausgehoben und als glaubenswidrig und irthümlich bezeichnet, und dann wurde die geistliche Strafe des Kirchenbannes, oder der Excommunication, d. i. der Ausschließung aus der katholischen Kirchengemeinschaft ihm ange-

droht, wenn er binnen 60 Tagen jene Sätze nicht widerriefe. — Zwar war bei der vorgeschrittenen Erbitterung ein unmittelbarer Erfolg nicht zu hoffen; doch mußte nach den Kirchengesetzen diese Frist gestellt und dann die angedrohte Strafe vollzogen werden. Auch war dies nothwendig, um die treuen Glieder der katholischen Kirche in Kenntniß zu setzen, daß die neu aufgestellten Lehren mit der kath. Religion unvereinbar seien.

Gegen diese Ausschließungsbulle verfaßte Luther eine überaus heftige Schrift, betitelt: „Wider die Bulle des Antichrist“, worin er denen, die es noch mit dem Papste halten, die Seligkeit abspricht; — und am 10. Dec. 1520 warf er vor dem Thore zu Wittenberg in Gegenwart vieler Studenten, welche einen Scheiterhaufen errichtet hatten, die päpstliche Excommunicationsbulle zugleich mit dem kirchlichen Gesetzbuche in's Feuer, wobei er die Worte sprach: „Weil du den Heiligen des Herrn betrübet hast, so betrübe und verzehre dich das ewige Feuer!“ — Am 3. Januar 1521 wurde die angedrohte Excommunication als wirklich vollzogen verkündigt.

Um die in Deutschland eingerissene Spaltung und Verwirrung wenn möglich zu beheben, schrieb Kaiser Carl V. seinen ersten Reichstag nach Worms am Rhein aus (1521). Da Dr. Luther bereits excommunicirt war, so hätte er nach den damaligen Reichsgesetzen der weltlichen Obrigkeit zur Bestrafung übergeben werden sollen. Doch auf Verwendung mehrerer Fürsten und besonders des Kurfürsten Friedrich von Sachsen wurde ihm erlaubt, auf dem Reichstage zu erscheinen und sich zu verantworten, und der Kaiser sagte ihm hierzu sicheres Geleit zu.

Im Bewußtsein persönlicher Sicherheit und der bereits erlangten Volksgunst zog Dr. Luther feierlich in Worms ein und benahm sich mit solcher Zuversicht, daß er die Volksmassen noch mehr für sich gewann. — Nach längerem Hin- und Herreden erklärte er dem Reichstage, daß er seine Behauptungen nicht widerrufen könne, wenn er nicht vorher mit den klaren Worten der hl. Schrift widerlegt werde und fügte dann die bekannten Worte bei: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen!“ Obwohl diese Zuversicht sich ganz natürlich durch seinen eigenthümlichen Charakter und durch die bereits erlangte Fürsten- und Volksgunst erklären läßt, so werden diese Worte doch von Vielen als ein wunderbares Zeichen überirdischer Begeisterung angesehen.

Man machte ihn in der Reichsversammlung darauf aufmerksam, daß es ja ein Widerspruch sei, wenn er verlange, daß er nur allein durch die Worte der hl. Schrift widerlegt werde, und doch anderer Seits die heilige Schrift nur nach seiner eigenen Auslegung verstanden wissen wolle, ja selbst Stellen und Theile der heiligen Schrift, die seiner Ansicht nicht entsprächen, gradezu verwerfe. Doch er blieb bei seinem Verlangen. Da wurde vom Kaiser und vom Reichstag die Verordnung gegeben, daß er sich entferne unter dem versprochenen Sicherheitsgeleite, daß noch 20 Tage dauerte, doch unter der Bedingung, daß er auf der Rückreise von Worms nicht

predige und keine Unruhen veranlasse. Nach seiner Abreise wurde nach den damaligen Reichsgesetzen die Reichsacht über ihn ausgesprochen und Jedem untersagt, ihm heimlich oder öffentlich Beistand oder Vorschub zu leisten. — Indessen hatte Kurfürst Friedrich von Sachsen bereits dafür gesorgt, daß ihm kein Leid widerfahre und er in Sicherheit gebracht werde. Nach vorheriger Verabredung wurde er auf seiner Rückreise von einigen Rittern übernommen, und auf die Wartburg bei Eisenach in Sicherheit gebracht. Er bekam daselbst ein abgeschiedenes, mit Büchern versehenes Zimmer und blieb unter dem Namen Junker Jürgen (Georg) 10 Monate hier verborgen. In dieser Zeit verfaßte er mehrere Schriften und insbesondere veranstaltete er eine deutsche Uebersetzung der Bibel des neuen Testaments, wobei allerdings die Ausdrücke sich öfters nach seinen persönlichen Glaubensansichten richten mußten. — In Betreff dieser Uebersetzung rühmt er sich, daß er „die Bibel unter der Bank hervorgezogen und zuerst in's Deutsche überseht habe.“ Dies ist aber nicht richtig. Schon vor Dr. Luther gab es eine größere Anzahl deutscher Bibelübersetzungen. Schon im J. 1351 gab es eine vollständige deutsche Uebersetzung des neuen Testaments, welche mit der Unterschrift Joannes Biler von Koburg in der königl. Bibliothek zu Stuttgart sich befindet; ferner befinden sich zu Wien 2 deutsche Bibelübersetzungen, die eine aus den Jahren 1378 bis 1400, die andere aus den Jahren 1446 bis 1464. In der Leipziger Universitätsbibliothek befindet sich eine deutsche Evangelienübersetzung aus dem J. 1343; in der Gymnasialbibliothek zu Freiberg in Sachsen eine deutsche Uebersetzung des neuen Testaments aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. — Nach Erfindung der Buchdruckerkunst beeiferte man sich, die Bibel auch in der deutschen Sprache zu drucken. Vom Jahre 1462 bis 1518, also vor der Lutherischen Bibelübersetzung wurden 14 verschiedene deutsche Bibelübersetzungen zu Augsburg, Nürnberg und Straßburg gedruckt, und sie fanden so bedeutenden Absatz, daß von einer schon im Jahre 1499 die 12. Auflage nöthig wurde. — Die katholische Kirche hat also die Bibel nie verheimlicht, und gutunterrichteten Erwachsenen war die Bibel zu lesen nie verboten. — Nur das ist der Unterschied, daß Dr. Luther die Bibel dem Volk mit der Erlaubniß darbot, aus derselben nach eigenem Ermessen den christlichen Glauben sich herauszusuchen und zurechtzurichten, während die katholische Kirche verlangt, daß der Christ die Bibel nicht nach seinem eigenen Gutdünken, sondern nach dem übereinstimmenden Glauben der kathol. Kirche auslege.

Inzwischen waren zu Wittenberg sehr unruhige Bewegungen ausgebrochen. Carlstadt, Luthers Freund und erster Anhänger, erweckte durch seine leidenschaftlichen Predigten das Volk zu Gewaltthaten. Er drang mit Gleichgesinnten, Studenten, Handwerkern, ausgetretenen Mönchen mit wahrer Wuth in die Kirchen, störte den Gottesdienst, trieb die Geistlichen daraus fort, zerstörte die Beichtstühle, Kreuze, Bilder, Statuen

und Altäre und entweihete die Gotteshäuser auf die roheste und empörendste Weise. Zu Zwickau in Sachsen bildete sich eine neue schwärmerische Sekte, die sogenannten Zwickauer Propheten, welche behaupteten, daß sie von Gott neue Offenbarungen erhalten hätten; sie verlangten allgemeine Gütergemeinschaft, verweigerten der Obrigkeit den Gehorsam, wollten auf Erden ein weltliches Reich Christi stiften, und bewiesen aus der hl. Schrift — nach ihrer Auslegung, — daß die Kindertaufe ungiltig sei, und daß daher Jeder als erwachsen nochmals getauft werden müßte, weshalb sie auch Wiedertäufer genannt wurden. Die Hauptstifter dieser Partei waren ein entwichener Franziskanermönch, Myconius aus Annaberg, dann Thomas Münzer, Prediger an der Zwickauer Katharinenkirche, und die beiden Tuchmachergehilfen Marcus Stübner und Nikolaus Storch, welcher letzterer, als ein neuer Messias, 12 Apostel und 72 Jünger sich wählte. Da diese Neuerer von der Obrigkeit aus Zwickau vertrieben wurden, gingen sie nach Wittenberg und schlossen sich dem Carlstadt an. — Gegen diese Gewaltthaten war Dr. Luther zunächst aufgebracht, zumal Carlstadt sich selbst gegen ihn wendete und sich zu einem neuen Reformator aufwarf. Luther ließ sich daher nicht länger auf der Wartburg zurückhalten; er verließ dieselbe am 3. März 1522, traf unerwartet in Wittenberg ein und stellte mit Hilfe des Kurfürsten die äußere Ruhe wieder her. In seiner ersten Rede, die er zu Wittenberg hielt, sagte er: „Ihr sollt wissen, daß ich allein es bin, den ihr zu hören habt.“ Carlstadt wurde aus Wittenberg vertrieben, und es ward ihm das Predigen und sogar der Druck seiner Schriften verboten. — Auch zu Torgau wurden große Gewaltthaten verübt. Am Aschermittwoch 1523 stürmte der Schneider Köppe mit 16 jungen Genossen das Franziskanerkloster, warf die sich wehrenden Geistlichen über die Mauern und zerstörte Fenster, Thüren und Geräthschaften. Gegen diese schritt der Kurfürst zwar mit großer Kraft ein; sie mußten fliehen, wurden aber später von Kurfürst Johann begnadigt.

Die Reichstage zu Nürnberg 1522 und 1524.

Da Deutschland in jener Zeit von den Türken hart bedrängt wurde, berief Kaiser Carl V. einen Reichstag nach Nürnberg (1522). An die Stelle des inzwischen verstorbenen Papst Leo X. war Papst Hadrian VI. getreten, ein Deutscher, voll religiösen Sinnes und redlichen Willens. Dieser ließ durch seinen Gesandten dem Reichstage erklären, daß er ernstlich alle Mißbräuche und Uebelstände, welche in kirchlichen Dingen durch Fehler der Menschen eingerissen seien, zu beheben entschlossen sei; er begehrete aber auch, daß in Deutschland mit aller Kraft die kirchliche Ruhe wieder hergestellt werde, weil sonst diese Spaltung und Unruhe unvermeidlich auf das staatliche Gebiet übergehen würde. Einige Reichsfürsten benutzten diese Gelegenheit und stellten an hundert Beschwerdepunkte in Betreff kirchlicher Sachen auf, sendeten sie an den Papst und begeherten eine

deutsche Kirchenversammlung; doch von Maßregeln gegen die eingerissenen kirchlichen Spaltungen wollten sie nichts wissen. Auch Papst Hadrians Nachfolger, Clemens VII., ein thatkräftiger Mann, stellte vergeblich seine Anträge auf dem zweiten Reichstage zu Nürnberg (1524); es kam daselbst zu keiner Einigung. Da nun die der neuen Lehre günstigen Reichsfürsten zu keinerlei Beschützung der kath. Kirche gegen die einreisenden Spaltungen und Gewaltthaten zu bewegen waren, vereinigten sich endlich die katholisch gesinnten Fürsten: Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, die Herzöge von Baiern und Sachsen und 12 süddeutsche Bischöfe zu Regensburg (1524) zu einem Bündniß gegen das weitere Fortschreiten der Glaubensspaltung. Dagegen verbanden sich zu Torgau (1526) zur Aufrechthaltung der Glaubensänderung der neue Kurfürst von Sachsen Johann mit Philipp von Hessen und einigen anderen Fürsten und Städten. So war Deutschland nunmehr in zwei feindlich einander gegenüberstehende Theile gespalten.

Einführung der neuen Kirchenordnung.

Dr. Luther hatte die neue Lehre aufgestellt, daß die bischöfliche und priesterliche, die geistliche Gewalt nicht von Jesus unmittelbar eingesetzt, sondern von Ihm der ganzen Gemeinde übertragen worden, daß daher die Geistlichen nur Beauftragte der Gemeinde seien, und diese die Gewalt habe, die Geistlichen frei ein- und abzusetzen. Die Fürsten wollten sich dieses jedoch nicht gefallen lassen, und Luther gestattete ihnen auch, daß sie selbst die obersten Kirchengewalt ausübten, und daß allgemein der Grundsatz zur Geltung kam: „Wer über das Land zu herrschen hat, der hat auch über die Religion zu befehlen“ (Cujus regio, illius et religio); so daß, wenn ein Landesherr eine andere Religion annahm, er auch die Unterthanen zwang, dieselbe Religion anzunehmen. — So lange jedoch Dr. Luther lebte, betrachtete er sich als das Kirchenoberhaupt und als Quelle aller Kirchengewalt und weihte die neuen Prediger. — Die neue Glaubensänderung und Kirchenordnung wurde zuerst in Sachsen eingeführt (1525). Eine Kirchenvisitation durchzog das Land, setzte die treugebliebenen kath. Priester ab, und die abgefallenen, ja selbst oft gewöhnliche Handwerker an ihre Stelle. Das Kirchengut wurde eingezogen und die Prediger als Staatsdiener besoldet. Diese Prediger, wie die neuen Gemeinden mußten sich aber genau nach der Kirchenordnung richten, welche von Wittenberg aus vorgeschrieben war; es durfte nur das geglaubt und gepredigt werden, was in Luthers großem und kleinem Katechismus enthalten war. Von der neu aufgestellten „christlichen Freiheit“, nach seinem eigenen Ermessen sich den Glauben zurechtzulegen, durfte Niemand Gebrauch machen. — Die nämliche, zum großen Theil gewaltsame Umgestaltung wurde bald darauf auch vom Landgrafen Philipp von Hessen in seinem Lande durchgeführt. Hierauf fand diese Aenderung Eingang in Preußen. Dort regierte im Namen des Ordens der Hoch- und Deutschmeister

Albrecht von Brandenburg. Luther vermochte denselben dahin, daß er sein Ordensgelübde brach, dann heirathete, und daß dem Orden gehörige Land für sich in Besitz nahm.

Der Bauernkrieg.

Papst Hadrian VI. hatte vorausgesagt, daß es von der Auflehnung gegen die Kirchengewalt sehr bald zur Auflehnung gegen die weltliche Obrigkeit kommen werde, und so geschah es. Im J. 1525 begann in Schwaben eine furchtbare Bewegung unter den Bauern, und sie verbreitete sich schnell über die Rheingegenden, Franken, Thüringen und Sachsen. Städte wurden verheert, Burgen und Schlösser zerstört, Klöster niedergebrannt; ganz Deutschland stand am Rande des Verderbens. Obwohl Dr. Luther nur die Befreiung von der kirchlichen Gewalt in Glaubenssachen gepredigt hatte, so verstanden doch die Bauern darunter zugleich die Befreiung von aller obrigkeitlichen Gewalt, um so mehr, da durch die heftigen und öffentlichen Schmähungen gegen die geistlichen Obrigkeiten die Achtung vor der Obrigkeit überhaupt untergraben und dem Spotte des Volkes preisgegeben war. Die Bauern beriefen sich bei ihren Gewaltthaten lediglich auf die hl. Schrift, und die durch Dr. Luther ihnen gebrachte Freiheit. Dieser erließ zwar an die Bauern eine Ermahnung zum Frieden und zur Ordnung; da dieselbe aber immer wieder mit neuen Anklagen gegen die Bischöfe und kath. Fürsten verbunden war, so wurde die Sache nur schlimmer. Die Anführer der Bauern waren Thomas Münzer, das Haupt der Wiedertäufer, dann Carlstadt und der gewesene Mönch Pfeifer. Luther forderte deshalb die deutschen Fürsten auf, die aufrührerischen Bauern mit Gewalt zu bändigen. Es zogen auch Herzog Georg von Sachsen, dann der nachherige Kurfürst Johann, der Landgraf Philipp von Hessen und der Herzog Heinrich von Braunschweig gegen Münzer und dessen Schaaren zu Felde. Bei der Stadt Frankenhausen (im Schwarzburgischen) kam es (15. Mai 1525) zur Schlacht; die Bauern wurden geschlagen, 5000 Leichen derselben bedeckten das Schlachtfeld. Münzer und Pfeifer flüchteten, wurden jedoch noch gefangen genommen und beide zu Mühlhausen enthauptet. Zu Zwickau, Annaberg und an anderen Orten wurden 300 Bauern durch den Scharfrichter geköpft. — Von vielen Seiten, namentlich von dem gelehrten Erasmus wurde Dr. Luther beschuldigt, die eigentliche Ursache dieser Bauernunruhen und ihres entsetzlichen Endes zu sein. — In dieser Zeit war es auch, daß Dr. Luther mit Katharina von Bora, einer Nonne aus dem Kloster Nimtschen bei Grimma, sich verheirathete.

Innere Spaltung unter den Reformatoren.

Obwohl Dr. Luther behauptet hatte, die Bibel sei das verständlichste Buch, das auf Erden geschrieben sei, und Jeder sei im Stande, den rechten Sinn desselben nach eigener freier Auslegung zu finden, so

zeigte sich doch bald in dieser freien Auslegung der hl. Schrift eine große Verschiedenheit, namentlich in Bezug auf das hl. Altarssakrament. Luther hatte zwar die kath. Glaubenslehre von der Verwandlung des Brodes und Weines in Jesu hl. Fleisch und Blut verworfen; dennoch aber verlangte er, daß man an die wahre Gegenwart des Fleisches und Blutes Christi im hl. Abendmal glaube, indem dasselbe mit und in dem Brode wirklich genossen werde. Carlstadt legte die Worte Jesu: „Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut“ ganz anders aus, und fand darin nichts weiter, als eine bloße Erinnerung an den Tod Jesu. Ueber diesen Widerspruch seines ehemaligen Freundes gerieth Dr. Luther in den heftigsten Unwillen, und als später Zwingli in der Schweiz sich auch für die Ansicht des Carlstadt aussprach, und die Worte Jesu: „Dies ist mein Leib“ übersetzte durch: „Dies bedeutet meinen Leib“, und behauptete, das Brod sei nichts weiter, als ein Zeichen des Leibes Christi, da entstand darüber ein äußerst bitterer Streit. Luther nannte diese Andersgefinnten Sakramentirer und Schwärmer, deren Lehre vom Teufel sei, und verlangte, daß die weltlichen Fürsten dieselben unterdrückten. Doch die Gegner beriefen sich mit eben solcher Entschiedenheit, wie Luther selbst, auf das klare Wort der hl. Schrift. — Zu ihrer Widerlegung schrieb Dr. Luther die merkwürdigen Worte: „Das Zeugniß der ganzen hl. Christlichen Kirche soll uns allein genug sein bei diesem Artikel zu bleiben. Kann Gott nicht lügen, also auch die Kirche nicht irren.“ Schade, daß dieser Grundsatz von ihm nur auf eine Glaubenslehre und nicht auf die ganze Religion angewendet wurde; der Christenheit wäre ein schwerer Streit erspart worden.

Die Reichstage zu Speier 1526 und 1529.

Die Spaltung, welche bereits unter den deutschen Reichsfürsten eingetreten war, zeigte ihre Tiefe besonders auf den beiden zu Speier gehaltenen Reichstagen. Auf dem ersten im J. 1526 setzten die lutherisch gesinnten Fürsten den Reichsbeschluß durch, daß die einzelnen Stände nicht verpflichtet seien, den früher zu Worms gegen Luther gefaßten Reichsbeschluß auszuführen. — Weiter gingen sie auf dem zweiten Reichstage zu Speier im J. 1529. Hier wurde nämlich durch Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, daß diejenigen Reichsstände, welche den Wormser Beschluß gegen Luther bisher gehalten hätten, dieselben auch ferner halten sollten; die anderen, welche bereits die Glaubensänderung zugelassen hatten, es dabei bis zu einer allgemeinen Kirchenversammlung belassen möchten; — doch sollte nicht gegen das hl. Altarssakrament öffentlich gepredigt, die hl. Messe auch nicht weiter abgeschafft werden, und wo dies bereits geschehen sei, sollte es doch Niemand verwehrt sein, die hl. Messe zu halten und zu hören. — Doch mit diesem Beschlusse waren die Lutherischen Fürsten durchaus nicht zufrieden; sie verlangten, daß die neue Glaubensänderung frei und ungehindert verbreitet werden dürfe; sie verfaßten (19. April 1529)

einen öffentlichen Widerspruch oder eine Protestation gegen jenen Reichstagsbeschuß. Von dieser Protestation erhielten sie den Namen Protestanten (die Widersprechenden), welchen Namen sie bis auf den heutigen Tag beibehalten haben.

Der Reichstag zu Augsburg 1530.

Diese Protestation war von dem Kaiser als eine Widerseßlichkeit gegen einen Reichsbeschuß zurückgewiesen worden. Nachdem nun aber der Kaiser seinen Krieg mit Frankreich beendet und die Türken aus Deutschland zurückgeworfen hatte, kehrte er endlich nach acht Jahren wieder nach Deutschland zurück, berief 1530 einen Reichstag nach Augsburg und begehrte, daß die protestirenden Fürsten sich schriftlich über ihre neuen Glaubensansichten aussprechen sollten. Diese ließen durch Melancthon eine Bekenntnisschrift aufsetzen, welche vor dem Kaiser und den Fürsten abgelesen wurde. — Diese Schrift, das Augsburger Bekenntniß oder die Augsburger Confession genannt, wurde nunmehr als das eigentliche Glaubensbekenntniß der Protestanten angesehen, weshalb dieselben auch Augsburger Confessionsverwandte sich nannten. Diese Schrift näherte sich in manchen Stücken der kath. Lehre; dennoch enthält sie in Betreff der vorgeblichen Mißbräuche auch offenbar unwahre Beschuldigungen gegen die kath. Kirche. — Hierauf ließ der Kaiser von den anwesenden kath. Theologen eine Widerlegung jener Bekenntnisschrift verfassen und der Reichsversammlung gleichfalls vorlesen. Hierauf stellte Melancthon wieder eine Vertheidigung (Apologie) seines Bekenntnisses zusammen, welche jedoch nicht mehr zur Vorlesung gelangte. Der Kaiser ermahnte die protestirenden Fürsten, zur Einigkeit mit der kath. Kirche zurückzukehren und nicht Kirche und Vaterland zu zerreißen; doch vergeblich; — sie verließen allmählich Augsburg. — Der Kaiser erließ den Reichstagsabschied, ohne eine Einigung erzielt zu haben. — Da er aber alle weiteren Neuerungen in Kirchensachen, die Angriffe auf die kath. Kirche in Wort und Schrift verbot und überdies die Wiederherstellung der weggenommenen Bisthümer, Kirchen und Klöster verlangte, schlossen die protestantischen Fürsten zu Schmalkalden (27. Febr. 1531) ein Vertheidigungsbündniß, den sogenannten „Schmalkaldischen Bund“. Da der Kaiser wegen des drohenden Türkenkrieges die Hilfe der protestantischen Fürsten bedurfte, sah er sich außer Stande, seine Beschlüsse auszuführen, und gestattete im Nürnberger Beschuß (1532) den Protestanten freie Religionsübung, bis durch eine neue allgemeine Kirchenversammlung oder einen neuen Reichstag diese Angelegenheit geordnet werden könnte.

Die Glaubensänderung oder Reformation in der Schweiz.

Der von Dr. Luther aufgestellte Grundsatz, daß jeder die Bibel nach seinem eigenen Ermessen auslegen dürfe, fand auch in der Schweiz Anwendung, doch mit verschiedenem Erfolg. Es entstand dort aus demselben

Grundsatz ein von dem Lutherischen ganz verschiedenes Glaubensbekenntniß. Der erste Stifter dieser Glaubensänderung war Ulrich Zwingli. Derselbe, Sohn eines Landmannes zu Wildhausen, war im J. 1481 geboren. Seine erste Anstellung erhielt er zu Glarus, wo er zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung vom päpstlichen Gesandten eine Unterstützung genoß. Er wurde dann Pfarrer zu Einsiedeln, wo er einerseits gegen die angeblichen Mißbräuche in der kath. Kirche heftig zu predigen anfang, andererseits aber wegen seines unsittlichen Lebenswandels den Ort verlassen mußte. Von da kam er nach Zürich, wo er seine kirchenfeindlichen Predigten, aber auch seinen unerbaulichen Lebenswandel fortsetzte. — Der Rath von Zürich erkannte in Zwingli ein willkommenes Werkzeug, sich von der kirchlichen Obrigkeit loszusagen und das Kirchengut einzuziehen. Und so ging man unter Zwinglis Anführung daran, die Kirchen zu plündern und alles, was an den kath. Gottesdienst erinnerte, selbst die Orgeln hinauszumwerfen. Zugleich wurde verboten, daß Niemand etwas Anderes predige, als was aus der hl. Schrift bewiesen werden könne; doch ließ Zwingli keine andere als seine eigene Auslegung der hl. Schrift gelten. Auch Zwingli und seine Anhänger gebrauchten den Kunstgriff der öffentlichen Disputationen, bei denen sie natürlich immer Recht zu behalten vorgaben, da sie ihre eigene Bibelauslegung als Richterin aufgestellt hatten. — Doch fanden die Zwinglianer (die sich Reformirte d. i. Verbesserte nannten) in der hl. Schrift ganz andere Glaubenslehren, als die Lutheraner. So verwarf Zwingli — im Gegensatz von Luther — die Erbsünde, die Sakramente, und betrachtete das Abendmahl nur als ein Sinnbild des Leibes und Blutes Christi. — Das Kirchenregiment sprach er nicht den Fürsten, wie Luther, sondern dem Volke zu. — Diese Aenderungen wurden bald in den meisten Cantonen der Schweiz zwangsweise durchgeführt; aber die drei Waldstädte Schwyz, Uri, Unterwalden, welche einst die schweizerische Freiheit erkämpft hatten, ferner Luzern, Zug und Freiburg verharreten standhaft bei dem kath. Glauben. Man wollte sie zwingen, demselben untreu zu werden, und die Züricher sperrten ihnen zu diesem Zwecke alle Zufuhr ab. Dadurch wurden die kath. Cantone genöthigt, ihr Recht und ihre Religionsfreiheit mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen. Es kam im J. 1531 bei Kappel zu einer Schlacht, worin die Züricher geschlagen wurden, und Zwingli, der selbst mit in den Kampf gezogen war, umkam.

Der Nachfolger Zwinglis im Reformationsgeschäfte der Schweiz war Calvin. Dieser war zu Noyon in Frankreich im J. 1509 geboren, wurde anfangs zum geistlichen Stande bestimmt, und genoß von der Kirche sehr viele Wohlthaten. Doch später wendete er sich der Rechtswissenschaft zu. Da er die Schriften Luthers kennen gelernt hatte, suchte er die darin enthaltenen Grundsätze zu verbreiten und wurde in Folge dessen aus Frankreich vertrieben. Er kam nach Basel und dann nach Genf, wo er seine Absicht, die Kirche zu reformiren, in Wort und Schrift mit großer Kraft

bethätigte. Durch seine Kühnheit und, wenn nöthig, durch Grausamkeit brachte er es dahin, daß er die Stadt Genf fast unumschränkt beherrschte. Jeden Widerspruch bestrafte er mit außerordentlicher, kaltblütiger Härte. — So ließ er einen gewissen Grunet, weil er ihn beschimpft hatte, hinrichten; den spanischen Arzt Servet ließ er auf seiner Durchreise durch Genf verbrennen, weil er in der Lehre von der Dreieinigkeit dem Calvin nicht beistimmte. Dieser stellte die fürchterliche Behauptung auf: Gott habe von Ewigkeit her einen Theil der Menschheit ohne Rücksicht auf ihre Werke zur ewigen Strafe bestimmt, um an ihnen seine Gerechtigkeit zu offenbaren, so wie er einem andern Theil der Menschen — ohne Rücksicht auf ihre Werke die ewige Seligkeit bereitet habe, um an diesen seine Gnade zu offenbaren. In Betreff des Abendmahls stimmt er zwar im Wesentlichen dem Zwingli bei, spricht sich aber etwas schwankend darüber aus. Calvin starb im J. 1564. Seine Lehre fand nach seinem Tode besondere Ausbreitung durch seinen Schüler Theodor Beza. —

Die Wiedertäufer in Münster.

Wie weit der Grundsatz, daß Jeder berechtigt sei die hl. Schrift nach seinem eigenen Gutdünken auszulegen, führe, zeigt die Geschichte den Wiedertäufer in Münster. Einige Anhänger des oben erwähnten Thomas Münzer hatten sich nach Holland begeben. Unter ihnen thaten sich besonders hervor: Johann Bockhold (o. Bockelson), ein Schneider aus Leyden, dann Johann Matthiesen, ein Bäcker in Haarlem und Knipperdolling, ein Tuchhändler. Sie lehrten: Christus werde bald sichtbar wieder auf die Erde kommen, alle Ungläubigen vertilgen, und dann 1000 Jahre mit seinen Jüngern in irdischen Freuden zubringen, bevor der jüngste Tag komme; man müsse sich von Neuem taufen lassen, da die Kindertaufe gegen die hl. Schrift sei; sie verlangten Gütergemeinschaft aller Gläubigen und wollten von einer Sonntagsfeier nichts wissen. — Bockhold meinte, daß Münster die hl. Stadt sei, wo Christus wiedererscheinen und das 1000jährige Reich aufrichten würde. Er begab sich dahin und es gelang ihm, fast die ganze Stadt mit seiner Schwärmerei anzustecken. Johann von Leyden (Bockhold) wurde zum unbeschränkten König in der Burg Sion (d. i. Münster) ernannt; Matthiesen war sein Prophet, Knipperdolling sein Scharfrichter. Propheten wurden ausgesendet, und befohlen, daß alles Gold und Silber als Gemeingut ausgeliefert und alle Bücher verbrannt würden; der König Bockhold erklärte, man werde nun ausziehen und alle Reiche züchtigen, er werde dann auf dem Throne Davids herrschen, bis der Herr kommt. Auch nahm sich dieser König mehrere Frauen, was bald allgemeine Nachahmung fand; allerhand Gräuel und Thorheit wurde als Eingebung Gottes erklärt und geübt. — Endlich gelang es dem Fürstbischof von Münster mit den benachbarten Fürsten, Münster zu erobern (25. Juni 1535), dem Unwesen ein Ende zu machen und den kath. Gottesdienst wieder herzustellen. Johann

von Leyden, Knipperdolling, und der Kanzler Krechting wurden hingerichtet, und ihre Körper zum schauerlichen Denkmal ihrer Verirrungen in eisernen Käfigen am Lambertithurm aufgehängt. Durch jene entseßlichen Verirrungen ist Münster von aller Hinneigung zu der Glaubensänderung gründlich geheilt worden und hat seitdem die treueste Anhänglichkeit an die katholische Kirche bewahrt. —

Geschichte der kirchlichen Feste.

Heiligenfeste.

(Fortsetzung.)

II. Engelfeste.

1. Das älteste Engelfest in der christlichen Kirche ist das Fest des hl. Erzengels Michael, gefeiert am 29. September. Die öffentliche Feier dieses Festes ist in unserer Diöcese am nächstfolgenden Sonntage mitzubegehen. — Schon der hl. Justinus bezeugt, daß bereits in der ersten christlichen Vorzeit eine religiöse, kirchliche Verehrung der Engel in Uebung war. Je mehr die Gefahr abnahm, daß die aus dem Heidenthum stammenden Christen die Anbetung des einen Gottes mit der Verehrung der Engel verwechselten, desto mehr trat auch die öffentliche Verehrung der Engel in dem Gottesdienst der Christen hervor; doch durch viele Jahrhunderte wurde das Fest des hl. Erzengels Michael als des obersten der Engel als Haupt- und gemeinschaftliches Fest der hl. Engel begangen. Als ein 2. Michaelifest wird (nicht öffentlich) gefeiert: Michael-Erscheinung am 8. Mai, eigentlich das Fest der Stiftung und Einweihung einer Michaeli-Kirche auf dem Berge Gargan im Königreich Neapel, wozu eine wunderbare Erscheinung des hl. Erzengels die Veranlassung gegeben hat. Es wurde wahrscheinlich schon durch Papst Gelasius I. im J. 493 eingeführt, und von P. Felix IV. im J. 538 neu bestätigt; in Deutschland wurde es unter Kaiser Carl dem Großen als Fest eingeführt. — Je öfter die Christen Ursache hatten, in ihrem Leben den ganz besonderen Schutz der Engel zu erkennen und zu preisen, desto mehr fühlten sie sich gedrungen, diesen Engelschutz in einem besondern Dankesfest zu feiern; und es entstand zu Anfange des 16. Jahrhunderts:

2. Das Fest der hl. Schutzengel, — bei uns zu feiern am 1. Sonntage des September (d. i. dem Sonntage, welcher dem 1. September am nächsten steht). Spanien machte mit diesem Feste den Anfang, und beging es am 1. März; dann folgte Frankreich, wo es am ersten festfreien Tage nach dem Michaelifeste begangen wurde. Papst Clemens X. verlegte es im J. 1670 als ein allgemeines Fest auf den 2. Oktober. Für das römisch-deutsche Kaiserreich wurde später vom hl. Stuhle gestattet, daß es am 1. September-Sonntage gefeiert werde.

3. Auch den andern beiden Erzengeln, deren Namen uns die hl. Schrift anführt, nämlich dem hl. Erzengel Gabriel, dem erhabenen Boten der Menschwerdung Jesu wurde ein Fest am 18. März, dem hl. Erzengel Raphael, dem treuen Führer des Tobias ein Fest am 24. Oktober gewidmet; doch werden diese Feste nicht öffentlich begangen.

III. Die Apostelfeste.

1. Das Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus, ein gebotener Feiertag, wird am 29. Juni begangen. Nach den Festen des Herrn ist ohne Zweifel dieses Fest das älteste der kirchl. Feste. Das bestätigen insbesondere die vielen Bilder und Figuren dieser beiden hh. Apostel, die man in den alten unterirdischen Kapellen, Gräbern und Grüften findet, und die vielen christlichen Tempel, welche nach Ende der Christenverfolgungen vom Kaiser Konstantin zu Ehren dieser beiden hh. Apostel errichtet wurden. — In alten Kalendern heißt dieses Fest auch die Passion oder das Martyrium der hh. Apostel Petrus und Paulus. Es wird darum von jeher am 29. Juni gefeiert, weil am 29. Juni des Jahres 67 nach Christi Geburt beide Apostel zu Rom den Martyrthod erlitten; und zwar der hl. Petrus am Kreuze mit dem Haupte nach unten, der hl. Paulus durch das Schwert. — Das Jahr 1867 ist also das 1800jährige Jubiläumsjahr des Martyrthodes dieser beiden hh. Apostel, und es werden zu Rom bereits großartige Vorbereitungen für die würdige Feier dieses erhabenen Jubiläums getroffen. — Auf Bildern wird der hl. Petrus mit Rücksicht auf die Art seines Martyrthodes abgebildet mit einem umgekehrt stehenden Kreuze, während aus demselben Grunde der hl. Paulus nebst dem Buch das Schwert trägt. Gewöhnlicher findet man den hl. Petrus dargestellt mit den Schlüsseln, als dem Sinnbilde der ihm vom Herrn übergebenen obersten Kirchengewalt; bisweilen auch mit einem Fahne, zum immerwährenden demuthsvollen Bekenntniß seines Falles. — Mit dem Feste der hh. Apostel Petrus und Paulus feierte man in der ältesten Kirche zugleich das Fest aller Apostel, um, wie der hl. Hieronymus sagt, anzudeuten, daß die Apostel, wie verschieden sie ihrer Person nach gewesen, dennoch vollkommen eins im Glauben und in der Liebe waren. — Nach dem 5. Jahrhundert fing man jedoch an, auch den einzelnen Aposteln besondere Tage zu weihen. — So wurde,

obgleich am 29. Juni mit dem Feste des hl. Petrus ausdrücklich auch das des hl. Paulus gefeiert ward, dennoch am 30. Juni unter dem Namen Pauli Gedächtniß diesem Apostel noch ein besonderer Ehrentag gewidmet, insofern der 29. Juni doch vorherrschend dem festlichen Andenken des hl. Petrus als Oberhauptes der Kirche geweiht ist.

Die Einzelseste der übrigen Apostel, welche sonst gebotene Feste waren, jezt aber in unserer Diöcese am nächstfolgenden Sonntage öffentlich mitzufeiern sind, werden nach der Reihe des Kirchenjahres an folgenden Tagen gefeiert:

2. Das Fest des hl. Apostels Andreas, des Erstberufenen unter den Aposteln, am 30. November, als Todestag dieses Apostels. — Das Kennzeichen dieses Apostels auf Bildern ist ein schiefstehendes Kreuz (X), weil nach uralter Ueberlieferung der hl. Apostel an einem solchen Kreuze den schmerzlichen Martyrtod erlitt.

3. Das Fest des hl. Apostels Thomas am 21. December. Dieses Fest wurde ursprünglich am weißen Sonntag, am 8. Tage nach Ostern begangen, da an diesem Tage durch die Erscheinung des Herrn dem zweifelnden Thomas und auch uns jeder Zweifel an der Auferstehung Jesu benommen wurde. Erst später wurde in der lateinischen Kirche das Fest dieses Apostels auf den 21. December, muthmaßlich als seinen Todestag verlegt. Als Kennzeichen trägt dieser Apostel gewöhnlich eine Lanze.

4. Das Fest des hl. Apostels und Evangelisten Johannes, am 27. December. Ehedem wurde dieses Fest in Afrika und Gallien an demselben Tage mit dem Feste seines Bruders, des hl. Apostels Jakobus des Älteren gefeiert, da jedoch später das Fest des hl. Jakobus wegen der Uebertragung seiner Reliquien auf den 25. Juli verlegt wurde; so ward es fortan getrennt begangen. Die Griechen feiern das Fest des hl. Apostels Johannes am 26. Septbr., welchen Tag sie für den Todestag desselben halten. — Die Feier des Festes am 27. Dec. in nächster Verbindung mit dem hl. Weihnachtsfest hat eine besondere Bedeutung. Nachdem die Kirche am 25. Dec. die Geburt des Gottessohnes auf Erden gefeiert hat, so will sie wie zum Dankesopfer sofort die Geburt des Menschen zum Himmel begehen, und feiert daher am 26. Dec. das Fest des hl. Stephanus, des Ersten, der durch klar bewußten Glauben und durch den Martertod für den Himmel geboren wurde, am 27. das Fest des hl. Apostels Johannes, der durch bewußten treuen Glauben ohne Martertod in den Himmel einging, und am 28. Dec. den Tag der unschuldigen Kinder, die ohne vorherbewußten Glauben doch mit Blutvergießen in den Himmel aufgenommen wurden. — Das Kennzeichen des hl. Apostels und Evangelisten Johannes ist gewöhnlich der Adler, als Sinnbild, daß er sogleich mit dem Anfangsworte seines Evangeliums wie mit Adlerfluge seinen Blick über das Menschliche an Jesus hinauf, und empor zur Anschauung und Bezeugung seiner Gottesnatur erhebt. — Bisweilen wird der hl. Apostel Johannes auch dargestellt mit einem Kelch in der Hand,

aus dem sich eine Schlange emporwindet. Dieses Zeichen hat seinen Ursprung in einer Erzählung, die uns vom hl. Augustinus und dem hl. Isidor überliefert wird. Ein angesehenener heidnischer Priester, Namens Aristodemus, der von der Verheißung Jesu hörte, die derselbe seinen Jüngern gegeben hat: „Wenn ihr etwas Schädliches trinken werdet, so wird es euch nicht schaden“ — wollte die Göttlichkeit dieses Wortes erproben. Er bot öffentlich dem Apostel einen Kelch mit vergiftetem Weine, durch dessen Genuß bereits 2 Verbrecher den Tod gefunden hatten, und versprach, sich zum Christenthume zu bekennen, wenn bei Johannes jene Verheißung Jesu an diesem Getränke sich bewähren sollte. Der hl. Apostel baute unerschütterlich auf das Wort des Herrn und trank diesen vergifteten Kelch, ohne daß es ihm das Geringste schadete; worauf die Bekehrung jenes Heidenpriesters und sehr vieler Heiden folgte. — Daran knüpft sich auch der Gebrauch, daß in manchen Kirchen am Tage des hl. Apostels Johannes Wein unter Anrufung der Fürbitte des hl. Apostels besonders gesegnet und den Anwesenden zum Trinken dargereicht wird mit dem Spruche: „Trinke die Liebe des hl. Johannes;“ gewiß eine sinnvolle Mahnung, daß wir den Genuß der irdischen Gottesgaben nicht durch Mißbrauch zum Gift für Leib und Seele machen, sondern zur Erhöhung unserer Liebe und Dankbarkeit gebrauchen sollen.

5. Das Fest des hl. Apostels Matthias, am 24., im Schaltjahr am 25. Februar, als dessen Todes- oder Beisetzungstag. Als Kennzeichen trägt der hl. Matthias auf Bildern gewöhnlich das Beil, wodurch er den Martyrtod erlitten hat.

6. Das Fest der hh. Apostel Philippus und Jakobus (des Jüngeren) am 1. Mai. Die Vereinigung dieser beiden Apostel in einem Feste hat wahrscheinlich darin seinen Grund, daß der Papst Pelagius I. im J. 559 die Reliquien beider Apostel in die neuerbaute Basilika der 12 Apostel zu Rom niedergelegt und dann diese Kirche am 1. Mai eingeweiht hat. Als Kennzeichen trägt der hl. Philippus gewöhnlich ein grade stehendes Kreuz, und der hl. Jakobus der Jüngere eine Stange oder Keule, da ersterer am Kreuze sein Leben opferte, letzterer zu Jerusalem zuerst von der Tempelhöhe herabgestürzt, gesteinigt und dann mit einer Luchwaller-Stange vollends getödtet wurde.

7. Das Fest des hl. Apostels Jakobus des Älteren am 25. Juli. Dieser Tag ist nicht der Todestag des Apostels, sondern der Tag der Uebertragung seiner Reliquien nach Compostella in Spanien. Der hl. Jakobus der Ältere; der Bruder des hl. Johannes, wurde in Jerusalem zum Osterfeste des J. 44 mit dem Schwerte hingerichtet. — Doch weil er auf seinen apostol. Reisen besonders in Spanien sehr viele christliche Gemeinden gegründet hatte, suchten die dortigen Christen mit allem Eifer seine hl. Ueberreste zu erlangen. Es wurden dieselben auch nach Spanien und zwar nach Compostella übertragen und darüber später eine herrliche Kirche erbaut. Da diese Kirche des hl. Jakobus das Ziel zahl-

reicher Wallfahrten wurde, gewöhnte man sich, diesen hl. Apostel auf Bildern im Pilgergewand darzustellen mit Pilgerstab und Hut, mit Muschel und Kürbißflasche.

8. Das Fest des hl. Apostels Bartholomäus, am 24. oder 25. August als dessen Todestag. — Im J. 983 hat Kaiser Otto II. den Körper dieses Apostels von Benevent nach Rom bringen lassen. Das Kennzeichen dieses Apostels auf Bildern ist gewöhnlich ein Messer; da nach uralter Ueberlieferung dem Apostel die Haut bei lebendem Leibe abgezogen, und er dann enthauptet wurde.

9. Das Fest des hl. Apostels und Evangelisten Matthäus am 21. September als dessen Todestag. Obwohl auch er den Martyrtod für Jesum erlitt, so wird er doch gewöhnlich nicht mit dem Zeichen seines Martyriums dargestellt, sondern mit dem Zeichen des Evangelisten, nämlich mit dem Buche und einem Kinde oder Jünglinge; insofern er sein Evangelium beginnt mit dem Zeugnisse der menschlichen Abstammung Jesu Christi.

10. Das Fest der hh. Apostel Simon und Judas (Thaddäus) am 28. Okt. Die Vereinigung dieser beiden Apostel in einem Feste hat wahrscheinlich ihren Grund in der leiblichen Verwandtschaft derselben und in der Gleichzeitigkeit ihres Martyrtodes. — Das Kennzeichen des hl. Simon (genannt Eiferer) ist die Säge, da er den Tod durch Zersägen erlitt, das des hl. Judas Thaddäus eine Keule, da er um Christi willen mit einer Keule erschlagen wurde.

— Die kath. Kirche feiert noch einige Aposteltage, doch nur still bei der hl. Messe und in den priesterlichen Taggebeten, und zwar folgende:

a. Das Fest der Aposteltheilung, am 15. Juli; es wird seit dem 7. Jahrhundert begangen, und hieß sonst auch: Apostelscheidung, und Aller-Zwölfs-Boten-Tag.

b. Petri Kettenfeier, am 1. August; ehemals hieß es auch: Petri-Gefängnistag, und ist wahrscheinlich von Papst Sylvester im J. 325 eingeführt worden. Besonders festlich wird dieser Tag in Rom begangen in der Kirche, in welcher die eine Kette, mit welcher Petrus zu Jerusalem gefesselt war, und die Kette, welche Petrus in der Gefangenschaft zu Rom trug, als kostbares Andenken aufbewahrt werden, und welche Gott durch viele wunderbare Begebenheiten verherrlicht hat. Die Griechen feiern dieses Fest am 16. Juni.

c. Petri Stuhlfeier zu Antiochia am 22. Februar, und Petri Stuhlfeier zu Rom am 18. Januar, zur Erinnerung daran, daß Petrus sein oberstes Hirtenamt erst von Antiochia, dann über 20 Jahre von Rom aus verwaltet hat. — Ein solches Fest wurde schon im 4. Jahrhundert gesetzlich gefeiert, doch wurde es erst von P. Paulus IV. im J. 1558 auf zwei verschiedene Tage verlegt.

d. Pauli Befehrung am 25. Januar, wurde schon im 9. Jahr-

hundert gefeiert, doch erst von P. Innozenz III. im 13. Jahrhundert allgemein eingeführt.

e. Johannes vor der Pforte am 6. Mai erinnert an jene wunderbare Begebenheit, da der Apostel und Evangelist Johannes unter Kaiser Domitian in der zweiten Christenverfolgung zu Rom vor der s. g. lateinischen Pforte in einen Kessel siedenden Oels geworfen, doch von Gott ganz unversehrt bewahrt worden war, worauf er auf die Insel Patmos (heut Palmosa) in die Erzgruben verwiesen ward. Dasselbst schrieb er das Buch: „Die geheime Offenbarung“ oder Apokalypse.

f. Das Weihfest der Kirchen Petri und Pauli zu Rom am 18. November. Es ist dies der Tag der Consekration der vom Kaiser Constantin zu Rom erbauten 2 Kirchen des hl. Petrus und des hl. Paulus.

g. Zu den Apostelstagen kann auch gerechnet werden das Fest des hl. Evangelisten Markus am 25. April (in der lateinischen Kirche seit dem 7. Jahrhundert), dann das des hl. Evangelisten Lukas am 18. Okt., und das des Apostelgefährten, des hl. Barnabas, am 11. Juni.

IV. Martyrgefeste.

1. Das Fest des hl. Stephanus, des ersten christlichen Martyrers, am 26. December, ein gebotener Feiertag. (Siehe oben: Fest des hl. Apostels Johannes). Das Fest des hl. Stephanus war im Morgenlande schon in den ersten christlichen Jahrhunderten bekannt; im Abendlande aber fand dieses Fest erst allgemeine Aufnahme, als zu Anfange des 5. Jahrhunderts (415) die Gebeine des Heiligen zu Jerusalem aufgefunden wurden. (Zur Erinnerung an diese Auffindung wird am 3. August das Fest: „Stephan=Erfindung“ oder Stephan=Auffindung gefeiert.)

2. Das Fest des hl. Laurentius, am 10. August; in unserer Diocese öffentlich am nächstfolgenden Sonntage mitzufeiern. Es ist dies der Todestag dieses heiligen Diacons des hl. Papstes Kistus II., welcher im J. 258 durch seinen Martyrtod auf glühendem Roste die Stadt Rom eben so verherrlicht hat, wie der hl. Diakon Stephanus Jerusalem. Das Kennzeichen des hl. Laurentius ist daher auch ein Rost.

3. Der Tag der unschuldigen Kinder, am 28. December, eigentlich nunmehr ein Buß- und Bitttag. Es ist dies eines der ältesten Feste wenigstens in der morgenländischen Kirche. (Ueber seine Verbindung mit dem Weihnachtsfeste siehe oben das Fest des hl. Apostels Johannes). Dieser Tag hat das Eigenthümliche, daß an demselben bei der hl. Messe die blaue Farbe genommen und kein Gloria und Alleluja gebetet wird. Es soll dies wohl daran erinnern, daß diese Kinder, als sie den Martirertod für Christus erlitten, noch nicht durch das Taussakrament gereinigt und geheiligt waren, also noch einer ausnahmsweisen Reinigung von der Erbsünde bedurften. Da sie aber ihr Blut für Christus vergossen, so er-

kennt und ehrt die Kirche sie dennoch als wahre christliche Märtyrer; deshalb wird am Oktavtage dieses Festes die rothe Farbe gebraucht, wie auch Gloria und Alleluja gebetet.

V. Bekennerfeste.

1. Das Fest des hl. Johannes des Täufers, am 24. Juni (öffentlich am nächstfolgenden Sonntag mitzufeiern). Es wird damit ausnahmsweise sein irdischer Geburtstag, nicht sein Todestag gefeiert, da er (nach Luk. 1. Kap.) schon vor seiner leiblichen Geburt vom hl. Geist geheiligt worden. Dieses Fest wird an diesem Tage wenigstens schon seit Anfang des 5. Jahrhunderts gefeiert. Schon der hl. Augustin erwähnt desselben. Doch wurde Anfangs zugleich auch sein Todestag mitgefeyert. Erst später wurde zu Ehren seines Märtyr-Todes ein besonderes Fest eingefetzt, das Fest der Enthauptung des hl. Johannes am 29. August. — In früheren Zeiten wurde am Johannisfest auch eine Prozession zum Taufsteine gehalten, um den Heiligen insbesondere als Denjenigen zu ehren, von dem unser göttlicher Heiland sich taufen ließ. — Eine eigenthümliche weltliche Feier dieses Tages sind die sogenannten Johannisfeuer, welche am Abende dieses Tages, (früher am Vorabende) im Freien angezündet wurden. Manche leiten diesen Gebrauch daher ab, daß die Gebeine des Heiligen zu Sebaſte verbrannt wurden. Wahrscheinlicher aber ist derselbe heidnischen Ursprungs, eine Feier des höchsten Sonnenstandes, worauf auch der alte Name „Sonnewendfeuer“ deutet.

2. Das Fest des hl. Joseph, des Nähr- und Pflegevaters Jesu, am 19. März, (wird öffentlich nicht mehr gefeiert; doch haben die Pfarrer an diesem Tage für ihre Pfarrgemeinde die hl. Messe zu feiern). — Die morgenländische Kirche beging schon vor dem 9. Jahrhunderte das Gedächtniß des hl. Joseph zugleich mit dem Andenken aller Gerechten des alten Bundes am Sonntage vor Weihnachten. Auch in der abendländischen Kirche findet sich in den Heiligenverzeichnissen des 9. Jahrhunderts der Name des hl. Joseph. Im 14. und 15. Jahrhundert feierten mehrere Orden im Abendlande den Gedächtnistag des hl. Joseph am 19. März, mit den priesterlichen Tagesgebeten. Später wurde die Andacht zum hl. Joseph besonders von der hl. Theresia und dem hl. Franz von Sales dringend empfohlen. Papst Gregor XV. erhob im J. 1621 und Papst Urban VIII. im J. 1642 diesen Tag zu einem gebotenen Feiertage. — Eine besondere religiöse Befriedigung fand die Frömmigkeit derjenigen Kirchengemeinden, Vereine und Genossenschaften, welche den hl. Joseph vorzüglich zu ihrem Schutzpatron erwählt hatten, in dem auf den 4. Sonntag nach Ostern gelegten Schutzpatronsfest des hl. Joseph.

3. Das Fest des hl. Bischofes Benno, Bischofs von Meissen, als Diöcesan-Patrons von Sachsen, am 16. Juni, wird zwar nicht öffentlich, auch

nicht am nächstfolgenden Sonntage gefeiert; dennoch haben die Pfarrer der sächs. Diöcesen an diesem Tage wie an Sonn- und Festtagen das hl. Messopfer insbesondere für ihre Pfarrgenossen zu feiern. — Da die Reliquien des hl. Bischofs nach München übertragen wurden und noch heute im dortigen Dome aufbewahrt werden, so ist das Fest des hl. Bennos als Fest des hl. Schutzpatrons von München daselbst ein gebotener Feiertag.

Allgemeine Feste.

1. Das Fest Aller-Heiligen am 1. Oktober, ein gebotener Feiertag. — Im Morgenlande wurde dieses Fest schon im 4. Jahrhunderte, und zwar am Sonntage nach Pfingsten, wie noch heutzutage, gefeiert. In Rom gab es einen prächtigen Heidentempel, der allen Göttern überhaupt geweiht war und darum Pantheon genannt wurde. Er war einige Zeit vor Christi Geburt gebaut und wurde, auch nachdem Rom christlich geworden war, als Pracht Denkmal alter Baukunst geschont. Doch war er unter den christlichen Kaisern bis in's 6. Jahrhundert verschlossen. Als Papst Bonifazius IV. den päpstlichen Stuhl bestieg, bat dieser den Kaiser Phokas um Ueberlassung des Pantheons. Nachdem dieser Tempel ihm überlassen worden, ließ er ihn reinigen und weihte ihn am 13. Mai 609 zu Ehren der seligsten Jungfrau und aller heiligen Martyrer. Aus einer in dieser Kirche befindlichen alten Inschrift ergab sich, daß dieser Papst 28 Wagen voll Gebeine hl. Martyrer, die aus allen alten Begräbnißstätten um Rom herum gesammelt waren, in's Pantheon übertragen und daselbst aufbewahren ließ. In Folge der Einweihung dieser Kirche ward nun das Fest Aller-Heiligen zu Rom eingeführt. Papst Gregor III. verlegte im J. 731 dieses Fest auf den 1. November; Papst Gregor IV. verordnete im J. 835 dieses Fest für die ganze Kirche.

2. Das Kirchweihfest als Jahrestag der Einweihung einer Kirche, welche die feierliche bischöfliche Weihe erhalten hat, ist ein gebotener hoher Festtag. Es wird dieses Fest hie und da auch das Lichterfest genannt, wahrscheinlich von den 12 Lichtern, welche an diesem Tage an den 12 Wandkreuzen, dem Kennzeichen einer bischöflich konsekrirten Kirche, angezündet werden. Dieses jährliche Gedächtnißfest der Kirchweihe wurde zu Jerusalem schon im 4. Jahrhundert in der von Kaiser Constantin daselbst gegründeten Martyrkirche gefeiert. — Da in manchen Gegenden und Ländern an das Kirchweihfest sich oft umfängliche bürgerliche Festlichkeiten, besonders verschwenderische Gastmahle angeschlossen; so wurde in vielen Diöcesen, ja in ganzen Reichen das Kirchweihfest auf einen und denselben Sonntag für alle Kirchen verlegt, gewöhnlich den Kirchweihstag der Hauptkirche der Diöcese. So wird in den österreichischen Staaten das allge-

meine Kirchweihfest am 3. Sonntag im Oktober, in Frankreich am Sonntage nach der Oktave vom Allerheiligensfeste gehalten.

3. Das Titular- oder Schutzfest (Patrocinium) einer Kirche, auch kurz: Kirchenfest genannt, ist gewissermaßen das Namensfest des Gotteshauses, das Fest Desjenigen, dem zu Ehren die Kirche geweiht ist. Es wird am Tage desjenigen religiösen Geheimnisses (z. B. der hl. Dreifaltigkeit, des hl. Kreuzes, der Himmelfahrt u. dgl.) oder des Heiligen gehalten, dessen Namen die Kirche trägt. Doch wenn dieses Fest an einem Werktage fällt, so wird es öfters am nächstfolgenden Sonntage gefeiert. Diese Festfeier ist so alt, als in der christlichen Kirche das Andenken der Heiligen gefeiert wird. Schon in der ältesten christlichen Kirche war es gebräuchlich, Kirchen über die Gräber hl. Martyrer zu bauen und so entstand die Sitte, der Kirche sogleich bei der Einweihung den Namen des betreffenden Heiligen zu geben. Dieses Fest gehört zu den höchsten Festen eines Gotteshauses.

Besondere Buß- und Bitttage.

Die vorzüglichsten Buß- und Bittzeiten sind der Advent, als Vorbereitungszeit für das hl. Weihnachtsfest, und die vierzigtägige Fastenzeit, als Vorbereitung für die hl. Osterzeit. Die Bedeutung derselben wurde bereits im Jahrg. 1865 des St. Venno-Kalenders erklärt. Außer diesen gibt es noch einige besondere Buß- und Bitttage in der katholischen Kirche.

1. Der Markustag (am 25. April) und die 3 Bitttage am Montag, Dienstag und Mittwoch vor dem Feste Christi Himmelfahrt. — An diesen 4 Tagen werden feierliche Bittumzüge oder Bittprozessionen gehalten. Ehedem hießen diese Tage darum auch Gantage; und die Prozessionen hießen: Bannzüge, weil sie gewöhnlich innerhalb des Kirchen-Bezirks gehalten wurden. Die Bittprozession am St. Markustage heißt auch litania major, die größere Litanei, und die an den 3 Bitttagen litaniae minores, die kleineren Litaneien, wahrscheinlich, weil ehedem die Prozession am Markustage mit größerer, die übrigen mit minderer Feierlichkeit gehalten wurden. Die Bittprozession am Markustage ist vom Papst Gregor dem Großen im J. 590 eingeführt worden und zwar zur Abwendung einer damals wüthenden Pest; die an den 3 Bitttagen wurde zuerst vom Bischof Mamertus zu Vienne in Frankreich im 5. Jahrhundert aus Anlaß großer Drangsale in seiner Diocese eingeführt, und vom Papst Leo III. im 8. Jahrhunderte für die ganze Christenheit angeordnet. — Bei den Bittprozessionen wird allzeit das Kreuz vorangetragen, um anzuzeigen, daß Christus der Anfänger und Vollender unseres Heiles ist, daß alle Gnade uns von Jesu Christo am Kreuze verdient worden ist. Diese Züge heißen darum auch Kreuzgänge, und die Woche, in welche die 3 Bitttage fallen, heißt

insbesondere die Kreuzwoche. Desterß werden auch die Kirchenfahnen mit vorangetragen, zum Zeichen, daß wir nebst unserm Gebete auch in Selbstüberwindung und Buße gegen das Böse kämpfen und uns selbst besiegen sollen. Auf dem Zuge wird hauptsächlich die Litanei (das Wechselgebet) zu allen Heiligen gebetet, um dadurch uns selbst einerseits zu demüthigen und zugleich unser Vertrauen auf die Erhörung des Gebets zu stärken. Der Zug geht bisweilen aus der einen Kirche in eine andere desselben Ortes oder einer Nachbargemeinde, um dadurch ganz besonders zur Gemeinschaftlichkeit des Gebetes aufzufordern; öfters wird der Zug aus den Orten hinaus durch Felder und Fluren gehalten, und 4mal bei Kreuzen oder sonstigen Statuen, oder vor dem Tragekreuze selbst still gehalten (Stationen), jedesmal der Anfang eines der 4 Evangelien gelesen, und dann besondere Gebete, insbesondere auch um das Gedeihen der Feldfrüchte gehalten. Es mag uns das erinnern, daß, wie zerstreut die Christen auch in den verschiedenen Ständen, Ländern und Völkern sein mögen, doch alle durch den Einen Glauben und durch liebende Fürbitte für einander nur Ein Volk vor Gott sein sollen.

2. Die Quatember oder vierteljährige Faste. Sie heißt darum so, weil sie 4mal im Jahre (*quatuor tempora* = 4 Zeiten) einfällt, und zwar zu Anfang des Winters in der 3. Adventwoche, zu Anfang des Frühlings in der Woche nach dem 1. Fastensonntage, zu Anfang des Sommers in der Pfingstwoche, und zu Anfang des Herbstes in der Woche nach dem Feste Kreuzerhöhung (14. September). — Sie heißt auch die Frohnfaste, entweder, weil mit diesen vierteljährigen Terminen die Leistung der Frohndienste in Verbindung gebracht wurde, oder auch, weil ursprünglich am Quatember-Sonnabend der Bischof (das altdeutsche Frohn ist so viel als Herr) die Priesterweihe vornahm und am Tage vorher einen Fasttag zu halten hatte. — Auch kommt der Name: Goldfasten vor, ohne Zweifel, weil diese vierteljährigen Termine eine besondere Wichtigkeit für das öffentliche Volksleben erlangt hatten und darum in den Kalendern öfters mit goldenen Buchstaben bezeichnet wurden. — In jeder Quatemberwoche sind die 3 Tage: Mittwoch, Freitag und Sonnabend gebotene Fasttage; und zwar sind seit altchristlicher Zeit gerade diese 3 Tage vorzüglich zu Fasttagen gewählt worden, weil am Mittwoch die Juden Rath hielten, wie sie Jesum tödten könnten, weil ferner der Freitag, als Todestag unsers Heilands, und der Sonnabend als Tag seiner Grabesruhe uns in besonderer Weise zur Uebung in der Selbstüberwindung auffordern. — In Rom bestand diese Faste bereits zur Zeit des hl. Augustin († 430) und der hl. Papst Leo der Große († 461) leitet sie aus apostolischer Zeit ab. — Weil in alter Zeit zu den Quatemberzeiten von den Bischöfen die Weihe der Priester vorgenommen wurde; so sind diese Fasttage insbesondere auch zum Gebete für die Priester bestimmt; und in manchen Diöcesen finden darum auch an diesen Tagen öffentliche Gebete für die Prie-

ster statt, was gewiß geeignet ist, das Band des Vertrauens und der Liebe zwischen Priester und Volk zu befestigen.

3. Der Allerseelentag am 2. November (oder wenn dieser auf einen Sonntag fällt, am 3. September) ein Tag der Trauer und des Gebetes insbesondere für diejenigen Verstorbenen, welche zwar in Gottes Gnade hingegangen, aber ihre auf Erden nicht vollendete Buße jenseits in den Leiden des Reinigungsortes zu vollenden haben. Zwar ist das Gebet für die Verstorbenen von Anfang an mit dem christlichen Gottesdienste verbunden gewesen; aber ein allgemeiner Gedächtnistag für alle verstorbenen Christgläubigen wurde zuerst nachweislich vom Abte Dilo von Clugny eingeführt, welcher denselben im J. 998 für die ihm unterstehenden Klöster auf den 2. November festsetzte; doch finden sich Spuren eines solchen allgemeinen Gedächtnistages schon vorher in Spanien und in Frankreich. Von besonders tiefer und ergreifender Bedeutung ist, daß am Allerheiligensfeste sogleich an die Vesper dieses Festes auch die Vesper mit für den Allerseelentag angeschlossen, und dadurch jenes heilige Band liebender Gemeinschaft, das uns mit den seligen Brüdern im Himmel, wie mit den leidenden im Reinigungsorte verbindet, recht klar und rührend anschaulich gemacht wird. —

Aurelie von Tajolais.

Historische Skizze von P. Ed. M.

Gibt es wohl ein schöneres Zeugniß für den moralischen Werth des Menschen, als im glänzenden Glück und auf der höchsten Rangestufe der Gesellschaft human, mitleidig und theilnehmend gegen Arme oder Unglückliche zu sein? —

Darin aber bestand die reinste Perle im strahlenden Diadem, welches die Stirn der französischen Kaiserin Josephine bekränzte, und noch lange nach deren Tode erzählte man sich viele bewunderungswürdige Züge ihres edlen Herzens. Während das Volk den Kaiser Napoleon den Stolz Frankreichs nannte, wurde Josephine allgemein als der Schutzengel desselben betrachtet.

Es war im Anfange des Jahres 1805, wo Napoleon die Säulen seines unlängst bestiegenen Kaiserthrones durch innere Partheiungen erschüttert glaubte. Drohende Anzeichen von Verschwörungen gegen sein Reich und Leben hatten sich fühlbar gemacht; die Polizei verdoppelte ihre Wach-

samkeit; auf öffentlichen Plätzen und Straßen lauschten hundert Ohren; in Theater, auf Tanzsäle, Maskenbälle und in alle Kreise der Gesellschaft schlichen sich heimliche Spione ein; sie hörten auf jedes Gespräch, deuteten es nach ihrer Weise, verdrehten manches arglos gesprochene Wort und erlogen das Uebrige, um die oft namhaften Gratifikationen für wichtige Anzeigen zu beziehen. Auf diese Art wurden oft die loyalsten und angesehensten Familien in einen Hochverrathsprozess gestürzt, der gewöhnlich mit dem Kerker begann und mit Landesverweisung oder der Guillotine endete.

Ein solches Unglück traf damals auch die Familie Rajolais. Friedrich von Rajolais, früher General unter Ludwig XVI., war ein in jeder Beziehung würdiger und anspruchsloser Mann, der, obgleich ein warmer Anhänger seines unglücklichen Königs, doch standhaft und mit Ruhe das blutige Trauerspiel der Revolution mit angesehen, und eine seltene Resignation bei seinem Glückswechsel an den Tag gelegt hatte. Jetzt aber wagte man es, ihn des Hochverraths gegen den Kaiser anzuklagen.

Ohne sich die Mühe zu geben, ihm erst die Gründe mitzutheilen, wurde er plötzlich verhaftet, seiner Familie entrisen und in einen dunklen Kerker geworfen. Bald mußte er vor dem kaiserlichen Criminalgerichte erscheinen und sich über schwerwiegende Anschuldigungen vernehmen lassen.

Der Oberrichter Regnier eröffnete eines Tages das Verhör mit folgenden Worten:

„Herr von Rajolais! Sie sind vor der hohen Gerichtskammer der Herabwürdigung und Verleumdung der Person Sr. Majestät des Kaisers, seiner glorreichen Armee und deren Generale, sowie des Hoch- und Staatsverraths angeklagt worden.“

„Sie haben namentlich in dem Abendzirkel der Familie B* die Worte fallen lassen, daß der Kaiser bei der Regierung seines Landes von Herrschsucht und Ehrgeiz geleitet werde. Zu Lord Stanley sollen Sie gesagt haben, die größten Fehler in den Unternehmungen Napoleons gingen aus dessen blindem Hass gegen die Engländer hervor. — Dem General M* gegenüber beklagten Sie sich, daß der Kaiser seine großen Talente bei den unendlichen Hilfsquellen Frankreichs nicht ausschließlich zur Beförderung des inneren Wohlstandes desselben verwende. Man hat Sie sagen hören, sein Blut sei viel zu unruhig, um sich allein mit Verbesserungen im Lande abzugeben, seine Eroberungssucht, sein blinder Uebermuth werde ihn und das Land noch in großes Verderben stürzen. Zu viel seinem Glücke vertrauend, unter dessen Schutze er auf den Gipfel menschlicher Größe gestiegen, finde er für seinen Ehrgeiz weder Maß noch Ziel und sei sicher geworden durch die Erfolge listiger Ränke, welche die Entwürfe der Bourbonen scheitern machten.“

„Dagegen warfen Sie den oberen Verwaltungsbehörden der Armee strafbare Nachlässigkeit vor, schalten die Untergebenen freche Betrüger, die

sich auf ihre Unentbehrlichkeit stützen und meinten wieder, Napoleon werde hintergangen. Sie scheuten die Behauptung nicht, die kaiserlichen Marschälle und Generale müßten sich ganz unerwartet von einem Orte zum andern schleudern lassen und seien es überhaupt gewöhnt, dem Willen des Kaisers blindlings zu dienen. Nur Herzog Caulincourt zeige bei aller Ergebenheit gegen letztern immer eine gewisse Kälte in seinem Betragen, sei aber anderseits zuweilen unbändig grob im Umgange mit Untergebenen. Von den alten, galanten Franzosen, die mit der natürlichen Bravheit den Anstand der Hofleute vereinigen, gäbe es nur noch wenige unter der Generalität. Wie sehr würde man sich, liebten Sie dann beizufügen, unter den Bourbonen geschämt haben, in Gegenwart von anständigen Personen pöbelhafte Ausdrücke und Schimpfwörter vorzubringen, die man sonst nur bei Lastträgern und Fuhrleuten hörte. Aber wenn Se. Majestät selbst im Groll sich die größten Ausdrücke erlaubten, wie sei es da möglich, daß die Höflichkeit im Lande gedeihen könnte.“

„Endlich stehen Sie im gegründeten Verdachte, mit General Pichegrü und Georg Cadoudal vor einem Jahre einen Anschlag auf das Leben des ersten Consuls ausgeführt zu haben. Da die übrigen Theilnehmer dieser Verschwörung, namentlich Roussillon, Polignac, de Rozier, Rochelle, de Riviere und Gaillard noch im Gefängnisse schmachten, während Cadoudal und Pichegrü schon lange den Tod erlitten haben, so fordere ich Sie im Namen des Kaisers auf, der Wahrheit Zeugniß zu geben und sich wegen jener schweren Anschuldigungen vor dem hohen Gerichtshofe zu verantworten.“

Herr von Lazolais vertheidigte sich gegen diese Anklagen mit Ruhe und Würde. Er bemerkte unter Anderm, daß er zu der Familie B* in keinen vertraulichen Beziehungen stehe, von Politik aber sich nie mit ihr unterhalten habe. Den Lord Stanley kenne er nur von Ansehen und sei von ihm niemals zu einem Gespräche veranlaßt worden. Bei General M* wäre einmal die Rede von den empörenden Schändlichkeiten gewesen, welche in den „Geheimnissen von St. Cloud“ gedruckt erschienen. Allein Keiner von den Anwesenden habe den Erzählungen des Schmähbuchs Beifall gezollt, am allerwenigsten er selbst, wie ihm General M* bezeugen könne. Er verlange, daß derselbe darüber befragt werde. Eben so mit ruhigem Ernste wies Lazolais die Beschuldigung ab, an der Verschwörung Pichegrü's oder Cadoudal's in hochverrätherischer Weise sich betheiligt zu haben. Von dem General Moreau sei er nur einmal an den königlichen Prinzen Artois nach London gesandt worden.

„Sie haben also als Vermittler bei Moreau gedient?“ wendete ihm Regnier ein.

„Das ist nur geschehen, um Moreau mit Pichegrü zu versöhnen, aber aus keinen verbrecherischen Absichten,“ antwortete der General.

„Dadurch geben Sie aber den Beweis,“ sagte der Oberrichter, „daß Moreau mit dem Bardenführer Georges in Verbindung stand, denn Ersterer nahm an der Consularregierung Napoleons Anstoß.“

„Von einer staatsgefährlichen Verbindung beider weiß ich nichts,“ entgegnete Rajolais.

„Wie,“ rief Regnier, „Sie wissen nichts davon, daß man den ersten Consul auf dem Wege nach Boulogne entführen, ihn entweder auf der Parade bei Ueberreichung einer Bittschrift oder auf dem Wege in's Theater ermorden wollte?“

Rajolais leugnete jede Mitwissenschaft davon ab und begriff nicht, weshalb man diese Fragen an ihn richtete.

„Die Verschworenen hatten den Plan, einen Bourbon an die Stelle des ersten Consuls zu setzen. Wer war der dazu Bestimmte?“ fragte Regnier weiter.

Rajolais schwieg.

„Charles Xavier Stanislaus,“ antwortete der Richter, „vormals Monsieur, der sich jetzt Ludwig der XVIII. nennt. Sehen Sie, wie die Complotte der Bourbonen dazu beitrugen, Napoleon den Weg zum Throne zu bahnen. Können Sie überzeugende Beweise oder glaubhafte Zeugen für Ihre Nichtbetheiligung an der Verschwörung beibringen?“

„Ich habe keinen andern Zeugen als mein Gewissen,“ antwortete Rajolais.

Die Gerichtssitzung wurde aufgehoben.

Man eröffnete ihm einige Tage darauf sein Todesurtheil.

Er klagte nicht über die Ungerechtigkeit einer solchen Behandlung. Mit männlicher Fassung ertrug er sie, da es nicht in seiner Macht lag, den Urtheilspruch abzuändern. Sein Gewissen sprach ihn frei. Mit ächtem Soldatenglauben betrachtete er sein Unglück als unabänderliche Schickung Gottes. Was ihn noch am meisten schmerzte, war die Trennung von seiner Gattin, seiner geliebten Tochter und deren Hilflosigkeit; doch wußte er nicht einmal, daß sie ebenfalls im Gefängnisse schmachteten ohne Ahnung, welches Geschick ihrem Gemahl und Vater bevorstand.

Er hatte zwar nicht versäumt, aus Rücksicht für seine Familie den Kaiser um Gnade anzuflehen, allein Alles erschien umsonst. Seine Bittschriften blieben unbeachtet; ja man bewies sich so grausam, ihm den dringenden Wunsch, noch einmal seine Lieben sehen und sprechen zu dürfen, auf's Bestimmteste zu verweigern. Das war freilich ein harter Schlag für sein gefühvolles Herz.

„Nun denn,“ rief er schmerzlich aus, „wenn auch nicht hier, werde ich Sie dort einst wiedersehen.“ —

Bei diesen Worten warf er einen wehmüthigen Blick nach Oben, und erschöpft in seinen Sessel sinkend, faltete er die Hände zum Gebete.

Während Herr von Rajolais mit christlicher Ergebenheit sich zum Tode vorbereitete, versäumte seine Familie, die man von der bevorstehenden Hinrichtung des Generals Rajolais unterrichtet hatte, nichts, ihn um jeden Preis zu retten.

Aurelie, seine noch sehr junge Tochter, fand Gelegenheit, aus dem

Gefängnisse zu entkommen. Fast erdrückt vom Schmerz über das Geschick ihres geliebten Vaters, getrieben von der ungeheuersten Seelenangst, durchlief sie die langen Straßen von Paris, bis in die Gegend der Tuilleries. Sie war in ihrer kindischen Unkenntniß der Verhältnisse fest entschlossen, selbst bis in die Zimmer der Kaiserin vorzudringen, die sie stets als eine menschenfreundliche, mitleidige Dame hatte preisen hören. Allein, zurückgewiesen von den Schildwachen, sah sie sich bald jeder Hoffnung beraubt, jemals die Milde der hohen Frau in Anspruch nehmen zu können.

In dieser verzweifelten Lage, trostlos an der Haupteinfahrt des Schloßhofes stehend, erblickte sie plötzlich die sechsspännige Equipage der Kaiserin daherrollen. Ein muthiger Entschluß durchdrang augenblicklich ihre Seele. „Du sollst nicht sterben, mein alter Vater,“ rief sie, „oder ich sterbe mit dir.“ Verzweifelt warf sie sich auf den Boden nieder zu den Füßen der rasch daher trabenden sechs feurigen Rosse vor den Wagen der Kaiserin, auf die Gefahr hin, von den Hufen dieses dahinbrausenden Gespanns zermalmt zu werden.

Es gab kein anderes Mittel sich bemerklich zu machen, als wenn sie ihr Leben für ihren Vater auf das Spiel setzte. Man hatte Mühe, die raschen Thiere so schnell aufzuhalten und ein Unglück zu verhindern. Von allen Zuschauern, welche die lebhafteste Straße füllten, erfolgte ein Ausruf des Schreckens. Die Kaiserin selbst blickte entsetzt aus dem Wagen. In diesem Augenblicke rief Aurelie im Ton der Verzweiflung aus: „Ich muß die Kaiserin sprechen oder hier sterben.“ —

Josephine winkte, daß man sie aufhebe und herbeiführe. Vor dem Wagenschlage der Monarchin sank das junge Mädchen abermals mit emporgerungenen Händen im flehendsten Ausdruck auf ihre Knie nieder; aber die ungeheure Bewegung des Gemüths erstickte jeden Ton der Stimme.

Aurelie war noch in sehr jugendlichem Alter und von einer so rührenden Anmuth, daß Josephine, auf das Tiefste bewegt, befahl, das unglückliche Kind zu ihr in den Wagen zu heben und nach den Tuilleries wieder zurückzufahren.

Fräulein von La Jolais ließ willenlos mit sich geschehen, was man wollte. Stumm und mit gefalteten Händen, bleich und mit großen Thränen in den Augen saß sie der Kaiserin und deren Tochter, der Königin Hortense, gegenüber. Als der Wagen vor dem Portal des Flügels, den Josephine bewohnte, hielt, mußte Aurelie ihr folgen. Bei dem Eintritt in das prachtvoll drapirte und vergoldete Cabinet der Kaiserin fühlte sich das junge Mädchen so befangen und so überwältigt von erschütternden Eindrücken, daß ihr die Kehle wie zugeschnürt war und sie auf ihre Knie niedersinkend vor Weinen und Schluchzen kein Wort hervorbringen konnte. Erst die milde freundliche Stimme der erhabenen Frau und das gütige Zureden der schönen Hortense gab ihr das Bewußtsein wieder, daß der gegenwärtige Augenblick entscheide über Leben und Tod ihres geliebten Vaters. Da kehrte ihr auch die Stimme zurück.

„Gnade,“ rief sie aus, „Gnade, huldreichste Kaiserin — Gnade für meinen armen Vater!“

„Was ist mit deinem Vater, armes Kind?“ fragte die Kaiserin mit ihrer herzgewinnenden Güte.

„Man hat ihn aus meinen Armen gerissen und will ihn ermorden,“ rief Aurelie in den Klagetönen eines Alles vernichtenden Schmerzes. „Haben Sie Erbarmen! ich liebe meinen Vater so sehr und meine Mutter! — ach schenken Sie mir sie wieder!“

„Wer ist dein Vater? wer bist du, liebe Kleine?“ fragte Josephine.

„Ich heiße Aurelie, mein Vater der General Rajolais! — ich will sterben für seine Unschuld.“ —

Josephine kannte die gegen Rajolais erhobene Anklage des Hochverraths, aber auch die Strenge ihres Gemahls. Doch letzterer war abwesend und hatte in ihre Hände einen Theil der Regentschaft niedergelegt. Der Muth und die Unschuld des schönen Kindes bewegte ihr Herz. „Nein,“ rief sie aus, „es ist unmöglich; der Vater einer so guten Tochter kann kein Schuldiger sein — er sei frei!“ —

Der Eindruck dieses kaiserlichen Gnadenwortes auf die liebevolle Tochter läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Es war ein erhebender, entzückender und niederschmetternder zugleich. Die unglückliche Aurelie hatte Kraft genug gehabt, den an Verzweiflung grenzenden Schmerz zu tragen, aber die Gewalt der Freude drohte sie zu erdrücken; plötzlich erbleichend sank sie ohnmächtig zu Boden.

Die Kaiserin und Hortense erschrafen über diese Wirkung eines Uebermaßes von Glück. Endlich gelang es ihren und Hortensens Bemühungen mit Hilfe der anwesenden Hofdamen, die Tochter des Begnadigten wieder in's Leben zurück zu bringen.

„Vater, mein Vater,“ rief sie im ersten Augenblick des erwachenden Bewußtseins, „o möchte ich doch die Erste sein, dir deine Begnadigung ankündigen zu können!“

Indem sie sich erhob, wollte sie den Armen entschlüpfen, die sie sorglich umfaßt hielten; allein noch zu sehr erschüttert von dem Eindruck dieses plötzlichen Glückswechsels, sank sie wieder kraftlos zurück.

„Nichts drückt Sie jetzt mehr, liebes Fräulein,“ sprach eine der Damen, „gönnen Sie sich ein wenig Ruhe, gehen Sie eine Stunde später!“ —

„Eine Stunde später?“ rief Aurelie lebhaft; „wissen Sie, was es bedeutet, einen zum Tode verurtheilten Menschen seine Begnadigung eine Stunde später anzukündigen — besonders wenn dieser Mann mein Vater ist? — o Madame,“ fügte sie, gegen die Kaiserin gewendet, hinzu, „lassen Sie mich gehen! — Gnade! — Bedenken Sie, mein Vater soll dem Kerker entristen werden — und er hat noch keine Ahnung von seiner Lebensrettung.“ —

„Es sei, mein Kind, bringen Sie Ihrem Vater die Nachricht von seiner Begnadigung; aber Sie können nicht allein in's Gefängniß gehen.“

„Bin ich doch allein nach Ihrem Schlosse gekommen,“ rief sie lebhaft.

„Wollen Ew. Majestät mir erlauben, Fräulein von Rajolais zu begleiten?“ fragten mehrere anwesende Adjutanten.

„Herr von Lavalette wird mir diesen Dienst erweisen,“ entgegnete die Kaiserin, indem sie ihn mit ihrer eigenthümlichen Würde anlächelte; „und auch Sie, mein Herr,“ fügte sie hinzu, auf den diensthabenden Generaladjutant deutend, „Sie werden sich meines Wagens bedienen; ich vertraue Ihnen, mein Herr, Fräulein Rajolais!“

Der Wagen flog nach den Gefängnissen von la Force. Während der ganzen Fahrt richteten sich ihre Augen unbeweglich auf den Weg, den sie noch zurückzulegen hatte. Ihre Brust mochte, die tiefste Bewegung des Gemüths verrathend; dabei sah sie so blaß aus, daß ihre Begleiter sie einige Mal voll Besorgniß anredeten. Aber Aurelie schien das Vermögen zu hören und zu sehen verloren zu haben; ihre ganze Seele, ja alle Sinne waren schon bei ihrem Vater und mit dem Moment seiner Rettung beschäftigt.

Als der Wagen vor dem Gefängnisse hielt, sprang sie über den Tritt hinweg, ehe Herr von Lavalette noch den Augenblick ersah, ihr die Hand zum Aussteigen zu reichen. Der Generaladjutant des Kaisers hatte kaum Zeit gehabt, dem Gefängnißinspektor die Begnadigung des Generals Rajolais anzuzeigen, als auch Aurelie schon mit dem Ausruf: „Geschwind, geschwind!“ in den langen dunkeln Gängen dieses klösterlichen Gefängnißhauses verschwunden war. Ihre Ungeduld erreichte den höchsten Grad, als Schildwachen, Schloß und Riegel sich ihrem weitem Vordringen entgegen stellten.

Kaum öffnete man die letzte Thür zu dem traurigen Aufenthalt des edlen Rajolais, so stürzte seine Tochter wie wahnsinnig hinein und sank fast ohnmächtig in dessen Arme.

„Vater! — die Kaiserin — das Leben — Ona . . .!“ — das war Alles, was sie hervorbringen konnte; ehe sie das Wort zu vollenden vermochte, erstickte ein Thränenstrom ihre Stimme.

Der General Rajolais glaubte in diesem Augenblick, man sei gekommen, ihn zum Tode zu führen, seine Tochter habe die Aufmerksamkeit der Wachen getäuscht und sich herbeigedrängt, um von ihm ewigen Abschied zu nehmen.

Herr von Lavalette, welcher sah, daß die Gemüthsbewegung das Fräulein von Rajolais hindere, dem General seine Rettung anzukündigen, nahm das Wort und sprach:

„Die Kaiserin hat auf eigene Verantwortlichkeit Sie begnadigt, General, und das verdanken Sie dem Muth und der zärtlichen Liebe Ihrer Tochter.“

Dann erzählte er dem Gefangenen mit einer Bewegung, die er nicht unterdrücken konnte, Alles, was seine Tochter für ihn gethan hatte.

Während dieser Scene schlang das junge Mädchen ihre Arme fest um den Nacken ihres Vaters und küßte ihn mit kindlicher Zärtlichkeit. O, wie glücklich war sie, seine Freiheit erwirkt und sein Leben gerettet zu haben. In diesem Augenblick schien ein Himmel voll Wonne sich in ihre Brust zu senken; doch nun gedachte sie auch ihrer Mutter und wollte fort-eilen, ihr diese Nachricht mitzutheilen — dann nochmals zur Kaiserin sich begeben, um auch die Begnadigung der geliebten Mutter auszuwirken; allein Hortense hatte bereits dafür gesorgt und durch Verwendung bei Josephine die Entlassung der edlen, eben so schuldlosen Dulderin bewirkt.

Frau von Rajolais empfing schon den zurückkehrenden Gatten mit seiner Tochter in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung.

Man muß wie diese drei Familienglieder gelitten und für einander gezittert haben, um das Glückseligkeitsgefühl einer solchen Wiedervereinigung zu empfinden.

Noch heute segnen die Nachkommen der Familie Rajolais das Andenken Josephinens. — Aurelie aber hatte durch ihren Muth, die Wärme und Innigkeit ihres kindlichen Gemüths die Bewunderung und Liebe eines Mannes auf sich gezogen, der dann ihr Gatte geworden ist. Es war der Generaladjutant Napoleon's, derselbe, welcher die junge Heldin zu ihrem Vater begleitete, um ihm die Freiheit zu verkünden.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter; dies ist das erste Gebot mit der Verheißung: daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.“

Ephef. VI. 2—3.

Von edlem Stamm.

Novelle von M. F. Wendi.

I.

Im Lehnstuhle am Fenster seines Arbeitszimmers saß Josef von Bereny, in die Lektüre eines Buches vertieft. Da öffnete sich die Thür und eine hohe, stämmige Gestalt mit dunkelgebräuntem Gesichte, von einem gewaltigen Barte zum Theil verhüllt, erschien auf der Schwelle. Der Leser sah auf und hieß mit freundlichem Gruße den Eintretenden willkommen. Nachdem dieser auf dem kleinen Sopha im Zimmer Platz genommen und einige Momente geschwiegen hatte, hob er an: „Ich habe dich wohl gestört?“ —

„O nein, lieber Bruder,“ entgegnete der Gefragte, „ich habe nur ein wenig gelesen.“ —

„Und darf man fragen, welches Buch dem feingebildeten Geschmacke meines Bruders zusagte?“ —

„Die Tragödie Thomas Morus von Redwik.“ —

„Also ein deutscher, sogenannter Classiker. Ja, ja! ungarische Schriftsteller wird man in deiner Bibliothek nicht suchen dürfen.“

„Du irrst und beweiseſt nur, daß dein Leseſtrang dich noch nicht in meine Bibliothek geführt hat, denn jedes bessere Erzeugniß der ungarischen Literatur hättest du dort gefunden.“

„Möglich, aber es stehen oft viel schön gebundene Bücher in den Bibliotheken, ohne gelesen zu werden.“

„Viel werden meine Bücher nicht gebraucht, gewiß! Denn wer liest außer mir darin, als höchstens die Gouvernante, oder meine Nichte.“ —

„Ja, meine Tochter, die Jda. Sie liest eben nicht viel.“ —

„Junge Mädchen haben das auch nicht noth. Indes liest sie doch fleißig gute Bücher.“ —

„Aber keine ungarischen.“

„Auch solche.“

„Aber doch mehr deutsche.“

„Das trifft, weil von solchen die Auswahl eine größere für ihr Alter ist.“ —

„Aber ich will sie zu keiner deutschen schmach tenden Jungfrau erziehen wissen, sondern zu einer Magyarin mit Leib und Seele, wie ihre Mutter, Gott habe sie selig. . . .“

„Die in überſpanntem Heldenmuthen ihren Mann auf's Schlachtfeld begleitete und nach eurer Niederlage auf der Flucht von einem gemeinen Russen niedergehauen wurde. Lieber Bruder, denke wie du willst, aber den heimischen Heerd und die Kinder zu verlassen, legt der Patriotismus dem Weibe nicht auf.“ —

„Josef, laß mich nicht wild werden! Du haſt mich an Etwas erinnert, was mich rasend macht. Mein armes gemordetes Weib! — Meine arme Ilona! — Bruder, ich war einen Augenblick noch schwankend, ob ich dir das sagen sollte, was mich schon lange drückt, aber jezt, jezt muß es geſchehen. Sieh, ich weiß, was du an mir gethan haſt. Du haſt mich im Exile unterſtützt, du haſt erſt jezt wieder für die Zurücknahme der über meine Güter verhängten Konſiſkation gewirkt, du haſt, Bruder, ich erkenne es in tieſter Seele an, du haſt mein verwaistes Kind mit aller Liebe erzogen; aber daß du dies edle ungarische Blut deutsch erzogen haſt, das Josef, das kann ich dir nicht Dank wiſſen, das erbittert, das empört mich!“

Schweigend betrachtete Josef von Vereny eine Weile ſeinen Bruder. Dann antwortete er:

„Iſtvan, du biſt in Vorurtheilen befangen und urtheiſt deßhalb auch partiſch. Statt jeder Widerlegung frage ich dich nur, woraus du ſolgerſt, daß ich deine Tochter deutsch erziehen ließ?“

„Woraus ich's folgere? Hast du Ida nicht eine deutsche Gouvernante gehalten?“

„Fräulein Wollmer ist eine Deutsche, das ist richtig, aber sie ist Siebenbürgerin, und also nach deinen Begriffen auch eine Ungarin, zumal sie das Ungarische wie ihre zweite Muttersprache redet.“

„Mag sein, aber das Herz muß ungarisch sein. Es muß brennen für das heilige Recht des Vaterlandes und sich an der Geschichte des Volkes begeistern.“

„Gewiß, lieber Bruder, und deine Tochter ist so bewandert in den heimathlichen Verhältnissen, daß sie vielleicht ihren wackern Papa beschämen könnte.“

„Ja, ich weiß, sie hat etwas gelernt. Aber was nützt das Wissen, wo Begeisterung fehlt. Wissen erzeugt Ideen, aber erst die Begeisterung reißt sie zu Thaten!“ —

„Richtig, mein Philosoph, man merkt, daß du aus einer deutschen Universität studirt hast. Schau, die deutsche Bildung hat dein ungarisches Herz auch nicht in der Liebe für's Vaterland erkalten lassen. Die deutsche Gouvernante wird bei ihrer hohen Bildung und tief religiösen Gesinnung Ida nicht mehr schaden, als dir die deutschen Professoren in Wien und München geschadet haben.“

„In der That, Bruder, du bist ein gewandter Streiter, du schlägst mich mit meinen eigenen Waffen. Aber vergiß nur nicht, daß das „Damals“ und das „Jetzt“ ein Anderes ist. Unser Volk ist erwacht und ein geistiges Frühlingöwehen treibt überall frische Blüten hervor.“

„Gewiß, lieber Istvan, nur ist das nicht unser Verdienst allein. Wir haben etwas gelernt, aber nicht von uns selbst. Daß wir lernten, ist unser Verdienst; aber seien wir nicht undankbar gegen jene, welche uns mit zu Hebeln unsrer Cultur dienen. Ich liebe ja auch mein Vaterland, aber der Adel der Gesinnung, den wir so gern an uns rühmen hören, fordert auch Gerechtigkeit gegen fremdes Verdienst. — Und jetzt genug davon, denn sonst gerathen wir von der Literatur in die Politik und dautagen dein Feuergeist und mein ruhig prüfender Verstand nicht zusammen. Unsere Mutter war eine Deutsche, Istvan, ich habe die Ruhe ihres Charakters geerbt!“

Eben wollte Istvan Etwas erwiedern, als Janos, der Reitknecht Josef Bereny's in's Zimmer trat. „Gnädiger Herr,“ sagte er, „es ist ein Zigeuner unten, der uns ein prächtiges junges Pferd verkaufen will. Das gnädige Fräulein kam zufällig dazu und schickte mich nun zu Ihnen, Sie zu ersuchen, herabzukommen. — Mir scheint,“ setzte er lächelnd hinzu, „das gnädige Fräulein hat große Lust, das schöne Thier als Geschenk vom Herrn Onkel zu erbitten.“ —

„Komm, Istvan, gehen wir!“ sagte Josef Bereny, indem er seinen Bruder beim Arme nahm. Sie schritten die Stiege hinab und folgten Janos nach dem weiten, rings von Scheunen und Stallungen einge-

schlossenen Hofraum, wo der Zigeuner mit dem Pferde stand, das Ida streichelte und klopfte. Als sie des Vaters und des Onkels ansichtig wurde, sprang sie ihnen entgegen und sprach in einschmeichelndem Tone:

„Lieber, gutes Onkelchen, komm, schau dies schöne Thier. Sieh nur, wie fromm es ist! Du hast mir ja versprochen, lieber Onkelchen, mich reiten lernen zu lassen. Ich hatte bis jetzt nicht Lust, aber wenn ich das schöne Pferd hier anschau, so bekomme ich ein solches Verlangen, daß ich gleich mich in den Sattel schwingen möchte. Drum, lieber, gutes Onkelchen, kaufe das Thier!“ —

„Und was verlangst du?“ frug Josef Bereny den Zigeuner.

„Fünzig Gulden, gnädiger Herr, ein Spottgeld für ein so schönes Thier.“ —

„Biel zu viel, alter Graukopf!“ erwiderte Jstvan schnell.

„Bruder, sei nicht ungerecht,“ sagte leise Josef. „Das Thier ist mehr als hundert Gulden werth.“ Und sich zu dem Älten wendend, fuhr er fort: „Vierzig Gulden, mehr gebe ich nicht. Willst du, so sind wir Handels einig.“

„Ja wohl, schlag ein, alter Spitzbube,“ fiel Jstvan ein, „du hast das Pferd doch gestohlen.“

„Was, gestohlen?“ rief plötzlich eine markige, jugendliche Stimme und ein Bube, von etwa sechszehn Jahren, der bisher schweigend an der Stallthür gelehnt und zugeschaut hatte, sprang mit ein paar Säßen zu dem Pferd. „Was, gestohlen, Herr? Das Thier ist mein; ich habe es von Herrn von Secheny, den Sie gewiß kennen, erhalten, als ich sein zweijähriges Stöhnlein aus dem Mählgraben gezogen hatte, in den es gestürzt war. Und als der Vater in seiner Freude mich ermunterte, ich solle ihn um etwas bitten, er wolle es mir geben; so sagte ich: Er solle mich ein Füllen von seinen Pferden, die auf dem Bergabhange weideten, aussuchen lassen. Er erlaubte es, und ich suchte mir die Falosu. Sie war damals drei Monate alt und gar nicht schön, aber jetzt nach vier Jahren, schauen Sie sie an, wie hoch, wie stark, wie schön! Ja, schön bist du, meine Falosu, und gut, und treu! Du weißt, wie ich dich gepflegt habe, wie ein Kind. Wie ein Bruder die Schwester habe ich dich geliebt, denn du warst meine einzige Freundin. Wissen Sie, mein Herr, wendete er sich zu Jstvan, daß ich Ihnen das Pferd nicht verkaufen werde, wenn ich nicht will. Mein Vater wird mich nicht zwingen; er kann es nicht und darf es nicht. Allein ich schenke ihm das Pferd, denn er will eine Zigeunerbanda errichten und braucht Geld für Kleider und Instrumente.“

„D, du bist gut!“ sagte Ida, mit freudlichem Blick auf den braunen, kühnen Buben, der mit einem Stolge gesprochen, daß die beiden Brüder erstaunt zugehört hatten. „Onkelchen, kaufe das Pferd, fuhr das Mädchen fort, kaufe es mir!“ —

„Nun gut! aber nicht mehr wie vierzig Gulden gebe ich. Willigst du ein, Alter?“ —

„Fragt den Buben, gnädigster Herr! Will er, so habt Ihr das Pferd.“ —

„Willst du?“ fragte Jda schnell.

„Ob ich will? — Sie wünschen das Pferd zu besitzen, schönes, gnädiges Fräulein? Ich würde es Ihnen schenken, wenn mein Vater nicht das Geld brauchte und wenn Euer Stolz euch nicht verböte, von uns verachtetem Volk etwas anzunehmen. — Vierzig Gulden! — Vater — laßt sie Euch geben! — Arme Falosu, du gehst von mir. — Aber nein, nur ich werde arm, denn du bekommst einen schönen Stall und gutes Futter und eine schöne, schöne Herrin. — Lebe wohl, treue Gefährtin!“ . . . Und das Pferd noch hastig umarmend und küssend, sprang der Bube davon. Das Thier wieherte laut auf, blickte ihm nach, und schien nicht übel Lust zu haben, dem Davoneilenden nachzufolgen. — Rasch zahlte Josef Bereny das Geld. Unterdeß fragte Jda den Alten:

„War das Euer Sohn?“ —

„Ja wohl, gnädiges Fräulein. Mein Sohn Sandor, eine wilde Natur, aber — von edlem Stamme“, fügte er langsam und halblaut mit einem eigenthümlichen bedeutungsvollen Blicke auf Josef Bereny hinzu. —

„Was meinst du da?“ frug Jda, die des Zigeuners Worte gehört und seinen stehenden Blick bemerkt hatte. — Doch der Alte antwortete nicht, nahm das Geld und unter vielen tiefen Verbeugungen entfernte er sich, während Janos das schöne Thier, das mit gesenktem Kopfe seinem Führer folgte, in den Stall brachte.

II.

Ein Monat war verfloßen. Wir treffen Jda Bereny in Begleitung des alten Dieners Janos auf einem Spazierritte. Jda, kaum fünfzehn Jahre alt, mit allen Reizen einer edlen erblühenden Jungfrau begabt, war gar eine schmutze Reiterin, und hatte in den wenigen Wochen ihrem alten Lehrer Janos sich als eine folgsame, geschickte Schülerin bewiesen. —

Eine Weile waren Jda und der Reitknecht durch ein schmales Thal am Ufer eines Flüsßchens schweigend hingeritten, als Janos auf einmal seufzend begann:

„Ach gnädiges Fräulein, ich habe eine Bitte an Sie.“

„Nun und welche?“ fragte Jda.

„Wenn Ihr Vater seine Güter wird zurückerhalten haben, und Sie werden einen Verwalter brauchen, so denken Sie an mich.“

„O gewiß! Aber warum sagst du das jetzt? Bis zur Wiedererlangung unserer Güter können noch Monate vergehen.“

„Ja, aber Sie werden uns ja bald verlassen.“

„Ich? — warum nicht gar! Woher schließt du das?“

„Woher? Ich habe es ja gestern aus Ihres Herrn Vaters Munde vernommen.“ —

„Wie, aus meines Vaters Munde? Und wann, und wo?“

„Auf dem gestrigen Spazierritte begleitete ich Ihren Herrn Vater und Ihren Herrn Onkel. Sie schienen in Streit mit einander gerathen zu sein, was ja öfters begegnet. In der Hitze des Wortwechsels haben sie jedenfalls vergessen, daß sie nicht allein waren; denn sie sprachen so laut, daß ich Alles hörte. Es war auch von Ihnen die Rede, gnädiges Fräulein, und Ihr Vater schalt wieder über Ihre Gouvernante, die er nicht leiden mag. Endlich sagte er, daß er Sie mit nach Pest nehmen werde, wenn er jetzt in seiner Güterangelegenheit hinreise und er habe schon einem Freunde geschrieben, daß Sie dort eine ungarische Erziehung erhalten sollten.“

„Wie, das hat er gesagt? Und was erwiderte mein Onkel?“

„Er sagte, er habe die fortwährende Streiterei satt, und wenn es nicht anders sein und der Frieden nicht anders hergestellt werden könne, so möge Ihr Herr Vater Sie wegnehmen. Es werde ihm zwar die Trennung schwer ankommen, aber Gott, der ihn über den Verlust seines Sohnes getröstet habe, werde ihm auch die Trennung von Ihnen erleichtern. O gnädiges Fräulein! Der Herr Onkel hat Sie sehr lieb.“

„Ach, ich weiß es, er hat stets wie ein Vater für mich gesorgt!“

„Ja, der arme Herr. Wenn ihm doch Gott die Freude machte, Gewißheit über das Schicksal seines Söhnchens zu erlangen.“

„Ei höre Janos, du bist schon gegen zwanzig Jahre bei meinem Onkel im Dienst, du mußt also wissen, wie das Ereigniß mit dem kleinen Sandor sich zugetragen hat. Ich habe den guten Onkel schon einige mal darum befragt, aber er hat allemal ausweichend geantwortet, so daß ich's zuletzt unterlassen habe, in ihn zu dringen. Mein Vater, der immer so barsch und argwöhnisch ist, und der überdies denkt, ich habe den Onkel lieber als ihn, mit dem mag ich nicht gern vom Onkel sprechen und habe darum auch ihn gar nicht erst zu fragen gewagt. Aber jetzt fällt mir ein, daß du ja Alles wissen mußt. Also bitte, erzähle mir.“

„Ja gern rede ich auch nicht von der Sache. Einmal, weil es der gnädige Herr nicht haben will, und dann ist mir's auch immer so leid um den kleinen lieben Sandor, daß ich nicht gern an seinen Verlust denken mag.“

„Ich glaube dir's, aber erzähle, ich bitte dich!“

„Nun wohl, aber kurz will ich mich fassen; die Sache ist ja eigentlich auch bald erzählt. Es war im December 1848, wir waren in besorgter Stimmung, denn zum erstenmale in dem unglückseligen Kampfe dieses Jahres hatten sich auch Truppen in unserer Gegend gezeigt. Kleine ungarische Streifschöre waren in der Nähe gesehen worden, und auf diese Nachricht hatten sich einige Haufen vom Landsturm gegen sie in Bewegung gesetzt. Die gnädige Frau, Ihre verstorbene Tante, liebes Fräulein, rieth zur Flucht; allein Ihr Onkel wollte nicht wegen der kalten Jahreszeit. Auch glaubte er nicht ernstlich, daß ihm etwas zustoßen könne; denn er war geliebt von allen seinen Unterthanen, die er niemals ge-

drückt hatte, und die nach erlangter Freiheit keine Ursache hatten, sich zu rächen. Eines Tages gegen Abend lehnte Ihr Großvater, gnädiges Fräulein, am Fenster und schaute über die schneebedeckte Fläche, als er plötzlich mehrere Reiter daher sprengen sah, in denen er bald Soldaten „Bem's“ erkannte. Sie kamen auf unser Gut zu. — Ihr Onkel gab sogleich Befehl sie nicht einzulassen, da möglicherweise sie verfolgt werden könnten. Dagegen begab er sich selbst hinab, um mit ihnen nöthigenfalls zu sprechen. Die Reiter hatten den eiligen Schluß des Thores bemerkt, beriethen einen Augenblick mit einander und ritten dann langsam auf unser Gehöft zu. Einer schlug mit der Pistole gegen das Thor und rief, man solle öffnen. Ihr Onkel ließ das Pfortchen im Thore aufriegeln und fragte hinaus, was die Herren wünschten. „„Nur einen Schluck Brantwein und etwas Brod und Speck,““ war die Antwort. Der gnädige Herr ließ ihnen das Verlangte reichen, setzte aber die Aufforderung bei, sich schleunigst zu entfernen, zumal er erfuhr, daß eine Abtheilung des Landsturmes der Patrouille auf der Spur sei. Die Soldaten gehorchten. Kaum aber war der letzte Mann aus unsern Augen entschwunden, als wir am Ende des Dorfes unstät flackernde Lichter bemerkten, und bald darauf ein Troß nicht viel Gutes versprechender mit Lanzen bewaffneter Rumänen erschien, der Einlaß begehrte. Ihr Onkel ermahnte die gesammte Dienerschaft zur Aufmerksamkeit, aber auch zur Ruhe und verfügte sich an's Thor. Der Anführer fragte höflichst an, ob keine feindliche Patrouille vorüber gekommen sei. Ihr Onkel bejahte, doch sei ihre Verfolgung wahrscheinlich vergeblich, da sie auf ihren sinken Pferden längst einen großen Vorsprung gewonnen haben dürften. „„Lächerlich, rief ein zweiter Anführer, der Herr ist ja ein guter Magyar, er wird den Freunden wohl ein sicheres Versteck im Hause angewiesen haben. Durchsuchen wir einmal das Nest!““ „„Ja durchsuchen wir es!““ schrie der Häufe. „„Aber lieben Leute, ich versichere Euch, sie sind augenblicklich davon geritten.““ „„Lüge, durchsucht den Hof!““ riefen Einige. Ihr Onkel wendete sich an den Offizier und versicherte ihm auf Ehrenwort, daß kein Feind im Gute sich befinde. „„Ich glaube es, sagte dieser, aber um die Leute zu beruhigen, werde ich, während die eine Hälfte zur Verfolgung abgesendet wird, mit der anderen Hälfte das Gut bewachen. Ich hoffe, daß die Leute ihren Verdacht werden fahren lassen. Schaffen Sie ihnen nur etwas zu essen und zu trinken.““ Ihr Onkel fügte sich und ließ Wein und Speck und Brod den Leuten bringen. Nicht ohne Bangigkeit verbrachten wir eine Viertelstunde, als plötzlich der abgesandte Häufe zurückkehrte, einen wildaussehenden Menschen an der Spitze. Sobald wir diesen unter den Leuten erblickten, ahnte uns etwas Schlimmes, denn dieser war ein als böshafter, rachsüchtiger Mensch bekannter ehemaliger Knecht Ihres Onkels, der wegen Diebstahl gezüchtigt und fortgejagt worden war. Was der Bösewicht jetzt wieder angerichtet hatte, wurde uns bald klar. Er hatte den Leuten versichert, die Patrouille sei

im Schlosse versteckt; und er selbst, der im Schlosse bekannt sei, wolle ihnen bei der Durchsuchung als Führer dienen. Das war der Funke, der in den Zündstoff der wilden Gemüther fiel. Mit wüstem Geschrei drangen sie in den Offizier, sie das Versteck der Feinde aufstöbern zu lassen. Vergebens mahnte dieser zur Ruhe und brachte es nur schwer dahin, daß man einwilligte, ihn mit einer Abtheilung selbst das Gut durchsuchen zu lassen, während die Andern die Ausgänge bewachen sollten. Wir indessen harreten voll Bangen der Dinge, die da kommen sollten. Es waren Alle zum Thee im Speisezimmer versammelt, als Ihr Onkel zurückkehrte und seine Familie benachrichtigte, was geschehen würde. Ihr Großvater ward ganz roth vor Zorn und rief mit vor Wuth zitternder Stimme: „Den Ersten, der mein Zimmer betritt, schieße ich nieder!“ — Vergebens suchte Ihr Onkel ihn zu beruhigen, der alte greise Husarenrittmeister war wie umgewandelt. Unterdeß vernahmen wir das Gepolter der im Erdgeschoß umher stöbernden Landstürmer. Nach kurzer Zeit hörten wir sie die Treppe herauf kommen. Bald trat der Offizier mit sechs Mann ein. „Wir haben bis jetzt nichts gefunden,“ redete er Ihren Herrn Onkel an, „gestatten Sie, daß wir nun das obere Stockwerk durchsuchen.“ „Herr Offizier,“ rief jetzt Ihr Großvater, „ich gebe Ihnen mein soldatisches Ehrenwort, es ist kein Mann bei uns versteckt.“ „Ich glaube es ja,“ sagte der Offizier, „aber ich muß zur Beruhigung meiner Leute auf der Durchsuchung bestehen.“ — „Was, gilt Ihnen mein Ehrenwort nichts?“ schrie jetzt der Alte voll Zorn. „Keinen Schritt weiter oder ich schieße!“ „Vater,“ rief Ihr Onkel, „bist du von Sinnen? laß sie gewähren.“ „Nein, ich will nicht!“ entgegnete der alte Rittmeister und stellte sich mit gespannten Pistolen vor die Thür des anstoßenden Cabinetz. „Mein Herr,“ sagte der Offizier, „reizen Sie meine Leute nicht, ich büрге nicht für die Folgen.“ Kaum hatte er dies gesprochen, als zwei Mann ohne weiteres den Alten bei Seite schieben und in's Zimmer treten wollten. Da krachte ein Schuß, der einen Mann stürzte; noch ein Schuß, der andere sank gleichfalls zu Boden. „Verrath!“ brüllten die Uebrigen, rissen die Fenster auf und schrieten den unten Harrenden zu, herauf zu Hilfe zu kommen. Wir drängten den Alten in's Nebenzimmer, der Offizier stand blaß vor Schrecken und rief nur Ihrem Onkel zu: „Mann, armer Mann, das ist Ihr Unglück, retten Sie sich durch die Flucht, wenn Sie können.“ Das Neben-Cabinet ward rasch verrammelt, einige Gewehre herbei gebracht und die Pistolen neu geladen. Wir mußten auf's Aergste gefaßt sein, denn die wüthenden Landstürmer würden uns, auch wenn wir uns ergeben hätten, nicht geschont haben. Der Onkel rief jetzt seiner Frau und ihrem Mädchen zu, sich mit dem Kinde zu flüchten, über die Hintertreppe nach dem Garten und durch die hintere Pforte nach dem anstoßenden kleinen Gehölz zu entkommen zu suchen. Der Alte sollte sie begleiten. Während dies in aller Eile ausgeführt wurde, hörten wir schon die wüthende Schaar die Treppe heraufstürmen; bald fielen gewaltige

Echläge gegen die Thür. Wir hatten uns indeß schon in's nächste Zimmer geflüchtet und auch dieses verrammelt; ehe die Feinde hier durchbrechen konnten, hatten wir Zeit genug, den entflohenen Angehörigen nachzu-eilen. Ihr Onkel, sein Diener und ich tappten also den Gang entlang, nachdem wir alle dazu führenden Thüren sorgfältig hinter uns verschlossen hatten, eilten sodann die in den Hof führende Treppe hinab, sahen aber plötzlich kaum zehn Schritte vor uns drei Soldaten bei einem Feuer liegen. Sie hatten den Geflügelstall geplündert und richteten eben einige Hühner zu. Wir schlichen hinter einer Lage Holz, die uns ihren Blicken verbarg, hinweg, und gelangten an die Gartenthür. Sie war geöffnet, ein Zeichen, daß die Unsern schon hinaus gelangt waren. Da hörten wir einen weiblichen Hilseruf. „Das war Therese, unser Kinder mädchen!“ sagte ich. „Thorheit,“ erwiderte der Onkel, „sie ist ja mit meiner Frau in's Gehölz geflüchtet. Es wird wohl eine Magd gewesen sein.“ Wir eilten den Garten entlang zum hintern Pfortchen. Es war offen. Froh, die Gewißheit vom Entkommen der Uebrigen zu haben, eilten wir auf dem kürzesten Wege nach dem Gehölz. Ein leiser Ruf brachte uns bald zu den Gesuchten. „Wo ist Therese?“ rief Ihre Tante. „Therese?“ sagte der gnädige Herr erschrocken. „Ja, ist sie denn nicht mit euch entflohen?“ — „Ja wohl. Aber als wir in's Freie traten, eilte sie noch einmal in's Kinderzimmer zurück, um eine wollene Decke zu holen, weil es für Sandoz ohne diese zu kalt gewesen wäre.“ — „Um Gottes Willen,“ rief jetzt der Diener Ihres Onkels, „so haben wir ihr den Weg selbst versperrt, denn wir schlossen alle Thüren hinter uns zu, und wahrscheinlich während Therese noch in dem Schlafzimmer der gnädigen Frau war.“ — „Und ich habe mich auch nicht getäuscht,“ rief ich, „der Schrei, den ich vorhin hörte, kam von Therese.“ Entsetzt starrten wir einander an. Nach kurzem Besinnen sprach Ihr Onkel sodann zu dem alten Rittmeister gewandt: „Ihr, Vater, nebst dem alten Franz bleibt bei meinem Weibe, du, Janos, kehrt mit mir zurück.“ Wir eilten entlang des Gartens nach dem Dorfe. Dort bei dem Lehrer, den wir nach antrafen, der aber gleich den andern Einwohnern still den Verlauf der Dinge abwartete, liehen wir zwei Bauernpelze und kehrten nach dem Gute zurück. Die Truppen lagerten zehend um die angezündeten Feuer, den Offizier fanden wir am Thore lehrend, seinen Leuten zuschauend. Wir redeten ihn an und gaben uns zu erkennen. „Gehen Sie unbesorgt, die Leute haben ihren unrechten Verdacht schon eingesehen, aber die Verwundung der beiden Kameraden dürften sie Ihnen doch nicht so leicht verzeihen, darum ist Ihre Verkleidung eine nützliche Vorsicht. Danken Sie übrigens es meinem guten Willen, daß ich die Leute vermochte, Ihr Gehöft nicht anzuzünden.“ Der Offizier ging selbst mit uns, um nach Therese und dem Kinde zu suchen. Wir brauchten es nicht lange zu thun: In der großen Gefindestube fanden wir das Mädchen, auf dem Boden liegend mit aufgelöstem Haar, zerfetzten Kleidern, mit Blut besleckt, deutlichen Spuren erlittener roher Mißhandlungen. Das Kind aber war nicht bei

ihr. Während Ihr Onkel in die obern Gemächer eilte, ob dort vielleicht das Kind zurückgelassen worden sei, machten wir Belebungsversuche. Umsonst. Das Mädchen blieb todt. Der Offizier rief sogleich seine Leute zusammen, sie gaben jedoch vor, nichts zu wissen. Dagegen erzählte Einer, daß er den Führer der zur Verfolgung ausgesandten Schaar gesehen habe, wie er mit einem großen Bündel beladen schnell davon geeilt sei. Das Mädchen habe keiner der Landstürmer weder angehalten, noch überhaupt gesehen. Einen Schrei hätten die Wachen wohl gehört, auch Wimmern und Achzen vernommen, jedoch hätten sie ihren Posten nicht verlassen wollen. Der Offizier mahnte jetzt seine Leute zum Aufbruch, unter dem Vorgeben, die beiden Bauern, nämlich der Herr Onkel und ich, hätten ihn auf mögliche verstärkte Wiederkehr der ungarischen Reiter aufmerksam gemacht. Das wirkte. Nach einer Viertelstunde war das Gut leer. Wir zündeten Licht an und durchsuchten das ganze Gebäude. Keine Spur von dem kleinen Sandor war zu finden. Jetzt endlich wagte es der gnädige Herr, seiner schlimmen Ahnung Worte zu verleihen. „Der rachgierige Bösewicht hat das Kind dem Mädchen entrisen, um den unschuldigen Knaben zu tödten, ja vielleicht in der Kälte ihn elendiglich umkommen zu lassen.“ In dem innern Schmerze ließ es Herrn Bereny fast gleichgiltig, daß ich ihm berichtete, die Geldschublade in seinem Schreibtische sei erbrochen. Gerade diese eine, das konnte nur ein im Zimmer bekannter Dieb gewesen sein, und also Niemand anders, als der schon genannte, verjagte spißbüßische Knecht Jakob. Der Herr schickte mich nach dem Wäldchen, um die Zurückgelassenen heimzuholen, und sein Weib auf das Schreckliche vorzubereiten. — Was soll ich Ihnen aber noch viel erzählen, gnädiges Fräulein, das Weitere ahnen Sie ja schon. Alle unsere Nachforschungen waren umsonst, Sandor blieb verschwunden. Aber lieber wäre es dem gnädigen Herrn, zu wissen, daß sein Sohn wirklich todt sei, als die fortwährende quälende Furcht hegen zu müssen, über ihn einmal, früher oder später vielleicht Trauriges hören zu müssen.“

„In der That quälend ist diese Ungewißheit,“ sprach Ida, als Janos hier abbrach. „Aber was ist das?“ fuhr sie plötzlich besorgt fort. „Mein Pferd spitzt die Ohren, es ist unruhig, es sträubt sich gegen den Zügel.“

Janos ritt sogleich an die Seite des Fräuleins. Das Thal war zu Ende und sie ritten nunmehr auf einem Feldwege, von dem sie in kürzester Zeit die in's Dorf und nach dem Gute zurückführende Straße erreichen konnten. Auch Janos beobachtete das unruhige Gebahren des Pferdes und zwar um so erstaunter, da sein eigenes Pferd nicht die mindeste Unruhe zeigte. Plötzlich machte Falosu einige unruhige Sprünge und zu gleicher Zeit drangen durch die Stille des Abends deutlich die klagenden Töne einer Geige zu dem Reiterpaare.

„Hörst du, Janos?“ fragte Ida.

„Allerdings! ein Zigeuner scheint dort jenseits des Baches am Rande des Gehölzes zu liegen und spielt seine traurigen Volksweisen.“

„Nun, und sollte sich das Pferd davor scheuen?“

„Fast scheint es so!“

Da klangen auf einmal die Töne der Fidel wild und jubelnd herüber. Falosu machte einen Satz, daß Jda beinahe aus dem Sattel gestürzt wäre, die Zügel entfielen ihrer Hand, das Thier warf sich rechts herum und begann in tollem Jagen über die Stoppelfelder und den Wiesengrund dem Bache zuzueilen. Jda stieß einen Hilferuf aus und klammerte sich an die Mähne des Pferdes. Vergebens spornete Janos sein eigenes Pferd zu größerer Schnelligkeit. Sein Thier, schon zu alt und zu müde, um irgend einen Wettlauf mit dem jungen feurigen Pferde eingehen zu können, ließ einen immer weiteren Zwischenraum zwischen Falosu und sich zurück. Letztere aber war noch kaum hundert Schritt vom Bache entfernt. Da gelang es Jda den Zügel zu erhaschen. Sie riß krampfhaft das Thier empor. Schon schien es, als könne sie dasselbe bemästern, da tönte von Neuem die Fidel, das Pferd wieherte auf wie vor Zorn und Freude, noch ein paar Sätze — man war am Bache — noch ein Satz — dann ein gewaltiger Sprung — das Thier war drüben, verschmauste einen Augenblick, stieß abermals ein fröhliches Gewieher aus und in einer halben Minute stand es vor einem am Boden liegenden, schwarzbraunen Burschen. —

„Falosü!“ schrie dieser auf, „mein treues Thier!“ sprang empor und herzte und küßte das Pferd, das vor Freude wieherte und seinen Kopf an die Brust des Jungen schmiegte. Jda aber war aus dem Sattel gesprungen, und den Burschen scharf ansehend, sagte sie:

„Ah, du bist es, Sandor! Weißt du, daß das Pferd ein Teufelsthier ist? Es lief deiner Geige nach, und hätte mich wer weiß wie lange schon abgeschleudert und vielleicht mich über's Feld geschleift, wenn ich mich nicht so fest gehalten hätte.“

„O gnädiges Fräulein, wie bedauere ich Sie. Höre Falosu, das war ungeschickt von dir. Aber es freut mich doch, du treues Thier, daß du den Klang der Fidel nicht vergessen hast. O, wir haben manche Nacht dahier auf dem Felde am Bache zugebracht, ich habe im Grase gelegen und die Fidel hat gejauchzt und geklagt, wie mein Herz in der Brust und du hast mir zugehört und mit deinen klugen Augen mich angesehen. Denn du hast mich verstanden, du gutes Thier. Du hast jetzt edles Blut getragen, eine schöne Reiterin, aber du hast bei dem Klange der Fidel dich erinnert, daß auch ich edles Blut in meinen Adern rinnen habe, feuriges edles Blut und Muth und Kraft und Zorn und Wuth über meine Schmach!“

Und des Buben Augen sprühten Feuer, daß Jda ängstlich ausrief: „Um Gotteswillen, ich fürchte mich vor dir!“

„O, nicht nöthig, schönes gnädiges Fräulein! Sandor ist nicht schlecht, er weiß, was gut und edel ist.“

„Ah, Gott sei Dank, da sind Sie ja, liebe Jda!“ rief plötzlich eine

Stimme. Es war Janos, der zu Fuß sich dem Orte näherte, wo Jda sich befand.

„Nun und wo ist dein Pferd?“ rief diese sogleich.

„Mein Pferd? Ach du lieber Himmel, den alten Klepper habe ich drüben an einen Baum gebunden. Ueber den Bach hätte ihn keine Macht der Welt gebracht. Ich selbst bin durchgewatet und habe endlich Sie gefunden. Aber kehren wir sogleich um. Weiter oben ist eine Brücke, da können wir unbeschadet hinüber, damit der tolle Sprung nicht noch einmal gewagt werden muß. Und du, insamer Eschlingel, wandte er sich zu Sandor, mußt du gerade jetzt mit deiner Fidelei das Thier locken? Ich erkenne dich wohl; du bist der Sohn des Zigeuners, dem die Falasu gehörte.“

„Nein, mir gehörte sie, lieber Alter! Doch sag, wie kann ich wissen, daß mein treues Thier Abends hier über's Feld trabt und den alten lieben Klängen nicht hat widerstehen können? Warst du nicht Husar, Janos?“

„Allerdings!“

„Nun und hast du nicht dein Roß werth gehalten wie einen Schatz, ja nicht fast so lieb gehabt wie dein schwarzäugiges Liebchen?“

„Junge, du hast Verstand und bist nicht so erbärmlich, wie die andern Lumpen deines Gelichters, das habe ich schon bemerkt. Aber schwach' jetzt nicht weiter und hilf mir den Weg nach der Brücke finden.“

Jda stieg auf und die Drei versügten sich nach der Brücke, die in kaum fünf Minuten erreicht war. Hier kehrte Sandor um, Jda dankte seinem Grusse, gab dem Pferd mit der Gerte einen leichten Schlag, aber es ging nicht von der Stelle, stieß ein klagendes Gewieher aus, wendete den Kopf nach dem sich entfernenden Sandor und schien Lust zu spüren, gleichfalls sich zurückzuwenden.

„Halt, so geht es also nicht!“ sagte Janos. „Ich merke schon, was Noth thut. Ha Sandor!“ rief er dem Burschen zu, „komm her!“ Sandor kehrte zurück.

„Komm, führ' das Pferd am Zügel und begleite uns bis in den Hof. Es ist ja gleich, wo du die Nacht zubringst, kannst auch drüben im Gehöft bei uns im Stalle schlafen.“

„Ja, ja! damit die Falasu nicht abermals widerspenstig wird. — Nun gut, dem gnädigen Fräulein zu Liebe thue ich's schon.“

„Na, sag doch lieber, dem Trinkgeld zu Liebe,“ lachte der alte Janos, „es wird das ja auch nicht ausbleiben.“

„Halt, Graukopf, beleidige mich nicht, Sandor lügt nie, denn er ist von edlem Blut.“

„Ha, ha, von edlem Blut!“ lachte Janos, „aber du bist wie die Zigeuner alle, sie dünken sich halbe Edelleute.“

„Ich bin kein Zigeuner, merke dir's, Graukopf, und nun kein Wort mehr, reiz mich nicht!“ —

„Kerl, was führst du für eine Sprache? Gelt, ich sollte dir mit der Peitsche die Antwort auf den Rücken schreiben. Aber, weiß der Teufel, du gefällst mir. Komm also mit; aber schweige jetzt und spare dumme Redensarten!“ —

So ging's nunmehr, nachdem Janos sein Pferd geholt hatte, dem Gehöft zu. Ida hieß Sandor auf der Geige spielen, was er auch that. Daheim angekommen sah sich Ida ängstlich erwartet, denn wegen ihres langen Ausbleibens war man schon besorgt geworden. — Nachdem sie kurz Alles erzählt, schüttelte Josef Bereny über dies Ereigniß den Kopf und hieß dem alten Janos, Sandor im Stalle Stroh zum Lager zu geben. Dieser selbst führte das Pferd in den Stall, zäumte es ab, streichelte und führte es zur Krippe. Dann warf er sein Stroh Bündel neben dem Pferde nieder, legte sich darauf und spielte noch bis in die halbe Nacht seine Weisen, denen wohl eine Stunde lang aus ihrem Fenster Ida zuhörte, die wegen des sonderbaren Vorfalls vor Aufregung die Augen nicht schließen konnte.

III.

Am folgenden Morgen war Janos zum gnädigen Herrn gegangen, hatte ihm das gestrige Ereigniß, das dieser bereits aus dem Munde der Richte kannte, noch einmal umständlich mitgetheilt und ihm vorgeschlagen, Sandor als Stallburschen zu behalten. Brauchbar sei er auf jeden Fall, und ihm, dem alten Janos, werde durch eine regelmäßige Beihilfe, die jetzt nur der Kameradschaft halber dann und wann einer der Knechte geleistet habe, eine große Erleichterung zu Theil. Josef von Bereny ließ den Zigeuner kommen. Sein Wesen machte einen günstigen Eindruck, sein feuriges Auge, seine wohlklingende Stimme übten eine so eigenthümliche Gewalt auf den Gutsherrn aus, daß er ohne weiteres Besinnen der Bitte des alten Janos willfahrte. Dieser aber hatte keine Ursache, seine Fursprache zu bereuen. Sandor verstand es so, die Pferde zu behandeln, daß alle freudig die Köpfe erhoben, sobald er nur in den Stall trat. Und in der Dämmerung, nach dem Abendläuten, da tönte lustig seine Fidel und das Gesinde sang und tanzte. Nur eins mißfiel den Knechten und Mägden: Sandor war stolz; so stolz, daß er den vertrauteren Umgang seiner etwas rohen Mitdiensthuten sorgfältig vermied. Da er aber sonst freundlich und gefällig war, verziehen sie ihm seinen dummen Stolz, wie sie es nannten, und lachten darüber. Aber einen aufrichtigen Freund und Vertrauten hatte Sandor bald in dem alten Janos gewonnen. Sandor hatte einen klugen Kopf, ein sicheres Urtheil, und so treffende Ansichten, daß dem Alten manchmal, wie er sich ausdrückte, der Verstand stehen blieb. Und eine Lernzier entwickelte Sandor, daß er in den ersten Wochen das bißchen Wissen, dessen sich Janos rühmte, ihm rein abgepreßt hatte. Aber seit einiger Zeit drückte es Janos, daß er den Lieblingswunsch seines

Schüßlings nicht erfüllen konnte. Der Bursche wollte schreiben und lesen lernen, aber das waren Janos selber unbekannte Dinge. Sandor war schon vor Jahren beim Schulmeister gewesen und hatte sich zu allen Dienstleistungen angeboten, wenn er ihm das Lesen und Schreiben lehren wolle; aber der unverständige Mann hatte den Zigeunerbuben abgewiesen, und jetzt sich wieder an diesen Lehrer zu wenden, dazu war Sandor viel zu stolz. Er hatte den Schulbuben allerdings Geschenke gemacht, um sich in ihren Büchern manches zeigen zu lassen, aber dabei war nicht viel heraus gekommen. — Bei einigem Nachdenken aber war Janos eine Idee gekommen, und die sollte bei erster Gelegenheit verwirklicht werden. Bei einem Spazierritte, auf welchem Janos wie gewöhnlich seine junge Herrin begleitete, entdeckte er dieser die Wünsche Sandors und bat sie, bei ihrer Gouvernante sich zu verwenden, daß diese dann und wann, jedoch unbemerkt, dem Burschen einigen Unterricht ertheile. Ida war auch gleich dabei. Interessirte sie sich doch sehr für den Burschen, der so oft mit seinen schwarzen Augen sie glühend ansah, wenn sie zuweilen im Garten ihn antraf und seinem Spiele zuhörte und ihn darob lobte. Auch Fräulein Wollmer ließ sich nach einigen Bitten bewegen, und in den Nachmittagsstunden, wenn das herrschaftliche Brüderpaar nach der Mahlzeit ein wenig Siesta hielt, oder wenn Josef und Istvan ausgeritten waren, ließ man Sandor durch Janos benachrichtigen, er könne eine Lektion erhalten. Er lernte bewundernswürdig schnell und zeigte einen so durchdringenden Verstand, daß Fräulein Wollmer oft mehr ängstlich als erfreut war über das kühne Urtheil eines Knaben von untergeordneter Stellung und niederer Herkunft. Es ward ihr oft unheimlich zu Muth, wenn sie eine so gewaltige Gluth aus den dunkeln Augen ihres Schüßlings ausleuchten sah. Wie die aus Vulkanen aufsteigenden Blicke die fochende Lava im Innern des Berges erkennen lassen, so ließen die flammenden Blicke, mit denen Sandor Fräulein Wollmer, und wenn Ida zugegen war, noch öfter diese ansah, auf ein Gluthmeer wogender Gefühle schließen. Eines Tages erklärte ihm die Gouvernante, er habe jetzt genug gelernt, um sich selbst weiter helfen zu können, sie müsse die Lektionen daher abbrechen. Der Bursche schien wie vom Schlage gerührt. Eine Weile sah er starr vor sich hin. Dann stieg eine dunkle Röthe in seinem Gesichte auf, die bald völliger Blässe Platz machte. Rasch erhob er sich, küßte Fräulein Wollmer dankbar die Hand und ging schweigend hinweg. Wenn sie ihm aber hätte folgen wollen, würde sie bemerkt haben, wie zwei helle Thränen dem Jüngling über die braunen Wangen herabperlten, als er den Garten verließ. — Kurze Zeit darauf fing Janos an zu kränkeln und Sandor übernahm die Besorgung der Pferde ganz allein, ritt auch manchmal mit den beiden Brüdern aus. Der Gutsherr fand immer mehr Gefallen an Sandor, während Istvan Verens den Jüngling stets argwöhnisch betrachtete. Doch Istvan war überhaupt argwöhnisch und auch sehr unfreundlich gegen Untergebene. Mürrisch war er überdies, besonders in letzterer Zeit, seitdem seine Güterangelegenheit sich

immer weiter hinschleppte, und er noch immer von der Gnade seines Bruders abhing, obwohl er nunmehr schon über ein Jahr in der Heimath sich befand. — In dieser Zeit feierte Jda ihren sechzehnten Geburtstag. Am Vorabend ward sie durch ein Ständchen überrascht, das die Banda des Ortes auf die Veranlassung Sandors ihr brachte. Am andern Morgen fand sie unter einigen Geschenken von Vater und Onkel einen prächtigen Blumenstrauß, darin ein Briefchen, das ein glühendes Lobgedicht auf ihre Schönheit und Herzensgüte enthielt, und weil es ohne Unterschrift war, Jda viel Kopfzerbrechens machte; denn von den wenigen Freunden ihres Vaters, unter denen kaum drei junge heirathsfähige Edelleute sich befanden, konnte keiner das Gedicht gesendet haben. Mittheilen konnte Jda sich jetzt Niemandem mehr so recht, denn ihre Gouvernante hatte Josef Bereny endlich auf Betreiben seines Bruders entlassen, der vorgab, es thue jetzt seiner Tochter männliche Erziehung Noth, die nur er im Stande sei gehörig zu bieten. — Aber der Vater war düster und der Onkel, wenn auch freundlicher und liebevoller, doch nicht zart genug besaitet, um ein empfindsames Mädchenherz zum offenen Vertrauen zu ermuntern. Bald aber sollte sie Jemand finden, der sich für ihre jugendlichen Ideen zugänglich zeigte. Jda war seit der Krankheit des alten Janos selten und dann nur in Begleitung ihres Vaters oder ihres Onkels ausgeritten. Eines Tages, da sie den Wunsch nach einem Ausflug äußerte, als die beiden Brüder gerade in wichtigen Angelegenheiten die Familienakten studirten, erhielt sie die Weisung, Sandor zu befehlen, sie auf dem Spazierritte zu begleiten. Es geschah. Hätte sie das Entzücken in Sandors Herzen lesen können, als sie ihm den Befehl des Onkels mittheilte, hätte sie das mächtige Schlagen seines Herzens ahnen können, als er ihren Bügel hielt und ihr in den Sattel half, sie wäre vielleicht erschrocken.

Auf dem Ritte fragte sie Sandor um sein Herkommen. „Wir wissen schon, daß du kein Zigeuner bist, wie wir anfangs glaubten und daß der alte Zigeuner dich nur als fünfjähriges Kind in die Pflege genommen. Aber wir wissen über deine Herkunft noch immer nichts Genaueres.“

„O, gnädiges Fräulein, daß ich's doch selbst wüßte! Nur eine dunkle Ahnung sagt mir, daß jener Mann, der mich einem Zigeuner übergab, mein Vater nicht gewesen sein kann, denn ich liebte ihn nicht, und einen Vater, Fräulein, den muß man lieben, selbst wenn er ein Barbar gegen uns ist. Das natürliche Gefühl erstickt selbst die Grausamkeit des eigenen Erzeugers gegen sein Kind nicht!“

„Und weiter weißt du nichts?“

„Nichts, als daß ich von edlem Stamme bin. Lächeln Sie nicht, gnädiges Fräulein, ein edles Herz fühlt Adel, auch wenn man elender Knechtschaft Joch trägt!“

„Nun, ich glaube doch, wir lassen dich dein niederes Loos nicht empfinden.“

„O, ein Blick, ein freundlicher gütiger Blick aus Ihren unvergleichlichen Augen säufert all' den Zorn, der oft mein Herz erfüllt.“

„Schweig, Sandor, du bist stolz und anmaßend und vergiffest alle Augenblicke deine Stellung.“

Von nun an schwieg Zda, und Sandor war viel zu stolz, ein so abgeschnittenes Gespräch selbst wieder zu beginnen. Erst auf dem Heimwege sagte Zda wieder Einiges, erhielt aber nur kurze gemessene Antworten. Aber gerade dies Wesen eines Knechtes, den man für Nichts zu achten sich berechtigt halten wollte, steigerte das Interesse Zda's. — Edler Stolz und männliches Selbstbewußtsein sind von jeher die mächtigsten Hebel für die Achtung gewesen, die das Weib dem Manne zollt. Es ärgerte auch Zda, daß sie dem Burschen weh gethan hatte. Er aber, der Gekränkte, saß stundenlang stumm und schweigsam neben seinem treuen Rosse; dann endlich nahm er die Fidel, und klagte den Sternen sein Leid, und unbewußt zugleich auch Zda, welche nicht schlafen konnte und bis gegen Mitternacht dem Spiele Sandor's zuhörte.

Zda ritt jetzt wiederholt unter dem Schutze des jungen Burschen aus. Aber sie konnte nur selten ein längeres Gespräch mit ihm anknüpfen, er antwortete auf alle ihre Fragen meist nur einsilbig, und selten erheiterte sich sein von Schwermuth undüsteres Gesicht.

Am 11. August, ziemlich ein Jahr, seitdem Sandor bei Herrn Vereny in Dienst stand, kam schon früh Morgens Zda zum alten Janos, der auf einer Bank vor der Thür seiner kleinen Wohnung saß, und trug ihm auf, Sandor die Pferde satteln zu lassen, sie wolle heut einen etwas größeren Ausflug machen und vor Mittag nicht zurückkehren. Sandor, der alle Schönheiten der Umgebung kenne, solle sie begleiten.

„Gerade heute an seinem Namenstage? Das wird dem Buben nicht willkommen sein,“ bemerkte der Alte; „indessen, was thut's, er muß gehorchen.“

Indessen kam Sandor daher im schmucken Reittostüm, das er sich selbst geschafft, denn er war eben so sparsam, wie Herr Vereny gegen seine Dienstleute freigebig. Wohlgefällig betrachtete Janos seinen schönen Schützling und sagte dann zu Sandor, der sich vor Zda höflich verneigte:

„Du wirst mit der gnädigen Herrin ausreiten!“

„Ich gehorche!“ entgegnete Sandor und ging.

„Der Bursche ist manchmal recht merkwürdig,“ sagte Zda.

„Ja, ja, es liegt in seinem Blute. Aber gut ist er und kreuzbrav, und darum habe ich mit ihm Nachsicht, und Sie, gnädiges Fräulein, möchten sie auch mit ihm haben.“

Zda erwiderte nichts und wünschte dem Alten einen guten Morgen. — Nach einer halben Stunde erschien Sandor und beauftragte Zda's Mädchen, sie solle ihre Gebieterin benachrichtigen, daß die Pferde gesattelt seien. Zda kam sogleich, stieg auf, und zwei Minuten später galopirten sie schon auf der Straße. Nachdem sie ziemlich zwei Stunden lang die

Gegend durchkreuzt hatten, ließ sie in einem schattigen Wäldchen das Frühstück von Sandor bereiten. Sie lud ihn ein, auch etwas zu essen, er lehnte es aber ab, ging zum Pferde seiner Herrin, und sprach leise mit dem Thiere, als habe er ihm ein Geheimniß zu vertrauen. Nachdem man wieder aufgefressen war und auf einem Feldwege hinritt, frug Jda, ob die im Westen aufsteigenden Wolken nicht ein Gewitter bringen könnten.

„Seien Sie außer Sorge, gnädiges Fräulein, es wird vor Mittag nicht regnen. Wir reiten dort hinüber nach dem Thal und kehren dann im Bogen nach Hause zurück.“

Nach einer halben Stunde befanden sie sich in einer höchst romantischen Schlucht, durch welche ein fast vertrocknetes Bächlein sich schlängelte. Der Wind begann sich zu erheben und die Wolken verdunkelten Momente lang die Sonne.

„Es wird doch ein Wetter losbrechen,“ sagte Jda besorgt. „Werden wir nicht bald aus dieser Schlucht herauskommen?“

„Ich hoffe es! Zwar bin ich lange Zeit nicht mehr hier geritten, indessen glaube ich, daß nach etwa fünf Minuten das Thal sich ausweit.“

Der Wind wurde jetzt heftiger und rüttelte stoßweise einzelne in der Schlucht überhängende Nadelbäume. Als nach weitem zehn Minuten der Weg noch wilder wurde, sagte Sandor: „Ich habe mich getäuscht, wir werden umkehren müssen, denn der Weg hier endet in einen Wald, der zwar vor dem, wie es scheint, sehr rasch nahenden Unwetter Schutz bieten dürfte, aber eben in seinem Beginne etwas wild und schauerlich ist.“

„Aber sieh, dort regnet es schon und in der Ferne grollt der Donner. Wir müssen Schutz vor dem Wetter suchen. Reiten wir lieber nach dem Wald.“

„Wie Sie wollen, gnädiges Fräulein. Treiben wir also die Pferde zur Eile.“

Da brach auch schon der Sturm los und heulte fürchterlich durch die Schlucht, so daß kaum vorwärts zu kommen war. Plötzlich stürzte, an der Wurzel abgebrochen, ein Baum von der Höhe in die Schlucht, dicht vor des Mädchens Pferd nieder. Das Thier scheute und bäumte sich. Sandor trieb sein Pferd an und packte die Zügel der Falosü, setzte mit seinem Pferd über den Baum, zog das sich sträubende Pferd der Reiterin nach, und die Zügel loslassend, schrie er „Hallo!“ und in wildem Jagen sauste das Reiterpaar durch die Schlucht und war nach einer Minute schon im Walde. Da fielen große Tropfen und wenig Sekunden später rauschte der Regen von dem schwarz umzogenen Himmel nieder. Nur eine halbe Minute gab die Laubdecke Schutz, dann befand sich das Reiterpaar in der strömenden Wassermasse.

„Steigen Sie ab,“ rief Sandor, der schon vom Pferd gesprungen war. „Folgen Sie mir, ich werde die Pferde führen.“

„Um Gottes willen! der Regen stürzt ja wie ein Wolkenbruch! Was fangen wir an?“

„Keine Sorge, gnädiges Fräulein, ich entsinne mich jezt, daß hier in der Nähe eine Art Höhle sein muß, die uns und den Thieren schützende Unterkunft gibt.“

Jda folgte.

„Hier!“ rief Sandor, „hier rechts. Wir sind am Ziele.“

Die hier auslaufende rechte Thallwand bildete durch ein mächtiges überhängendes Felsenstück einen vor Regen geschützten Platz. Jda athmete frei auf, als sie sich auf trockenem Boden befand. Sandor zog die Pferde unter die Felsplatte und befestigte seine Thiere mit den Zügeln an einem Stein.

„Nun, wie ist Ihnen, gnädiges Fräulein?“ fragte Sandor.

„Ach, nicht gut, ich bin bis auf die Haut naß.“

„Wenn Sie Ihr Oberkleid ablegen wollen, so kann ich Ihnen einen Mantel geben, den ich für den Fall eines kühlen Abends eingeschnürt habe. Er wird nicht erheblich naß geworden sein.“

„Nun gut, ich willige ein; hole den Mantel! Aber warum hast du denn an einen kühlen Abend gedacht, da wir ja Mittag nach Hause zurückkehren wollten?“

„Lassen Sie das gut sein, Vorsicht ist zu allen Dingen nütze. Das sehen Sie ja jezt selbst.“

Jda entledigte sich ihres nassen Reitkleides und nahm den Mantel, wickelte sich hinein und setzte sich auf ein Felsstück. Sandor aber ging zu seinem Pferde und von diesem zur Falsu und plauderte mit dem Thiere. Unterdeß rauschte noch immer der Regen hernieder, Blitze zuckten und erhellten das unheimliche Dunkel mit grellem Lichte, der Donner tönte mit schaurigem Echo in der nahen Schlucht fort. Dem Mädchen wurde ängstlich zu Muth.

„Sandor,“ sagte sie, „seze dich zu mir und plaudere mir etwas vor, damit uns die Zeit schneller verstreicht.“

„O Fräulein, lassen Sie mich, Sie wissen, daß ich vielleicht abermals den Abstand zwischen uns beiden vergessen und Ihnen ein höfliches Wort sagen könnte, das ein gnädiges Fräulein nur von seines Gleichen gern hört. Was mich betrifft, mir verrinnt die Zeit schnell genug, denn dieser Platz ruft so viele Erinnerungen in mir wach, an eine glückliche Zeit, da ich über mein Schicksal mich noch zu trösten wußte, da ich selbst in Niedrigkeit mich doch frei fühlte, denn ich wußte noch nicht, wie schrecklich es ist, von denen verachtet zu werden, die man liebt.“

„Aber wer verachtet dich denn? Alle wissen ja, daß du brav bist; und nur mit deinem Stolze verkehrst du zuweilen deines Gleichen und auch deine Herrschaft. Komm, seze dich zu mir, du kannst so schöne Märchen erzählen; komm also und unterhalte mich, und sei an deinem Namensfeste nicht traurig!“

„Wie? Sie wissen, daß heut mein Namenstag ist? — Ha, ha, wer weiß, welche Hände mich heut vor achtzehn Jahren über's Taufbecken hielten!“

„Nun so erzähle mir, was du von deiner Jugend weißt.“

„Nein, nein! Doch Etwas möchte ich Ihnen erzählen: Von einem Jünglinge, wild und unbändig, aber ehrlich und treu, von edlem Blut, und durch trauriges Geschick in Knechtsbände gefettet, glühende Liebe zu einer Jungfrau im Herzen, und von dieser verschmäht und verachtet.“

Ida hatte sich erhoben und trat unwillkürlich vor dem ihr nahe kommenden Sandor einen Schritt zurück, erschreckt von dessen glühenden Blicken, die sie bis in's Innerste durchbohren zu wollen schienen.

„O weiche nicht zurück, Heißgeliebte! Du bist in meiner Gewalt!“, rief er, und schon wollte er sie umschlingen. Ida, erst wie vom Schrecken gelähmt, sagte jedoch plötzlich den Muth und die Kraft der Entrüstung, stieß ihn mit unwiderstehlicher Gewalt von sich, und rief:

„Von nun an sind wir getrennt. Du wirst selbst meinen Vater um deine Entlassung bitten, sonst enthülle ich ihm deine Dreistigkeit, und mit Schande wirst du dann das Gut und den Dienst verlassen müssen!“

„O Theure meines Herzens, nur nicht so stolz! Ich kehre nie mehr zu euch zurück! Aber wie sehr du auch bemüht bist, verächtlich auf mich zu schauen, du kannst mich nicht verachten; denn nur das Schlechte ist der Verachtung werth, und ich bin nicht schlecht. — Ein Andenken wirst du mir sicher nicht geben; aber ich habe glücklicherweise schon eines. Sieh hier das Kreuz!“

„O Gott, das meinige! Ich vermissе es schon seit einer Woche.“

„Kann sein; ich fand es vor einigen Tagen im Garten.“

„Aber die Schnur ist aus den Haaren meiner guten verstörbenen Mutter geflochten.“

„Wohl, die Schnur gebe ich Ihnen zurück; sie wird Ihnen sicher theuer sein, aber das Kreuz bleibt mein und Sie werden mir es nicht abzwängen. Es wird mich an meine Liebe zu Ihnen, an mein Unglück, aber auch an Gott erinnern. Und sollte mich das Gefühl, daß ich von edlem Stamme bin, doch trügen, so möge Gott mich führen, daß ich doch edlen Herzens bleibe. — Jetzt nur noch Eins! — Wir müssen zu Ende kommen. Der Regen hat nachgelassen, das Wetter heitert sich auf; Sie werden also nunmehr zurückkehren und ich werde Sie so weit begleiten, bis Sie den Weg nach Haus allein finden. — Dann aber verlasse ich diese Gegend, mein Roß jedoch, das ich einst um Ihrertwillen für einen Spottpreis Ihrem Herrn Onkel überließ, das nehme ich zurück, ich habe es stets nur als Ihnen geliebt betrachtet. Und damit Sie sehen, daß ich ehrlich bin, hier ist der Kaufpreis zurück; ich habe das Geld redlich zusammengepart. Nehmen Sie das Päckchen! es bleibt bei dem, was ich gesagt habe! Kleiden Sie sich an, gnädiges Fräulein, ich sattle indeß die Pferde um!“

Dabei drückte er Jda ein Päckchen in die Hand und schritt nach den Pferden, sattelte sein Reitpferd mit dem Damensattel und schnallte den feinigen auf Falosu's Rücken. Als er fertig war, trat ihm schweigend Jda entgegen. Sie zitterte, als sie des Burschen Hand beim Aufsteigen nahm, ihre Augen begegneten denen Sandors, ihre Lippen bewegten sich wie zum Sprechen, aber sie brachten kein Wort hervor. Beide ritten nun durch die Schlucht eine kurze Strecke zurück und seitab durch einen Durchbruch gelangten sie auf den Feldweg.

„Sie wissen jetzt die Straße, gnädiges Fräulein. Leben Sie wohl, leben Sie glücklich, immer, immer!“ — Jda blickte Sandor schweigend an und hielt ihm die Hand hinab, er ergriff sie und bedeckte sie mit Küssen. — „O Sie großen mir nicht? — Nun dann, Gott Lob! Noch einmal so leicht scheide ich jetzt. Leben Sie wohl! Gott und die hl. Jungfrau sei mit Ihnen. Leben Sie wohl, auf ewig!“ — Er warf sein Roß herum und sprengte nach dem Hohlwege zurück, während Jda im langsamen Schritte ihr Pferd dem Gute zutreiben ließ.

IV.

Jda ging sogleich nach ihrer Ankunft zum Onkel, auf dessen Zimmer sie auch ihren Vater antraf. Auf die Frage: Warum sie allein zurückgekommen und auch nicht auf ihrem Pferde, sondern auf Sandors Pferde, theilte sie dem Onkel einfach mit, daß Sandor ihr das Pferd abgefordert, ihr das Kaufgeld zurückgezahlt, sein Pferd wieder an sich genommen und zugleich seinen Austritt aus dem Dienste angesagt habe. Kaum hatte Jda ausgerebet, als ihr Vater aufsprang und ausrief: „Wir haben ihn, er ist es, er, und kein Anderer.“

„Ja, was ist denn, Vater?“ — frug Jda erschreckt.

„Ha! was ist? Ein Dieb, ein erbärmlicher, elender Dieb ist dieser Sandor, der deinen armen Vater abermals zum Bettler gemacht hat. Zweihundert Gulden, eine von einem ehrlichen Freunde mir aus alter Zeit zu leistende Zahlung war eingegangen, ich hatte sie zur Reise nach Pest bestimmt, und heute, als ich nach dem Gelde sehe, ist das Päckchen verschwunden. Zweihundert einzelne Gulden waren es, in ein Papier gewickelt. Nur er, der Schändliche hat sie gestohlen. Weshalb verläßt er so plötzlich unsern Dienst? Für gecheidter hätte ich den Jungen freilich gehalten, als daß er sich so bloß geben würde. Aber es ist gut, daß ihm das böse Gewissen den Verstand genommen hat. Gleich auf, Bruder! und dem Halunken nach! Wir werden ihn sicher noch einholen!“

„Ja Istvan, dein Verdacht erscheint mir fast gegründet,“ sagte Josef Bereny. „Die Sache ist zu verfänglich. Auf also, und dem Burschen nach! Du, Jda, beschreibst uns genau, wo er geblieben ist oder wohin er sich gewandt hat und wir werden ihn schon noch einholen!“

Blickschnell saß Istvan Bereny auf und mit ihm drei Knechte.

Der alte Janos war ganz starr vor Schrecken, als er von dem Verbrechen hörte, dessen sich Sandor schuldig gemacht haben sollte. Er schüttelte den Kopf, und erst, als Ida ihm den Rückkauf des Pferdes und Sandors Austritt aus dem Dienste mittheilte, da verlor auch der alte Mann seinen Glauben, und klagte über Undank und Heuchelei.

Die Verfolger indessen jagten eben auf der Landstraße nach der Schlucht zu, als sie plötzlich in der Nähe derselben kaum hundert Schritte von sich entfernt Sandor erblickten, der sein Pferd am Zügel führend, langsam dahinschritt.

„Dort ist er, dort ist er!“ schrien die Knechte und blizschnell lenkte man die Pferde gegen das Feld. Allein Sandor hatte den Ruf auch vernommen, ahnte sofort, daß man ihn in feindlicher Absicht verfolge, schwang sich auf sein Pferd und flog im Nu in Sturmeschnelligkeit auf seinem treuen Thiere über das Feld dahin, bis ihn eine niedrige Hügelkette plötzlich den Blicken der Verfolgenden entzog. Als man auf den Hügeln ankam, sah man wohl eine Viertelmeile weit den Burschen auf der Straße dahin fliegen, der klüger als seine Verfolger auf einem Hohlwege durch die Hügel entkommen und sofort die Straße gewonnen hatte. Noch eine Stunde setzte man die Verfolgung fort. Aber die Pferde, ohnehin Stümper gegen die schnellfüßige Falosu, waren vom angestrengten Ritt zu ermüdet. Für heute mußte man sich also zur Heimkehr bequemen, Istvan Bereny aber schwur, andern Tags mit Hilfe der Gerichte und einiger Freunde die Hekjagd fortzusetzen. Man vertröstete sich also bis zum künftigen Morgen und verfügte sich auf's Gut zurück.

Als Sandor inne wurde, daß seine Verfolger zurückblieben, ließ er sein Pferd ruhen, streckte sich auf's Feld und verbrachte so eine Stunde, nachdenkend, warum man ihn doch eigentlich verfolgt habe. Sollte es Ida um das Pferd oder gar um das Medaillon zu thun gewesen sein? Allein sie hatte ihm beim Scheiden ja noch die Hand gereicht. Oder hatte sie dem Vater die Kühnheit des verachteten Knechtes geoffenbart und dieser hatte ihr, ergrimmt über die eines Edelmanns Tochter angethane Schmach, die Züchtigung des elenden Buben zugeschworen? — Ja, ja, das mußte es sein! Istvan v. Bereny war ja der stolze ungarische Edelmann in der ganzen Gegend. Er mußte daher Rache schnauben gegen den Verwegenen, gegen den, für den Angehörigen einer verachteten Kaste gehaltenen Knecht.

Knecht! — das Wort Knecht gab plötzlich den Gedanken Sandors eine neue Wendung. Er ein Knecht — er, in dessen Adern edles Blut floß? Er fühlte es, eine dunkle Erinnerung sagte ihm, daß er als Knabe in einem schönen Bettchen gelegen, daß eine engelmilde holde Frau ihn in den Schlaf gesungen. Und daß — ja jetzt fiel's ihm ein, daß einst ein wilder Mann ihn aus den Armen seiner Wärterin gerissen! Ja, ja, so war's! Der Nebel vor seinem Gedächtniß verschwand plötzlich, ein Lichtstrahl von Oben war in die fürchterliche Dunkelheit betreff's seiner Kindheit gekommen.

Eine Stunde mochte Sandor so gelegen haben, als endlich der Hunger und die einbrechende Nacht ihn mahnten, ein Unterkommen zu suchen. Er schwang sich auf's Pferd, mußte jedoch noch eine halbe Meile reiten, ehe er ein Dorf antraf. Nachdem Sandor mit Wein und Brod sich gestärkt und auch sein Pferd gefüttert hatte, schwang er sich von Neuem in den Sattel, um im nahen Walde sein Nachtquartier zu nehmen. Tief in der Nacht erwachte Sandor plötzlich: Er vernahm ganz in seiner Nähe Hundegebell, in einer Entfernung von etwa hundert Schritten schimmerte ein Licht und von dorthier tönten Menschenstimmen. — Gefahr vermuthend sprang Sandor empor. Es war nicht möglich, mit dem Pferde rasch hier im Dickicht fortzukommen. Sandor mußte also sich auf die Schnelligkeit seiner eigenen Füße verlassen. Er schnitt jedoch zuvor des Pferdes Zügel, mit denen es an einen Baum gebunden war, durch, und mit dem Rufe: „Lauf, wohin du willst, treues Thier, ich muß ohne deine Hilfe entkommen!“ sprang Sandor davon, und glitt mit Blitzschnelligkeit durch's Gebüsch. Bald vernahm er nur in der Ferne das zeitweilige Anschlagen des Hundes und nach einer Viertelstunde war Alles still.

Erschöpft warf der junge Mensch sich am Ufer eines Baches nieder. Er verfiel trotz aller Anstrengung, sich wach zu erhalten, nach kurzer Zeit in einen Halbschlummer, aus dem ihn lautes Rufen erweckte. Er hörte seinen Namen wiederholt laut durch den Wald schallen. Zugleich zeigte ihm Pferdegewieher und verstärktes Hundegebell an, daß man seine Verfolgung noch nicht aufgegeben habe. Sogleich war alle Müdigkeit vergessen, und den Windungen des Baches folgend, an dem ein schmaler Fußweg hinkief, eilte Sandor auf's Neue davon. Nach kurzer Zeit schon ward der Wald lichter und bald befand sich Sandor im Freien. Dunkle Massen in der Ferne zeigten auf die Nähe eines Ortes. „Bizakna,“ murmelte Sandor, und flog wie ein gescheuchtes Reh dahin, dem Flecken zu. — In der Hoffnung, daß man seine Spur verloren, warf er sich wieder nieder. Er rechnete darauf, daß man vermuthen würde, er sei nicht dem Fußweg gefolgt, sondern seitab in den Wald weiter geflohen. Allein er hatte sich abermals verrechnet. Am Ausgange des Waldes auftauchende Schimmer von Laternen machten Sandor bald seinen Irrthum klar. Er raffte sich abermals auf und flog durch die öden Wege zwischen den Gehöften hin, und erklimm endlich die östlich von dem Flecken gelegenen Höhen. In einer Einsenkung warf er sich nieder und harrete des Weiteren. Plötzlich gewahrte er von dem tiefsten verlassenen Salzschachte*)

*) Ein verlassener Salzschacht von ungeheurer Tiefe, in welchen Hunderte von Todten nach der Schlacht bei Salzburg gestürzt worden, wo sie glaubwürdiger Meinung zufolge unverwest und von Salz intrusirt sich erhalten haben sollen. Ein in den steilen Schacht geworfener Stein erreicht erst nach minutenlangem Fall den Boden und ein in die Tiefe abgeseuerter Flintenschuß ruft einen mehrere Minuten anhaltenden sichtbaren Donner nach.

her drei Männer eilig daherkommen. Wenige Schritte von Sandor hielt der Vorderste im Laufen an und sagte:

„Halt! erst muß ich mich etwas von meinem Schrecken erholen, sonst tragen mich meine Füße nicht weiter.“

„Ja, wer weiß, ob's auch wahr ist, was du gesehen und gehört hast?“ sagte der Eine von den beiden Nachfolgenden, die gleichfalls jetzt am Standpunkte des Ersten inne hielten.

„Ob es wahr sei? — O! ihr wäret todt geblieben vor Schrecken. Kaum hattet ihr die Salzbürde aufgezogen, so hörte ich plötzlich ein Nschzen, das mir die Haut erschauern machte. Von den Todten auf dem Grunde des Schachtes konnte es keiner sein, denn die liegen gut gebettet seit Jahren und an Epufereien glaube ich nicht. Ich schaue mich also um, halte die Laterne hinüber nach der Richtung, wo das Gewinsel herkommt. — Herr des Himmels, vor Entsetzen entfiel mir das Licht! — Eine schreckliche Gestalt hing an einem Salzblock. Wie? das weiß ich nicht. Aber sie schwebte in der Luft und suchte mit Armen und Beinen umher. Heulte nicht wie ein Mensch, sondern wie eine rasende Bestie. Ich zerrte am Seil und ihr zogt mich auf. Als ich wieder festen Boden unter mir fühlte, lief ich, was ich laufen konnte. Jetzt habt ihr die Geschichte!“

„Schauerlich!“ sagte der Dritte, „wenn's wahr ist.“

Im selben Momente regte sich Sandor etwas stark. —

„O Himmel!“ schrie der Erste wieder, „was liegt dort? — Ha! er verfolgt uns.“

Und er ergriff blisschnell die Flucht, die beiden Andern folgten ihm unverweilt, zwei große Bürden, die sie einstweilen abgelegt, im Stich lassend. Sandor wußte über die furchtsamen Salzdiebe lachen, und untersuchte die großen Päck. Die eine Bürde war gehörig schwer; es waren mindestens dreißig Pfund Salz. Der andere Pack bestand aus mehreren langen, starken Seilen. Da schoß Sandor ein Gedanke durch den Kopf, kühn zwar, aber Sicherheit im Falle der Gefahr gewährend. Er schleppte die Stricke zum Schachte, legte die beiden großen Seile doppelendig um einen Pfahl der Umzäunung, bereit, die andern Enden sich umzugürten, und beim Nähen der Feinde mehrere Klaffern in die Tiefe sich herabzulassen, sicher, daß man ihn dort nicht vermuthen werde. Ueber das Tollkühne seiner Idee selbst erstaunt richtete Sandor sich empor und prüfte die Muskeln seiner Arme, die im Erstklettern der höchsten Bäume geübt, ihn wohl auch an dem Doppelseil wieder empor helfen würden. Da machten den Hügel sich herauf bewegende Lichter Sandor auf's Neue besorgt. Man kam also doch, ihn zu suchen. Was war zu thun? Den kühnen Schwung in die Tiefe — oder erneute Flucht. Sandor's Stolz hieß ihn zum Kühneren greifen. Er schlang sich das Seil in mehrfachen Windungen um Leib und Brust, und die Doppelenden auf jeder Seite fassend, schritt er langsam dem Abgrund zu. Die Lichter bewegten sich jetzt auf der Höhe. Wohl

zehn bis zwölf Menschen schienen ihrem Scheine zu folgen. Noch einen Schritt — Sandor fühlte keinen Boden mehr, er schwebte und glitt, langsam das Seil herabgreifend, in die Tiefe. Etwa drei Klaftern reichte das Seil herab, während es einfach genommen und weniger umwunden, wohl mehr als in die dreifache Tiefe gereicht hätte. Schon freute sich Sandor seines sicheren Verstecks, als plötzlich ihm der Gedanke kam: Wie, wenn das Seil risse? — Doch nein, es war ja doppelt und beide Stricke zugleich konnten nicht reißen. Oder: wenn man hierher käme, ihn entdeckte und ihn emporzöge? — Oder — entsetzlich! wenn man die Seile durchschneite und ihn in die Tiefe stürzte? Das Blut Sandor's fing an bei diesem Gedanken sich zu empören. — Aber es erstarrte im Momente wieder, als ein verzweiflungsvoller Schrei plötzlich aus der Tiefe des Schachtes an Sandor's Ohr drang, so gräßlich, so fürchterlich, wie ihn der Jüngling nie gehört. Einen Moment war es wieder still, dann folgten fürchterliche Flüche und Verwünschungen.

„Das ist ein Mensch,“ sagte Sandor, nachdem er sich von seinem Schrecken erholt, „und kein Gespenst! Auf — ihm zu Hilfe! Mögen sie mich vernichten; ich eile doch hinauf, denn hier muß Rettung geschafft werden.“

Und mit Behendigkeit kletterte Sandor empor und rief oben angekommen mit lauter Stimme um Hilfe. Sogleich machten die indessen eine große Strecke seitwärts von dem Schachte suchenden Personen Halt. Und auf die nochmals wiederholten Rufe Sandor's kamen sie in großer Eile zum Schachte.

„Er ist's, er ist's,“ rief schon von Weitem eine Stimme, in welcher Sandor die des Herrn Josef Vereny zu erkennen glaubte. „Schnell, helft ihm, er ist in Gefahr!“

In zwei Minuten war man da. Josef stürzte auf Sandor zu, schloß ihn in seine Arme, herzte und küßte ihn ein über das andere Mal rufend: „Mein Sohn, mein Sohn, fürchte dich nicht, ich habe dich wieder, du einziges Kleinod meines Lebens!“

Stumm vor Staunen lag Sandor eine Weile in Josef's Armen; plötzlich aber rieselte nie empfundenes Entzücken durch seine Adern und mit unnennbarer Seligkeit rief er aus:

„Du bist mein Vater!?“

„Ja,“ sagte Vereny, „ich bin dein Vater, armes unglückliches Kind! Doch was hast du da? Du bist mit Stricken gefesselt und vorher riefst du um Hilfe?“

„Ja Hilfe, Hilfe! Keinen Augenblick mehr versäumt. Hier macht mich los, bindet die Stricke an einander, ich muß zur Tiefe wieder hinab, ein entsetzliches Unglück ahnt mir.“

Und mit wenigen Worten erzählte Sandor das Erlebte. Vereny wollte nicht zugeben, daß sein Sohn wieder in die Tiefe steige, allein da kein Anderer den Muth hatte, bestand Sandor auf seinem Vorsatze, nahm

eine Laterne und glitt langsam in den Schacht. Etwa in einer Tiefe von acht Klaftern sah er einen Menschen von fürchterlichem Aussehen mit vor Entsetzen gesträubtem Haare, stieren Augen, Schaum vor dem Munde, mit in die eigene Kehle eingekrahlten Händen an einem Felsstück hängend. Sandor rief hinauf, das Seil nach der Richtung hinzuführen, wo der Unglückliche hing. Er war offenbar hinabgestürzt, oder hatte dies selbst gethan und war mit seinem großen Mantel an einem hervorragenden Felsstück hängen geblieben, schwebend in der fürchterlichen Tiefe über einem fürchterlichen Abgrunde, dem Tode der Verzweiflung Preis gegeben. Als Sandor sich dem Schreckbilde näherte, zitterte plötzlich Entsetzen durch seine Gebeine. Er kannte den Mann. — Es war der Unselige, der ihn geraubt, den er eine Zeit lang Vater genannt hatte. Auch der Andere schien ihn zu erkennen, er ließ die Hände, die krampfhast die eigene Kehle zusammenschnürten, fahren, sein starrer Blick heftete sich auf Sandor, er öffnete den Mund, aber statt eines Wortes quoll ein Strom dunklen Blutes heraus; das Haupt sank herab, der Unglückliche war todt. Schnell umwand Sandor den Fürchterlichen mit dem dazu freigelassenen Ende des Strickes und ließ sich mit ihm aufziehen.

Voll Grauen wichen die oben Harrenden einen Schritt zurück, als Sandor die schreckliche Last von sich löste und der Schimmer des Lichtes die wilde, blutübertonnene starre Gestalt in halbklaaren Umrissen erkennen ließ.

„Ewige Gerechtigkeit,“ rief Jozsef Bereny, „wie fürchterlich strafft du oft das Verbrechen! Sandor, erkennst du den Unglücklichen? Es ist Jakob, der aus den Armen deiner Wärterin dich einst gerissen und dich deinen Eltern geraubt. — Sieh, hier ist der Brief, den der Elende mir gesendet und worin er mir mittheilt, daß er es gewesen sei, der dich einst geraubt, daß er dich an einen Zigeuner später verhandelt, und daß er, ehe er seinem schmachbefleckten Leben selbst ein Ende mache, mir dies noch zu wissen thue. Wo mein Kind sei, wisse er nicht, denn der Zigeuner, den er im Banat getroffen, sei auf der Wanderung begriffen gewesen.

Wie ein Blitz durchzuckte mich der Gedanke — an dich, und mir schwebte auf einmal vor, daß ich ja auch von dir gehört, du seiest nicht des Zigeuners Sohn, der sich für deinen Vater ausgab. Ich erhielt den Brief, nachdem man dich bereits als Dieb verfolgte.“

„Als Dieb?“ rief Sandor — „bei Gott! — wer wagt's mich einen Dieb zu nennen!“

„Verzeiht, Nefte!“ rief Istvan Bereny. „Mir fehlten zweihundert Gulden; deine plötzliche Entfernung, die Bezahlung deines Pferdes, Beides erregte in mir Verdacht, ich hielt dich für den Dieb. Aber vergib mir, deine Unschuld war bereits erwiesen, als ich von der ersten Verfolgung zurückkehrte. Das Geld hatte ich vorgestern in der Eile verlegt. Ida hatte es während meiner Abwesenheit in einem Buche gefunden, in dem ich vor der Zahlung der Summe geblättert und in welches ich in Folge einer plötzlichen Abberufung das Geld gelegt hatte.“

„Ja und mit der Verfolgung hätte es ein Ende gehabt,“ fuhr Josef Bereny wieder fort, „wenn nicht eben dieser Brief kurz vor der Rückkehr deines Oheims angekommen wäre. Ich hatte sogleich den alten Zigeuner, deinen sogenannten Vater, kommen lassen. Der Schuft bekannte sogleich, daß er es sei, der dich von Jakob übernommen, er hatte sogar vermuthet, daß ich dein Vater sei, lieber Sandor; aber er hatte aus Furcht vor etwaiger Strafe geschwiegen. Inmitten meiner Nachforschungen noch kamen deine Verfolger zurück. Kaum hatte Istvan erfahren, wer du seiest und wie Alles stehe, als er sogleich auf's nächste Gut schickte und die besten Pferde leihen ließ, um dich, da du jedenfalls auf weiterer Flucht begriffen seiest, nicht abermals für mich verloren gehen zu lassen. So brachen wir auf. Unfern Bemühungen gelang es, schon nach wenigen Stunden dich im Walde aufzufinden, allein nur dein Pferd fingen wir, du selbst entkamst. Noch einmal hofften wir sicher, dich erreicht zu haben, aber deine Schnelligkeit und Schlaueit brachte dich immer wieder aus unserm Bereich. Und vollends hier dein kühnes Stückchen hätte dich vor aller Gefahr gerettet, wenn nicht hier der Unglückliche da unten dein Gefährte gewesen wäre. Doch laß uns sehen, ob noch Leben in ihm ist.“ Man that alles Mögliche — doch der Verbrecher blieb todt. Ueber die Art, wie der Unmensch in die haarsträubende Lage kam, in der ihn Sandor gesehen hatte, war man bald im Klaren. Jakob hatte sich jedenfalls in die Grube gestürzt, um sich zu tödten, war aber mit seinem Mantel an einem vorragenden Felsstück hängen geblieben, so daß er schwebend und unfähig sich loszumachen, gewiß stundenlang so verbracht haben mußte, bis er aus Verzweiflung sich selbst erwürgte, wie seine zerquetschte Kehle deutlich zeigte.

Um kein Aufsehen zu machen, begab man sich auf den Heimweg, ohne im Flecken erst einzusprechen. Josef Bereny befahl zwei Knechten, die Leiche auf ein Pferd zu binden und langsam nachzuführen. Nach etwa einer Stunde holten die Knechte die Vorausgeeilten ein, sie kamen jedoch ohne die Leiche. Sie erzählten nämlich, daß sie plötzlich von der Höhe drei Männer herabkommen sahen. Sie selbst hatten sich kurz zuvor mit den Pferden ein wenig zurückgezogen. Die drei Männer hätten sich genähert, eifrig gesucht, und seien endlich nach dem Schachte gekommen; dort hätten sie den Todten gefunden, ihn untersucht und ihn nach kurzer Berathung ausgezogen und den Leichnam in den Schacht geworfen.

„Und Ihr ließt dies ruhig geschehen?“ rief Sandor erzürnt.

„O gnädiger Herr,“ sagt der Eine, „es waren Salzdiebe. Das sind Leute, mit denen nicht zu spaßen ist, und wir waren ohne Waffen!“

„Nun auch gut, daß es so gekommen,“ meinte Josef Bereny, „so sind wir doch die Sorge um des Selbstmörders Begräbniß los. — Und nun schweigen wir von ihm und freuen wir uns unseres Glückes! — Wie wird sich Jda freuen, kehren wir mit dir zurück.“

„Seht wie der Bursche erglüht!“ lachte Istvan Bereny. „O ich

weiß schon Alles. Meine Ida hat bekannt. Sei außer Sorge wegen ihrer Strenge von gestern. Sie liebt dich doch. Und haben wir dich nur zu einem echten Edelmann gemacht, dann wird es sich schon einrichten, und das Gehinderniß der Verwandtschaft wird sich hoffentlich unter diesen Umständen auch beheben lassen und meine Tochter wird, so Gott will, deine Gattin. Du wirst alsdann den Stamm der Berenys neu erblühen lassen und leben als echter Magyar und gut katholischer Ehrenmann von edlem Stamme.

Ueber die Missionen.

Die „Annalen (Jahrbücher) der Verbreitung des Glaubens“ vom Jahre 1866 enthalten im 3. Hefte die Rechnungsablage des Lyoner Missionsvereins auf das Jahr 1865. — Man ersieht aus derselben, daß die Theilnahme an dem Vereine auch in diesem Jahre gegen das vorhergehende in erfreulicher Weise gestiegen ist; und zwar beträgt die Mehreinnahme um 17,294 Thlr., immerhin eine sehr dankenswerthe Aufmunterung von Seiten der göttlichen Vorsehung, in unserer Bemühung für das heilige Missionswerk nicht nachzulassen.

Mit den Einnahmen sind allerdings auch, und zwar in erhöhtem Verhältnisse die dringenden Bedürfnisse der Missionen gestiegen, und zwar nicht nur im Allgemeinen wegen der wachsenden Ausdehnung der Missionen, sondern auch wegen ganz besonderer ausnahmssweiser Anforderungen, die gerade jetzt sich geltend machen. In den Vereinigten Staaten von Amerika hat der Krieg grauenenerregende Ruinen angehäuft, viel Zerstücktes ist da wieder aufzubauen. Auch zeigt sich jetzt im Morgenlande eine größere Empfänglichkeit für das hl. Evangelium; Schranken, die bis jetzt fast unübersteiglich waren, sind gefallen, und laden uns ein zu erneuten Kräfteanstrengungen. — Eine besondere Ermunterung hierzu liegt auch darin, daß selbst mehrere Völker, die erst aus der Barbarei für's Christenthum gewonnen worden, mit allem Eifer bestrebt sind, sich dafür dankbar zu bezeigen, indem sie durch Gebet und Almosen nunmehr selbst am hl. Missionswerke mitarbeiten. — Die armen Bewohner Neu-Caledoniens stehen im Verzeichniß der Einnahmen mit 800 Franken, die der Sandwichsinseln sogar mit 1600 Franken verzeichnet, die sie beigesteuert haben. Zu diesem Beweggrunde der Dankbarkeit möge sich für uns noch der Gedanke gesellen, daß das sicherste Mittel, den Glauben unter uns Lebendigen zu bewahren, darin besteht, zu seiner Verbreitung unter Denjenigen beizutragen, die seinen beseligenden Einfluß noch nicht kennen.

Die Summe der im J. 1865 für das Werk der Glaubensverbreitung beim Lyoner Missionsverein eingegangenen Gaben beträgt ca. **1,370,638 Thlr.**

Hierzu trugen bei:

Europa , und zwar Frankreich	957,949	—
Belgien	77,370	—
Großbritannien	42,430	—
(Davon aus Dublin in Irland 8802 Thlr.)		
Deutschland	68,948	—
Hiervon die Diöcese Köln	27,509	Thlr.
Trier	7723	—
Kottenburg	7142	—
Paderborn	5442	—
Münster	5230	—
Breslau	4104	—
Dsnabrück	3620	—
Posen	1869	—
Ermeland	1661	—
beide sächs. Diöcesen	920	—
Hildesheim	900	—
Wien	576	—
Brixen	469	—
Fulda	373	—
Mainz	370	—
Freiburg	236	—
Limburg	133	—
Prag	123	—
Eulm	100	—
Zara	73	—
Triest	62	—
Italien	108,364	Thlr.
(davon aus Rom 7506 Thlr.)		
Türkei	7569	—
Holland	18,261	—
Portugal	9482	—
Rußland und Polen	119	—
Schweiz	13,833	—
Spanien	1,301	—
Aus verschiedenen nördlichen Gegenden	208	—
Asien	2,842	—
Afrika	10,508	—
Amerika und zwar Nordamerika	39,466	—
Südamerika	10,600	—
Australien	1,772	—

Die **Gesamt-Ausgaben** im J. 1865 betrugen: **1,399,894 Thlr.**

Hiervon erhielten:

Die Missionen in **Europa** (Schottland, England, Irland, Gibraltar, Schweiz, Deutschland mit Preußen, im nördlichen Europa, Moldau, Bulgarei, Bosnien, Herzegowina, Türkei, Griechenland) 284,318 Thlr.

Die Missionen in **Asien** (Syrien mit Palästina, Cypern, Arabien, Mesopotamien, Kurdistan, Persien, Ostindien, Ceylon, Birmanien, Tongking, Mongolei, Cochinchina, Malacca, Siam, Tibet, China, Korea, Japan u. a.) 494,168 Thlr.

Die Missionen in **Afrika** (Algier und Algerien, Tunis, Tripolis, Egypten, Abyssinien, Cap der guten Hoffnung und Cap St. Helena, Natal, Senegambien, Sierra Leone, Dahomey, Congo, Zangibar, Seschellen-Inseln, Madagaskar, Reunion, St. Moriz) 119,489 Thlr.

Die Missionen in **Amerika** (Canada, Neu-Schottland, Neufundland, Neu-Braunschweig, Trinidad, Dominique, Guyana, den Vereinigten Staaten, Britisch-Columbia, San-Franzisco, Jamaica, Curacao, Surinam, Südamerika u. a.) 291,595 Thlr.

Die Missionen in **Australien** (Batavia, Sandwich, Marquesasinseln, Oceanien, Neu-Seeland, Central-Oceanien, Neu-Caledonien, Sidney, Vandiemensland.) 132,597 Thlr.

Der Druck der Jahrbücher (Annalen), welche alle Monate in 233,025 Gr. und zwar 149,000 Gr. in französischer, 2600 Gr. in bretagnischer, 20,000 Gr. in englischer, 22,575 Gr. in deutscher, 2150 Gr. in spanischer, 6400 Gr. in flamändischer, 25,000 Gr. in italienischer, 2500 Gr. in portugies., 2000 Gr. in holländischer, 500 Gr. in polnischer Sprache erscheinen, so wie der Druck anderer Vereinschriften einschließlich Papier und anderer nöthigen Ausgaben beträgt 66,961 Thlr.

Die Verwaltungskosten in Frankreich und in andern Ländern betragen 10,763 Thlr.

Die Verwalter des Werkes selbst versehen ihre Stelle immer und überall unentgeltlich.

In diesem erhabenen Werke zeigt und übt sich also recht augenscheinlich jene allgemeine weltumsfassende Liebe, welche das innerste Wesen der allgemeinen, der katholischen Kirche ist.

Sehr beherzigenswerth ist der Aufruf, welchen der Erzbischof von Rouen in Frankreich, Cardinal Bonnehose, in seinem Fastenscheiben 1866 diesem Werke gewidmet hat. Er nennt es „ein Werk, ausgezeichnet unter allen andern, ausgezeichnet in allen seinen Früchten, ausgezeichnet in seinen Mitteln“ und er sagt darin unter Anderem:

„Dieses Werk ist ganz göttlich in seinem Ursprung und in seiner Ursache; denn es ist das Werk, welches Jesus Christus selbst hienieden zu vollbringen gekommen ist. Er hat mit den Menschen geredet und verkehrt, um sie zu erleuchten, um sie die Wahrheit kennen zu lehren, und durch den Glauben an seinen Namen ihnen das Heil zu geben. Als er der Erde seine sichtbare Gegenwart entzog, hat er seine Apostel beauftragt, dieses Werk fortzusetzen, und hat zu ihnen gesagt: Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. So hat Er sie in die ganze Welt ausgesandt, um den Völkern, welche noch in den Finsternissen des Todes saßen, das Wort, und in diesem Worte das Licht und Leben zu bringen. Der hl. Petrus, der hl. Paulus und die andern Apostel haben diese hl. Mission bis zu ihrem Tode erfüllt, und sich Nachfolger zur Fortsetzung derselben gegeben. Das ist es nun, was die Missionäre unserer Tage, wie diejenigen der vergangenen Jahrhunderte thun. Sie entsagen Allem, um die Leuchte des Evangeliums in die Ferne zu tragen, um die Gefangenen des Satans aus den Finsternissen und der Sünde zu erlösen, um sie Jesu Christo zu gewinnen, um sie der großen Familie der Kinder Gottes einzuverleiben u. s. w.“

„Dieses in seiner Ursache so ausgezeichnete Werk, ist es auch in seinen Früchten. Um diese zu schätzen, müßte man den Zustand, in welchem die Missionäre die Völker finden, welche außerhalb des Lichtes des Christenthums leben, mit demjenigen vergleichen, zu welchem sie dieselben nach ihrer Bekehrung führen. — Nur schwer kann man sich eine Vorstellung machen von der Verkommenheit, in welche die Ungläubigen versunken sind. Unkenntniß der Wahrheiten, deren Kenntniß für den Menschen von äußerster Wichtigkeit ist, grober Aberglaube, Dienst des bösen Geistes, Betrügerei, barbarische und schamlose Sitten, entsetzliche Grausamkeiten, Menschenopfer und Menschenfresserei: das ist es, was noch in verschiedenen Abstufungen in Asien, Afrika, Amerika und den Südländern gefunden wird, überall wo die Anbetung des wahren Gottes die des Teufels nicht ersetzt hat.

Aber wenn der Missionär auf einigen dieser unwirthlichen Küsten gelandet ist und sich hat Gehör schaffen können, so ändert sich Alles. Diese ehernen Herzen erweichen sich, die Wildheit des Tigers macht der Sanftmuth des Lammes Platz. Diese von unbändigem Stolze funkelnden Blicke verkünden nun Bescheidenheit und Nächstenliebe. Diese Geister, welche tausend alberne Märchen verdunkelten, beten, wenn sie einmal zur Kenntniß unserer heiligen Geheimnisse gekommen sind, dieselben mit der Einfach des demüthigsten Glaubens an; das Weib nimmt die ihm in der Menschheit von Gott angewiesene Stellung wieder ein; die Eltern kommen wieder zum Bewußtsein ihrer hohen Aufgabe; die Familie wird wieder hergestellt; das thätige und arbeitsame Leben tritt an die Stelle des trägen und herumerschweifenden Jägerlebens; ringsum erscheinen

bebaute Felder, freundliche Baumpflanzungen, Gärten in Blumenpracht; und in der Mitte erhebt sich, zwar noch nicht die geheimnißvolle Kuppel unserer alten Kathedralen, doch aber das bescheidene Dach des Gotteshauses, welches von dem Missionär mit Hilfe seiner Neubefehrten erbaut worden und von dem Kreuze überragt ist. Im Schatten dieses geheiligten Zeichens entstehen und entwickeln sich alle Handwerke und Künste; die Wohlthaten der Gessittung treten an die Stelle des wilden Zustandes. Und diese bewunderungswürdige Umgestaltung des Menschen und der Natur verdankt man der fruchtbringenden Kraft des Evangeliums, welches die Apostel, unterstützt von dem Werke der Glaubensverbreitung, auf diese fernen Küsten tragen.“

„Da wo nicht der Zustand der Wildheit, wohl aber eine heidnische Gessittung herrscht, ist das Werk, zwar weniger nach außen glänzend, aber nur um so schwieriger. In China, Tongking, Cochinchina, Indien, Japan, Korea müssen tief eingewurzelte Vorurtheile bekämpft, die Geister von einem Netze von Irrthümern befreit werden, welche um sie geschlungen sind und sie gefangen halten. Von Jugend auf durch Verschmiztheit und Lüge gefälschte Neigungen müssen wieder in die richtige Bahn gelenkt, seit einer langen Geschlechtsfolge verdorbene Sitten müssen gereinigt, mit einem Worte, das sittliche Leben muß von seiner Fäulniß befreit werden. Unter solchen Umständen sind die Seelenbefehrungen wahre Wunder, und diese Wunder werden nur gewirkt durch die Worte Jesu Christi und die Kraft seines Opfers. . . .“

Nach ergreifender Schilderung der Opfer, Entbehrungen und Leiden des Missionärs fährt der Cardinal weiter fort:

„So gibt denn der Missionär für die Verbreitung des Glaubens seine ganze Person, Alles, was er ist und hat, mit einem Worte Alles hin, was er geben kann. Aber genügt das zur Vollbringung des Werkes? Nein, meine Brüder. Der Missionär bedarf ein Schiff, das ihn 2- bis 3000 Stunden weit über's Meer trägt, und die Kosten dessen sind außerordentlich. Er bedarf in seiner Mission seinen Unterhalt und den für seine Neubefehrten; er braucht — die heiligen Gefäße, die Mittel zur Erbauung der Kirche, und oft Alles noch, was eine entstehende Christengemeinde nöthig hat, um sich mit dem Ackerbau und mit den Handwerken, welche die Gewerthätigkeit bilden, vertraut zu machen. Dem Missionär fehlt im Materiellen Alles, und sind wir nicht so glücklich, es ihm verschaffen zu können, um auch einigen Antheil an seinen Arbeiten und Opfern zu haben?“

„Das Werk der Glaubensverbreitung ist eben in unseren Tagen auf wunderbare Weise in's Dasein gerufen worden, um für diese Bedürfnisse zu sorgen. Ihr wißt, wie unbedeutend seine Anfänge gewesen und welche weite Ausdehnung es jetzt genommen hat. Seine Entfaltung ist die des Senfkörnleins, welches von Jesus Christus im Evangelium angeführt wird. Aber welches immer die Fortschritte dieses frommen Vereins sein

mögen, immer noch sind die Hilfsquellen, über welche er verfügt, sehr weit davon entfernt, den nothwendigen Bedürfnissen der Missionen zu genügen.“

Das Werk der heiligen Kindheit.

Das Werk der heiligen Kindheit, der dankbare Sohn des Werkes der Glaubensverbreitung, war auch im Jahre 1865 in erfreulichem Wachsthum begriffen. Die **Gesamt-Einnahme** dieses Jahres betrug ca. **469,764 Thlr.**

Davon kamen aus **Europa** und zwar:

aus Frankreich	256,311 Thlr.
aus Belgien	49,473 —
aus den Niederlanden	12,817 —

aus den deutschen Bundesstaaten und zwar aus

Baden	2392 Thlr.	}	43,886 —
Baiern	16,835 —		
Hannover	1708 —		
Diöcese Mainz	433 —		
Luxemburg	404 —		
D. Limburg	148 —		
Preußen	18,769 —	}	
Württemberg	3197 —		

aus Oesterreich	93 —
Schweiz	10,203 —
Kirchenstaat	1106 —
Italien	41,519 —
Insel Malta	133 —
Großbritannien	1725 —

(davon aus Irland 722 Thlr.)

Spanien (auf 2 Jahre)	8403 —
Portugal	346 —
Griechenland	26 —
Schweden und Norwegen	104 —

Aus Asien 974 —

Afrika 96 —

Nordamerika 19,143 —

Südamerika 3485 —

Nach Rechnungsabluß auf 1865 waren noch eingegangen 19,086 —
darunter 236 Thlr. aus Deutschland, 6538 aus Oesterreich (Venedig).

Hier von wurden an die auswärtigen Missionen ver-	
theilt in Summa	432,718 Thlr.
Die nothwendigen Verwaltungskosten betrugen . .	5667 Thlr.
Der Druck der Annalen (in 128,000 Exemplaren) in	
verschiedenen Ländern, und anderer Schriften	31,980 —
Vertheilte Bilder und Medaillen, dann Bölle und	
Frächten	8412 —

Das Werk der hl. Kindheit hat im Jahre 1866 einen schmerzlichen Verlust erlitten. Am 28. Februar ist der hochwürdigste Herr Parisis, Bischof von Arras, Präsident des Centralrathes vom Verein der hl. Kindheit, mit der Feder in der Hand, in seinem Arbeitszimmer, nachdem er denselben Morgen das hochheilige Opfer dargebracht, vom Schlage gerührt worden. Dann hat er noch mehrere Tage in bewußtlosem Zustande hingeschlummert und ist am 5. März selig im Herrn verschieden. Siebzehn Jahre lang hat er dem Centralrathe vorgestanden, seine feierlichen Versammlungen mit der Klarheit seines Geistes geleitet, und mit dem Feuer seiner Seele belebt. — Wie war er der hl. Kindheit mit Liebe ergeben! Wie oft konnte er beim Anblick der immer wachsenden Opfer unserer lieben Vereinsgenossen und der aus der ganzen Welt zufließenden reichen Gaben seine Nährung kaum bewältigen. — Am 16. März 1866 wurde in der Kapelle der Lazaristen ein feierliches Amt für die Seelenruhe des hochwürdigsten Herrn gehalten. — Gewiß haben die hochw. Apostolischen Vikare und die Vorsteher der Missionen, welche von der hl. Kindheit unterstützt werden, des Verewigten beim hl. Opfer gedacht, wenn möglich unter Theilnahme der unterstützten Waisenkinder. — Mögen alle Mitglieder des Werkes sich im Gebete für diesen hochverdienten Beförderer desselben vereinigen!

Am 11. Januar 1866 wurde eine Generalversammlung im Centralrathe der hl. Kindheit zu Paris gehalten. Der hochwürdigste Herr Erzbischof Amanton hielt eine Ansprache, worin er darauf hinwies, daß wir im Jahre 1864 dem Vereine die Taufe von 357,000 armen Heidenkindern, und die Erziehung von mehr als 24,000 Waisen in den verschiedenen Häusern und Schulen verdanken. — Er sagte weiter:

„Man kann mit Zuversicht von diesem Werke sagen: „Hier ist wahrhaftig der Finger Gottes.“ — Was wäre in der That der himmlischen Segnungen würdiger? Jesum Christum Tausenden von Seelen bringen, die Ihn nicht kennen, diese Seelen dem Reiche des Satans entreißen, und ihnen ihr Anrecht auf das Erbtheil des Himmels geben, das sind die Früchte der Taufnade. Neben dieser hohen Gnade übernimmt die hl. Kindheit bei den überlebenden Kindern die Stelle der Mütter, deren sie beraubt sind. Eine der größten Wohlthaten des Christenthums ist die Schöpfung der christlichen Mutter. Aber diese große Wohlthat, deren wir

uns erfreuen, ist nicht Allen zu Theil geworden. Wie viele Millionen Kinder genießen derselben nicht. Nun ist es die Aufgabe der Mitglieber des Kindheitsvereins, ihnen diese Gnade zu verschaffen. Sie haben die hohe Ehre, je nach ihrem Alter und ihren Fähigkeiten an dem Werke der Apostel theilzunehmen und es ist ihre Pflicht, würdig dieser Ehre zu entsprechen. Mögen sie daher auf ihrem Wege nicht stehen bleiben, sondern ihren Eifer und ihre Anstrengungen verdoppeln, denn jedes Liebeswerk, das nicht vorwärts schreitet, geräth in Verfall. Mögen sie eine zärtliche Zuneigung zu den armen Kindern der Ungläubigen fassen, nicht, weil diese liebenswürdig sind, sondern weil ihre Seelen so kostbar sind in den Augen Jesu Christi, der sie mit seinem Blute erkaufte hat. Dann wird Jesus ihnen das Ihrige hundertfältig zurückgeben; denn so oft wir den Armen Gutes thun, leihen wir dem Herrn.“

Der Bonifacius-Verein.

Auch der Bonifacius-Verein, der sich mit besonderer Fürsorge der armen katholischen Gemeinden in Deutschland annimmt, hat im Jahre 1865 erhöhte Theilnahme gefunden. Das Schlesische Bonifacius-Vereinssblatt vom Jahre 1866 Nr. 10 bringt den Nachweis über Einnahme und Ausgabe des Bonifacius-Vereins im Jahre 1865.

Eingegangen sind im Jahre 1865 überhaupt . . . **71,272 Thlr.**
und zwar:

beim General-Vorstande in Paderborn	9690 Thlr.	
(aus dem Königreiche Sachsen 504 Thlr.).		
in der Erzdiocese Köln	11,369	—
„ „ Diocese Münster	10,305	—
„ „ „ Paderborn	6591	—
„ „ „ Trier	1703	—
„ „ „ Breslau	7125	—
„ „ „ Culm	3043	—
„ „ „ Hildesheim	347	—
„ „ „ Osnabrück	1185	—
„ „ „ Luxemburg	1124	—
„ „ Erzdiocese Freiburg	1366	—
„ „ Diocese Fulda	971	—
„ „ „ Limburg	469	—
„ „ „ Mainz	795	—

in der Diöcese Rottenburg	571 Thlr.
" " " Linz (incl. Olmütz und Trient)	5397 —
" " Erzdiöcese Salzburg (incl. Gurf u. Lavant).	1165 —
" " Diöcese Seckau-Leoben	1348 —
" " Erzdiöcese Gran	133 —
" " Diöcese Brünn	98 —
" " " Brixen	566 —
" " Erzdiöcese Prag	3026 —
" " Diöcese Colocza und Erlau	190 —
" " Erzdiöcese Bamberg	841 —
von der Einigung zur Gründung und Unterhaltung der Mission zu Güttrin	276 —
von der Einigung zur Gründung und Unterhaltung der Mission zu Pasewalk	154 —
von der Einigung für die Mission zu Mäleben	1143 —
von der Einigung für die Mission in Sangerhausen.	270 —

Die Ausgaben betragen an Unterstützungen:

in der Erzdiöcese Köln (für 14 Stellen)	1596 Thlr.
" " Diöcese Münster (für 8 Stellen)	4497 —
" " " Paderborn (für 72 Stellen)	26,814 —
" " " Trier (für 2 Stellen)	150 —
" " " Breslau (für 70 Stellen)	12,032 —
" " " Culm (für 14 Stellen)	4945 —
" " " Hildesheim (für 16 Stellen)	5085 —
" " " Osnabrück (für 7 Stellen)	451 —
" " nordischen Mission (für 5 Stellen)	2145 —
" " Diöcese Luxemburg (für 2 Stellen)	266 —
" " " Freiburg u. Schweiz (f. 7 Stellen).	840 —
" " " Fulda (für 10 Stellen)	1549 —
" " " Limburg (für 3 Stellen)	752 —
" " " Mainz (für 9 Stellen)	845 —
" " " Linz (für 1 Stelle)	1364 —
" " " Eichstätt (für 1 Stelle)	30 —
" " Erzdiöcese Bamberg (für 1 Stelle)	28 —
" " Diöcese Würzburg (für 1 Stelle)	114 —
" " Apost. Nuntiatur München (f. 1 Stelle, Bernburg).	1000 —
" " Apost. Vic. Dresden (Plauen)	200 —
Zur Beschaffung von Kirchengeräthen, Kelchen, Para- menten u. a.	290 —
Verwaltungskosten in den verschiedenen Diöcesen, Kosten des Bonifacius-Blattes, Verlust u. dgl.	1896 —
Die Summe der Ausgaben betrug	65,549 Thlr.

Daß dem Bonifacius-Verein vom hochseligen Erzherzog Maximilian von Oesterreich-Este bestimmte Legat von 72,946 Thalern ist zu bleibender Begründung (Dotation) von 89 geistlichen Stellen verwendet worden.

Im Ganzen hat bis zum Schlusse des Jahres 1865 der Bonifacius-Verein 653,897 Thlr. ausgegeben; und zwar 252,927 Thlr. zur laufenden jährlichen Unterhaltung neuer Missionen und Schulen, 289,186 Thlr. zur Erwerbung von Grundstücken und zur Herstellung von Kirchen, Pfarr- und Schulhäusern, und 111,981 Thlr. zur verzinsslichen Anlegung und Dotirung verwendet.

Wenn wir durch die Theilnahme an dem allgemeinen Missionswerke es mit der That beweisen, daß wir jeden Menschen, auch in den fernsten Welttheilen, auch den versunktesten Heiden als unsern Nächsten betrachten; so wollen wir durch Unterstützung des Bonifacius-Vereins unsere besondere christliche Liebe denen zuwenden, die unter den Nächsten wieder die uns Nächsten sind.

Rückblick auf das Jahr 1866 in Bezug auf Kirche und Diöcese.

I. Bemerkenswerthe Begebenheiten in der Kirche überhaupt.

Rom.

Das Jahr 1866 war für den hl. Stuhl eines von jenen Jahren, die sich zwar nicht durch besonders wichtige Ereignisse auszeichnen, aber dennoch die Sorgfalt und das feste Gottvertrauen des hl. Vaters vielfach auf die Probe stellen. Die Zeit nahte mehr und mehr heran, da gemäß der Uebereinkunft des Kaisers von Frankreich und des Königs von Italien — die französischen Truppen Rom und den Kirchenstaat verlassen, und den hl. Vater gleichsam sich selbst überlassen sollten. — Die italienische Regierung hat sich zwar in jener Uebereinkunft verpflichtet, den Kirchenstaat in seiner jetzigen Ausdehnung unangetastet zu lassen; aber dennoch hat sie bei verschiedenen Anlässen es ziemlich offen ausgesprochen, daß sie die Besiznahme Rom's und des übrigen Kirchenstaates noch nicht aufgegeben habe. — Die kirchenfeindlichen Blätter riefen es unermüdet aus, daß die „italienische Regierung“ bald eine Gelegenheit finden würde, in Rom als die eigentliche Hauptstadt des neuen Königreiches einzuziehen,

und vom Capitol aus dasselbe zu beherrschen. Die bis nach Rom verzweigten geheimen Gesellschaften arbeiten unablässig daran, durch Vorbereitung irgend eines Volksaufstandes der italienischen Regierung eine willkommene Gelegenheit zu verschaffen, unter dem Vorwande des „Ruhestiftens“ über den Kirchenstaat als gute Beute herzufallen. — Selbst von außen, insbesondere von England her wurden die Feinde des Papstthums zu fortgesetztem Wühlen angespornt, indem man unter dem Schein freundlicher Fürsorge dem hl. Vater eine Zufluchtsstätte auf der Insel Malta anbot. — Doch alle diese offenen und geheimen Umtriebe vermochten den hl. Vater in seiner Gemüthsruhe und in seinem festen Gottvertrauen nicht zu erschüttern. Pius IX. wartete unbeängstigt seines hohen Amtes. Er sprach seine apostolische Zuversicht in ganz besonders ergreifender Weise bei einer Audienz aus, zu welcher am Charsonnabend an 600 Personen aus den verschiedensten Ländern um ihn versammelt waren. Nachdem er ihre Reihen durchschritten und die Meisten um ihr Vaterland gefragt hatte, hörte er auf dem Throne sitzend die Bitten vieler an. Dann erhob er sich und hielt eine französische Ansprache, in welcher er sagte: Die hl. Kirche feiert heute ihr größtes Fest, die Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi. In den drei Tagen vor der Auferstehung hätte es scheinen können, als sei es zu Ende mit Christus und der Verwirklichung der von ihm gemachten Verheißung. Aber kaum erschien der Ostertag, so verkündete der Engel den Frauen: Weinet nicht und fürchtet euch nicht, Jesus, den ihr suchet, ist auferstanden. — Das Fundament der christlichen Lehre wankte nicht. Nach der Auferstehung des Herrn zogen die Apostel zur Verkündigung der Lehre des Evangeliums in die ganze Welt. Es setzten sich ihnen entgegen die Pharisäer und die jüdischen hohen Priester, die römischen Soldaten, die Laster der Heiden; aber der Herr sprach: Fürchtet sie nicht! Die Apostel und die Verkündiger des Evangeliums führten treu die Aufträge ihres göttlichen Meisters aus im Hinblick auf Den, der „ihnen in Galiläa vorangeht“, und verbreiteten das Christenthum mit dessen segensreichen Folgen. — Die Kirche Christi wird Leiden und Drangsale zu bestehen haben bis zum Ende der Zeiten; sie wird bedrängt werden von den Mächten der Finsterniß; Kinder aus ihrem eigenen Schooß erheben sich gegen sie; aber „fürchtet nichts,“ meine Kinder! der Herr beschützt seine Kirche. Wandelt auf dem Wege der Geduld und Beharrlichkeit; die Kirche wird auch aus den gegenwärtigen Drangsalen majestätisch und glorreich hervorgehen. Und nun, meine Kinder, will ich euch meinen apostolischen Segen aus vollem Herzen ertheilen. Es segne euch Gott der Vater in allen euern Unternehmungen, Gott der Sohn, damit ihr im Glauben standhaft seid; es segne euch Gott der hl. Geist, damit ihr die Wahrheit erkennen möget. Er segne und beschütze euch vor euren Feinden! Ich segne euch im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes.

Unbekümmert um die Drohungen der Feinde bereitet der hl. Vater

die im Jahre 1867 zum 29. Juni bevorstehenden großen Jubiläumsfeiern vor, nämlich die 1800jährige Jubelfeier des Martyrthodes der hl. Apostel Petrus und Paulus. Er hat den Architekten Fontana mit der Dekoration der St. Peterskirche beauftragt, hat dessen Dekorationspläne sich vorlegen lassen, sie sorgfältig geprüft und mit jenem feinen Geschmacke, welchen er in Sachen der Kunst hat, die nöthigen Abänderungen angeordnet. Er hat den Intendanten der apostolischen Paläste, Msgr. Spagna, angewiesen, die Quartiere für die Bischöfe, welche den Festen beizohnen werden, vorzubereiten. Eine Anzahl von ihnen sollen die geräumigen Lokalitäten bewohnen, welche an die Sakristei von St. Peter stoßen; andere sollen im Quirinal, wieder andere in den Klöstern der Stadt Ausnahme finden. Es gedenkt der hl. Vater zu diesen Feierlichkeiten Bischöfe aus der ganzen katholischen Welt um sich zu versammeln.

Wie allezeit, so hatte der hl. Vater auch im verfloffenen Jahre einen sehr aufmerksamen Blick, ein stets hilfbereites Herz für die Bedürfnisse und Bedrängnisse seiner Kinder auf der ganzen Erde. Schon gegen Ende des Jahres 1865 hatte er den spanischen Bischöfen den Wunsch melden lassen, daß in allen jenen Diöcesen, wo die Cholera ausgebrochen war, die Beiträge zum Peterpfennige an die dortigen Kranken, Hilfsbedürftigen und Waisen vertheilt werden sollten. Es war seine Freude, persönlich die Spitäler und Armenschulen zu besuchen, und überall Hilfe und Trost zu spenden. Wo irgend eine größere Noth hervortrat, konnte er sich nicht versagen, trotz der eigenen Bedrängniß immer einige Unterstützung zu gewähren.

In Betreff der geistigen Bedürfnisse der Katholiken in Deutschland gelang es dem hl. Vater endlich, die Hindernisse, welche sich einer ordnungsmäßigen Wiederbesetzung des ziemlich lange verwaisten erzbischöflichen Stuhles zu Köln entgegenstellten, zu beseitigen, und zwar durch die Ernennung des bisherigen Bischofs von Osnabrück, P. Melchers zum Kölner Erzbischof. Der für das Bisthum zu Leitmeritz in Böhmen ernannte hochw. Herr A. Wahala, bisher Priester der Erzdiocese Olmütz, wurde bestätigt. Die Wahl des bisherigen päpstlichen Nuntius in Brüssel, Ledochowski, zum Erzbischof von Posen und Gnesen wurde ebenfalls genehmigt; desgleichen wurden eine Reihe Bischöfe für Spanien, Venetien, Frankreich, China, Mexiko, Nordamerika und andere Länder ernannt und verkündigt. In dieser päpstlichen Ernennung und Bestätigung der Bischöfe für alle Länder und Welttheile offenbart sich in erhabenster Weise die Macht und Wirksamkeit des von Christo eingesetzten kirchl. Oberhirtenamtes. — Dagegen kamen dem hl. Vater auch im verfloffenen Jahre aus allen Gegenden des katholischen Erdkreises Beweise kindlicher Liebe und Opferwilligkeit zu. So empfing er am Feste des hl. Joseph eine Deputation, welche ihm vier Bände mit Ergebenheitsadressen aus den verschiedensten Gegenden Italiens, nebst einem Kästchen mit Gold- und Silbergegenständen und Pretiosen und einen ansehnlichen Betrag Peters-

pfennig gaben — aus Italien, wo man seit Jahren alle möglichen Mittel anwendet, das kath. Volk dem hl. Vater zu entfremden, und durch Verkürzung seiner rechtmäßigen Einnahmen die Verwaltung seines hohen Amtes immer mehr zu erschweren.

Welch' tief einnehmenden Eindruck die erhabene Erscheinung des hl. Vaters auf jedes empfängliche Gemüth mache, davon gibt ein Brief Zeugniß, den ein protestantischer Gelehrter (Professor Plitt aus Bonn) zu Ostern 1866 von Rom nach Deutschland schrieb. Er sagt darin unter Anderm: „Vorgestern ertheilte der hl. Vater große Audienz. Im ersten Zimmer verweilten 12 Personen, darunter ich mit meiner Tochter. Der hl. Vater wandte sich zuerst an meine Tochter und sagte zu ihr in französischer Sprache: „Nicht wahr, Sie sind eine Deutsche? Nun, Gott segne Sie, mein Kind.“ Auf ihre Bitte weihte er einige Rosenkränze, die sie in der Hand hielt. In der anstoßenden großen Loggia waren wohl an 500 Personen. Hier hielt der hl. Vater eine eben so einfache, als herzlich und tiefergreifende französische Anrede. Sie können sich nicht vorstellen, welchen Eindruck die Erscheinung des hl. Vaters macht. Diese Milde und Freundlichkeit, und zugleich diese Würde ohne jeden Schein von etwas Gesuchtem. Wer ihm einmal in's Auge gesehen hat, muß ihn verehren. Gestern celebrierte er die Messe in St. Peter mit einer bewunderungswürdigen Kraft. Er intonirte so, daß seine wohl lautende Stimme durch die ganze Kirche schallte, und man jedes Wort verstehen konnte. Nachher segnete er wieder das Volk auf dem Petersplatze. Man schätzte die Menge auf 100,000. Es war ein tief ergreifender Moment, als diese ganze Masse auf den Knien lag und kein Laut hörbar war, als die Stimme des segnenden heiligen Vaters.“ — (Diese ehrerbietige Sprache des protestantischen Professors über den hl. Vater wurde ihm von seinen Collegien in Deutschland sehr übel genommen und bereitete ihm große Verlegenheit.)

In Folge der im Jahre 1865 gehaltenen Allocutionen, in welchen der Beitritt zu geheimen Gesellschaften von Neuem als ganz unvereinbar mit der kath. Kirche erklärt wird, hatte der hl. Vater den Trost, Unterwerfungsschreiben von vielen Freimaurern in Italien, Frankreich, der Schweiz, Belgien und Amerika zu erhalten, als Zeichen ihres Gehorsams gegen den obersten geistlichen Hirten.

Dagegen waren die Geheimbünde, besonders in Italien, eifrig bemüht, ihren Haß gegen die Kirche in jeder Weise kund zu geben. — So hat das italienische Parlament zu Florenz den Gesetzentwurf, alle Klöster und religiösen Genossenschaften aufzuheben, angenommen. Damit ist einer der Lieblingswünsche der geheimen Gesellschaften in Erfüllung gegangen. Schon im vorhergehenden Jahre hatte der Großorient in Turin allen ihm untergeordneten Logen den Befehl zugehen lassen, „mit vollem Nachdruck die Aufhebung der Klöster vom Parlament zu verlangen.“ Ein liberaler Deputirter ersuchte die Kammern, doch wenigstens

das berühmte Kloster Monte Cassino bestehen zu lassen. „Dieses Kloster aufheben,“ rief er, „hiesse eine Handlung des Vandalismus sonder Gleichen begehen.“ Keine Gnade! Ein betäubendes Geschrei war die Antwort. „Die Vernichtung der Mönche,“ schrie der Freimaurer Crispi, „ist der Weg zur Gewissensfreiheit; aber handeln wir schnell, es könnte uns sonst an Zeit gebrechen.“ — Als im letzten Jahre zu Ancona die Cholera wüthete, und zahllose Opfer forderte, nahmen die piemontesischen Beamten Reißaus, um ihr patriotisches Leben in Sicherheit zu bringen. Hingegen eilten die barmherzigen Brüder und Schwestern von allen Seiten herbei, um sich im Dienste der Unglücklichen und Kranken zu opfern. Es war deshalb nur ein Akt der Gerechtigkeit und Dankbarkeit, daß der Abgeordnete Ricciardi für die barmherzigen Brüder und Schwestern eine Ausnahme forderte. Doch auch er wurde durch Geschrei unterbrochen. — Der türkische Sultan erweist diesen Helden der christlichen Wohlthätigkeit die höchste Auszeichnung; diese italienischen Freimaurer aber verfolgen mit dem glühendsten Haß Alles, was an Christus und seine hl. Kirche erinnert. Ricciardi rief ihnen daher zu: „Die barmherzigen Brüder und Schwestern verrichten die unangenehmsten Krankendienste, die Sie, meine Herren, gewiß nicht verrichten würden.“ Doch vergebens! In Italien darf kein Orden existiren; nur einer darf unbeschränkt schalten und walten, der Freimaurer-Orden.

Man benützt daher auch jeden Vorfall, um die gehässigsten Beschuldigungen gegen die kath. Kirche und Geistlichkeit zu verbreiten. Als im vor. Jahre zu Barletta im neuen Königreiche Italien mehrere Protestanten von aufgeregten Volkshaufen getödtet wurden; mit welsch' harten Anklagen warf man die Schuld auf die kath. Geistlichkeit. Daß der dortige protest. Prediger Meyer auf die herausforderndste Weise die kath. Religion und Kirche herabwürdigte, verschweigt man. Obwohl der Bürgermeister wegen der entstandenen Aufregung bei der Regierung um Entfernung des Predigers angesucht hatte; so wurde dieselbe doch unter Berufung auf die Religionsfreiheit abgelehnt. — Und doch hat dieselbe Regierung einem Bischof, der kurz vorher in Mailand die kath. Glaubenslehren gegen die Verdrehungen derselben vertheidigen wollte, das Predigen geradezu verboten, um die Andersdenkenden nicht aufregen zu lassen. —

Mit welchem Leichtsinne und welsch' gehässigem Eifer man die handgreiflichsten Lügen und Verleumdungen gegen die katholische Geistlichkeit in den Zeitungen aufnimmt und verbreitet, davon gibt folgender Vorfall eine Probe. Die Zeitungen meldeten im verfloffenen Jahre aus Rom zuversichtlich von einem Messergersecht der 7 Franziskaner bei St. Dorothea, wobei einer todt geblieben sei. — In ganz Rom wußte Niemand von dieser Geschichte etwas, bis man sie aus deutschen Blättern erfuhr. Auf weitere Nachforschung hat sich Folgendes ergeben: Der Pfarrer des nahe gelegenen Klosters St. Giovanni war schwer krank, und weil seine Krankheit gefährlich zu werden schien, habe man den Vorsteher

des St. Dorotheen-Klosters gerufen. Dieser habe sich eiligst und ohne Kopfbedeckung zu dem Kranken begeben und sei nach einigen Augenblicken eben so schnell wieder nach St. Dorothea zurückgekehrt, um das hl. Del zu holen. Er und ein Bruder, welcher das hl. Del trug, verfügten sich dann wieder in größter Eile nach St. Giovanni, um dem kranken Superior das hl. Sakrament der Delung zu spenden. Ein nahe wohnender Schuhmacher wurde von einem neugierigen Juden gefragt, was das bedeute, und warum wohl die Franziskaner so rasch und ohne Kopfbedeckung hin und her eilten. Mit einem übel angebrachten Scherz antwortete dieser dem Juden: Die Brüder hätten sich geraust und gingen mit dem Messer auf einander los. — Und in einigen Tagen eilte die Lüge durch die Zeitungen.

Deutschland.

Das katholisch-kirchliche Leben Deutschlands verlief zu Anfang des verflossenen Jahres ziemlich still; es sammelte gleichsam Kraft zu den schweren Opfern christlicher Geduld und Liebe, die ihm im weiteren Verlauf des Jahres auferlegt wurden.

Die seit längerer Zeit verwaiste Erzdiocese Köln erhielt einen neuen Oberhirten in der Person des hochwürdigsten Herrn Paulus Melchers, bisher Bischof von Osnabrück. Die Ernennung desselben zum Erzbischof von Köln ist unmittelbar vom hl. Stuhle erfolgt, welcher sich jedoch vorher sowohl mit dem Domkapitel zu Köln, als mit der preussischen Regierung verständigt hatte. Auf der Wahlliste, welche das Kölner Domkapitel dem König vorgelegt hatte, waren von diesem sämtliche Vorgeschlagene bis auf zwei, nämlich Bischof Melchers in Osnabrück und Abt Haneberg in München gestrichen worden. Zwischen bloß zwei Candidaten konnte das Capitel eine wirklich canonische Wahl nicht vornehmen. Um die bereits lange andauernde Verwaisung des Kölner erzbischöflichen Stuhles endlich zu beheben, ward jener Ausweg gewählt. — Der neue Erzbischof von Köln ist geboren den 6. Januar 1813, der Sohn eines Kaufmanns zu Münster. Er studirte von 1823 bis 1830 am Gymnasium und an der Akademie zu Münster und bezog als Studirender der Rechte die Universität Bonn. Nach Vollendung der juristischen Studien trat er als Auscultant und dann als Referendar in den praktischen Juristendienst, schied aber bald aus seiner Stellung und studirte in München unter Möhler, Klee, Döllinger, Windischmann und Haneberg Theologie. Im J. 1841 zum Priester geweiht, wirkte er bis 1844 als Kaplan zu Haltern, wurde dann geistlicher Rath und Subregens am Seminar in Münster, im J. 1850 Regens daselbst und Domkapitular und im J. 1852 Domdechant und Generalvicar der Diocese Münster. Am 3. August 1857 ernannte ihn der Papst zum Bischof von Osnabrück, als welcher er am 30. April 1858 feierlich inthronisirt wurde. Im J. 1862 reiste er zum dritten Male nach Rom zur großen Pfingst-

Canonisationsfeier. An die durch seine Erhöhung nunmehr erledigte Stelle ist der Domdechant Beckmann von Osnabrück zum Bischof daselbst erwählt worden.

Auch die Diocese **Leitmeritz**, Sachsens südliche Nachbar-Diocese, welche im April 1865 ihren so hoch ausgezeichneten Oberhirten durch den Tod verlor (Siehe St. Venno-Kalender 1866) hat zu Anfang des Jahres einen neuen Oberhirten erhalten in dem hochwürdigsten Herrn Augustin Paul Wahala, Priester der Erzdiocese Olmüh. — Nachdem er am 8. April in der Olmüher Domkirche vom dortigen Fürstbischof von Fürstenberg, unter Assistenz des Brünner Bischofs und Olmüher Weihbischofs die bischöfliche Weihe empfangen hatte, hielt er am 15. April seinen feierlichen Einzug in seine Domkirche.

Eine ganz besondere religiöse Anregung wurde der Leitmeritzer Diocese zu Theil durch eine außerordentliche Krankenheilung, welche zu Philippstorf im nördlichen Böhmen auf die Anrufung der Fürbitte Mariens sich zutrug. Die Zeugnisse für die Wahrheit dieser Begebenheit sind so vielseitig und glaubwürdig, daß wir, ohne dem amtlichen Urtheile der zuständigen geistlichen Behörde darüber, ob ein eigentliches Wunder im kirchlichen Sinne des Wortes vorliege, vorgreifen zu wollen, dieselbe nicht unbeachtet lassen, noch weniger für bloße Täuschung halten können. Die Begebenheit ist folgende: Zu Philippstorf bei Georgswalde in Böhmen lebte im Hause ihres verheiratheten Bruders, eines Webers, dessen ledige Schwester Marie Magdalene Kade, geboren den 5. Juni 1835. Dieselbe war seit ihrem neunzehnten Jahre öfters und einigemal sogar tödtlich krank. Seit mehr als einem Jahre fühlte sie in der linken Seite einen heftigen, innerlichen, stechenden Schmerz, und seit beinahe zwölf Monaten zeigte sich zugleich äußerlich eine bössartige, nässende und eiternde Fledte. Das Leiden wurde immer schlimmer, breitete sich immer weiter aus und verursachte der Kranken, trotz aller angewendeten ärztlichen Mittel, unsägliche Schmerzen. — Anfangs November 1865 wurde Magdalene Kade ganz bettlägerig. Im Monat December hatten die vielen entstandenen offenen Wunden schon eine solche Ausbreitung, daß der sie behandelnde Arzt das Leiden für unheilbar erklärte. Die Kranke war so schwach, daß sie nie allein das Bett verlassen konnte. Ihre Stimme war in der letzten Zeit ihrer Krankheit kaum vernehmbar. — Dieser bedauernswerthe Zustand der Kranken dauerte auch Anfang Januar 1866 fort. Ihr Bruder und dessen Frau, sowie mehrere im Hause wohnende, im nahen sächsischen Grenzorte Gersdorf beschäftigte Fabrikarbeiter bestätigen dies Alle und können es eidlich bezeugen; besonders aber sagen die Angehörigen aus, daß, wenn sich die Kranke nach ärztlicher Anordnung ihre vielen Wunden wusch und neu belegte, sich dieselben des äußerst unangenehmen penetranten Geruches wegen so viel als möglich von der Kranken zurückzogen. Joseph Kade, ihr Bruder, sah ihre offenen eiternden Wunden noch Mittwoch, den 10. Januar, und dessen Frau sah die-

selben nach ihrer ganzen Ausbreitung noch Freitags früh, den 12. Januar, und dieser Freitag war für Magdalene der schmerzvollste Tag ihrer ganzen Krankheit, so daß sie auch dem am 12. Januar sie besuchenden Arzte gestand, ihre Schmerzen seien fast unerträglich. Den ganzen Tag seufzte sie in ihren unsäglichem Schmerzen, mußte mehrmals aus dem Bett gehoben werden, so auch noch in der Nacht des 12. Januar um 12 Uhr, wobei sie ohnmächtig und bewußtlos in's Bett zurückgelegt wurde. Hierbei verunreinigten die obgleich vielfach bedeckten, doch alles durchnässenden Citermunden der Kranken den linken Arm ihres Bruders, was als nicht unwichtig anzuführen ist. Darauf ging der Bruder in der Mitternachtsstunde in seine am Dachboden befindliche Schlafstelle zur Ruhe, da eine gute Bekannte der Kranken, Veronika Kindermann, ebenfalls aus Philippsdorf, diese Nacht, wie sie dies schon mehrmals gethan, bei ihr wachen wollte. Gegen 3 Uhr Morgens kam ein am Dachboden des Hauses schlafender Fabrikarbeiter in die Wohnstube, um nach der Uhr zu sehen, weil derselbe frühzeitig zur Fabrik gehen wollte, und hörte sie noch in ihren Schmerzen ächzen und seufzen. Sie selbst aber sagte ganz leise zu der bei ihr wachenden Veronika Kindermann, sie möge sich nicht beunruhigen, es sei nur ein Arbeiter, der nach der Uhr sehen werde, hat dieselbe, sie mit Weihwasser zu besprengen und mit ihr das Gebet des hl. Bernard: „Gedenke, o gütigste Jungfrau“ — zu beten, und meinte noch nachher zu ihr, Gott werde ihr ja doch nicht mehr auflegen, als sie ertragen könne, und wenn die Noth am größten, sei ja auch die Hilfe Gottes am nächsten; worauf sie ihre Freundin ersuchte, sich ein wenig niederzulegen, was diese auch that, indem sie auf einer neben dem Krankenbett befindlichen Bank ruhend, ihren Kopf auf einem Bettpolster des Krankenbettes liegen hatte. Die Kranke selbst war, obwohl in den heftigsten Schmerzen, doch bei vollkommenem Bewußtsein, wie sie dies auch, wenn erforderlich, eidlich bezeugen will. Da — auf einmal, es konnte nach 3 Uhr Morgens sein, Samstag den 13. Januar, entstand in der nur durch eine kleine Lampe beleuchteten Wohnstube eine Helle, und besonders in der Nähe des Bettes ein Glanz, wie am lichtesten Tage, so daß die Kranke ihre schlafende Freundin aufweckte mit den Worten: „Stehe nur auf und siehe, wie licht es in der Stube wird!“ Während letztere aufsprang, sah die Kranke am untern rechten Bettrande eine große, herrlich glänzende, in einen weißen strahlenden Mantel gehüllte Frauengestalt, mit einem Antlitz glänzend wie die Sonne, mit einer wie Gold glänzenden Krone auf dem Haupte. — Da überfiel die Kranke ein heftiges Zittern und Beben, so daß die von allem diesen nichts bemerkende Freundin sie kaum im Bett erhalten konnte, wobei die Kranke dieselbe bat: „Knie doch nieder, siehst du sie nicht stehen?“ was jedoch diese nicht that, weil sie von der Gestalt und dem Glanze nichts sah und nur glaubte, es sei der Kranken ein neuer Krankheitsfall zugestoßen und ihr, wie sie meinte, die Fieberhitze in den Kopf gestiegen. Der Glanz, der von der

herrlichen Frauengestalt, welche die Kranke für die hl. Jungfrau hielt, ausging, war so groß, so blendend, daß dieselbe sich ihre Augen mit den Händen bedecken mußte. Ihre Freundin wollte ihr die Hände vom Gesichte hinwegziehen; diese aber faltete nun ihre Hände und fing an, zitternd und bebend die Worte zu beten: „Hochpreiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande!“ worauf sie von der Gestalt die Worte hörte: „Mein Kind, von jetzt an heilt es.“ — Alsdann verschwand die Gestalt und die Helle in der Stube ebenfalls. Die Kranke aber betete nun den begonnenen Lobgesang Mariä bis zu Ende. Und von der Stunde an fühlte die Kranke keinen Schmerz mehr; sie ließ nach einigen Minuten der Erholung ihren Bruder und dessen Frau wecken und erzählte ihnen mit freudiger Aufregung unter noch fortbauernndem Zittern: „Ich bin heil, ich bin heil; sie hat mir's gesagt!“ Bruder und Schwägerin glaubten anfänglich, die Kranke phantasire im Fiebertraume, verwunderten sich jedoch über die plötzlich so kräftig gewordene Stimme der Kranken. Diese zeigte nun den Staunenden die vielen geheilten übernarbten Wunden, von deren großer Ausdehnung nur noch ein ganz kleines, ein wenig nässendes Plätzchen übrig geblieben, (das bald darauf auch völlig geheilt ist). — Nun erst erzählte die Geheilte ihren Hausgenossen den ganzen Vorfall, worauf sie sofort allein aus dem Bette trat und über die Wohnstube ging. Und seitdem fühlt sie sich vollkommen gesund, frisch und munter an Geist und Körper; die vielen bössartigen Wunden sind bereits mit neuer Haut bedeckt, wohl aber sind noch die Narben zu sehen; alle anderen ebenfalls peinigenden Krankheitsumstände sind vollkommen beseitigt, und die Kranke geht den häuslichen Verrichtungen nach. — — Seit ihrem 19. Jahre, sagt sie, habe sie sich noch nie so wohl, so munter gefühlt. Sie wollte Sonntags, den 14. Januar, am Namen-Jesu-Feste schon zu der eine halbe Stunde entfernten Pfarrkirche gehen, wovon ihr jedoch abgerathen wurde. Sonntag Vormittag besuchte sie der Arzt, untersuchte die vernarbten Wunden und entfernte sich nicht, ohne seine Verwunderung über diesen Zustand auszusprechen. *) Denselben Sonntag wurde sie von ihrem Beichtvater besucht, dem sie unter Freudenthränen ihre Genesung erzählte. Auf den Rath desselben

*) Der am 14. Januar sie besuchende Arzt, Dr. Ulbricht aus Georgswalde bestätigt in öffentlichen Blättern, daß an diesem Tage nur noch eine etwa thalergröße Wundfläche offen war, deren Ueberhäutung in normaler Weise erfolgte. — Auf die von auswärts an ihn gestellte Frage über die Beschaffenheit dieser Heilung sagte er allerdings in einem in der „Oberlausitzer Dorfzeitung“ veröffentlichte Bericht: „Aus gewissen Ursachen hatte ich den Ausschlag — durch 2 bis 3 Wochen vor der angeblichen plötzlichen Heilung am Morgen des 13. Januar nicht gesehen. — Durch diese Antwort wird aber die Frage in keiner Weise entschieden. Die wesentliche Frage ist: ob am 12. Januar bis spät Abends das schreckliche Krankheitsübel in seiner ganzen Größe noch vorhanden, und am 13. Januar früh im Wesentlichen geheilt war. — Diese Frage kann nur

verschoß sie den Kirchenbesuch, nach dem sie sich sehr sehnnte, der rauhen Witterung wegen auf den 20. Januar. Doch auf den Wunsch des hochw. Herrn Dechant's zu Georgswalde kam sie bereits am 18. Januar Nachmittags in's Pfarrhaus und erzählte in Gegenwart ihres Bruders, eines einfachen und redlichen Mannes, alle Krankheitsumstände, die Erscheinung in jener Nacht und behauptete, die Wahrheit des Erzählten auf Verlangen auch bezeugen zu können. Auch ihre Angehörigen und Hausgenossen sind bereit, über ihre Aussagen bezüglich des schlimmen Krankheitszustandes und der großen Schwäche der Kranken und ihrer plötzlich erfolgten Heilung Zeugniß abzulegen. Am 20. Januar früh wohnte die Geheilte in der Georgswalder Pfarrkirche dem Gottesdienste bei und empfing die hl. Communion. Das Gotteshaus war von Andächtigen übersüllt. — Magdalena Kade hat sowohl von Seiten der Geistlichkeit, als von den sie kennenden Gemeindegliedern das beste Zeugniß über ihren tadellosen Lebenswandel und insbesondere darüber, daß sie zwar sehr religiös, doch nie zu einer überspannten und schwärmerischen Frömmerei geneigt war. —

Ob nun diese Begebenheit ein wirkliches Wunder, im kirchlichen Sinne, oder auf irgend eine natürliche Weise erklärlich sei, darüber steht die Untersuchung und Entscheidung zunächst der vorgesetzten geistlichen Oberbehörde zu. Es wurde daher vom Domkapitel zu Leitmeritz der Senior desselben, Herr Canonikus Dr. Rehak mit der unmittelbaren kirchlichen Untersuchung beauftragt. Derselbe traf in Georgswalde ein, und begann dieselbe am 8. März, nachdem er in der Pfarrkirche eine stille hl. Messe und eine Ansprache an die Versammelten gehalten hatte. Er sprach dabei unter Anderem: „Ich bin beauftragt, das, was sich hier ereignet hat, einfach, gewissenhaft und wahrheitsgetreu zu erheben. Ich bin also nur Bote und habe nichts zu entscheiden. Eben deshalb muß ich mich im vorhinein jedes Urtheils enthalten. Ich soll forschen und alle Einwendungen berücksichtigen, damit die geistliche Behörde in den Stand gesetzt werde, so weit es menschliche Kraft mit der Gnade Gottes vermag, ein begründetes Gutachten abzugeben, damit dann durch die bischöfliche Macht ein Ausspruch erfolgen könne. Unsere heilige Kirche hat in 19 Jahrhunderten reiche Erfahrungen gemacht und will, daß bei solchen Ereignissen mit der größten Vorsicht, Nüchternheit und mit einer einzig auf Gottes Ehre gerichteten Absicht vorgegangen werde. Die Kirche hat für solche Fälle zahlreiche und genaue Anordnungen und Vorschriften erlassen, fordert die strengsten Beweise und läßt nur beschworene Aussagen gelten. Deshalb bitte ich inständigst alle Diejenigen, die gehört

durch glaubwürdige Augenzeugen und nicht durch bloße Muthmaßungen entschieden werden. — Wenn Herr Dr. Ulbricht seit 2 bis 3 Wochen das Uebel nicht weiter in Augenschein genommen hat, so folgt daraus noch nicht, daß es nicht mehr vorhanden war.

werden müssen, daß sie im vorhinein ihre Aussagen genau erwägen, da bei Gott unablässig vor Augen haben und nur die Wahrheit und nichts als die Wahrheit aussagen. Jede Erweiterung, jede Ausschmückung, jede Uebertreibung, jedes Verschweigen von Umständen wäre da ein Angriff auf die Ehre Gottes. Gott kann nur durch die Wahrheit geehrt werden, und die Sache des heiligen Glaubens bedarf keiner Zuthat.“

Die eigentliche Amtshandlung begann hierauf im Pfarrhause mit der Beeidigung sämmtlicher als Zeugen vorgeladenen Personen; das abgesonderte Verhör begann nicht mit der Geheilten, sondern mit dem Bruder derselben, welcher allein einen ganzen Tag zu seinen Aussagen brauchte. An den folgenden Tagen kamen die übrigen Zeugen, und fast zuletzt die Geheilte selbst zum Verhöre. — Alles wurde mit der größten Umständlichkeit aufgenommen, und die Sitzungen dauerten fast jeden Tag bis acht oder neun Uhr Abends. Die Geduld und beharrliche Aufopferung des Herrn Canonikus fanden von Seiten der theilgenommenen Gemeindeglieder allgemeine Anerkennung. Das Protokoll wurde täglich zweimal geschlossen, damit die Herren Gemeindevorstände, deren immer zwei, auch drei als Vertrauensmänner der Sitzung beizuhöhen, einander abwechseln konnten. Von der Ortsgeistlichkeit wohnte Niemand den Sitzungen bei, außer zeitweilig der Herr Pfarrer. Eben so wenig wohnte Jemand von der Nachbargeistlichkeit dieser Zeugniß-Erhebung bei. Die Herren Beisitzer müssen bezeugen, daß Nichts versäumt und außer Acht gelassen worden ist, was nur immerhin zur Feststellung des wirklichen Sachverhaltes beitragen konnte.

Auf Grund dieser beeideten Zeugenaussagen und nach Einholung ärztlicher Gutachten wird der neu ernannte hochwürdigste Herr Bischof die oberhirtliche Entscheidung zu fassen haben, ob diese Begebenheit als ein eigentliches Wunder, als eine übernatürliche Gebetserhörang anzusehen sei oder nicht. — Sollten nun auch die vorliegenden Beweise den strengen kirchlichen Forderungen nicht vollständig derart genügen, daß sie jede denkbare Möglichkeit einer bloß natürlichen Heilung ausschließen; so wird dieses Ereigniß doch wohl immer als ein außerordentlicher Beweis der Macht und Güte Gottes, als eine außerordentliche Belohnung des kindlichen Vertrauens auf die Fürbitte der hochgebenedeieten Mutter des Herrn vernünftiger Weise anerkannt werden müssen.

In derselben Diöcese erweckte im verfloffenen Jahre eine Conversion um so mehr die Aufmerksamkeit, als dieselbe geeignet ist, vielfache Vorurtheile in Betreff des Uebertrittes zur kath. Kirche zu widerlegen. Es ist die Conversion eines Mannes, dessen wissenschaftliche und theologische Bildung und reiche Lebenserfahrung ihn vor dem Vorwurfe schützt, als habe er diesen Schritt aus Unkenntniß oder in Folge bloßer Ueberredung gethan, dessen unabhängige Stellung den Verdacht zurückweist, als hätte ihn die Hoffnung zeitlichen Gewinnes geleitet, dessen hohes Alter endlich nicht annehmen läßt, daß er aus bloßer Schwärmerei

und Uebereilung hiezu bewogen worden sei. Am 28. Januar 1866 hat nämlich in der Pfarrkirche zu Kórbitz bei Raaden in Böhmen, der 72jährige Herr Dr. Anton Martius, Besitzer einer Wirthschaft zu Molkau, das kath. Glaubensbekenntniß abgelegt. Er war im Jahre 1794 zu Asch geboren, der Sohn eines protestantischen Pfarrers; studirte zu Jena und trat in den Befreiungskriegen in ein preussisches Fußarenregiment, in welchem er von 1812 bis 1814 als Offizier die Schlachten von Kulm, Dresden, Leipzig, Waterloo und mehrere kleine Gefechte mitmachte. Im Jahre 1814 nahm er seinen Abschied, um auf Veranlassung Alexanders von Humboldt wissenschaftliche Reisen in Frankreich, Deutschland, Polen und Rußland zu unternehmen. Nach deren Beendigung wurde er von der Universität zu Jena mit dem Diplome eines Doktors der Philosophie ausgezeichnet. Göthe war sein persönlicher Freund und Gönner, und gab ihm Empfehlungsschreiben zu einem Besuche nach Paris, um dort die Bekanntschaft der gelehrtesten französischen Persönlichkeiten machen zu können. Im Jahre 1816 erfolgte seine Berufung als protestantischer Pfarrer in die Gemeinde Schönberg in Sachsen, welches Amt er durch 26 Jahre bekleidete. Seit 1842, in welchem Jahre er freiwillig sein Amt niederlegte, hielt sich Martius in Böhmen, und in den letzten Jahren im Dorfe Molkau auf, wo er eine kleine Wirthschaft ankaupte. Schon lange hegte er den Wunsch, der katholischen Kirche als Glied anzugehören. Die Rückkehr seines einzigen Sohnes, eines Dekonomie-Besizers in Radisch, zur kath. Kirche, brachte auch bei ihm diesen Entschluß zur Reife.

Eine ganz außerordentliche Festfreude bewegte gegen Ende des Jahres 1866 die Hauptstadt des Landes, **Prag**, und mit ihr das ganze Land. Es fand nämlich am 31. Oktober die höchst feierliche Rückkehr der Reliquien des hl. Landespatrones Johannes von Nepomuk in die dortige Domkirche statt. — Wegen der drohenden Kriegsgefahr waren die in einem höchst kostbaren Grabmal, dessen Silberwerth 200,000 Gulden geschätzt wird, bewahrten Reliquien des hl. Martyrers Johannes von Nepomuk nach Salzburg in Sicherheit gebracht worden.

Sonntag den 14. Oktober war nun **Salzburg** Zeuge einer erhabenen und rührenden Feier. Zunächst wurden die hl. Reliquien vom Dome in die kaiserliche, dem hl. Johannes von Nepomuk geweihte Kapelle gebracht, um von dort wohl verpackt nach Prag in Begleitung zweier dortiger Domherren, der Hochw. Herren Prucha und Bernard zurückgeführt zu werden. Die lange Reihe von Kindern und festlich geschmückten Jungfrauen, von Kloster- und Weltgeistlichen, der Leib des Heiligen im gläsernen Katafalk, getragen von 6 Priestern, das kostbare Gefäß mit der wunderbar erhaltenen Zunge des Heiligen, getragen vom Hochwürdigsten Herrn Fürsterzbischofe Maximilian, dann das endlos sich anreihende Volk, theils betend, theils weinend, dies Alles bot — während des Geläutes der Glocken sämmtlicher (23) Kirchen der Stadt — einen imposanten und höchst ergreifenden Anblick. Unübersehbare Menschenmassen

hatten sich zum Abschiede von den theuern Reliquien des lieben Heiligen eingefunden. — Donnerstag zuvor, Abends 5 Uhr, war der Glas-Katafalk, welcher bis dahin seit dem vorausgegangenen Sonntage verpackt und mit Tüchern bedeckt in Mitte des Domes gestanden hatte, enthüllt und den Gläubigen der freie Anblick der ehrwürdigen Reliquien gestattet worden. Seit jenem Tage wuchs die Zahl der Besuchenden und Verehrenden beinahe stündlich und erreichte Sonntags eine ungeahnte Höhe. Der hochw. Herr Domkapitular Prucha aus Prag gab unmittelbar vor der Schlußlitanei in kurzer feierlicher Ansprache den Gefühlen des Dankes gegen den Hochwürdigsten Fürsterzbischof und seiner Bewunderung über die ungeheuchelte Frömmigkeit des Volkes einen höchst beredten Ausdruck, der alle Zuhörer auf das Tiefste bewegte. — Während in der Kapelle unter Ruß und Thränen von dem theuern Kleinod Abschied genommen wurde, wobei auch der Oberhirt herzliche Worte an die Begleiter des Heiligen, die beiden Prager Domherren, richtete, harrete das Volk zu Tausenden auf dem Platze in ehrerbietiger Stille, sich mit den Gefühlen der Wehmuth und der Freude der Fürbitte des Heiligen empfehlend.

Nachdem dieselben am 19. Oktober in feierlichem Zuge von Salzburg wieder in Prag angelangt waren, so wurden dieselben zunächst in die Collegiatskirche der hl. Ap. Peter und Paul zu Wysehrad deponirt, und daselbst unter festlicher Aufbahrung von den Wysehrader Geistlichen und Bürgern bei Tag und Nacht bewacht. Nachdem am frühen Morgen des 21. Oktober daselbst viele hl. Messen gehalten worden, celebrierte unter einem fast nicht zu bewältigenden Zubrang des Volkes um 9 Uhr beim festlich erleuchteten Hochaltare Sr. Eminenz der Herr Cardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg ein Pontifikalamt, worauf die Festpredigt folgte. Des Nachmittags fand nach vorgängigen Gebeten in der Wysehrader Collegiatskirche die feierliche Uebertragung der Reliquien in die Domkirche statt. Zwischen den festlich geschmückten Häuserreihen und mitten durch die unabsehbaren Volksmassen setzte sich der stets anwachsende Zug in Bewegung. Geführt von den Fahnen der Wysehrader Kirche gingen zunächst die Kinder der dortigen Schule im weißen Festschmuck und Lichter tragend. An diese schloß sich der Prager kath. Gesellenverein mit der Vereinsfahne, ebenfalls Lichter tragend; dann der Dombauverein und die Dombauarbeiter in ihrem Handwerkskostüme und mit dessen Emblemen, zum Schluß der Vereinspräsident Herr Graf Thun. Von der Ursulinerkirche aus schlossen sich dem Zuge Mitglieder der weibl. Orden und Genossenschaften an, die grauen Schwestern, die Elisabethinerinnen, die barmherzigen Schwestern und die englischen Fräulein. Von der Trinitatiskirche in der Brenntengasse hatten sich die männlichen Orden eingereiht. Darauf folgte der lange Zug der Seelsorgsgeistlichen der Hauptstadt, welche, angethan mit rothen Pluvialen, abwechselnd den Leib des hl. Landespatrons trugen, nach ihnen das Domkapitel der Wysehrader Collegiatskirche, dann das erzbischöfliche Kreuz und das Metropolitandomkapitel; und nun folgte

der hl. Leib im Glasarge, getragen vom Curatklerus. Sogleich hinter dem Sarge schritt seine Eminenz der Herr Cardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg, welcher die Zunge des Heiligen, in dem auf Befehl der Fürstin von Baden seiner Zeit durch mehrere Augsburger Künstler gefertigten höchst kunstreichen und kostbaren Gefäße trug. — Alsdann folgte der Bürgermeister Dr. Belásky, viele Stadträthe u. A. Vor der Geistlichkeit ging eine Abtheilung des Prager bürgerlichen Scharfschützenkorps, an den Seiten der Geistlichkeit, welche die hl. Reliquien trugen, eine Abtheilung des bürgerlichen Grenadierkorps, und am Schluß des Zuges eine Abtheilung des bürgerlichen Infanteriekorps. — In allen Kirchen, bei welchen die Procession vorbeikam, ertönten die Glocken, und als auch die Glocken des St. Veits-Domes ertönten, zum Zeichen, daß der Zug sich demselben nahe, waren bereits 3 Stunden vergangen, seitdem derselbe die Wysehrader Kirche verlassen hatte. Da es mittlerweile dunkel zu werden anfang, so waren auf dem Pradschin viele Häuser illuminirt. — Se. Majestät Kaiser Ferdinand sah vom Schlosse aus dem Festzuge zu. — Die hl. Reliquien wurden zunächst in der hinter dem Hochaltare befindlichen St. Ludmilla- oder Kreuzkapelle deponirt, und Se. Eminenz begab sich zu dem mit unzähligen Kerzen geschmückten silbernen Grabmale, und nachdem daselbst die kirchlichen Orationen zu Ehren des hl. Johannes von Nepomuk und der hl. Landespatrone überhaupt gebetet worden, wurde von Sr. Eminenz das Te Deum angestimmt und der hl. Segen ertheilt.

Baiern hat im verfloffenen Jahre, und zwar am 6. Februar, einen hochverdienten Oberhirten durch den Tod verloren den Bischof von Eichstädt, Georg von Dettel, im Alter von 72 Jahren. — Noch ist der erledigte Bischofsstuhl nicht wieder besetzt. Ueber die im Jahrgang 1865 des Benno-Kalenders besprochene Speyerer Angelegenheit hat im verfloffenen Jahre nichts weiter verlautet.

Den greisen Oberhirten der oberrheinischen Kirchenprovinz, den Hochwürdigsten Erzbischof von **Freiburg** in Baden, Hermann von Vicari, den Heldengreis, hat der liebe Gott auch im verfloffenen Jahre seiner Kirche erhalten, obwohl dessen Leben um das Osterfest von einer plötzlichen Krankheit bedroht war, so daß er den Functionen der Charwoche nicht beiwohnen konnte. Doch schon nach einigen Tagen erhob sich der für sein hohes Alter ungewöhnlich rüstige Erzbischof vom Krankenlager. Am 13. Mai wurde der 94. Geburtstag des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs mit besonderer Festlichkeit begangen. Zur Einleitung des Festes war am Vorabend der Münster mit bengalischem Feuer beleuchtet. Ungedachtet seiner hohen Jahre zeigt sich der ehrwürdige Kirchenfürst noch immer sehr rüstig und geistesfrisch; in seinem ganzen Wesen spricht sich Friede, Gottvertrauen und Zuversicht auf die Zukunft aus.

In Betreff des sonstigen kirchlichen Lebens Deutschlands kann noch nachträglich erwähnt werden, daß am 22. November 1865 zu **Gisleben** die dortige neuerbaute kath. Kirche (zu der die Diöcesen Salzburg, Gurk

und Lavant wesentlich beigetragen) feierlich eingeweiht worden ist. Im Jahre 1866 wurde nach Ueberwindung großer Schwierigkeit auch zu Flensburg in Schleswig eine kath. Kapelle eingeweiht, und die kath. Gemeinde in Nordstrand, ebenfalls in Schleswig, hat am 21. Mai die Genehmigung zur Erbauung einer neuen Kirche erlangt. Dieselbe hatte sich seit anderthalb Jahren mit einem Schullokal und einer kleinen daran stoßenden Kapelle behelfen müssen. Zu diesem Neubau wurde von der Gemeinde selbst, die aus etwa 20 Tagelöhnerfamilien besteht, ungefähr 1200 Mark zusammengebracht. Ein anderes Ansuchen der Gemeinde, von der Verpflichtung zur Zahlung des Schulgeldes für die lutherischen Schulen befreit zu werden, wurde ihr von der Regierung abgeschlagen. — Für die kath. Gemeinde zu Lützen, in der preussischen Provinz Sachsen, wurde eine feste Seelsorgstation gegründet, indem zu diesem Zwecke von dem zu Neuß verstorbenen Rittergutäbesitzer Herrn J. A. Josten ein Capital von 8000 Thlr. vermacht worden war.

Die ausgezeichneteste Thätigkeit entfaltete die Kirche in dem für Deutschland so traurigen **Kriege** des verflossenen Jahres. Sogleich mit Beginn des Krieges eilten katholische Priester und kirchliche Orden und Genossenschaften theils auf die Schlachtfelder, theils in die Lazarethe, um den Kämpfenden, Verwundeten und Sterbenden Trost und Pflege für Leib und Seele angedeihen zu lassen. Insbesondere wurden zur Krankenpflege auf die Schlachtfelder und in die Lazarethe gesendet:

a) Aus der Erzdiöcese Köln: 4 Alexianerbrüder nach Liebau, 2 nach Rassel, 18 Franziskanerinnen nach Böhmen, 3 Christinerinnen nach Görlitz, 4 Kolektinnen nach Reichenberg, 8 Franziskanerbrüder nach Görlitz, 18 Franziskanerinnen nach Horschitz, 6 Schwestern vom hl. Kreuz nach Görlitz.

b) Aus der Diöcese Paderborn: 12 Schwestern von hl. Vinzenz von Paul nach Langensalza, 15 Franziskanerinnen nach Reichenberg, 6 Schwestern vom hl. Kreuz nach Hannover.

c) Aus der Diöcese Münster: 74 Schwestern vom hl. Franziskus in St. Moritz, 38 Klemens-Schwestern nach Dresden, Hannover, Rassel und Dermbach.

d) Aus der Diöcese Trier: 20 Boromäerinnen nach Böhmen mit 4 Krankenschwestern vom hl. Geist, 15 Franziskanerinnen nach Horschitz, 4 barmherzige Brüder nach Trautenau.

e) Aus der Diöcese Breslau: 96 Boromäerinnen von Meisse in verschiedene Stationen nach Böhmen, 80 graue Schwestern nach Böhmen und Schlesien und in die Lazarethe der schlesischen Maltheser, 12 barmherzige Brüder nebst 5 Ordenscandidaten nach Böhmen.

f) Aus der Diöcese Culm: 25 Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul nach Böhmen.

g) Aus der Diöcese Posen: 16 Schwestern von hl. Vinzenz von Paul nach Böhmen.

h) Aus der Diöcese Erm land: 21 Conventualschwwestern der hl. Katharine nach Böhmen.

i) Aus den österreichischen Diöcesen von barmherzigen Brüdern und Schwestern eine große Zahl.

Außerdem wurden wie in den österreichischen, so in den schlesischen Klöstern selbst sehr viele Verwundete gepflegt. So standen in den 5 Hospitälern der schlesischen barmherzigen Brüder an 390 Betten für Verwundete, und zwar in Breslau 150, in Steinau a./D. 100, in Frankenstein 70 bis 80. Die Elisabethinerinnen zu Breslau hatten ungefähr 30 Betten im Hauptkloster und mehrere in den Filialen zu Breslau und Münsterberg. —

Die Seelsorge in den von Reichenberg bis Prag sich erstreckenden Lazarethten wurde von den betreffenden Ortsgeistlichen mit großer Gewissenhaftigkeit geübt; doch waren außerdem noch etwa 12 Priester aus Rheinland, Westphalen und Schlesien in der Seelsorge der dortigen Lazareththätig. Unter Andern erzählten Verwundete und verbürgten es mit ihrem Ehrenworte, daß in der Schlacht bei Königgrätz ein junger Geistlicher, kein Feldpriester, sondern wahrscheinlich ein Kaplan aus einer der umliegenden Ortschaften, auf dem Schlachtfelde mitten im größten Feuer auf der Erde herumrutschte, die Sterbenden tröstete und ihnen die hl. Communion reichte. Er sprach mit den Soldaten deutsch, böhmisch, polnisch und italienisch. Endlich hat ihn eine Kugel getroffen, und er ist auf den Leichnam eines Soldaten hingefunken. Als Alles weichen mußte, setzten die im Trabe retirirenden Kanonen, und die im Galopp retirirende Kavallerie über den vielleicht noch lebenden Körper dieses frommen Priesters hinweg.

Welche Anerkennung die aufopfernde Thätigkeit der kirchlichen Genossenschaften für die Pflege der Verwundeten auch von Protestanten und Hochgestellten gefunden habe, dafür gibt u. A. die große Theilnahme Zeugniß, welche sich bei dem Begräbniß einer schlesischen Elisabethen-Vereins-Schwester, die das Opfer ihrer liebenden Hingabe geworden, kund gab. Am 16. August starb zu Meisse in Schlesien die Candidatin der grauen Schwestern, Maria Klamt aus Naumburg a./D. Nachdem ihr lang gehegter sehnlicher Wunsch, ihr Leben dem Dienste der Armen und Kranken zu weihen, durch die Aufnahme in die schlesische Genossenschaft der grauen Schwestern, vor Kurzem erst erfüllt worden, war sie freudig auf das böhmische Schlachtfeld geeilt, und pflegte mit rüstiger Kraft zu Nachod die schwer Verwundeten. — In Folge ihrer Anstrengungen wurde sie vom Nervenfieber befallen. Schon hatte es den Anschein, als ob sich Besserung einstelle; da trat der Typhus hinzu und machte trotz aller sorgsamten Pflege ihrem Leben ein Ende, nachdem sie vor Kurzem erst das 24. Jahr vollendet hatte. — Umgeben von ihren Mitschwwestern und geleitet von deren Gebeten, ging sie in die Ewigkeit hinüber. — Schön war die Feier ihres Begräbnißes; denn kaum hatte sich die Nachricht ihres Todes verbreitet, so machte Se. Excellenz der General-Lieutenant von Schwalb das

Anerbieten, ihrem Leichenbegängnisse diejenige Feierlichkeit zu Theil werden zu lassen, welche sie sich durch die Pflege der Verwundeten verdient hatte. Es war also nicht bloß von Seiten der Gemeinde durch zahlreiche Begleitung der Beweis gegeben, wie sehr diese die aufopferungsvolle Thätigkeit der grauen Schwestern zu schätzen wisse; sondern es folgte dem Leichenzuge auch der Herr General-Lieutenant von Schwaldt, der zweite Commandant Oberst von Trotha, so wie eine große Anzahl höherer Offiziere nebst vielen Soldaten unter den Trauerflängen der Militärmusik bis zum Grabe. —

Nachträglich muß noch der schwere Verlust hier erwähnt werden, den gegen Ende des Jahres 1865 die katholische Kirche in Deutschland, ja überhaupt durch den Tod des Gesellen-Vaters **Adolf Kolping** erlitten hat. Derselbe starb im Alter von 52 Jahren nach schwerer Krankheit am 4. December 1865. — Adolf Kolping, Domvicar und Präses des kath. Gesellenvereins zu Köln, der Stifter der Gesellenvereine Deutschlands, war am 8. December 1813 zu Kerpen bei Köln geboren. Bis zu seinem dreizehnten Jahre besuchte er die Pfarrschule des Ortes, wurde dann bei einem Schuhmacher in die Lehre gethan und war Schuhmachergeselle bis zu seinem dreiundzwanzigsten Jahre. Von frühester Jugend an zeigte er große geistige Lebendigkeit. Als Knabe, Lehrling und Geselle las Kolping sehr viel, doch war es nicht Hang zu oberflächlicher, nur die Phantasie anregender Unterhaltung, sondern eine kräftige Lernbegierde, die ihn dazu antrieb. Im Handwerk strebte er, obgleich es ihm an der rechten Liebe dazu fehlte, dennoch es zu etwas Tüchtigem zu bringen. Da er durch glückliche Loosziehung sich von dem Soldatenstand befreit sah, faßte er den Entschluß, seinen lang gehegten Wunsch auszuführen, dem geistlichen Stande sich zu widmen. Trotz der vielen ihm entgegentretenden Hindernisse blieb dieser sein Entschluß unerschütterlich. Er legte nun die lateinische Sprachlehre vor sich auf den Werkisch und begann sein Studium unter dem Spotte seiner Nebengesellen. Seine unablässige Anstrengung und geistige Aufregung schwächte seine Gesundheit, und der Arzt rieth ihm die Rückkehr in's elterliche Haus. — Doch auch da gab er seinen Vorsatz nicht auf; zwei Geistliche nahmen nach einander sich seiner an, und er brachte es so weit, daß er schon im Herbst 1837 in die dritte Classe des katholischen Gymnasiums zu Köln eintreten und daselbe in 3½ Jahren absolviren konnte. Seinen Unterhalt daselbst erwarb er sich durch Privatunterricht. Später erhielt er ein Stipendium zur Fortsetzung der Studien, und er begab sich im J. 1841 an die Universität zu München, wo er unter Döllinger's Anleitung gründlichen theologischen Studien oblag. Nach 1½ Jahren machte er eine Reise nach Mailand und Venedig. Hierauf studirte er drei Halbjahre zu Bonn, trat 1844 in's Seminar zu Köln und wurde am 14. April 1844 zum Priester geweiht. Zuerst wurde er als Kaplan zu Elberfeld und als Religionslehrer in den dortigen Lehranstalten angestellt. Hier war es auch,

wo der erste Grund zu seiner späteren großartigen Wirksamkeit gelegt wurde. Es war im Winter 1845/46 (zur Ronge-Zeit), als daselbst einige katholische Handwerksgefelln das Bedürfniß fühlten, sich enger an einander zu schließen, und daher zu einer religiösen Bruderschaft sich vereinigen wollten. Auf ihrem Wege zum ersten Kaplan, den sie darüber befragen wollten, geriethen sie zufällig zu Kolping. Dieser erkannte mit richtigem Blicke alsbald, was ihnen Noth thue, und er schlug ihnen vor, eine Art Gefellen-Casino zu errichten, in dem sie Abends Unterkommen, gemeinsame Unterhaltung und Belehrung finden könnten. An 40—50 Gefellen nahmen bald den Vorschlag an, und es übernahm zuerst der erste Kaplan, doch bald darauf Kolping die Leitung. Der Verein versammelte sich in einem Schullokal; Geistliche und Lehrer übernahmen den Unterricht. Scherz und Heiterkeit, angeregt durch den reichen Humor des Präses, vereinigten die Gefellen immer inniger; sie zeigten bald eine so große Anhänglichkeit und Aufmerksamkeit, eine so große Empfänglichkeit für alles Gute und Edle, daß dem Präses die tiefe Bedeutung des begonnenen Unternehmens immer klarer einleuchtete, und er verfolgte dasselbe nun mit der Kraft und Entschiedenheit, wie sie nur eine besondere Begabung und das Gefühl einer höheren Sendung hierzu verleihen kann. Noch waren nicht zwei Jahre verflossen und schon waren 257 Mitglieder aufgenommen worden; die Statuten hatten sich durch die Erfahrung entwickelt und bewährt. Kolping verfaßte in dieser Zeit die Schrift: „Die Gefellenvereine. — Zur Beherzigung für Alle, die es mit dem wahren Volkswohle gut meinen. Cöln-Neuß 1849.“ Schon von Elberfeld aus knüpfte er Unterhandlungen mit mehreren Städten im Rheinland und Westfalen an, und die fortwandernden Gefellen trugen die Idee der Gefellenvereine von Stadt zu Stadt. Gegen Ostern 1849 berief der Erzbischof von Köln den eifrigen Mann als Domvicar nach Köln, um dem Unternehmen einen festeren Mittelpunkt zu geben. Zu Köln ward der Verein mit 7 Gefellen eröffnet, aber schon am 1. Stiftungsfest im Jahre 1850 waren deren 300. Im Jahre 1852 gab es am Rheine, in Westfalen, Baiern, Oesterreich, Böhmen und Schlessien bereits 25 Vereine mit zusammen über 3000 Mitgliedern. In Köln wurde für den Verein ein Haus gekauft, dessen Preis durch milde Beiträge zusammengebracht war, und ein Hospitium eingerichtet, worin die zuwandernden Gefellen zugleich Aufnahme und Pflege fanden. — Kolping reiste unermüdetlich von Stadt zu Stadt, um Geistlichkeit, Bürger und Gefellen zur Stiftung neuer Vereine aufzufordern; besonders benutzte er dazu die Generalversammlungen der katholischen Vereine. — Die Gefellenvereine aller Länder sahen ihn freiwillig als ihren obersten Vorsteher, als ihren Vater an, von dem sie sich in allen wichtigen Angelegenheiten Rath und Entscheidung erbaten. Kolping hatte noch die Freude, die Verbindung der einzelnen Vereine mehr gesichert zu sehen und die feierliche Einweihung des neuen Kölner Gefellenhospizes zu erleben. Dies sollte seine letzte Freude sein. Un-

mittelbar nach der Einweihungsfeier ergriff ihn eine schwere Krankheit, aus der sich wieder ein Herzleiden entwickelte, dem er am 4. December erlag. — Welch' ein großes, herrliches Monument steht nun auf seinem Grabe! Mehr als 400 Gesellenvereine in Deutschland und vielen anderen Ländern mit 60,000 wirklichen Mitgliedern, die auf ihrer Wanderung durch das weite deutsche Vaterland in jedem Brudervereine Aufnahme und meist auch Unterkommen und Pflege finden, sichern sein ruhmvolles Andenken. Bei all' seiner unermüdlichen Thätigkeit für den Verein entwickelte Kolping, der seit 1862 Rector der Minoritenkirche zu Köln geworden war, eine vielfache literarische Thätigkeit. Sein „Kalendar für das katholische Volk“ und die „Rheinischen Volksblätter“ sind in den Händen vieler Tausende. — Eine schöne Anerkennung war dem nun Verewigten dadurch zu Theil geworden, daß Papst Pius IX. ihn zu seinem Geheimkämmerer ernannte, ihn bei seiner Anwesenheit in Rom mit auszeichnender väterlicher Liebe empfing und mit einem Messgewande beschenkte, das Se. Heiligkeit selbst gebraucht hatte.

Das Leichenbegängniß Kolping's fand am 7. December statt, nachdem die Leiche zwei Tage vorher im neuen Gesellenhospiz ausgestellt und von zahllosen Vetern besucht worden war. Den Zug eröffneten 19 Deputationen auswärtiger Vereine, mit ihren schönen, mit langem Flore versehenen Fahnen; dann kam das große prachtvolle neue Banner des Kölner Gesellenvereins, der Sängerkhor desselben, dann der Verein selbst mit einer großen Anzahl Handwerksmeistern, darauf die Pfarrgeistlichkeit des Domes und der übrigen Kirchen, dann der Sarg, geschmückt mit Myrthen- und Lorbeerkränzen und den Insignien des Priesterthums, getragen von Gesellen und umgeben von 6 Fahnen; dann folgte Weihbischof Dr. Baudri, mehrere Domherren, Bürgermeister und Gemeinderathsmitglieder, der Schuvorstand des Vereins, die Vorsteher der auswärtigen Vereine, darunter Dr. Gruscha aus Wien und eine lange, lange Reihe von Bürgern. Der Zug ging in die Minoritenkirche, wo das Todtenamt gehalten wurde. Die Leichenrede hielt der treue Freund des Verstorbenen, Dr. Fosen, in tief ergreifender Weise. Nach 12 Uhr bewegte sich der Zug unter dem Geläute aller Glocken nach dem Kirchhofe zu Melaten, und kam nach 1/22 Uhr daselbst an. Hier umstellten die Fahnen das Grab, die Vereinsfahnen von Köln und Elberfeld senkten sich über das offene Grab. Die Gebete verrichtete der Dompfarrer; Gesang und Trauermusik schloß die Feier. — An dieser Feier, einer der schönsten und großartigsten, die Köln je erlebt hat, sah man so recht, was ein echter Volksmann gilt, wie tief das Volk seine Freunde verehrt. — Tages darauf fand die Einweihung des neuen St. Josephs-altars in der Minoritenkirche durch den hochwürdigsten Weihbischof statt. Die Festrede des Herrn Dr. Gruscha aus Wien war eine zweite, eben so tief erschütternde, als herzerhebende Leichenrede.

Die Frage, die man bei dem Begräbniß des Gesellenvaters Kol-

ping aus aller Munde hörte: Wer wird ihn ersetzen? ward dadurch beantwortet, daß der bisherige Präses des Trierer Gesellenvereins Schäfer zum Generalpräses aller katholischen Gesellenvereine Deutschlands gewählt wurde.

Um das Band zwischen dem Gesellenvereine und dem neuen Generalpräses fund zu geben und zu befestigen, fand am 10. Oktober 1866 eine Generalversammlung der Präses und Vorstände der katholischen Gesellenvereine zu Köln im großen Saale des Gesellenhauses statt, und es waren dabei 89 Präses aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zugegen. Ein feierlicher Gottesdienst in der Minoritenkirche, ein gemeinschaftlicher Gang zum Grabe des Gesellenvaters Kolping und gemeinsames Gebet daselbst, der Beschluß, die Zeitschrift „Organ für die Gesellenvereinspräses“ fortzusetzen, und in den einzelnen Diöcesen kleinere Generalversammlungen der Vereine zu halten, dies waren, nebst den begeisterten Ansprachen einzelner Präses, die vorzüglichsten Lichtpunkte jener Generalversammlung.

Mögen auch unter der neuen Oberleitung die für das religiöse und bürgerliche Leben des Volkes so höchst einflußreichen Gesellenvereine den Geist ihres ehrwürdigen Stifteres treu bewahren und entwickeln.

Andere Länder.

Die alte Erfahrung, daß diejenigen, die sich am lautesten der Freiheit und Freisinnigkeit rühmen, sich oft recht schwer auch nur zu einiger Billigkeit gegen die kath. Kirche erheben, hat sich bis ins abgelaufene Jahr auch an mehreren Cantonen der Schweiz bewährt. Ein Bericht der Augsburger „Allg. Ztg.“ sagt: Während in der kath. Hauptstadt Luzern nicht nur den Protestanten kein Hinderniß in den Weg gelegt wird, Bürger zu werden, sondern auch ein Protestant zum Gemeinderath gewählt wurde, darf in Basel bei einer katholischen Einwohnerzahl von mehr als 10,000 kein Katholik Bürger werden, außer er macht sich verbindlich, die Kinder protestantisch erziehen zu lassen. Den Katholiken daselbst ist auch nicht erlaubt, was ihnen selbst in türkischen Städten erlaubt ist, zu läuten. In St. Gallen, dem Sitz eines Bischofes, wird keinem unter den 6000 katholischen Einwohnern das Bürgerrecht ertheilt. In Zürich, der hochaufgeklärten Stadt, wurde selbst dem berühmten Professor Schönlein das Bürgerrecht verweigert, bloß weil er Katholik war. Das Ausnahmegesetz, wornach kein Geistlicher in die National-Versammlung zu Bern gewählt werden darf, möchte wohl auch die Qualität der Toleranz beleuchten, wie sie in der Schweiz geübt wird. Bezüglich des Glockengeläutes hat sich im verflossenen Jahre die Regierung von Solothurn an die Regierungen der protestantischen Cantone

von Zürich, Bern, Basel, Waadt, Schaffhausen gewendet, damit den Katholiken das Glockengeläute in diesen Cantonen gestattet werde. Die Antworten, welche aus diesen Kantonen eingegangen und bekannt geworden, sind jedoch höchst unbefriedigend. Die Regierung von Waadt erklärt geradezu, daß den Katholiken der Gebrauch der Glocken bis zur Stunde gesetzlich verboten sei, und tröstet sie vor der Hand mit einer zukünftigen Aenderung des Gesetzes. Die meisten übrigen Regierungen erklären, daß das Glockengeläute den Katholiken zwar nicht durch ein Gesetz, sondern durch den Umstand verboten sei, weil die Katholiken nicht Eigenthümer, sondern nur Miethleute der Kirchengebäude seien, und die Eigenthümer (gewöhnlich die Stadtbehörden) die Einrichtung des Glockengeläutes nicht gestatten. Die Intoleranz ist im letzteren Falle noch empfindlicher, als wenn das Geläute gesetzlich verboten wäre. So lange deshalb die Protestanten von Basel, Zürich &c. nicht vertragen wollen, daß die Glocken ihre katholischen Mitcidgenossen in ihrer Stadt zum katholischen Gottesdienste einladen, so lange erscheint jede Klage von Seiten der schweizerischen Protestanten über katholische Unduldsamkeit als durchaus ungerechtfertigt und heuchlerisch.

In Preussisch-Polen hat die katholische Kirche durch die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles von Posen und Gnesen einen thatkräftigen Oberhirten erhalten. An die Stelle des im März 1865 verstorbenen Erzbischofes Przyluski wurde der bisherige päpstliche Nuntius in Brüssel, Graf Ledochowsky gewählt. Derselbe stammt aus Russisch-Polen, wo seine Familie im Lublin'schen ansässig war. Schon früh widmete er sich dem geistlichen Stande, und war vor 20 Jahren noch Bögling des Priesterseminars zu Warschau. Er begab sich später nach Rom und lag dort weiteren wissenschaftlichen Studien ob. Er ist jetzt 44 Jahre alt.

In Russisch-Polen dauert der harte Druck noch immer fort, welchen seit längerer Zeit die russische Regierung auf die katholische Kirche ausübt. Die Gefangennehmung und Verbannung pflichtgetreuer katholischer Bischöfe nach Sibirien, welche ihr geistliches Amt nach den Lehren und Gesetzen der Kirche, und nicht nach weltlicher Staatswillkühr zu verwalten entschlossen sind, dauern noch immer fort. — Die zwangsweisen Taufen neugeborener Kinder katholischer Eltern in der russisch-griechischen Kirche werden in manchen Gegenden mit barbarischer Härte ausgeführt. Insbesondere hat sich hierin der russische General Kaufmann hervorgethan. Derselbe befahl auch in Samogitien, daß von einer durch und durch eifrig katholischen Bevölkerung bewohnt ist, mit dieser Art Bekehrung vorzugehen. In Folge dieses Befehles drang der russische Pope in das Haus einer Bäuerin und taufte dort gegen den Willen der Eltern das neugeborene Kind nach russisch-griechischem Ritus. Der Vater gerieth über diesen Gewissenszwang nahezu in Wahnsinn, in dem er sogar das Kind tödtete. Es drang die schreckliche Nachricht hiervon und von der dadurch

verursachten Aufregung sogar nach Petersburg, so daß man sich bewogen fand, den General Kaufmann von dieser Provinz abzurufen.

Derselbe General hatte aber auch vorher schon die ehrfurchtgebietende Kraft eines gewissenhaften katholischen Bischofs kennen gelernt. Der Bischof von Wilna, Krasiński, ist vor etwa 3 Jahren nach Sibirien gebracht und die Diöcese so ihres Oberhirten beraubt worden. In dieser Noth hatte sich der hochbejahrte ehrwürdige Bischof Wolonczewsky von Samogitien, einer der wenigen Bischöfe, welche das jetzige russische Regiment noch verschont hatte, durch oft wiederholte Gesuche von dem General Kaufmann die Erlaubniß errungen, in der Diöcese Wilna das hl. Sakrament der Firmung spenden zu dürfen. Der Zudrang war ein ungeheurer. Der General Kaufmann, obwohl Protestant, hatte in echt russischer Weise dem hochwürdigen Bischofe vorgeschrieben, nicht mehr als drei Stunden täglich zu firmen. Der Bischof mußte die Zeit verdreifachen und er firmte von Morgens 6 bis Mittags 1 Uhr, und nach dem Essen wieder bis 6 Uhr, ohne die Brutalität des Generals zu fürchten. — Derselbe Bischof war mit gleicher Unerblichkeit dem Gouverneur Murawiew in Kowno (dem Sohne des durch seine Härte berühmten Murawiew) entgeggetreten. Wieder echt russisch hatte dieser Gouverneur dem Bischofe vorgeschrieben, wieviele Priester er weihen dürfe, nämlich fünf. Statt dessen weihte derselbe zwanzig. Der Gouverneur kommt ganz erzürnt in Begleitung des Polizeimeisters zu ihm und fragt barsch: „Wieviel Priester haben Sie geweiht?“ — „Zwanzig!“ erwiderte der Greis mit größter Ruhe. — „Sie haben also vergessen, daß ich Ihnen nur erlaubt habe, fünf zu weihen?“ — „Ich habe nichts vergessen; aber die Pflicht hat lauter gesprochen als das Gedächtniß. Als Hirt habe ich nicht ruhigen Blickes sehen können, daß das Volk aus Mangel an Priestern seine Pflichten versäumt, nicht beichtete, und oft selbst nicht eine hl. Messe hören konnte. Erwägen Sie selbst, wie die Zahl der Priester immer mehr sich vermindert; was soll aus der Religion werden, wenn es nicht erlaubt ist, andere zu weihen?“ — „Wissen Sie,“ sagte der Gouverneur, „welche Folgen dieser Ungehorsam für Sie haben wird? Sie werden eine große Strafe bezahlen.“ — „Was ist da zu machen? Sie wissen, daß meine Kasse leer ist.“ — „Nun, dann werden wir Ihre Möbel, so wie Alles verkaufen, was Ihnen gehört.“ — „Sehr gut; aber wird man mich wenigstens über meine Person verfügen lassen?“ — „Ja, Sie sind frei.“ — „Wird man mir meinen Hirtenstab lassen?“ — „Natürlich!“ — „In diesem Falle gestatten Sie mir, mich von Ihnen zu verabschieden.“ Mit diesen Worten und seinen Stab ergreifend, geht der Bischof der Thüre zu. „Wohin gehen Sie?“ ruft heftig der Gouverneur. — „Ich gehe betteln. Man wird Mitleid mit dem Bischof von Samogitien haben und ihm einen Bissen Brod schenken. Ich sehe die Nothwendigkeit nicht ein, hier länger zu verbleiben und ich gehe, da Sie Alles, was mir gehört, verkaufen wollen.“ Der Gouverneur, sei es aus einer Anwandlung von

Edelsinn, sei es aus Furcht vor möglichen ungewöhnlichen Folgen, hielt ihn zurück und legte ihm keine Strafe auf. — Uebrigens wurde der Bischof, bei dessen Einzug in Wilna sich eine endlose Begeisterung kundgab, von dem General Kaufmann, der über dieses ihm unerwartete Auftreten des Bischofs unruhig ward, schon nach drei Tagen schleunigst aus Wilna abberufen. —

Eine höchst erfreuliche und erfolgreiche Thätigkeit entwickelt die katholische Kirche in **Nordamerika**. Es ist daselbst neuerdings in 10 größeren Städten der Bau neuer Kirchen in Angriff genommen worden. In den 7 katholischen Kirchenprovinzen Nordamerika's gibt es gegenwärtig 3052 Kirchen (ohne die Kapellen) mit 2745 Priestern und 4,103,000 Katholiken. — Von diesen Kirchen sind wenigstens 2800 erst seit dem Jahre 1820 gebaut worden. Und in dieser Zeit, wie viel Klöster, Waisenhäuser, Hospitäler und andere Zufluchtsanstalten sind daselbst von den Katholiken gegründet worden, deren größter Theil den nicht wohlhabenden Klassen angehört!

Im Oktober 1866 hielten die katholischen Bischöfe Nordamerika's zu Baltimore eine Kirchenversammlung und begannen dieselbe am 7. in der Domkirche daselbst durch ein feierliches Hochamt, bei welchem gegen 40,000 Menschen zugegen waren. Es nahmen an diesem Concil 283 Geistliche Theil, darunter 7 Erzbischöfe, 40 Bischöfe und 3 insulirte Aelte. Die Verhandlung wurde durch Erzbischof Spalbing, den Primas der vereinigten Staaten, mit einer lateinischen Ansprache eröffnet.

In den letzten Monaten des Jahres 1866 erlitt die katholische Kirche Oesterreichs noch einen großen Verlust, der Fürst-Primas von **Ungarn**, Cardinalerzbischof von Gran, Johann Scitowski, starb am 19. Oktober im Alter von 81 Jahren. Derselbe war am 1. November 1785 geboren, der Sohn eines Schullehrers, wurde 1809 zum Priester geweiht, 1827 zum Bischof von Rosenau, 1838 zum Bischof von Fünfkirchen und im J. 1849 zum Erzbischof von Gran ernannt. Am 7. März 1853 ernannte ihn Se. Heiligkeit zum Cardinal. Er trat im J. 1804 in's Priesterhaus zu Rosenau ein und wurde 1808 Doctor der Philosophie; im J. 1809 ward er Professor der Mathematik und 1813 Doctor der Theologie, auch Professor der Theologie am Rosenauer Lyceum, im J. 1824 Domherr daselbst. Als Oberhirt predigte er mit großem Eifer gleich geläufig deutsch, slavisch und ungarisch und war rastlos thätig und unerschöpflich freigebig für Schul- und Unterrichtswesen. Schon in Fünfkirchen gründete er mit einem Aufwande von beiläufig 300,000 Gulden C. M. den Canonissinnen v. U. L. Frau ein herrliches Stift zur Erziehung der weiblichen Jugend. Durch die rastlose Fürsorge für Schulen brachte er es dahin, daß in der Fünfkirchener Diöcese manche Schulen sehr fleißig und von vielen Kindern über die Schulzeit hinaus besucht

wurden. Für Lehrer, deren Wittwen und Waisen schuf er einen Pensionsfond mit 3000 Gulden, welches Stammkapital sich später bis 12,000 Gulden mit einem Jahreseinkommen von 2000 Gulden erweiterte. Schon als Bischof stiftete er ein vierklassiges Gymnasium in Nima-Szombath; als Erzbischof trug er fast Alles bei zur Errichtung achtklassiger Gymnasien in Gran und Tyrnau, so wie zur Eröffnung eines Conviktes in Tyrnau. Er scheute kein Opfer zur Vollendung des Graner Domes. Ferner widmete er nach vorausgegangenen vielen anderen Spenden im J. 1857 weitere 20,000 Gulden für das Priesterpensionsinstitut, und beträchtliche Gaben für klösterliche und Erziehungsanstalten. — Diejenigen, welche der österreichischen Regierung so dringend die Einziehung der sogenannten Ueberschüsse des geistlichen Gutes zu Staatszwecken empfehlen mögen daraus berechnen, wie es um Kirchen und Schulen in Ungarn jetzt stünde und ferner stehen würde, wenn der Kirche die Mittel zu solcher Wohlthätigkeit entzogen würden, mögen bedenken, daß gerade durch die kirchlich-stiftungsmäßige Verwendung derselben dem Staate selbst der größte Dienst geleistet wird.

II. Bemerkenswerthe Begebenheiten in unsern beiden Diöcesen.

Die Ausschreibung des allgemeinen Jubiläums-Ablasses im December 1865.

Als ein für das kirchliche Leben unserer Diöcesen besonders merkwürdiges Ereigniß, wodurch sich die Katholiken Sachsens in besonderer Weise als Glieder der einen, die ganze Erde umspannenden katholischen Kirche fühlen, ist die zu Anfang des Kirchenjahres 1865/66 erfolgte Ausschreibung des allgemeinen Jubiläums-Ablasses anzuführen. In Anschluß an dieses Jubiläum reichten wir gewissermaßen den Katholiken aller Länder und Welttheile die Hand zu gemeinsamen Werken der Frömmigkeit, der Nächstenliebe und der Selbstüberwindung, vereint mit ihnen durch dieselbe hl. Absicht, von Gott das Wohl der gesammten Kirche, den Frieden der Völker, das Heil der Seelen zu ersuchen. — Es ist in der That etwas Großartiges, etwas überaus Erhabenes, daß auf das bloße Wort, auf den Wink des scheinbar so schwachen Greises, des hl. Vaters zu Rom, viele Millionen katholischer Christen, sonst so weit von einander getrennt durch Land und Meer, so tief gespalten durch Nationalität, Sprache, Bildung, Sitten, dennoch willig sich umschlingen lassen von derselben frommen Absicht, dennoch freudig sich die Hände reichen zur gemeinsamen Verrichtung derselben guten Werke. — Es ist dies immer wieder eine erneute Probe, daß der Geist Christi, der Geist der Einigkeit und Liebe noch immer den ganzen Leib Christi, die Kirche Jesu auf der ganzen Erde durchbringt.

Das bischöfliche Promulgandum zu Beginn der hl. Fastenzeit

bringt den Katholiken Sachsens die erfreuliche Nachricht, daß das erhabene Oberhaupt unserer hl. Kirche, Papst Pius IX., für den ihm überreichten Gesammbetrag der in unseren beiden Diöcesen in den Jahren 1864 und 1865 veranstalteten Peterspfennigsammlungen an 2190 Thlr., Seine dankbare Anerkennung über diesen Beweis treuer kindlicher Anhänglichkeit ausgesprochen, auch Allen, die durch ihre Freigebigkeit irgend etwas zur Erleichterung der Bedrängnisse des apostolischen Stuhles beigetragen haben, den apostolischen Segen ertheile. Gewiß wird dieser Ausdruck des väterlichen Wohlwollens unsers heiligen Vaters auch gegen die Katholiken Sachsens denselben ein neuer Antrieb sein, ihre innige Verehrung, Liebe und Dankbarkeit gegen den gemeinsamen Vater auch ferner durch opferwilligen Sinn zu bethätigen und so das edle Herz des schwergeprüften obersten Hirten zu erfreuen.

Der Kirchthurmbau zu Schirgiswalde.

Die Kirche zu Schirgiswalde, durch Lage und Bauart ausgezeichnet, entbehrt noch des schönen und bedeutungsvollen Schmucks, den der Thurm einer Kirche verleiht; es sind an derselben zwar zwei Thürme angelegt, aber nicht vollendet worden. Da aber die Kirche ohne Vermögen und auch die Gemeinde zu einem großen Theile arm und überdies mit mehreren Lasten beschwert ist, so unternahm es Herr Pfarrer J. Sauer daselbst, im Vertrauen auf Gott und edle Menschen die Kosten durch Sammlung freiwilliger Beiträge aufzubringen; — und er fand bei diesem Unternehmen vielfach die freundlichste Theilnahme, sowohl in als außer der Gemeinde. Durch ein Legat des dortigen Stadtmüllers Joseph Kunze von 2000 Thlr. war zunächst ein Thurmbaufond begründet worden; eine von dem Herrn Pfarrer selbst unternommene Hauskollekte ergab die Summe von beiläufig 2400 Thlr.; die hochwürdige Patronatsherrschaft, das Domstift St. Petri zu Budissin zeichnete auf's Jahr 1865 einen Beitrag von 1000 Thlr., Herr Kreisdirector v. Nostitz-Wallwitz in Budissin spendete eine Gabe von 100 Thlr. Durch diese und andere Beiträge war der Thurmbaufond auf 7000 Thlr. angestiegen und mit ihm der sehnliche Wunsch, daß der Bau selbst baldigst in Angriff genommen werde. — Es wurde in Folge dessen auf pfarramtlichen Antrag am 9. März 1866 der betreffende Verhandlungstermin vom königlichen Gerichtsamte daselbst abgehalten, wobei insbesondere die Vertreter der Hochwürdigen Patronatsherrschaft, Sr. Hochw. Herr Canonicus Cap. Cantor Hoffmann und der Herr Consistorial-Assessor von Walter-Teschke die erwünschtesten Erklärungen und Zusagen abgaben; so daß alsbald beschlossen wurde, den Bau nach dem Plane des bewährten Baumeisters, Herrn Professor Schramm zu Zittau auszuführen; und es wurde zu diesem Zwecke ein Comité gewählt, das unter dem Vorstehe des Herrn Pfarrers zusammentritt.

Die Errichtung einer Sonntagschule zu Ostritz.

Nachdem an der katholischen Schule zu Ostritz bereits vorher eine Industrieschule eingerichtet worden, an der nebst einer salarirten Lehrerin auch von mehreren Damen unentgeltlich Unterricht ertheilt wird; so wurde daselbst auch zu Neujahr 1866 noch eine Sonntagschule errichtet, welche alsbald von 38 Schülern besucht wurde. Es wird daselbst nebst dem literarischen Unterricht auch Unterricht im architektonischen Zeichnen ertheilt.

Die kirchlichen Begebenheiten während des Krieges.

Während einerseits in Folge des im vorigen Jahre ausgebrochenen Krieges die Spendung des hl. Firmungs-Sakramentes auf die Domkirche in Bautzen (woselbst sie am hl. Pfingstfeste erfolgte) eingeschränkt, und die Abhaltung der sonst üblichen geistlichen Conferenzen ausgesetzt werden mußte; wurde die kirchliche Thätigkeit theils für die durchmarschirenden preussischen Truppen, theils für die in Sachsen untergebrachten Verwundeten in besonderer Weise in Anspruch genommen.

Für die katholischen Soldaten der königlich sächsischen Armee war Se. Hochw. Herr Jakob Herrmann, Domprediger und Domvicar zu Budissin, als Feldkaplan ernannt worden und es theilte derselbe treu die Mühen und Gefahren der sächsischen Armee bis zu deren Rückkehr in's Vaterland. Dagegen leisteten theils für die insbesondere in Dresden durchmarschirenden vorherrschend katholischen Regimenter Preussens, theils für die daselbst und in der Umgegend untergebrachten Verwundeten einige katholische Geistliche aus Preußen seelsorgliche Hilfe. Ein sehr erbauliches Beispiel von inniger Frömmigkeit und kirchlicher Entschiedenheit gaben zu Dresden die katholischen Soldaten aus Westphalen und den Rheinlanden. Sie wohnten, so weit es ihnen der Dienst nur irgend erlaubte, sehr zahlreich dem Gottesdienste bei, und empfingen überaus eifrig und ehrerbietig die hl. Sakramente; ja es kam vor, daß ein vor der Stadt lagerndes Corps katholischer Soldaten, das seinen Platz nicht verlassen durfte, vor seinem Weitermarsch noch die hl. Beichte verrichten wollte, so daß auf ihr Ansuchen der zunächst wohnende Priester zu ihnen kam und mitten unter ihnen auf freier Straße stundenlang die Beichte hörte.

Zur Pflege der Verwundeten waren auf Ansuchen der preussischen Malteserritter 40 Clemen-Schwester aus Münster nach Dresden gekommen, welche, zugleich mit 5 grauen (schlesischen) Schwestern aus Dresden selbst, die Verwundeten im Oppell-Hospital, im Cadettenhaus, im Garinjon-Lazareth und dem städtischen allgemeinen Krankenhause mit großer Aufopferung pflegten.

In den Lazarethen zu Radeberg und Maxienstern versahen die barmherzigen Schwestern aus Prag die Pflege, in Löbau die Katha-

rinenschwestern aus Braunsberg, in Zittau die Vincentianerinnen aus Kulm und Posen. In den Lazarethen zu Leipzig und Bauten war die angebotene Mithilfe katholischer Schwestern abgelehnt worden. Doch nahm später der Stadtrath von Bauten die für die Pflege der Cholera-kranken von den grauen Schwestern in Dresden angebotene Hilfe an, so daß vom 9. September bis gegen Ende October erst zwei, dann eine derselben im städtischen Cholera-spital zu Bauten Kranke pflegte.

Während bei den an ihren Wunden schwer Darniederliegenden oder Sterbenden die Seelsorger die Freude hatten, den Meisten den Trost der hl. Sakramente bringen zu können, sahen sie bei der an manchen Orten des Landes, und insbesondere auch in Leipzig wüthenden Cholera mit tiefster Wehmuth so viele von dieser schrecklichen Krankheit dahingerafft, ohne daß es ihnen bei aller Bereitwilligkeit möglich war, den Sterbenden die Gnade der heiligen Sakramente zu bringen. Das scheinbar Gleichgiltige im ersten Stadium der Krankheit, und dann das oft plötzliche Umschlagen in Krämpfe und geistige Erschlaffung, verbunden mit der dann gewöhnlich eintretenden Verwirrung der Angehörigen, machen dies wohl in etwas erklärlich, doch deshalb nicht weniger bedauerlich.

Das fünfzigjährige Priesterjubiläum
des Hochwürdigen Herrn Consistorialpräses und königlichen
Hofkaplans Joseph Müller zu Dresden :
 am 15. August 1866.

Eine seltene Festlichkeit verherrlichte in der katholischen Hofkirche zu Dresden die Feier des 15. August 1866, des Festtags Mariä Himmelfahrt. An diesem Tage vor 50 Jahren hatte nämlich der hochwürdige Herr P. Joseph Müller, Präses des katholisch-geistlichen Consistoriums im Königreiche Sachsen und königlicher Hofkaplan, die Weihe zum Priester zu Leitmeritz in Böhmen empfangen, und, ein besonderer Freund und Wohlthäter der Schulen, wünschte er sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum inmitten der Pfarrgemeinde und Schuljugend zur gewöhnlichen Stunde des Schulgottesdienstes an dem genannten Tage in der katholischen Hofkirche zu Dresden zu feiern. Morgens um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr trat die assistirende Geistlichkeit in der Sakristei der Hofkirche an den Priester-Jubilar heran, und begann unter Darreichung des Weihwassers mit dem kirchlichen Vorbereitungsgebete. Hierauf trat der Jubilar, von Ministranten und den Assistenten begleitet, von denen einer den Stab, der andere eine Krone, die Insignien des Priesterjubiläums, trug, aus der Sakristei in die Kirche, wo sich die Fahmenträger mit den Kirchenfahnen und mehr als 70 weiß gekleidete mit Blumenkörbchen versehene Schulmädchen an die Spitze des Zuges stellten. Unter den erhabenen Klängen der Orgel, und dann des von den Kapellknaben gesungenen 97. Psalmes (Jubilate), schritt der

Jubilar, die zahlreich versammelte Gemeinde und Schuljugend mit Weihwasser segnend, das eine Seitenschiff der Kirche entlang und dann durch das Mittelschiff die Stufen zum Hochaltar hinan, wo ihn der Hochwürdigste Herr Bischof Ludwig Forwerk mit kirchlichem Gruße begrüßte, und dann folgende Festrede hielt:

„Hochwürdiger Herr Consistorialpräsident und Hofkaplan! Hochzuverehrender Herr Jubilar! Ein überaus schöner Ehren- und Freudentag, den zu erleben nur wenigen Priestern des Herrn beschieden ist, ist mit dem heutigen Tage für Sie angebrochen. Aufrichtige Theilnahme an der erhebenden Feier dieses Tages gibt sich von allen Seiten auf unverkennbare und sinnige Weise kund und erfüllet Ihr Herz mit inniger Rührung. Doch den erhabenen Höhepunkt heiliger Freude für Ihr Gemüth bildet unstreitig die Feier jenes hochheiligen Opfers des neuen Bundes, zu dessen Darbringung Sie heute vor fünfzig Jahren durch Gebet, Salbung und Händeauflegung Ihres längst im Herrn dahingeshiedenen ehrwürdigen Diöcesanbischofs befähigt und ermächtigt wurden, vor dessen heutiger und zu dessen gottgefälliger Darbringung Sie nach löblicher kirchlicher Sitte von neuem gesegnet werden sollen.

Nicht kann es mir in den Sinn kommen, Sie, verehrter Herr Jubilar! auf das aufmerksam machen zu wollen, was Ihrem Geiste bei der heutigen Feier von selbst vorschweben wird. Doch rechne ich auf Ihre freundliche Zustimmung, wenn ich, um zur Erbauung aller Anwesenden ein Scherflein beizutragen, in einfachen Worten den Gefühlen Ausdruck zu geben versuche, die heute vor Allem Ihr Herz erfüllen und bewegen.

Innige Dankbarkeit gegen Gott, den Geber einer jeden guten Gabe und eines jeden vollkommenen Gesentes, ist gewiß das erste vorherrschende Gefühl Ihres Herzens am heutigen Tage. Beim Rückblick auf ein Leben von beinahe 74 Jahren stellt sich Ihrem Geistesblicke eine unübersehbare Reihe der gnadenreichsten Führungen Gottes zu Ihrem und Anderer Heile dar. Mit den erfreulichsten Jugenderinnerungen ist vor Allen das dankbare Andenken an fromme, treuliebende, treffliche Eltern verbunden. Geboren am südlichen Abhange des Erzgebirges, in einer der reizendsten Gegenden Ihres schönen Vaterlandes Böhmen, schauten Sie frühzeitig die herrlichen Wunderwerke der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes in der sichtbaren Schöpfung. Bei Ihrem regen Geiste, bei Ihrem für alles Wahre, Gute und Schöne so empfänglichen Gemüthe ward dadurch gewiß auch der innige feste Glaube an das Walten einer höheren Vorsehung und an die höhere Offenbarung Gottes in der Geisterwelt, an die Sonne der Gerechtigkeit, die uns in Christo aufgegangen, vermittelt. Daher stammt auch Ihre innige, tiefgewurzelte Liebe zur sichtbaren Natur, die so viele, schöne und edle Freuden spendet. Nachdem Sie durch ernste Studien mit unermüdblichem, ausdauernden Fleiße, dem bis in's Greisenalter Ihnen treu gebliebenen Begleiter auf Ihrem Lebenswege, auf den künftigen Beruf sich vorbereitet hatten, traten Sie im noch nicht vollendeten 24. Lebens-

jahre in den heiligen Priesterstand. Damit eröffnete sich Ihnen ein eben so Ihrer Kraft als Ihrer Neigung entsprechender Wirkungskreis. Kaum zwei Jahre dienten Sie der katholischen Kirche in Ihrem Vaterlande Böhmen, 48 Jahre dienen Sie ihr in Ihrem zweiten Vaterlande Sachsen. Hier waren Sie in den verschiedensten Stellungen rastlos thätig, zuerst als königlicher Kaplan und Schuldirektor an der Bürgerschule zu Leipzig, sodann als Superior und Pfarrer daselbst. Das Vertrauen Sr. Majestät des hochseligen Königs Anton berief Sie zur Stelle eines königlichen Hofkaplans und das Vertrauen Sr. Majestät Königs Friedrich August II. zuerst zum wirklichen Mitgliede des katholisch-geistlichen Consistoriums im Königreiche Sachsen und später zum Präses dieser Behörde. Bereits 24 Jahre bekleiden Sie das letztgenannte Amt.

Jegliche Stellung im Leben hat vor Allem für den besseren Menschen dadurch Werth, daß sie ihm vielseitige und mannigfaltige Gelegenheit darbietet, durch Wort, Rath, That und Vorbild wohlthätig und segensreich auf Andere einzuwirken. O, wie viele herrliche Gelegenheiten bieten sich dem frommen, eifrigen, berufstreuen Priester dar, als Diener Christi und Auspender der Geheimnisse Gottes auf der Kanzel und am Altare, in der Schule und im Beichtstuhle, am Krankenbette und an den Gräbern der im Herrn Dahingeschiedenen Licht und Liebe, Kraft und Stärke, Trost und Frieden in die Gemüther Vieler auszugießen, sich als unermüdblichen Seelsorger, als mitleidigen Seelenarzt, als innig theilnehmenden Freund in des Lebens Nöthen und Kummernissen, als weisen uneigennütigen Berather zu bewähren, sich der Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal anzunehmen und die Kinder in Jesu Namen aufzunehmen. Da der katholische Priester keine eigene Familie besitzt, so soll er vor Allem die Kinder, die Hilfsbedürftigen und Nothleidenden in der Gemeinde als die von Gott an ihn Gewiesenen betrachten und nach besten Kräften für ihr leibliches und geistiges Wohl sorgen, auf daß sie allzumal immer mehr zu dem empormachsen, der unser Aller Haupt ist. Ich würde Ihrer Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit zu nahe treten, wollte ich im Einzelnen weiter ausführen, wie viel des Guten Sie, hochverehrtester Herr Jubilar! in all' den genannten Beziehungen während einer Reihe von 50 Jahren mit unermüdblichem Eifer gewirkt haben. Darum beschränke ich mich darauf, Zweierlei nur hervorzuheben und an heiliger Stätte anzuerkennen, wozu das Herz mich drängt, und was ohnedem die ganze Gemeinde weiß: daß Sie ein überaus gewissenhafter Verwalter kirchlicher Stiftungen und ein warmer Freund und opferwilliger Wohlthäter der Armen, insbesondere armer Kinder sind, daß Ihnen nichts mehr am Herzen liegt, als dieselben zu frommen, braven, geschickten und würdigen Gliedern der Kirche und des Staates heranzubilden.

Nachdem Sie so durch 50 Jahre als ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn gewirkt, sprechen Sie in Demuth: Was ich bin und was ich geleistet habe, bin ich und habe ich geleistet nicht aus eigener

Kraft, sondern vor allem durch die Gnade dessen, der stark ist in dem Schwachen, wenn er nur guten Willens ist. Ja fürwahr, Gottes Gnade war es, die Ihnen fort und fort bis in's Greisenalter eine dauerhafte Gesundheit verlieh. Gottes Gnade war es, die Ihnen Kräfte, Mittel und Gelegenheiten schenkte, so viel des Guten zu schaffen. Gottes Gnade war es, die das Feuer heiliger Gottes- und Menschenliebe in Ihr Herz ausgoß, und die Mahnungen des göttlichen Erlösers, sich einen Schatz im Himmel zu sammeln, den Kost und Motten nicht verzehren, und Diebe nicht rauben können, und mit dem vergänglichen Reichthum sich Freunde und Fürsprecher am Throne Gottes zu erwerben, mit unverilgbaren Zügen Ihrem Gemüthe tief eingepägt hat. Eingedenk der unzähligen Gnaden und Wohlthaten, die Sie aus der Vaterhand Gottes empfangen haben, werden Sie bei der heiligen Messfeier ein frohes Gloria in excelsis Deo! dem Allerhöchsten anstimmen und mit dankerfülltem Herzen laut bekennen: Ja wahrlich, es ist würdig und recht, billig und heilsam, daß wir Dir allezeit und überall Dank sagen, allmächtiger, ewiger Gott!

Macht innige Dankbarkeit die heutige Messfeier vor allem zu einem frommen Lob-, Preis- und Dankopfer, so macht inniges Gottvertrauen sie auch noch zu einem frommen Bittopfer.

Beim Rückblicke auf Ihr vergangenes Leben haben Sie, verehrtester Herr Jubilar! gerechte Ursache auszurufen: Der Herr ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Alle Tage meines bisherigen Lebens hat er mich an seiner Vaterhand geleitet. Weshalb sollte ich mich fürchten? Er wird auch die noch übrigen Tage meiner Pilgerreise durch's Erdenthal mich also leiten, daß ich am letzten getrost zu sprechen vermag: Meine Augen haben Dein Heil gesehen, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren. Wohl sind des Alters Beschwerden und Mühseligkeiten ein Kreuz, das der Herr auferlegt. Aber haben wir so viel des Guten aus Gottes Vaterhand empfangen, warum sollten wir nicht auch Widerwärtiges willig aus derselben Vaterhand annehmen? Wohl beugt uns, zumal bei dem Gedanken an die kommende Rechenschaft, das Bewußtsein unserer sittlichen Unvollkommenheit nieder. Jede Messfeier lehrt uns reumüthig an unsere Brust schlagen und demüthig bekennen: Ich habe so viel gesündigt in Gedanken, Worten und Werken durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine größte Schuld! Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach! Aber jede Messfeier lehrt uns auch vertrauensvoll zu den unendlichen Verdiensten des unschuldigen Gotteslammes aufblicken, das die Sünden der Welt hinweggenommen und die Bürgschaft der Sündenvergebung uns verschafft hat, wofür wir reumüthig zu Gott und zur Tugend uns bekehren und im Mahle der Gnade und Liebe Jesu immer innigere Vereinigung mit Christo in unserem ganzen Denken, Fühlen, Wollen, Reden, Handeln und Dulden suchen.

Der Stab des Kreuzes, der Ihnen, hochverehrter Herr Jubilar, bei der feierlichen Weihe dargereicht wird, sei Ihnen darum ein trostreiches

Sinnbild, daß es auch im ehrwürdigen Greisenalter keine bessere Stütze gebe, als den festen, lebendigen Glauben an den gekreuzigten Heiland, durch den uns alles Heil geschenkt ist. Die Krone aber, die auf Ihr Haupt gesetzt wird, erfülle Sie mit froher Hoffnung auf die Krone der Gerechtigkeit, welche Allen verheißen ist, die hienieden einen guten Kampf gekämpft, den Glauben bewahrt und durch Liebe bewährt haben. Wenn die Kirche in Anerkennung dessen, daß Sie während einer 50jährigen treuen priesterlichen Amtsthätigkeit Viele gesegnet, Sie heute segnet, so werden gewiß aus den Herzen aller an der heutigen Feier innigen Antheil Nehmenden, insbesondere aller zu vorzüglicher Dankbarkeit gegen Sie Verpflichteten die heißesten Bitten und Fürbitten zum Gnadenthron der göttlichen Barmherzigkeit emporsteigen und den Segen des dreieinigen Gottes über Ihr ehrwürdiges Haupt herabflehen! Der allmächtige und allgütige Gott aber wolle das fromme Lob- und Preis- und Dank- und Bittopfer, das Sie am 50. Jahrestage der empfangenen heiligen Priesterweihe ihm darbringen, Ihnen heute und alle kommenden Tage Ihres Lebens zur Segensquelle werden lassen, die fortquillt zum ewigen Leben. Amen.“

Nun richtete der hochwürdigste Oberhirt an den Jubilar die rituelle Aufforderung, den heiligen Geist um seinen Beistand anzurufen, und derselbe intonirte nun feierlich den Hymnus: *Veni sancte spiritus* (Komm heiliger Geist), den die Kapellknaben auf dem Chore singend fortsetzten.

An diesen Hymnus schlossen sich nun die vom Jubilar gesprochenen rituellen Versikeln und Gebete, welche alsdann vom Hochwürdigsten Herrn Bischof mit einem Segensgebete geschlossen wurden.

Nach diesem Gebete kniete der Jubilar an den Altarstufen nieder und der bischöfliche Oberhirt legte ihm unter einem Segensspruche die Jubiläums-Krone auf's Haupt. — Desgleichen reichte er ihm unter Anwünschung des göttlichen Beistandes den Jubiläumsstab.

Nach Ueberreichung dieser Insignien gab der Bischof dem Jubilar zur Erfüllung dieser Wünsche den Segen, desgleichen segnete er alle Anwesenden. —

Nunmehr feierte der Priesterjubilar das Hochamt, bei welchem die Schuljugend das Meßlied: Hier liegt vor Deiner Majestät, und die Kapellknaben die Responsorien sangen. Außer den am Altare dienenden Geistlichen wohnten dem Hochamte der Hochwürdigste Herr Bischof, die sonst nicht beschäftigten Priester von nah und fern, die Kirchen- und Schulpäter, die aus der Ferne unerwartet zu dieser Feier eingetroffenen Angehörigen des Jubilars, eine Schwester und ein Neffe desselben, und die Pfarrgenossen der Dresdner katholischen Pfarochien in großer Menge bei. Wie es nämlich dem Jubilar ein Bedürfniß des Herzens war, Dank und Bitte für diesen seinen Ehrentag in die Hände des Einen Hohenpriesters Jesu Christi bei der Feier des unblutigen Opfers des neuen Bundes niederzulegen, so hofften die Anwesenden, und unter diesen sehr Viele jeden

Alters, denen der Jubilar persönlich und in mannigfacher Weise wohlgethan, den Erfolg ihrer Gebete und Wünsche für denselben am besten zu sichern, wenn diese von ihnen bei dem heiligen Dienst mit Andacht der erbarmenden Fürsorge des Einen Mittlers empfohlen würden.

Nach Beendigung des Hochamtes schloß der Jubilar in dem Vertrauen, daß die dargebrachten Gebete nicht vergeblich bleiben würden, mit dem *Te deum laudamus*, Herr und Gott wir loben Dich, in welches die Gemeinde von ganzem Herzen einstimmte; und als er dann, mit dem allerheiligsten Sakramente segnend, gesungen: *Salvum fac populum tuum domine, et benedic haereditati tuae* (Mache selig, o Herr, Dein Volk und gib Segen Deinem Erbe), da gingen die Anwesenden von der vollbrachten Feier hinweg mit der frohen Zuversicht, daß Jesus Christus, mit Dessen allerheiligstem Sakramente sie gesegnet worden, den gesprochenen Segen an dem Hochwürdigen Jubilar und an ihnen erfüllen werde.

Die für den Hochwürdigen Herrn Jubilar in der Kirche kundgegebene Theilnahme hat sich auch außerdem durch Darbringung ausdrücklicher Glückwünsche und verschiedener Ehrengeschenke zu erkennen gegeben. Schon am Tage vor der Festfeier hatten die Lehrer der katholischen Schulen in Dresden dem Jubilar ihre Wünsche unter Aufführung eines eigenen Festgesanges und Ueberreichung eines Bildes „Paulus predigt zu Athen“ vorgetragen. — Ihre Majestät die Königin Maria hatte ihm Allerhöchst ihren Glückwunsch eröffnen zu lassen geruht, desgleichen auch Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Amalie, und hatte Höchst dieselbe den Jubilar auch mit Zusendung einer kostbaren Porzellanvase mit einem Blumenbouquet erfreut. Am Tage der Feier, unmittelbar vor derselben, bei dem Eintritte des Jubilars in die Sakristei, wurden ihm die Insignien und Paramente überreicht, welche zum Theil dankbarer und ehrfurchtsvoller Sinn für diese seine Jubelfeier besonders vorbereitet hatte. Nach der Rückkehr des Jubilars von der kirchlichen Feier in seine Wohnung überbrachte der Hochwürdigste Herr Bischof ihm persönlich seinen Glückwunsch und ein Schreiben des Hochwürdigen Domkapitels St. Petri zu Budissin. Die Vertreter der katholischen erbländischen Geistlichkeit, an welche sich auch Herr Seminardirector Blumentritt aus Bautzen angeschlossen hatte, legten Glück wünschend in die Hände des Jubilars statt eines anderen Ehrengeschenk die Geldsumme von 150 Thlr. nieder, welche der bischöfliche Oberhirt, einige Mitglieder der katholischen geistlichen Behörde und der erbländische Clerus zur Auszeichnung dieses Ehrentages als ersten Baustein einer nach dem Ermessen des Hochwürdigen Herrn Jubilars zu begründenden mildthätigen „Josephstiftung“ zusammengelegt hatten.

Wie dann aus allen katholischen Pfarr- und Schulgemeinden der königlich-sächsischen Erblande Glückwunsch-Adressen an den Jubilar eingingen und die Mitglieder der Behörden sämmtlich persönlich oder schriftlich ihre Theilnahme Glück wünschend ihm bezeigten, so erschienen insbesondere die Schul- und Kirchenväter der Dresdener katholischen Pfarreien,

um dem Jubilar im eigenen und der Gemeindeglieder Namen ihrer Verehrung und Glückwünsche zu versichern; aus der Leipziger katholischen Parochie ging ein von den Geistlichen, Lehrern und Kirch- und Schulvätern von dort, von Grimma und Altenburg gewidmetes, in Gold- und Farbendruck ausgeführtes Jubiläumstableau ein, in welchem vorzüglich die 16jährige Wirksamkeit des Jubilars zu Leipzig, woselbst er Schuldirektor und durch 10 Jahr Superior und Pfarrer gewesen, die Mitbegründung des Gottesdienstes in Altenburg durch ihn und seine Fürsorge für Grimma in Erinnerung gebracht werden; von der Meißner Gemeinde, in welcher der Hochwürdige Jubilar noch vor wenigen Jahren seelsorgerliche Aushilfe geleistet hat, wurde eine Porzellantasse mit eingebrannter Widmungsschrift überbracht; und von vielen einzelnen Mitgliedern der Pfarrgemeinden, denen selbst oder deren Kindern als Schülkern, als Studirenden, als Lehrlingen, Gesellen oder in anderen Verhältnissen der Jubilar als Lehrer, als Wohlthäter oder Vorgesetzter, als Helfer oder Rathgeber Gutes erwiesen, wurde demselben mündlich und schriftlich, von nah und fern der Ausdruck ihres Dankes und ihrer Verehrung mit Segenswünschen gebracht.

Möge es denn Gott auch gefallen, diese Wünsche zu erfüllen und den Hochwürdigen Herrn Jubilar mit Gesundheit und Kraft segnen, damit er noch lange zur Ehre Gottes, zum Nutzen der gläubigen Gemeinde und insbesondere zum Wohle der Armen und Hilfsbedürftigen zu wirken vermöge. (Nach einer zu Dresden in Druck erschienenen Beschreibung dieser Feier.)

Grundsteinlegung und Hebung des Kirchenbaues zu Pirna.

Nachdem zu dem sehr dringend gewordenen Neubau einer katholischen Kirche zu Pirna bereits am 22. December 1865 der Grundstein unter den vorgeschriebenen kirchlichen Gebeten und Ceremonien gelegt worden war; so war der Bau im Laufe des Jahres 1866 ungeachtet der traurigen Zeitverhältnisse doch so weit gediehen, daß das Sparrwerk des neuen Gotteshauses am 3. October gehoben werden konnte. Zu dieser Feierlichkeit erschien der Hochwürdigste Herr Bischof Ludwig Forwerk in Begleitung des frühern Pfarrers der katholischen Gemeinde zu Pirna, Herrn Pfarrer S. Titlbach zu Dresden, an genanntem Tage Nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr und wurde vom Ortspfarrer und den Kirch- und Schulvätern in das bereits eine Woche vorher bezogene neue Pfarrhaus geleitet. Auf dem Bauplaze hatten sich die Herrn Baumeister und Gewerken, wie der Herr Lehrer mit der Schulkjugend, nebst einem Musikkore, so wie eine große Menge Zuschauer versammelt. — Als der mit Tüchern und andern Geschenken reichlich geschmückte Hebebaum im Zuge am Plaze ankam, wurde derselbe mit Musik begrüßt, und auf den Bau aufgezogen. Die eigentliche Feierlichkeit wurde dann mit Absingung des „Großer Gott! wir loben Dich!“ unter Musikbegleitung eröffnet. Hierauf hielt der

Zimmerpolier eine entsprechende Anrede und brachte die üblichen Trinksprüche aus. Zum Schlusse wurde unter Musikbegleitung das Königslied gesungen. Der Hochwürdigste Herr Bischof vereinigte sämtliche am Bau Betheiligten in der Restauration „zur guten Hoffnung“ zu einem Festmahle, welches durch Musik und vielfache Toaste verschönert wurde. Möge der Tag nicht ferne sein, an dem diese neue Kirche durch feierliche Weihe dem Gottesdienste übergeben wird und schön inmitten der Schule und dem Pfarrhaus stehend die Freude der Gemeinde, eine Zierde der Stadt sein wird.

Die Primizfeier des Hochw. Herrn Georg Wuschanský.

Am 22. September 1866 hatte Herr Georg Wuschanský, gebürtig aus Ostro, welcher die theologischen Studien in Prag und zuletzt einige Zeit zu Köln gemacht hatte, in der Domkirche zu Bauen vor zahlreich versammelter Gemeinde die hl. Priesterweihe empfangen, wobei der Hochwürdigste Herr Bischof in seiner, sowohl den zu ordinirenden Priester, wie alle Versammelten tief ergreifenden Ansprache die Bedeutung hervorhob, welche das Opfer einer brennenden Kerze von Seiten des neugeweihten Priesters sowohl für diesen, als auch für die Gemeinde habe. Sonntag den 23. September hielt der Neugeweihte in der Pfarrkirche seines Geburtsortes Ostro seine erste hl. Messe und zwar auf eine sehr feierliche Weise; es war daher dieser Tag für die dortige Gemeinde ein besonders freudiger Festtag. Morgens 8 Uhr ging von der Kirche aus eine Prozession in das väterliche Haus des Neugeweihten. Hier sang der Herr Ortspfarrrer Welš die Gebete, welche die Kirche bei einer solchen Feierlichkeit vorschreibt und erinnerte in einer Ansprache den Neugeweihten an die Wohlthaten, die ihm hier von Eltern, Brüdern und Schwestern erwiesen worden und sprach zum Schlusse den Wunsch aus, es möchte, wie ihn heute die Gemeindeglieder auf seinem Ehrenwege das Geleite geben, so einst am Ende seiner irdischen Pilgerfahrt die Engel Gottes ihn zum Triumph in die Ewigkeit einführen. Der Zug aus dem väterlichen Hause erfolgte dann in nachstehender Ordnung: Hinter den Fahnenträgern ging der Sängerkhor, dann 3 Schulmädchen in wendischer Tracht, welche Krone und Kranz für den Primizianten trugen, hierauf die Assistenten: Herr Professor Maaz aus Dresden und Herr Kaplan Rupy aus Ostřiz, sodann der Herr Primiziant, geleitet vom Herrn Pfarrer Noak aus Radibor und Herr Pfarrer Welš. Nachdem in der Kirche die vorgeschriebenen Vorbereitungsgebete verrichtet worden, hielt Herr Pfarrer Welš die Primizpredigt unter Zugrundelegung der Worte des Herrn (Joh. 20, 21): „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Er zeigte darin, was der Neugeweihte, von Christo gesendet, gleich ihm, zu thun habe: 1. Er arbeite an dem ewigen Heile der Menschen; 2. er dulde für das wahre Heil der Menschen; 3. er bete, daß er glücklich arbeiten und dulden könne. Nun brachte der Herr Primiziant unter

Assistenz zum ersten Male das hl. Messopfer dar, und zwar unter Gesang wendischer Kirchenlieder, wobei seine Brüder, seine Schwestern und einige nahe Anverwandte die hl. Communion empfangen. Nach der hl. Messe wurde der Lobgesang *Te Deum laudamus* angestimmt und in wendischer Sprache weiter gesungen, und darauf zum Schlusse der Segen mit dem hochwürdigsten Gute gegeben. Endlich ertheilte der neugeweihte Priester noch den Primizsegen. Nach dem Gottesdienste versammelten sich viele Freunde und Bekannte in dem väterlichen Hause des Primizianten zu einem Festmahle, darunter die bereits erwähnten und noch einige andere geistliche Mitbrüder, wie auch mehrere Studirende des wendischen Seminars in Prag. (Nach dem Kath. Posol.)

Nachdem der neugeweihte Priester in Baugen einige Zeit geistliche Aushilfe geleistet hatte, welche bis zur Rückkehr des Herrn Feldkaplans Herrmann sehr erwünscht war; so wurde derselbe dann als Kaplan in Kalbiß angestellt.

Eine edle That.

Schließlich möge hier noch einer bereits in weiteren Kreisen bekannt gewordenen edlen Handlung Erwähnung geschehen, die Denjenigen, von denen sie ausging, nur zur Ehre gereichen, Denjenigen, die davon hören, nur zur Erbauung dienen kann. Aus der wendischen Lausitz zieht alljährlich seit vielen Jahren eine große Prozession nach Mariaschein in der Nähe von Tepliz. Im Jahre 1865 wurden die frommen Pilger in dem protestantischen Orte Gottleuba an der sächsisch-böhmischen Grenze von dortigen Bewohnern bei ihrem Durchzuge gewaltig verspottet und insultirt, ohne daß von Seiten der Behörden diesem Unfuge Einhalt geboten wurde. Kurze Zeit darauf wurde Gottleuba fast ganz eingeäschert. Als die Wenden davon Kunde erhielten, veranstalteten sie eine Sammlung für die unglücklichen Abgebrannten und schickten ihnen die Summe von 208 Thalern mit der Bemerkung: „Von den Wenden, welche jährlich durch Gottleuba nach Mariaschein wallfahrten.“ Als im folgenden Jahre die Wenden wieder durch Gottleuba kamen, zog ihnen die ganze Einwohnerschaft mit Blumen und Kränzen entgegen. Man empfing sie mit Gesang und Reden und erwies ihnen jedwede Aufmerksamkeit.

Die katholischen Vereine in Sachsen.

Zu Dresden wirken sechs katholische Vereine: 1) Der Verein katholischer Glaubensgenossen, gegründet im Jahre 1848. Derselbe hält während der Wintermonate zweimal des Monats öffentliche Vorträge über katholisch-kirchliche Gegenstände in der katholischen Hauptschule.

2) Der Vincentiusverein, gegründet im Jahre 1850. Aus dem gegen Ende 1865 von demselben herausgegebenen Rechenschaftsbe-

richte entnehmen wir, daß die damalige Jahreseinnahme 3578 Thlr. (ausschließlich des vorhergehenden Kassenbestandes), die Gesamtausgabe des letzten Jahres aber 3858 Thlr. (einschließlich eines Deficits beim Baue des neuen Asylhauses) betrug. Diese Ausgabe vertheilte sich: 58 Thlr. auf Brod-, 87 Thlr. auf Holz- u. Kohलगaben, 22 Thlr. auf Speisemarken u. a., 78 Thlr. für Arzeneien, 23 Thlr. für andere Krankenhilfe, 721 Thlr. zur Unterhaltung des Knabenasyls (14 Kinder), 538 Thlr. zur Unterhaltung des Mädchenasyls (10 Kinder), 64 Thlr. als Miethzins für Asyllokalitäten auf dreiviertel Jahr, 546 Thlr. anderweitige Erziehungsbeiträge, 18 Thlr. an Schulgeld für arme Kinder, 143 Thlr. auf Kleidung u. a. für Erstcommunicanten und Lehrknaben zc., 195 Thlr. auf Miethzinsbeiträge für Arme, 24 Thlr. auf Betten, Lehrgeld zc. für Lehrlinge, 158 Thlr. auf Christbescheerung für die beiden Asyle und 31 andere Kinder, 13 Thlr. auf Andachtsbücher für die Erstcommunicanten, 54 Thlr. auf Capitalzinsen und verschiedene Verwaltungsauslagen, 388 Thlr. Umzugs- und Einrichtungskosten der beiden Asyle. Der Bau des neuen Asylhauses (incl. Bauplatz) hatte 12,436 Thlr. gekostet, wozu der Erlös für das alte Vereinshaus von 9030 Thlr. und ein hierzu geborgtes Kapital von 3000 Thr. verwendet wurden.

3) Der katholische Gesellenverein, gegründet im Jahre 1854, pflegt die religiös-sittliche Fortbildung und Haltung der katholischen Handwerksgefallen. Die Zahl der Mitglieder belief sich zu Ostern 1866 auf 114; an dem seit Oktober 1865 bestehenden gemeinsamen Mittagstische theiligten sich 40 Mitglieder. In der Vereinsherberge wurden im Laufe des vorhergehenden Jahres 196 fremde Mitglieder aufgenommen, von denen auch 85 unentgeltlich Kost erhielten. Die Vereinsbibliothek hatte sich um 130 Bände vermehrt. In die städtische Sparkasse wurden im Laufe eines Jahres von 17 Mitgliedern 145 Thlr. eingezahlt und 41 Thlr. wieder zurückerhoben. Auch ward ein Anfang zur Begründung einer Krankenunterstützungskasse gemacht. Die Gesamteinnahme des Vereins betrug 825 Thlr., die Ausgabe (einschließlich 595 Thlr. Baurechnungen) 901 Thlr.

4) Der katholische Leseverein, gegründet im Jahre 1863, unterhält und vermehrt eine Bibliothek guter katholischer Bücher zum öffentlichen Gebrauche. Die Vermehrung der Bibliothek geschieht hauptsächlich durch die Theilnahme am St. Borromäusverein, der sich die Verbreitung guter Bücher zum Ziele gesetzt hat. Mitglied des St. Borromäusvereins wird Jeder, der jährlich wenigstens 2 Thlr. an die Kasse desselben zahlt, und Theilnehmer Jeder, der jährlich wenigstens 15 Ngr. dahin entrichtet. Beide erhalten dafür ein Buch, das ihrer Einlage im Werth wenigstens gleichkommt und das sie sich selbst aus einem großen Verzeichnisse auswählen. Ferner können sie Bücher um ein Drittel des Ladenpreises wohlfeiler und portofrei beziehen. Außerdem werden jährlich noch eine Anzahl werthvoller Bücher an die Ortsvereine unentgelt-

lich vertheilt. — Das Ausleihen der Bücher aus der Dresdner Vereinsbibliothek geschieht in der katholischen Hauptschule.

5) Die Bruderschaft zur „Ewigen Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes und zur Unterstützung armer Kirchen unter dem Schutze des hl. Benno.“ Der Zweck des Vereins ist, die dem allerheiligsten Altarsakramente schuldige Anbetung zu fördern und arme Kirchen mit würdigen Paramenten zu versehen. Die Mitglieder verbinden sich, monatlich einmal eine Anbetungsstunde vor dem Allerheiligsten Sakramente zu halten und jährlich einmal ein Almosen zum Besten armer Kirchen zu geben. Der monatliche Bruderschaftsgottesdienst (hl. Messe mit Exhorte und gemeinschaftlicher Communion) findet am ersten Donnerstage jeden Monats um halb acht Uhr statt; für die zu Leipzig wohnenden Mitglieder der Bruderschaft wird daselbst am ersten Donnerstage jeden Monats nach der 7-Uhr-Messe eine besondere Andacht zur Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes, außerdem am Namen-Jesu-Feste und am Sonntag der Frohnleichnamsoctav Nachmittags mit Altarrede und feierlichem Segen gehalten. — Der dritte Jahresbericht der Bruderschaft weist eine Jahreseinnahme von 890 Thlr., eine Ausgabe von 447 Thlr. nach. Angefertigt wurden 120 verschiedene Ornat- und Kirchenwäschgegenstände, welche theils an Kirchen des Inlandes vertheilt, theils an den Bonifaciusverein zu Paderborn versendet wurden. Am 23. und 24. April wurde in dem Vereinslokale (Lange Gasse Nr. 42 parterre) eine Ausstellung dieser Paramente veranstaltet.

6) Der Elisabethen-Verein, ein Verein von Damen, welche sich besonders die Fürsorge für arme Kranke und deren Pflege in ihren Wohnungen, wie auch den Schutz und die zweckmäßige Unterbringung armer Dienstmädchen zur Aufgabe gestellt haben. Die Wohnung der für die Krankenpflege in der Stadt bestimmten Schwestern vom Verein der hl. Elisabeth in Schlessien befindet sich Flemmingstraße Nr. 15 part., und es sind daselbst die Gesuche um Hilfe anzubringen. Dieselben haben im verfloßnen Sommer auch im Lazarethdienste zu Dresden mitgewirkt und später im städtischen Hospital zu Bauen Cholerafranke gepflegt. — Da diese Schwestern ihre Dienste ohne Unterschied des Bekenntnisses und Standes, jedoch mit Vorzug der armen und verlassen Kranken widmen, für ihre eigene Existenz aber keineswegs große Fonds disponibel sind; so sind sie wesentlich mit auf die Opferwilligkeit der Gemeinde angewiesen.

Zu **Bauen** wirken 3 katholische Vereine: 1) Ein Frauenverein zur Unterstützung des Unterrichtes in weiblichen Arbeiten in der Domschule.

2) Der Verein der hl. Cyrillus und Methodius (Towarzystwo św. Cyrylla a Methoda) zur Herausgabe katholischer Schriften in wendischer Sprache. Die Zahl der Mitglieder beträgt 300. Er besteht seit Anfang 1863.

3) Der Leseverein, dessen Bibliothek sich unter Anderem durch Geschenke aus dem St. Borromäus-Verein zu Bonn vermehrt.

Auch bestehen daselbst zwei den Asylen ähnliche Institute, eines auf dem Domstifte, und eines in der „Communicanten-Anstalt“.

Zu Leipzig wirken 5 katholische Vereine: 1) Der katholische Frauenverein, gegründet im Jahre 1849, nimmt sich hauptsächlich der Mädchen der katholischen Armenschule durch Bekleidung zu Weihnachten und zur Erstkommunion an, und unterstützt zugleich den Unterricht in den weiblichen Arbeiten. — Die letzte Jahreseinnahme belief sich auf circa 346 Thlr. Die Ausgabe betrug 331 Thlr.; davon kamen 50 Thlr. auf Bekleidung armer Erstkommunicantinnen, 25 Thlr. auf Kost- u. a. Beiträge, 30 Thlr. auf Material und Arbeitslohn zu den Näh- und Strickarbeiten armer Schülerinnen, an 109 Thlr. auf die Christbescheerung für arme Mädchen u. a. (Die Christbescheerung für arme Knaben besorgt der Vincentiusverein.)

2) Der Vincentiusverein, gegründet im Jahre 1855, hatte Ende 1865 (ausschließlich Rassenbestand) eine Gesamteinnahme von 2220 Thlr. Die Ausgabe betrug 2020 Thlr.; davon kamen 190 Thlr. auf Brod, 19 Thlr. auf Beheizungsgebühren, 25 Thlr. auf Arzneien und dgl.; 57 Thlr. auf Bekleidung armer Erstkommunicanten u. A.; 15 Thlr. auf Miethzinsbeiträge; 1256 Thlr. Unterhaltungskosten des Asyls, worin z. B. 25 Kinder verpflegt wurden; 11 Thlr. auf Erbauungsbücher an die Erstkommunicanten, 12 Thlr. Reisegeldbeiträge für Kranke und sonst Bedürftige, 16 Thlr. Begräbnißbeiträge; an 128 Thlr. zur Christbescheerung für arme Knaben, 85 Thlr. Zinsen für die auf dem Vincentiusasyl haftenden Schulden, 95 Thlr. Rückzahlung von 19 Stück Darlehensquittungen, 20 Thlr. für Druck u. a. Verwaltungsbedürfnisse.

3) Der katholische Leseverein, gegründet im Jahre 1858, hält während des Winters monatlich zweimal öffentliche Vorträge über katholisch-kirchliche Gegenstände und vermehrt die daselbst bestehende Volks- und Jugendbibliothek, (jetzt 593 Bände). Derselbe hielt am 27. November 1866 sein achttes Stiftungsfest, woran auch die anderen vier in der Gemeinde bestehenden katholischen Vereine insofern Theil nahmen, als dabei auch über ihre Wirksamkeit im letzten Vereinsjahre öffentlich Bericht erstattet wurde. Er hält seine Versammlungen im Parterre des katholischen Schulhauses.

4) Der katholische Gesellenverein, gegründet im Jahre 1861, ist in Gemeinschaft mit den katholischen Gesellenvereinen überhaupt bestrebt, den katholischen Handwerksgefallen einen Haltspunkt für Religiosität und Sittlichkeit, eine Stätte nützlicher Fortbildung und brüderlichen Verkehrs unter einander zu gewähren. — Um diesen Zweck sicherer zu erreichen hat der Verein im Vertrauen auf Gottes Güte und die freundliche Hilfe theilnehmender Gönner es gewagt, im verfloffenen Jahre ein eigenes Hausgrundstück zu erwerben. Da der Verein selbst keine Corporationsrechte besitzt, so hat das Hochwürdigste Apostolische Vicariat im König-

reiche Sachsen den juristischen Besitz für den Verein zu übernehmen die Güte gehabt. Die Parterreräume nebst Garten sind für den Vereinszweck eingerichtet worden. Die übrigen Wohnräume des Hauses bleiben vermietet, um die übernommenen für den Verein allerdings nicht geringen Hypothekenskapitale zum größten Theile zu verzinsen. Am 3. Sonntage nach Ostern, dem Schutzfeste des hl. Joseph (22. April 1866) feierte der Verein die Einweihung dieses seines nunmehr eigenthümlichen Gesellenhauses. Eine ganz vorzügliche Feierlichkeit erhielt dieser Tag dadurch, daß mit der Einweihung des Hauses zugleich die Weihe der von Herrn Kaufmann J. J. Becker dem Vereine geschenkten und in München angefertigten prächtigen Vereinsfahne verbunden werden konnte, und dadurch, daß auf erhaltene Kunde eine namhafte Zahl Vorstände und Mitglieder mehrerer benachbarter katholischer Gesellenvereine als Festgäste erschienen. Vom Dresdner Vereine erschien der Hochwürdige Herr Präses, ein geistliches und drei weltliche Vorstands- und sechs Vereinsmitglieder zugleich mit ihrer Vereinsfahne; vom Verein zu Halle zwei Vorstands- und 22 Vereinsmitglieder ebenfalls mit ihrer Vereinsfahne; vom Magdeburger Verein zwei Ehrenmitglieder und fünf Vereinsmitglieder auch mit ihrer Vereinsfahne; vom Vereine in Erfurt zwei Vorstands- und zehn Vereinsmitglieder, wie auch der Hochwürdige Herr Präses des Naumburger Vereins. — Nachdem beim Frühgottesdienste ein großer Theil der Leipziger Vereinsmitglieder gemeinschaftlich die hl. Communion empfangen, versammelten sich dieselben nach dem Nachmittagsgottesdienste mit den Gästen in dem neuen Vereinslokale und kamen gegen halb vier Uhr in geordneter Reihe in das Pfarr- und Schulhaus, woselbst die Fahnen deponirt waren. Unter Vorantritt der auswärtigen Fahnen und geschmückt mit den Festbändern begab sich der Zug zur Kirche, woselbst die zu weihende Fahne, getragen von dem Senior und einem Ordner, begleitet von den übrigen Ordnern und dem Vorstände des Vereins durch die in zwei Reihen aufgestellten Vereinsmitglieder zum Altar gebracht wurde. Nachdem letztere mit den drei auswärtigen Fahnen sich vor dem Altarraume, die Vorstandsmitglieder aber innerhalb des Altarplatzes um das auf einem Betstuhle niedergelegte Fahnentuch und die vom Vereins-senior gehaltene Fahnenstange aufgestellt hatten, sangen nach einem Orgelvorspiel die Sänger des Leipziger Vereins zwei Strophen des zu diesem Zwecke eigens verfaßten und componirten Festliedes. — Hierauf hielt der Herr Präses des Leipziger Vereins vom Altare aus die Weihrede, worin sowohl Zweck und Bedeutung der Vereinsfahne, als die daran sich knüpfenden Pflichten der Vereinsmitglieder in eindringlicher Weise aus einander gesetzt wurden und vollzog dann gemäß der ihm hierzu ertheilten bischöflichen Vollmacht nach dem kirchlichen Ritual die Weihe des Fahnenbildes und der Fahnenstange. Ein ergreifender Moment war es, als der Präses das Fahnentuch an die Stange befestigt hatte und nun, die gesegnete Fahne in der Hand, die ernste Frage an die Vereinsgenossen

richtete, ob sie eingedenk der Bedeutung und Weihe der Vereinsfahne sich allzeit als treue und würdige Glieder des Vereins beweisen wollten, und diese dann mit einem feierlichen „Ja“ darauf antworteten. Nachdem der Schluß des Weiheliedes gesungen war, trat die neugesegnete Fahne an die Spitze des Zuges und dieser setzte sich von der Kirche nach dem Gesellenhause in Bewegung. Es war ein freundlich-herrlicher Anblick, als der Festzug, bestehend aus blühenden Jünglingen und gereiften Männern, aus Arbeitern, Lehrern und Kaufleuten, aus Armen und Reichen, aus Weltlichen und Geistlichen, geführt von der in den Landesfarben mit ihrem schönen St. Josephsbilde und ihren goldgestickten Vereinsprüchen prangenden neuen Fahne, umweht von den drei schönen auswärtigen Fahnen, durch die Straßen der Stadt zum Vereinshause sich bewegte. In dem Versammlungslokal angelangt, wurde das Fahnenbild an der Wand ausgebreitet und befestigt, und die Sänger begannen das Einweihungslied. Hierauf trat der mit der Hausweihe beauftragte Pfarrer vor das auf einem weißbedeckten Tische zwischen zwei Lichtern aufgestellte Kreuz, betete die Anrufung des hl. Geistes und erinnerte in einer Anrede an den Zweck und die hohe Wichtigkeit des katholischen Gesellenhauses, forderte die Vereinsgenossen auf zum heißesten Danke gegen Gott, der so unerwartet bald auch hier das schöne Ziel erreichen ließ, wie zum innigsten Danke gegen die vielen geehrten Wohlthäter, deren gütige Geschenke und Unterstützungen dies ermöglichten, mahnte aber auch, unter Hinweisung darauf, daß der Verein noch nicht den zehnten Theil des Hauses sein eigen nennen könne, zu jener geziemenden Bescheidenheit, welche sich stets bewußt bleibt, welch' besonderen Schutzes Gottes, wie vieler Unterstützung von Seiten guter Menschen der Verein noch bedürftig sei. Als dann segnete er nach dem kirchlichen Rituale das vor ihm liegende für das Vereinslokal bestimmte neue Kreuz und das Vereinslokal selbst, woran sich der Schluß des Weiheliedes reihte. Hierauf begrüßte dankend der Leipziger Vereinspräsident die erschienenen Festgäste und kündigte den Beginn der Stiftungsfeier an. Nach Vortrag eines Liedes hielt der hierzu erbetene Hochwürdige Herr Präsident des Dresdner Vereins die Festrede, worin derselbe in eben so geistreicher als populärer Weise den Werth und die Hoffnung des Vereins, wie die Ursachen, warum manche Gesellen keinen Geschmack daran finden, nicht minder die Pflichten braver Vereinsgenossen nach Anleitung der Vereinsprüche auseinandersetzte und die gespannteste Aufmerksamkeit, wie den lebhaftesten Beifall der Zuhörer erweckte. Nachdem noch der Senior des Leipziger Vereins die Gäste in einem Festgedichte begrüßt, trug der Präsident den Rechenschaftsbericht über das letzte Vereinsjahr vor. Indem man die übrigen Gesangs- und deklamatorischen Vorträge für die gesellige Unterhaltung verschob, begann dieselbe nun in der gemüthlichsten Weise, wobei Gesang und humoristische Produktionen mit vielen Toasten bis in die späteren Abendstunden abwechselten. Während des Festes war auch vom Chemnitzer Gesellenverein

Begrüßung und Glückwunsch mit einer Festgabe von 5 Thlr. eingegangen; desgleichen waren von einem der anwesenden Herrn Schuzvorstände des Erfurter Vereins die Gabe von 20 Thlr., von Dresden zwei Gaben von je 10 und 2 Thlr. dem Gesellenhause zugekommen. — Gott segne diese Stätte, die dem jungen Manne, der das Vaterhaus verlassen hat und von tausend Gefahren für Leib und Seele umringt ist, Schutz und Wohlthat und Freude des Vaterhauses so weit möglich ersetzen soll!

5) Der Elisabethen-Verein, gegründet im J. 1861, ein Verein katholischer Fräulein, welcher sich theils armer, zeitweilig dienstloser Dienstmädchen, theils armer Kranker, die einer besonderen Pflege bedürfen, annimmt, und für beide Zwecke ein eigenes Asyl unterhält. — Die letzte Jahreseinnahme (ausschließlich des vorübergehenden Kassenbestandes) betrug 747 Thlr. (einschließl. zweier Legate von je 200 Thlr.); die Ausgabe 756 Thlr. (einschließlich der zeitweilig angelegten 299 Thlr.) Die Ausgabe vertheilte sich auf 188 Thlr. für Kost der Kranken und Dienstmädchen, wie für Unterhaltung der Pflege; 38 Thlr. auf Beheizung; an 9 Thlr. auf Beleuchtung; 32 Thlr. ärztliches Honorar; an 5 Thlr. Unterstützungen für arme Dienstmädchen; an 14 Thlr. auf Lohn für verschiedene Dienstleistungen; an 18 Thlr. auf innere Einrichtung und häusliche Bedürfnisse; 7 Thlr. auf anderweitige Krankenhilfe; 5 Thlr. auf Wirthschaftsausgaben; 18 Thlr. Kostgeldbeitrag für zwei im Hause „zum guten Hirten“ zu Charlottenburg befindliche Mädchen; 1 Thlr. 6 Ngr. Zinsen für einen auf drei Monate erborgten Geldbetrag; 120 Thlr. Zinsen für das zum Asylbau aufgenommene Capital von 3000 Thlr.

Eine besondere Hilfe gewährten die von einigen Mitgliedern und mehreren andern Fräulein wöchentlich zweimal gehaltenen Arbeitsstunden, worin sowohl sämmtliche Bedürfnisse des Asyls an Wäsche gefertigt, als auch Näharbeiten auf Bestellung übernommen werden, deren Ertrag wieder dem Vereine zu Gute kommt.

Außerdem besteht zu Leipzig eine im J. 1863 begründete **Krankenhilfskasse** für katholische Lehrer, deren Frauen und Wittwen im Königreich Sachsen. Der Beitritt steht jederzeit frei. Bei einem monatlichen Beitrag von 3 Ngr. erfolgt eine Krankheitsunterstützung von wöchentlich 1 Thlr.; bei einem monatlichen Beitrag von 2 Ngr. eine Unterstützung von wöchentlich 20 Ngr. — Die Jahreseinnahme bis Mitte 1866 betrug 95 Thlr. (einschließl. vorübergehenden Kassenbestand); an Unterstützung brauchten nur 3 Thlr. ausgezahlt zu werden.

Ferner eine am 1. Jan. 1866 in's Leben getretene **Privat-Pensionskasse** für katholische Lehrerwittwen und Waisen in Sachsen. In dem halben Jahre bis Ende Juni 1866 betrug die Einnahme 30 Thlr. Eine Unterstützung brauchte noch nicht gewährt zu werden.

Zu **Chemnitz** bestehen zwei katholische Vereine, nämlich: 1) Der kath. Frauenverein, zur Unterstützung armer Schulkinder, besonders zur Förderung des Unterrichtes in den weiblichen Arbeiten.

2) Der kath. Gesellenverein, gegründet im J. 1865, und es feierte derselbe am 14. Januar 1866 sein erstes Stiftungsfest, wobei in dem mit einer Vereinsfahne und schönen Transparent geschmückten Vereinslokal der Pfarrer als Präses des Vereins eine längere Ansprache hielt, in welcher er der drei Erstlingsfrüchte gedachte, die der Verein in Jahresfrist hervorgebracht, nämlich der Spar- und Krankenkasse, der Bibliothek und des Unterrichtes in den Elementarkenntnissen, und zugleich die Mitglieder zur möglichsten Erstrebung der höchsten Aufgabe der kath. Gesellen-Vereine aneiferte, die darin bestehe, dem alleinstehenden Jünglinge die Heimath zu ersetzen, ihn von böser Gesellschaft, von Sittenlosigkeit und Verwilderung abzuführen, mit edlen Standesgenossen zusammenzuführen, in inniger Verbindung mit seiner Mutter, der Kirche, zu erhalten, und ihm nicht nur Gelegenheit zu geben, seine Kenntnisse zu erweitern, sondern ihn auch zu einem braven Meister und guten Christen heranzubilden. — Aus dem ersten Jahresberichte des Vereins ist ersichtlich, daß bei den Versammlungen Vorträge aus der Weltkunde, Physik, Geschichte und Naturbeschreibung gehalten wurden, wobei vielfach Gelegenheit genommen ward, die häufig verbreiteten geschichtlichen Irrthümer und religiösen Vorurtheile zurückzuweisen und zu berichtigen. An den Abenden der Wochentage wurde auch Unterricht erteilt in der deutschen Sprache und Orthographie, im Rechnen, Schreiben, Zeichnen und im Gesang. Als Selbstbildungs- und Unterhaltungsmittel diente die bis auf 124 Bände angewachsene Vereinsbibliothek, wie mehrere im Vereinslokale ausliegende kath. Zeitschriften. Die Mitglieder veranstalteten mehrmals Abendunterhaltungen bestehend aus Deklamation, Gesangsvorträgen, dramatischen und musikalischen Aufführungen. Zweimal im Jahre vereinigten sich die Gesellen zu gemeinschaftlicher hl. Communion. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des ersten Vereinsjahres 95. — Im Verein besteht eine Sparanstalt, deren Einlagen in der städtischen Sparkasse verzinslich angelegt werden, und es wurden im Laufe des Jahres 126 Thlr. eingelegt. Ferner besteht im Verein eine Krankenkasse, deren Einnahme im ersten Jahre 22 Thlr. betrug; endlich sollte eine Fremdenkasse durch monatliche Beiträge von 5 Pf. à Person in Thätigkeit treten. — Die Jahreseinnahme der Vereinskasse betrug 91 Thlr., die Ausgabe 63 Thlr. —

Zu **Zwickau** besteht seit 1864 ein Vincentiusverein. Obwohl derselbe mit nur sechs Mitgliedern begann, so war er in der Mitte 1866 schon auf 18 angestiegen, und es wurden von ihm Unterstützungen an Beheizung, Bekleidung und Kost gewährt, wie auch Arbeitszuweisung vermittelt. Bei den Versammlungen werden auch Vorträge und Besprechungen über besonders wichtige kirchliche Gegenstände und Begebenheiten und Bedürfnisse gehalten; auch wurde der Grund zu einer Vereinsbibliothek gelegt. — Bei seiner 2. Stiftungsfeyer, am 30. April 1866, vereinigten sich fast sämtliche Mitglieder bei einem feierlichen Hochamte und zum Empfange der hl. Sakramente, und des Abends zu einer geselligen Zusammenkunft.

Zu **Freiberg** besteht ein katholischer Frauenverein, zum Besten armer Schulkinder.

Zu **Ostříz** besteht ein Frauenverein zur Hebung und Unterstützung der Industrieschule.

Todesfälle.

Im Jahre 1866 hatten wir bisher unter den Geistlichen unserer Diöcesen nur einen, unter den Lehrern keinen Todesfall zu beklagen. (Doch ist nachträglich noch der am 1. Oktober 1865 erfolgte Tod des Herrn Dominik Runze, Lehrers, zu Meissen, zu erwähnen.)

1) Se. Hochwürden, Herr Augustin Wilde, Hausprälat Sr. Heiligkeit, Domherr von Warschau, Ritter des St. Stanislaus-Ordens etc. ist am 28. Oktober 1866 gestorben. — Derselbe war zu Praskowitz in Böhmen am 10. Oktober 1795 geboren; er lebte ungefähr von seinem 17. bis zum 23. Lebensjahre mit seinen Eltern in Krakau, absolvirte dort die Gymnasial- und philosophischen Studien und wurde dabei der polnischen Sprache mächtig. Hierauf trat er in das Priesterseminar zu Leitmeritz in Böhmen und wurde am 6. August 1820 zum Priester geweiht. Bereits im Oktober 1820 wurde er als königlicher Kaplan an der Hofkirche zu Dresden angestellt. — Obwohl er in Folge eines eingetretenen körperlichen Leidens sich genöthigt sah, bald aus der amtlichen Seelsorge auszuscheiden; so hörte er doch bis in sein hohes Alter nicht auf, so weit es immer seine Gesundheit gestattete, seinen Priesterberuf durch Darbringung des hl. Messopfers und durch Aus spendung der hl. Sakramente auszuüben und hierin seinen geistlichen Mitbrüdern jederzeit die bereitwilligste Aushilfe zu leisten. Besonders war er bei seiner Kenntniß der polnischen und anderer fremder Sprachen der sehr gesuchte und stets unermüdlche Gewissensrath und Beichtvater der Polen und anderer Fremden. — Er nahm sich in aufopferndster Weise der Armen, besonders Fremder an, denen oft alle Mittel zum Fortkommen fehlten, die aus ihrem Vaterlande verdrängt, ohne Heimath, ohne Herberge, ohne Mittel von Ort zu Ort reisen mußten. Er unterstützte sie nicht nur nach Kräften aus eigenen Mitteln, was bei seiner verhältnißmäßig sehr geringen Pension um so rühmendwerther ist; sondern er wandte sich auch mit bewunderungswürdiger Ausdauer bittend und empfehlend an Andere, er klopfte überall an, wo nur irgend eine Unterstützung zu hoffen war, um den armen Unglücklichen, welche aus dem Untergange ihres Glückes kaum das Leben zu retten vermocht hatten, eine Erleichterung zu schaffen. Und hierin vermochten ihn weder Hindernisse, noch Unannehmlichkeiten zu entmuthigen. — Noch in letzter Zeit, bereits von Krankheit ergriffen, machte er eine Reise, um einem Unglücklichen Unterkommen zu verschaffen. — Diese seine aufopfernde Thätigkeit hatte selbst bei der russischen Regierung Anerkennung gefunden, so daß ihm wegen seiner Fürsorge für die armen Polen

der Orden des hl. Stanislaus verliehen wurde, das Domkapitel zu Warschau aber ihn zum Domherrn ernannte. — Auch das Unglück in weiter Ferne rührte ihn. Als in Folge der politischen Vorgänge des Kirchenstaates das Resurrektionisten-Kloster seiner Habe beraubt wurde; da war er bemüht, durch Collekten die Noth der armen Priester zu mildern, weshalb ihm auch Se. Heiligkeit Papst Pius IX. die Würde eines päpstlichen Hausprälaten (nach der betreffenden Urkunde: Präsul des päpstlichen Hauses) verlieh. — Auch unsere Diocese schuldet dem Verewigten ganz besonderen Dank dafür, daß, sobald es galt, an einem Orte dem Allerhöchsten ein Haus zu bauen und einzurichten, er nicht nur selbst bereitwilligst sein Scherflein beitrug, sondern auch kein Opfer an Zeit und Mühe scheute, um nicht unbedeutende Beiträge von nah und fern herbeizubringen, und sein Name ist in dieser Beziehung in die Geschichte der katholischen Kirchen zu Meissen, Freiberg, Annaberg und Leipzig rühmlich verflochten.

Nachdem in der letzten Zeit seine körperliche Schwäche sehr überhand genommen hatte, fand er während 14tägiger Krankheit eine wohlthuende Pflege im katholischen Krankenstift zu Dresden und verschied, versehen mit den hl. Sakramenten, im Alter von 71 Jahren am 28. Oktober Morgens 3 Uhr. Die feierliche Beerdigung fand am 30. Oktober Nachmittag 3 Uhr auf dem Gottesacker zu Friedrichstadt statt und es wurde die Einsegnung unter Assistenz von Sr. Hochwürden dem Herrn Consistorialrath und Superior Bernert vollzogen. Dem Sarge folgte der Hochwürdigste Herr Bischof und eine große Anzahl geistlicher Mitbrüder, wie auch eine verhältnißmäßig beträchtliche Zahl der zu Dresden verweilenden Polen dem Dahingeshiedenen dankbar das letzte Geleit gaben. Requiescat in pace!

2) Herr Dominik Kunze, Lehrer zu Meissen, starb am 1. Oktober 1865. Er war am 13. Februar 1805 zu Pantraz, Grafensteiner Herrschaft in Böhmen, geboren. Sein Beruf zum Lehramt gab sich frühzeitig kund. Nach erlangter Vorbildung wurde er bereits im Jahre 1823 als Lehrgehilfe an der Pfarrschule zu Wiese bei Friedland in Böhmen angestellt, versah diese Stelle durch sechs Jahre und erhielt bei seinem im Jahre 1829 erfolgten Abgange nach Dresden ein überaus empfehlendes Zeugniß seines Pfarrers, worin namentlich sein anhaltender Fleiß, seine liebevolle Behandlung der Kinder, seine mustervolle Gottesfurcht, sein Gehorsam und seine Ehrerbietung gegen die Vorgesetzten, wie sein friedliebendes Verhalten gegen die Gemeindeglieder hervorgehoben wurde. — In Dresden wurde er als Lehrer an der katholischen Freischule und zugleich am katholischen Waisenhause verwendet, doch schon Ende 1829 als ständiger Lehrer an der zu Freiberg neu errichteten katholischen Schule angestellt. Bei seinem Abgange von Dresden ertheilte ihm der damalige Herr Direktor der dortigen katholischen Haupt- und Freischule, nachmal's Bischof Dittrich, ein sehr ehrenvolles Zeugniß, worin eben so sehr sein musterhaftes sittlich-religiöses Betragen, sein gewissenhafter Berufsflleiß, seine sanfte Behandlung

der ihm anvertrauten Kinder, als der zweckmäßige Vortrag der Elementargegenstände gerühmt, wie auch dankend erwähnt wird, daß er bei Einrichtung der neuen katholischen Waisenanstalt sehr wesentliche Dienste in uneigennützigster Weise geleistet habe. In Freiberg wirkte derselbe über zwanzig Jahre mit gewissenhaftem Eifer. Im Jahre 1851 übernahm er in Folge einer Aufforderung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dittrich die Lehrerstelle an der kath. Schule zu Meißen, woselbst er in seiner gewohnten Gewissenhaftigkeit bis Ostern 1865 wirkte. — Nachdem bereits vor einigen Jahren seine erste Frau, die Mutter seiner sechs Kinder ihm in die Ewigkeit vorangegangen war, zeigte sich bei ihm ein organisches Herzleiden, welches ihm allmählig die fernere Verwaltung seines Schulamtes unmöglich, und seine im August 1865 erfolgte Emeritirung nothwendig machte. Nach langen und schmerzlichen Leiden erlöste ihn der Tod am 1. Oktober Abends $\frac{3}{4}$ 10 Uhr. Seine Beerdigung fand am 4. Oktober Nachmittag $\frac{1}{2}$ 4 Uhr unter ehrenvoller Begleitung statt, worauf dann am 9. Oktober in der Kirche zu Meißen ein Seelenamt für den Verstorbenen gehalten wurde.

Anstellungen.

Angestellt wurden:

I. Geistliche.

1. Se. Hochw. Herr Anton Dreßner, vorher Director der katholischen Hauptschule zu Dresden als Director der katholischen Schule am Queckbrunnen und als Administrator der katholischen Waisenanstalt daselbst.

2. Se. Hochw. Herr Vincenz Schlegel, vorher Professor am katholischen Progymnasium zu Dresden als Director der katholischen Hauptschule daselbst.

3. Se. Hochw. Herr Jacob Herrman, Domprediger und Domvicar zu Bubissin als Feldkaplan für die katholischen Soldaten der kön. sächs. Armee.

4. Se. Hochw. Herr August Bittner, vorher Hilfsgeistlicher zu Plauen, als Pfarr-Administrator zu Freiberg.

5. Se. Hochw. Herr Joseph Plewka, Cooperator zu Chemnitz, als Hilfsgeistlicher zu Plauen.

6. Se. Hochw. Herr Georg Wuschanski (neugeweiht), als Kaplan zu Ralbitz.

II. Lehrer.

1. Herr Ernst Meusel, vorher provis. Lehrer zu Grimma als ständiger Lehrer daselbst.

2. Herr Clemens Conradi, vorher provis. Lehrer zu Pirna, als ständiger Lehrer daselbst.

3. Herr Johannes Rochta, vorher ständiger Lehrer zu Räckelwitz (in der Lausitz) als Katechet in der königl. Landesanstalt zu Wald-

heim. (Als solcher hat er außer der Theilnahme am allgemeinen Unterrichte, die katholischen Detinirten (55 an Zahl im Juli 1866) in der Religion und im Kirchengesange, unter der Aufsicht des katholischen Pfarrers von Hubertusburg, zu unterrichten, in Abwesenheit desselben den Gottesdienst durch Gesang, Gebet, und Vorlesen einer Predigt abzuhalten, so wie die Bibliothek für die Katholiken zu verwalten. Auch erteilt derselbe denjenigen Kindern in Waldheim und Umgegend, die nach dem Gesetze katholisch zu erziehen sind, Religionsunterricht.)

4. Herr Gustav Müller, machte Ostern 1866 die Candidatenprüfung und wurde seither provisorisch als Hilfslehrer zu Chemnitz verwendet.

Verzeichniß der Regenten unserer Zeit.

Sachsen. Se. Majestät König Johann I., geb. den 12. Dec. 1801, vermählt den 21. Nov. 1822 mit J. Maj. Königin Amalie, geb. den 13. Nov. 1801, fgl. Prinzessin von Baiern. — J. Maj. Königin Marie, Gemahlin weil. S. Maj. Königs Friedrich August, geb. den 27. Januar 1805, fgl. Prinzessin v. Baiern. — Kgl. Hoheit Kronprinz Albert, geb. den 23. April 1828, vermählt den 18. Juni 1853 mit K. Hoh. Kronprinzessin Carola, geb. den 5. Aug. 1833 f. Prinzessin von Wasa. — Kgl. Hoh. Prinzessin Elisabeth, geb. den 4. Febr. 1830, verw. Herzogin von Genua. — Kgl. Hoh. Prinz Georg, geb. den 8. Aug. 1832, vermählt 1859 mit Kgl. Hoh. Prinzessin Donna Maria Anna, geb. den 21. Juli 1843, fgl. Prinzessin v. Portugal. Kinder: Kgl. Hoh. Prinzessin Mathilde, geb. den 19. März 1863 und fgl. Hoh. Prinz Friedrich August, geb. den 25. Mai 1865. — Kgl. Hoh. Prinzessin Sophie, geb. den 15. März 1845, vermählt mit fgl. Hoh. Prinz Carl Theodor, Herzog in Baiern. — Kgl. Hoh. Prinzessin Amalie, Schwester Sr. Maj. des Königs, geb. den 10. Aug. 1794. — Kath. Anhalt. Herzog Leopold, geb. den 1. Okt. 1794. Erbprinz: Friedrich, geb. den 29. April 1831, verm. mit Erbprinzessin Antoinette, geb. den 17. April 1838, Prinzessin v. Altenburg. — Reform. Baden. Großherzog Friedrich, geb. den 9. Sept. 1826, verm. mit Großherzogin Louise, geb. den 3. December 1838, Prinzessin von Preußen. — Luth. Baiern. König Ludwig II., geb. den 25. August 1845. — Prö-

- sumt. Thronfolger: Prinz Otto, geb. den 27. April 1848, Bruder des Königs. — Kath.
- Belgien. König Leopold II., geb. den 9. April 1835, verm. mit Königin Maria, Erzherzogin von Oesterreich, geb. 1836. — Kath.
- Brasilien. Kaiser Dom Pedro II., geb. den 2. December 1825 vermählt mit Kaiserin Theresie, Prinzessin von Sicilien, geb. den 14. März 1822. — Kath.
- Braunschweig. Herzog Wilhelm, geb. den 25. April 1806. — Luth.
- Dänemark. König Christian IX., geb. den 8. April 1818, verm. mit Königin Louise, geb. den 7. Sept. 1817, Prinzessin v. Hessen-Kassel. — Kronprinz Friedrich, geb. den 3. Juni 1843. — Luth.
- Frankreich. Kaiser Napoleon III., geb. den 20. April 1808, verm. mit Kaiserin Eugenie, geb. den 5. Mai 1826, Gräfin v. Teba. — Kronprinz: Napoleon, geb. den 16. März 1856. — Kath.
- Griechenland. König Georg I., geb. den 24. Dec. 1845, Prinz von Dänemark. — Luth. (König Otto I., geb. den 1. Juni 1815, fgl. Prinz von Baiern, vom Throne verdrängt im Jahre 1862. — Kath. — Verm. mit Königin Amalie, geb. den 21. Dec. 1818, Prinzessin von Oldenburg.)
- Großbritannien (England mit Irland und Schottland). Königin: Viktoria I., geb. den 24. Mai 1819, Wittve. — Kronprinz Albert Eduard, Prinz von Wales, geb. den 9. Nov. 1841, verm. mit Prinzessin Alexandra, geb. 1844, Prinzessin von Dänemark. — Engl.-prot.
- (Hannover. König Georg V., geb. den 27. Mai 1819 (engl.-prot.), verm. mit Königin Marie, geb. den 14. April 1818, Prinzessin von Altenburg, — durch Annexion des Landes an Preußen vom Throne verdrängt.)
- (Hessen-Kassel. Kurfürst Friedrich Wilhelm I., geb. 20. Aug. 1802, verm. mit Gertrud, Fürstin zu Hanau, geb. den 18. Mai 1806. Reform. — durch Annexion des Landes an Preußen von der Regierung verdrängt.)
- Hessen-Darmstadt. Großherzog Ludwig III., geb. den 9. Juni 1806. — Erbprinz: Karl, geb. den 23. April 1809, Bruder des Großherzogs. — Luth.
- Hessen-Homburg. Landgr. Ferdinand, geb. 26. April 1783. — Reform.
- (Holstein. Herzog Friedrich, geb. den 6. Juli 1829, verm. mit Herzogin Adelheid, geb. den 20. Juli 1835, Prinzessin v. Hohenlohe-Langenberg. Luth. — durch die Annexion an Preußen von der Regierung verdrängt.)
- Kirchenstaat. Papst Pius IX., geb. Graf Johann Maria von Mastai-Ferretti, geb. den 13. Mai 1792; erwählt den 16. Juni, proklamiert den 17. Juni, gekrönt 21. Juni 1846.
- Liechtenstein. Fürst Johann, geb. den 5. Oktober 1840. — Kath.

- Lippe-Detmold.** Fürst Leopold, geb. den 1. Sept. 1821, verm. mit Fürstin Elisabeth, geb. den 1. Okt. 1833, Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt. — Reform.
- Lippe-Schaumburg.** Fürst Adolph, geb. den 1. Aug. 1817, verm. mit Fürstin Hermine, geb. den 29. Sept. 1827, Prinzessin von Waldeck. — Erbprinz Georg, geb. den 10. Okt. 1846. — Reform.
- Mecklenburg-Schwerin.** Großherzog Friedrich Franz, geb. den 28. Febr. 1823, verm. mit Großherzogin Anna, geb. den 25. Mai 1843, Prinzessin von Hessen-Darmstadt. — Erbgroßherzog Friedrich Franz, geb. den 19. März 1851. — Luth.
- Mecklenburg-Strelitz.** Großherzog Friedrich Wilhelm, geb. 17. Okt. 1819, verm. mit Großherzogin Auguste, geb. den 19. Juli 1822, Prinzessin von Cambridge. — Erbgroßherzog Adolph Friedrich, geb. den 22. Juli 1848. — Luth.
- Mexiko.** Kaiser Maximilian I., geb. den 6. Juli 1832, Erzherzog von Oesterreich. — Kath.
- (Modena.)** Herzog Franz V., geb. den 1. Juni 1819, verm. mit Herzogin Adelgunde, geb. den 19. März 1823, Prinzessin v. Baiern, 1859 durch Annectirung des Landes an Sardinien von der Regierung verdrängt. — Kath.)
- Monaco.** Fürst Carl, geb. den 8. Dec. 1818, verm. mit Fürstin Antoinette, geb. 1828, Gräfin von Merode. — Erbprinz Albert, geb. den 13. Nov. 1848. — Kath.
- (Nassau.)** Herzog Adolph, geb. 24. Juli 1817, verm. mit Herzogin Adelheid, geb. den 25. Dec. 1833, Prinzessin v. Anhalt-Deßau; — durch die Annexion des Landes an Preußen von der Regierung verdrängt. — Reformirt.)
- (Neapel o. beide Sicilien.)** König Franz II., geb. den 16. Januar 1836, verm. mit Königin Maria, geb. den 4. Okt. 1841, Prinzessin von Baiern; durch Annexion des Landes an Sardinien 1861 vom Throne verdrängt. — Kath.)
- Niederlande (Holland).** König Wilhelm III., geb. den 19. Febr. 1817, verm. mit Königin Sophie, geb. den 17. Juni 1818, Prinzessin von Württemberg. Kronprinz: Wilhelm, geb. d. 4. Sept. 1840. — Reform.
- Oesterreich.** Kaiser Franz Joseph I., geb. den 18. August 1830, verm. mit Kaiserin Elisabeth, geb. 24. Dec. 1837, Prinzessin von Baiern. Kronprinz: Rudolf, geb. d. 21. Aug. 1858. — Kath.
- Oldenburg.** Großherzog Peter, geb. den 8. Juli 1827, verm. mit Großherzogin Elisabeth, geb. den 26. März 1826, Prinzessin von Altenburg. Erbgroßherzog: Friedrich August, geb. den 16. Nov. 1852. — Luth.
- (Parma.)** Herzog Robert I., geb. den 9. Juli 1848, durch Annexion des Landes an Sardinien von der Regierung verdrängt 1859. — Kath.)

- Portugal.** König Ludwig I., geb. den 31. Okt. 1838, verm. mit Prinzessin Pia, geb. den 16. Okt. 1847, Prinzessin von Sardinien. Kath.
- Preußen.** König Wilhelm I., geb. den 22. März 1797, verm. mit Königin Auguste, Großherzogin von Sachsen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811. Kronpr. Friedrich Wilhelm, geb. d. 18. Okt. 1831, verm. mit Prinzess. Viktoria von England, geb. d. 21. Nov. 1840. — Reform.
- Reuß-Grreiz.** Fürst Heinrich der XXII., geb. den 28. März 1846. — Luth. Reg. Mutter: Fürstin Caroline, geb. den 19. März 1819.
- Reuß-Schleiz.** Fürst Heinrich LXVII., geb. den 20. Okt. 1789, verm. mit Fürstin Adelheid, geb. d. 28. Mai 1800, Prinzess. zu Ebersdorf. Erbprinz: Heinrich XIV., geb. d. 28. Mai 1832, verm. mit Prinzessin Agnes, geb. d. 13. Okt. 1835, Prinzessin von Württemberg. — Luth.
- Rußland.** Kaiser Alexander II., geb. den 29. April 1818, verm. mit Kaiserin Maria, geb. den 8. Aug. 1824, Prinzessin von Hessen-Darmstadt. Kronprinz: Großfürst Alexander, geb. 10. März 1845. Russ.-griech.
- Sachsen-Weimar-Eisenach.** Großherzog: Carl Alexander, geb. den 24. Juni 1818, verm. mit Großherzogin Sophie, geb. den 8. April 1824, Prinzessin der Niederlande. — Luth.
- Sachsen-Meiningen-Sildburghausen,** Herzog Bernhard, geb. d. 17. Dec. 1800, verm. mit Herzogin Maria, geb. d. 6. Sept. 1804, Prinzessin von Hessen-Kassel. Erbprinz: Georg, geb. den 2. April 1826, verm. mit Feodora, Prinzessin von Hohenlohe-Langenberg, geb. 7. Juli 1839. — Luth.
- Sachsen-Altenburg.** Herzog Ernst, geb. den 16. Sept. 1826, verm. mit Herzogin Agnes, geb. den 24. Juni 1824, Prinzessin von Anhalt. Präsumt. Nachf.: Prinz Moriz, geb. den 24. Okt. 1829, verm. mit Prinzessin Auguste von Sachsen-Meiningen, geb. 1843. — Luth.
- Sachsen-Coburg-Gotha.** Herzog Ernst II., geb. d. 21. Juli 1818, verm. mit Herzogin Alexandrine, geb. den 6. Dec. 1820, Prinzessin von Baden. — Luth.
- Sardinien (Italien)** König Viktor Emanuel II., geb. d. 14. März 1820. Kronprinz Humbert, Prinz von Piemont, geb. d. 14. März 1844. — Kath.
- Schwarzburg-Sondershausen.** Fürst Günther, geb. den 24. Sept. 1801. Erbprinz Günther, geb. den 7. Aug. 1830. — Luth.
- Schwarzburg-Rudolstadt.** Fürst Günther, geb. den 6. Nov. 1793, verm. mit Baronin Marie von Brockenberg. Erbprinz: Günther, geb. den 3. Juni 1860. — Luth.
- Schweden und Norwegen.** König Carl XV., geb. den 3. Mai 1826, verm. mit Königin Louise, geb. den 5. Aug. 1828, Prinzessin der Niederlande. Erbprinz Oscar, geb. den 21. Januar 1829, Bruder

- des Königs, verm. mit Prinzessin Sophie, geb. Prinzessin von Nassau. — Luth.
- Spanien. Königin Isabella II., geb. den 10. Okt. 1830, verm. mit König Franz, geb. den 13. Mai 1822. Kronprinz: Alphonß, geb. den 28. Nov. 1857. — Kath.
- (Toscana. Großherzog Ferdinand, geb. den 10. Juni 1835, durch Annexion des Landes an Sardinien von der Regierung verdrängt 1859. — Kath.)
- Türkei. Großsultan Abdul Aziz, geb. den 9. Febr. 1830. Thronfolger: Tussuf-Izzedin, geb. den 9. Okt. 1857. — Muham.
- Waldeck. Fürst Georg Viktor V., geb. den 14. Januar 1831, verm. mit Fürstin Helene, geb. den 12. Aug. 1831, Prinzessin von Nassau. — Luth.
- Württemberg. König Carl I., geb. den 6. März 1823, verm. mit Königin Olga, geb. den 11. Sept. 1822, Prinzessin von Rußland. Präsumt. Thronfolger: Prinz Friedrich, geb. den 21. Febr. 1808, verm. mit Prinzessin Katharina, geb. 1821, Prinzessin von Württemberg. — Luth.

Verzeichniß der Erzbischöfe und Bischöfe in Deutschland mit Oesterreich, Preußen und der Schweiz*).

1. Agram (Kroatien). — 155,000 Diöcesanen. — Cardinal-Erzbischof: Georg Paulik von Varialla, geb. 1788, consecr. 1853. — Weihbischof Johann Kralj.
2. Augsburg, (Baiern). — 611,000 Diöces. — Bischof: Pantraz von Dinkel, geb. 1811, ord. 1834, consecr. 1858.
3. Bamberg (Baiern). — 254,000 Diöc. — Erzbischof: Michael von Deinlein, geb. 1800, ord. 1824, consecr. 1858. Weihbischof: Peter Eck, geb. 1802, ord. 1826, inf. 1863.
4. Basel (Schweiz). — 450,000 Diöc. — Bischof: Eugen Lachat.
5. Breslau (Schlesien). — 1,633,000 Diöc. — Fürstbischof: Heinrich Förster, geb. 1800, ord. 1825, consecr. 1853. Weihbischof: Adrian Wlodarsky, geb. 1807, ord. 1830, inf. 1861.
6. Trien (Tirol). — 380,000 Diöc. — Fürstbischof: Vinzenz Gasser, geb. 1809, ord. 1833, consecr. 1856. Weihbischof: S. Aicher.

*) Nach Notiz- und Schreibkalender für die hochw. kath. Geistlichkeit 1867. Linz.

7. Brunn, (Mähren). — 860,000 Diöc. — Bischof: Anton Ernst Graf Schaffgotsche, geb. 1804, ord. 1827, consecr. 1842.
8. Budweis (Böhmen). — 1,050,000 Diöc. — Bischof Johann Valentin Firsik.
9. Cattaro (Dalmatien). — 10,373 Diöc. — Bischof Markus Calogura.
10. Chur (Schweiz). — 140,000 Diöc. — Bischof: N. F. Florentini.
11. Eöln (Preußen). — 1,322,000 Diöc. — Erzbischof: Paulus Melcher, geb. 1798, ord. 1827, inthron. 1866. — Weibbischof: Franz Baudri, geb. 1804, ord. 1827, conf. 1850.
12. Culm (Preußen). — 462,000 Diöc. — Bischof: von der Marwitz. — Weibbischof: J. N. Jeschke.
13. Ezanab (Ungarn). — 506,000 Diöc. — Bischof: Alexander Bonnaz.
14. Diakovar (Slavonien). — 78,700 Diöc. — Bischof: Joseph Georg Strossmaier, geb. 1815, ord. 1838, conf. 1849.
15. Dresden mit Bautzen (Sachsen). — 47,441 Diöc. — Apostolischer Vicar und Bischof von Leontopolis: Ludwig Fortwerk, geb. 1816, ord. 1839, consecr. 1854.
16. Eichstädt (Baiern). — 154,800 Diöc. — Vacant.
17. Eperies (Ungarn). — griech. unirt. — 170,000 Diöc. — Bischof: Joseph Gaganetz.
18. Erlau (Ungarn). — 436,000 Diöc. — Erzbischof: Adalbert Bartakovit.
19. Ermeland (Preußen). — 260,000 Diöc. — Bischof: Joseph Geris. Weibbischof: Anton Frenzl.
20. Fogarasch (Siebenbürgen). — 650,000 Diöc. — Bischof: Alexander Straßsalut von Kerpenhöz.
21. Freiburg (Baden). — 960,000 Diöc. — Erzbischof: Hermann von Vicari.
22. Fünfkirchen (Ungarn). — 377,000 Diöc. — Bischof: Georg Girk.
23. Fulda (Hessen-Kassel). — 130,000 Diöc. — Bischof: Florian Chr. Rött.
24. St. Gallen (Schweiz). — 116,000 Diöc. — Bischof: Carl Greith.
25. Genf (Schweiz). — 142,000 Diöc. — Erzbischof: Stephan Marillet. Weibbischof: N. Mermilod.
26. Gnesen und Posen (Pr. Polen). — 862,000 Diöc. — Erzbischof: Graf Nicolaus Ledochowski. Weib.: Brozovocky und Franz Stefanowicz.
27. Görz (Istrien). — 190,000 Diöc. — Fürsterzbischof: Andreas Wallmaier, geb. 1797, ord. 1821, conf. 1854.

28. Gran (Ungarn). — 859,000 Diöc. — Erzbischof †. Weihbischof Tóth.

29. Großwardein (Ungarn). — 195,000 Diöc. — Lat. Bischof: Franz Szanißzlo; griech. unirt. Bischof: Joh. Papp-Szilagy.

30. Gurk (Kärnten). — 315,000 Diöc. — Fürstbischof: Valentin Wierp.

31. Hildesheim (Hannover). — 70,000 Diöc. — Bischof: Eduard Wedekin.

32. Kalocsa (Ungarn). — 403,000 Diöc. — Erzbischof: unbesetzt. — Weihbischof: Joh. B. Nehiba.

33. Kaschau (Ungarn). — 169,000 Diöc. — Bischof: Ignaz Fabri.

34. Königgrätz (Böhmen). — 1,300,000 Diöc. — Bischof: Carl B. Hanl.

35. Krakau (öst. Polen). — 78,000 Diöc. — Bischof: Anton R. von Galecki-Janosza.

36. Kreuz (Kroatien) griech.-unirt. — 14,887 Diöc. — Bisch. Georg Smicilaz.

37. Laibach (Krain). — 512,000 Diöc. — Fürstbischof: Bartholomäus Widmer, geb. 1802, ord. 1827, conf. 1860.

38. Lavant (Steiermark). — 414,000 Diöc. — Fürstbischof: Jakob Max Steppnischegg, geb. 1815, ord. 1838, conf. 1862.

39. Leitmeritz (Böhmen). — 1,104,000 Diöc. — Bischof: Augustin Wahala.

40. Lemberg (Gallizien). — 1,865,589 Diöc. — Lat. Erzbischof; Franz Xaver Wierschleyßki, geb. 1803, ord. 1826, conf. 1859: Weihbischof: Andreas Stromosky; griech.-unirt. Bischof: Spiridion Litwinowicz; armenischer Bischof: Michael Sezymunowicz.

41. Lessina (Dalmatien). — 34,990 Diöc. Bischof: Philipp Bordini.

42. Limburg (Nassau). — 193,955 Diöces. — Bischof: Peter Jos. Blum.

43. Linz (Oberösterreich). — 708,000 Diöc. — Bischof: Franz Joseph Rudigier, geb. 1811, ord. 1835, conf. 1853.

44. Lugos (Banat). — 120,000 Diöc. — Griech.-unirt. Bischof: Alexander Dobra.

45. Luxemburg (Luxemburg). — 196,000 Diöc. — Apost. Vic. Adameß Bischof v. Halicarnass.

46. Mainz (Hessen-Darmstadt). — 214,000 Diöc. — Bischof: Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler, geb. 1811, ord. 1844, conf. 1850.

47. Modrus (Kroatien). — 26,400 Diöc. — Bischof: Dzegowicz-Barlabasewicz. Weihbischof; Wenzl Soic.

48. München (Baiern). — 518,000 Diöc. — Erzbischof: Gregor

von Scherr, geb. 1804, ord. 1829, conf. 1856. Weibbischof: Alois Joseph v. Brand.

49. Münster (Westphalen). — 707,000 Diöc. — Bischof: J. G. Müller, geb. 1798, ord. 1821, conf. 1847. — Weibbischof: Joh. Boßmann.

50. Munkacs (Ungarn). — 477,000 Diöc. — Bischof: Unbesetzt.

51. Neusohl (Ungarn). — 153,000 Diöc. — Bischof: Stefan Moyses.

52. Neutra (Ungarn). — 282,000 Diöc. — Bischof: August Kockovanny.

53. Olmütz (Mähren). — 1,400,000 Diöces. — Erzbischof: Friedrich Landgraf von Fürstenberg, geb. 1813, ord. 1832, conf. 1853. Weibbischof: Rudolph Baron von Thyssebaert, geb. 1798, ord. 1822.

54. Osnabrück (Hannover). — 154,000 Diöc. — Bischof: Beckmann, geb. 1803, ord. 1828, conf. 1866.

55. Paderborn (Westphalen). — 628,000 Diöc. — Bischof: Konrad Martin, geb. 1812, ord. 1836, conf. 1856.

56. Pola (Istrien). — 62,000 Diöc. — Bischof: Georg Dobrila.

57. Passau (Baiern). — 287,000 Diöc. — Bischof: Heinrich von Hoffstätter, geb. 1805, ord. 1829, conf. 1859.

58. St. Pölten (Niederösterreich). — 527,000 Diöc. — Bischof: Joseph Fessler, geb. 1813, ord. 1837, conf. 1865.

59. Prag (Böhmen). — 1,544,000 Diöc. Cardinal-Fürsterzbischof: Friedrich Fürst Schwarzenberg, geb. 1809, ord. 1833, conf. 1836.

60. Przemyśl (Galizien). — 1,484,300 Diöc. — Lat. Bischof: Anton von Monastyrsky, geb. 1803, ord. 1826, conf. 1863, griech.-unirt. Bischof: Thomas Polansky.

61. Raab (Ungarn). — 315,000 Diöc. — Bischof: Johann Simor. Weibbischof: Deaky.

62. Ragusa (Dalmatien). — 55,200 Diöc. — Bischof: Vinzenz Zubrانيć.

63. Regensburg (Baiern). — 671,000 Diöc. — Bischof: Ignaz von Senefrey, geb. 1818, ord. 1842, conf. 1858.

64. Rosenau (Ungarn). — 155,300 Diöc. — Bischof: Stephan Kolarzik.

65. Rottenburg (Württemberg). — 558,000 Diöc. — Bischof: Joseph Ripp.

66. Salzburg (Salzburg). — 204,000 Diöc. — Fürsterzbischof: Max Joseph von Larnoczky, geb. 1806, ord. 1829, conf. 1851.

67. Sebenico (Dalmatien). — 39,000 Diöc. — Bischof: Johann Zaffron.

68. Seckau (Steiermark). — 697,000 Diöc. — Fürstbischof: Ottokar Graf Uttemö, geb. 1815, ord. 1837, conf. 1853.

69. Sitten (Schweiz). — 92,900 Diöc. — Bischof: Peter Joseph von Preur.
70. Spalato (Dalmatien). — 119,000 Diöc. Bischof: Ludwig Pini, Weihbischof: Lima.
71. Speier (Baiern). — Bischof: Nikolaus v. Weiß, geb. 1796, ord. 1818, conf. 1842.
72. Steinamanger (Ungarn). — 286,000 Diöc. Bischof: Franz Szenoczky.
73. Stuhlweissenburg (Ungarn). — 152,000 Diöc. Bischof: Emrich Sarkas.
74. Szathmar (Ungarn). — 451,000 Diöc. Bischof: Michael Szaas.
75. Tarnow (Galizien). — 943,000 Diöc. Bischof: Joseph Alois Pufalsky.
76. Trient (Tyrol). — 462,000 Diöc. Fürstbischof: Benedikt Riccabona von Reichenfels, geb. 1807, ord. 1830, conf. 1854.
77. Trier (Preußen). — 776,000 Diöc. — Bischof: Leopold Pell-dram, geb. 1811, ord. 1835, conf. 1865. — Weihbischof: Matthias Eberhardt.
78. Triest (Istrien). — 251,000 Diöc. — Bischof: Barth. Legat, geb. 1807, ord. 1830, conf. 1847.
79. Veglja (Istrien). — 40,000 Diöc. — Bischof: Joseph Vitezich.
80. Veszprim (Ungarn). — 400,000 Diöc. — Bischof: Johann Ranolder.
81. Waizen (Ungarn). — 335,000 Diöc. — Bischof: Johann Anton Peitler.
82. Weissenburg (Siebenbürgen). — 222,000 Diöc. — Bischof: N. Fogarassy.
83. Wien (Niederösterreich). — 131,000 Diöc. Cardinal-Fürst-erzbischof: Joseph Othmar von Hauscher, geb. 1797, ord. 1823, conf. 1853. Weihbischof: Johann Rutschker, geb. 1810, ord. 1833, conf. 1862.
84. Würzburg (Bayern). 487,000 Diöc. Bischof: Georg Anton von Stahl, geb. 1805, ord. 1830, conf. 1840.
85. Zara (Dalmatien). — 53,000 Diöc. — Erzbischof: Peter Maupas.
86. Zips (Ungarn). — 323,000 Diöc. — Bischof: Ladislaus Baboiski.

Verzeichniß der katholischen Geistlichen in Sachsen.

Se. Gnaden, der Hochwürdigste Herr, Herr Ludwig Forwerk, Bischof von Leontopolis, Apostolischer Vikar im Königreiche Sachsen, Administrator ecclesiasticus in der kön. sächs. Oberlausitz, infulirter Prälat und Dean des Domstiftes St. Petri in Budissin, Komthur des königl. sächs. Verdienstordens 2c. 2c.

S. S.

- Fr. Angermann Ludwig, Kaplan zu Rosenthal (Baug. Diöc.).
- Arit August, emerit. Kaplan zu Dresden.
- Barth Jakob, Canonicus des Domstiftes St. Petri zu Budissin, Pfarrer zu Großwitz (Baug. Diöc.).
- Bartscher Joseph, Gräfl. Stolberg'scher Schloßkaplan zu Brauna (Baug. Diöc.).
- Benisch Jakob, Pfarrer zu Kalbitz (Baug. Diöc.).
- Bernert Franz, Consistorialrath, Superior und Pfarrer der kath. Hof- und Pfarrkirche zu Dresden.
- Bittner August, Pfarradministrator zu Freiberg (Dresd. Diöc.).
- Blumentritt Hermann, Direktor des Schullehrer-Seminars und der Präparanden-Anstalt zu Baugen.
- Bud Anton, Kaplan und Festtagsfrühprediger an der kath. Hof- und Pfarrkirche und Katechet zu Dresden.
- Bud Jakob, Kaplan an der kath. Hof- und Pfarrkirche, Präses der Bruderschaft von der Todesangst Christi, Direktor des Progymnasiums zu Dresden.
- Deutschmann Andreas, Kaplan zu Radibor (Baug. Diöc.).
- Dienst Joseph Gottlieb, Domvikar und Katechet zu Baugen.
- Dreßner Anton, Kaplan an der kath. Hof- und Pfarrkirche, Direktor der Schule am Quedbrunnen und Administrator der kath. Waisenanstalt zu Dresden.
- Eifelt Joh. Chrysostomus, Dr.

S. S.

- theologiae, Stiftspropst zu Marienstern. (Baug. Diöc.)
- Fr. Fischer Dthmar, Stiftskaplan und Katechet zu Marienthal. (Baug. D.)
- Friebel Benno, Cooperator zu Schirgiswalde (Baug. Diöc.)
- Heidrich Johann, Cooperator zu Königshain. (Baug. Diöc.)
- Heine Emil, Canonicus des Domstiftes St. Petri zu Budissin, Vicariatsrath und königl. Hofprediger zu Dresden.
- Herrmann Jakob, Domvikar und Sonntagsprediger zu Baugen, (k. s. Feldkaplan, Ritter des k. s. Albrechtsordens.)
- Hirschel Alexander, Stiftskaplan u. Katechet zu Marienstern (Baug. D.).
- Hoffmann Emil, Kaplan und Katechet zu Leipzig (Dresd. Diöc.).
- Hoffmann Joseph, Canonicus Capitularis Cantor des Domstiftes St. Petri, Diöcesan-Seminar- und Schulen-Inspektor zu Baugen.
- Hornig Michael, Domvikar und Kaplan zu U. L. F. zu Baugen.
- Hürth Theodor Hubert, Kaplan zu Seitendorf (Baug. Diöc.).
- Järsch Carl, Pfarrer zu Hubertsburg. (Dresd. Diöc.)
- Jühr Joseph, Kaplan und Katechet zu Leipzig (Dresd. Diöc.).
- Junge Carl, Pfarrer zu Seitendorf (Baug. Diöc.).
- Keipert Johannes, Pfarrer zu Zwickau (Dresd. Diöc.).
- Kofel Michael, Pfarrer zu Ostrib (Baug. Diöc.)

S. S.

- Hr. Krahel Benno, Administrator zu Rosenthal (Baug. Diöc.).
- Krahel Franz, prov. Fundationskaplan zu Strahwalde (Baug. Diöc.).
- Kretschmer Peter, Pfarrer zu Pirna (Dresd. Diöc.).
- Kupyk Ernst, Kaplan zu Ostrie (Baug. Diöc.).
- Kutschank Jakob, Pfarrer der wendischen Kirche zu Baugen.
- Maaz Carl, Kaplan der Hof- und Pfarrkirche, Professor am Progymnasium und Präsekt des Kapellknaben-Instituts zu Dresden.
- Machatschek Eduard, Pfarrer zu Chemnitz. (Dresd. Diöc.).
- Mroß Jakob Phil., Pfarrer zu Grünau (Baug. Diöc.).
- Müller Anton, Pfarrer zu Neuleutensdorf (Baug. Diöc.).
- Müller Joseph, Präses des hochw. kath. geistl. Consistoriums im Königreiche Sachsen, königl. Hofkaplan in Dresden.
- Natusch Thaddäus, Stiftskaplan und Katechet zu Marienstern (Baug. Diöcese).
- Noack Jakob, Pfarrer zu Radibor (Baug. Diöc.).
- Nowack Johann, Kaplan zu Großwitz (Baug. Diöc.).
- Nowack Peter, Canonicus des Domstiftes St. Petri zu Baugen, emerit. Consistorialrath und Pfarrer zu Dresden.
- Pallmann Joseph, Präses des wendischen Seminars zu Prag.
- Paßelt Raimund, Stiftskaplan und Katechet zu Marienthal (Baug. Diöc.).
- Pech Jakob, Canonicus Capitularis Senior des Domstiftes St. Petri zu Budissin.
- Plewka Joseph, Hilfsgeistlicher zu Plauen (Dresd. Diöc.).
- Potthoff Hermann Ludger, kön.

S. S.

- Stiftskaplan im kön. Josephinenstifte zu Dresden.
- Hr. Preiß Conrad, Stiftspropst zu Marienthal (Baug. Diöc.).
- Reime Paul, Oberkaplan zu Ostrie (Baug. Diöc.).
- Richter Peter, Pfarrer zu Königshain (Baug. Diöc.).
- Saueer Jakob, Pfarrer zu Schirgiswalde (Baug. Diöc.).
- Schäfer Nikolaus, Pfarrer zu Annaberg (Dresd. Diöc.).
- Schlegel Vincenz, Kaplan an der Hof- und Pfarrkirche und Direktor der Hauptschule zu Dresden.
- Schmole Nikolaus, Pfarrer zu Nebelschütz (Baug. Diöc.).
- Scholze Peter, Domvikar und Direktor der Domschule zu Baugen.
- Schön Edmund, Stiftskaplan und Katechet zu Marienstern.
- Seub Engelbert, Hofkaplan Ihrer Maj. Königin Maria, Apostolischer Prototonar.
- Stépanet Joseph, kön. Hofkaplan und Bicaratsrath zu Dresden.
- Stolle Franz, Superior und Pfarrer zu Leipzig (Dresd. Diöc.).
- Titlbach Hubert, Pfarrer zu Dresden-Friedrichstadt.
- Wahl Ludwig, Hofprediger-Supplent zu Dresden.
- Weiss Joseph, Kaplan und Sonntagserühprediger an der Hof- und Pfarrkirche zu Dresden.
- Wels Jakob, Pfarrer zu Ostro (Baug. Diöc.).
- Werner Jakob, Oberkaplan zu Großwitz (Baug. Diöc.).
- Will Carl Peter, Pfarrer-Administrator zu Meissen (Dresd. Diöc.).
- Wuschansky Georg, Kaplan zu Halbig.
- Zeller Anton, Consistorialrath und Pfarrer zu Dresden-Neustadt.

Verzeichniß der katholischen Lehrer in Sachsen.

- | | |
|--|---|
| Fr. Bergmann Anton, Lehrer an der
Präparanden-Anstalt zu Baugen. | Fr. Koch Emil, ständ. Lehrer an der
Hauptschule zu Dresden. |
| — Bergmann Joseph, ständ. Lehrer
zu Grunau (Baug. Diöc.). | — Kocha Johannes, Katechet der kath.
Detinirten z. Waldheim (Dres. Diöc.). |
| — Bergmann Julius, ständ. Lehrer
zu Blumenberg (Baug. Diöces.). | — Krahl Jakob, ständ. Lehrer zu Ostro
(Baug. Diöc.). |
| — Bergmann Julius, ständ. Lehrer
in Seitendorf (Baug. Diöc.). | — Kral Jakob, ständ. Lehrer zu Radibor
(Baug. Diöc.). |
| — Bräuer Andreas, ständ. Lehrer zu
Radibor (Baug. Diöc.). | — Kretschmer Franz Xav., ständ. Lehrer
und Rektor zu Ostzig (Baug. Diöc.). |
| — Bräuer August, ständ. Lehrer zu
Rudau (Baug. Diöc.). | — Kunze Joseph, ständ. Lehrer an
der Hauptschule zu Dresden. |
| — Bräuer Adolph, Hilfslehrer zu Leip-
zig (Dresd. Diöc.). | — Lemmer Franz, ständ. Lehrer an
der Domschule zu Baugen. |
| — Bur Nikolaus, ständ. Lehrer zu
Königshain (Baug. Diöc.). | — Löbmann Joseph, ständ. Lehrer
zu Ostzig (Baug. Diöc.). |
| — Conrad Clemens, ständ. Lehrer
zu Pirna (Dresd. Diöc.). | — Lorenz August, ständ. Lehrer zu
Reichenau (Baug. Diöc.). |
| — Dold Johannes, ständ. Lehrer zu
Neustadt-Dresden. | — Lufft Franz, ständ. Lehrer an der
Schule am Quedbrunnen zu Dresden. |
| — Eichler Wenzel, ständ. Lehrer zu
Neuleuterdorf (Baug. Diöc.). | — May Joseph, ständ. Lehrer an der-
selben Schule. |
| — Fünfschüß Oscar, Hilfslehrer an
der Hauptschule zu Dresden. | — Meusel Ernst, ständ. Lehrer zu
Grimma (Dresd. Diöc.). |
| — Goldberg Gustav, ständ. Lehrer zu
Ostzig (Baug. Diöc.). | — Mießler Bernhard, ständ. Lehrer
zu Leipzig (Dresd. Diöc.). |
| — Granzner Franz, ständ. Lehrer zu
Leipzig (Dresd. Diöc.). | — Müller, prov. Hilfslehrer zu Chem-
nitz (Dresd. Diöc.). |
| — Hauffe Augustin, ständ. Lehrer zu
Rosenthal. (Baug. Diöc.). | — Näfer Bernh., prov. Lehrer zu
Annaberg (Dresd. Diöc.). |
| — Her mann Emanuel, ständ. Lehrer
zu Zwickau (Dresd. Diöc.). | — Neubner Eduard, ständ. Lehrer an
der Domschule zu Baugen. |
| — Hiple Nikolaus, ständ. Lehrer zu
Ralsb. (Baug. Diöc.). | — Noack Sebastian, ständ. Lehrer zu
Rebelschitz (Baug. Diöc.). |
| — Jenßsch Johann August, ständ.
Lehrer zu Großwitz (Baug. Diöc.). | — Pawlikowsky Ernst, ständ. Lehrer
an der Hauptschule zu Dresden. |
| — Jenßsch Michael, ständ. Lehrer zu
Tscharnitz (Baug. Diöc.). | — Pech Nikolaus, ständ. Lehrer zu
Spittel (Baug. Diöc.). |
| — Jurl Hermann, Hilfslehrer zu Gru-
nau (Baug. Diöc.). | — Petasch Jakob, ständ. Lehrer zu
Großwitz (Baug. Diöc.). |
| — Kammeler Eduard, ständ. Lehrer zu
Ruedorf (Baug. Diöc.). | — Pietisch Reinhold, prov. Lehrer zu
Hubertusburg (Dresd. Diöc.). |
| — Kleiber Franz, ständ. Lehrer zu
Echönau (Baug. Diöc.). | — Posselt Joseph, ständ. Lehrer zu
Zittau (Baug. Diöc.). |

- | | |
|---|---|
| <p>Hr. Pössel Tobias, ständ. Lehrer zu Seitendorf (Baug. Diöc.).</p> <p>— Sast Carl, ständ. Lehrer zu Freiberg (Dresd. Diöc.).</p> <p>— Sauer Johann, ständ. Lehrer zu Edier (Baug. Diöc.).</p> <p>— Scheds Emil, Hilfslehrer zu Chemnitz (Dresd. Diöc.).</p> <p>— Schiffny Sebastian, ständ. Lehrer an der Schule am Duedbrunnen zu Dresden.</p> <p>— Schmiedel Joseph, ständ. Lehrer an der Domschule zu Baugen.</p> <p>— Schmidt Ferdinand, ständ. Lehrer zu Leipzig (Dresd. Diöc.).</p> <p>— Schmidt Heinrich, ständ. Lehrer an der Schule am Duedbrunnen zu Dresden.</p> <p>— Seifert Anton, ständ. Lehrer zu Schirgiswalde (Baug. Diöc.).</p> | <p>Hr. Sperling Hermann, ständ. Lehrer zu Neustadt-Dresden.</p> <p>— Stoy Franz Joseph, ständ. Lehrer zu Schirgiswalde (Baug. Diöc.).</p> <p>— Stoy Adolph, Hilfslehrer zu Schirgiswalde (Baug. Diöc.).</p> <p>— Strauß Robert, ständ. Lehrer an der Hauptschule zu Dresden.</p> <p>— Taute Johannes, ständ. Lehrer zu Friedrichstadt-Dresden.</p> <p>— Tschiedel Carl, ständ. Lehrer zu Königshain (Baug. Diöc.).</p> <p>— Weigel Ludwig, ständ. Lehrer zu Leipzig (Dresd. Diöc.).</p> <p>— Weiß Johann, ständ. Lehrer zu Chemnitz (Dresd. Diöc.).</p> <p>— Wolf Carl, ständ. Lehrer an der Domschule zu Baugen.</p> <p>— Zucke Heinrich, ständ. Lehrer an der Schule am Duedbr. zu Dresden.</p> |
|---|---|

Taufnamen-Verzeichniß.

- | | |
|--|--|
| <p>Maron Abt in Bretagne, 21. Juni.</p> <p>Abdon Martyr zu Rom. 250. 30. Juli.</p> <p>Abraham Einsiedler. 360. 16. März.</p> <p>Abundantia Jgfr. 19. Jan.</p> <p>Acharius Bischof. 639. 27. Nov.</p> <p>Achatius M. in Byzanz. 306. 8. Mai.</p> <p>Achilleus M. Rom. 2. Jahrh. 12. Mai.</p> <p>Adalard Abt. 827. 2. Jan.</p> <p>Adalbert Bischof von Prag M. 997. 23. Apr.</p> <p>Adaukt M. Rom. 303. 30. August.</p> <p>Adele Aebstin. 740. 24. Dec.</p> <p>Adelgund J. 680. 30. Jan.</p> <p>Adelheid Kaiserin v. Deutschland, Burgund. 999. 16. Dec.</p> <p>Ado Bsch. Vienne. 16. Dec.</p> <p>Adolph Bsch. von Dénabrüd. 1222. 11. Febr.</p> <p>Adrian Soldat. Mart. Nicomedia. 306. 8. Septbr.</p> <p>Aegidius Abt (Einsiedler) in Frankreich 700. 1. Septbr.</p> <p>Aemilia J. 1314. 3. Mai.</p> | <p>Aemiliana J. zu Rom im 6. Jahrh. 5. Jan.</p> <p>Aemilian Bsch. zu Verceili. 11. Sept.</p> <p>Aemilius (Emil) M. in Afrika. 250. 22. Mai.</p> <p>Aemilius M. zu Capua. 6. Okt.</p> <p>Afra M. zu Augsburg. 304. 7. und 9. Aug.</p> <p>Agape J. M. 304. 15. Febr.</p> <p>Agapit M. zu Pränest. 274. 18. Aug.</p> <p>Agatha J. M. in Sicilien. 254. 5. Februar.</p> <p>Agatho Papst. Rom. 682. 10. Jan.</p> <p>Agilbert M. Paris. 400. 24. Juni.</p> <p>Agilolph Bsch. M. um 745. 9. Juli.</p> <p>Agnes J. M. zu Rom. 304. 21. Januar.</p> <p>Agnes von Böhmen J. 1282. 20. März.</p> <p>Agricola M. zu Bologna. 304. 4. Nov.</p> <p>Agripina J. M. 23. Juni.</p> <p>Agripinus Bsch. 9. Nov.</p> <p>Alban Bsch. M. 21. Juni.</p> <p>Alban M. 303. 22. Juni</p> |
|--|--|

- Albert Card.-Patr. v. Jerusalem M.
1200. 8. April.
- Albin Bsch. 549. 1. März.
- Albina (Alwine) J. M. 17. Dec.
- Alderich Bsch. 549. 1. März.
- Alderich Bsch. v. Nons. 7. Jan.
- Alderich Bsch. v. Sens. 10. Okt.
- Alexander P. M. zu Rom. 119. 3. Mai.
- Alexander M. (Ostarius) Orient. 397.
29. Mai.
- Alexander Sauli Bsch. v. Aleria (Cor-
fita). 1592. 23. April.
- Alexander (d. Kohlenbr.) Bsch. v. Co-
mana M. 3. Jahrb. 11. Aug.
- Alexandra M. 20. März.
- Alexius Bf. zu Rom. 5. Jahrb. 17. Juli.
- Alexius Falconieri Ord. St. Florenz
13. Jahrb. 11. Febr.
- Alfred (Altfried). 29. Juni.
- Alipius Bsch. 430. 15. Aug.
- Almachius M. 1. Jan.
- Alodia J. M. 851. 22. Okt.
- Alois von Gonzaga Bf. Rom. 1591.
21. Juni.
- Alphons von Liguori Bsch. Neapel.
1787. 2. Aug.
- Alphons Rodrig. Bf. 1617. 30. Okt.
- Amabilis Priester. 1. Nov.
- Amalia Kön. 772. 10. Juli.
- Amalie J. 26. Apr. 4. Mai. 7. Okt.
- Amanda 19. März.
- Amandus Bsch. zu Maftricht. 675.
29. März.
- Amat Bsch. von Sens (Abt). 690.
13. Sept.
- Ambrosius Bsch. v. Mailand, Kirchen-
lehrer. 397. 7. Dec.
- Amideus Bf. Ord.-Stift. Florenz. 13. Jahrb.
18. April.
- Ammonaria J. M. Alexandria. 251.
12. Dec.
- Amor Abt. 767. 17. Aug.
- Amos Propb. in Paläst. 31. März.
- Anacletus I. P. M. zu Rom. 110.
13. Juli.
- Ananias M. zu Damascus. 1. Jahrb.
25. Jan.
- Anastasia M. Insel Palmaria um 63.
25. Dec.
- Anastasia J. M. 260. 28. Okt.
- Anastasiu M. in Persien. 627. 22. Jan.
- Anastasiu P. in Rom. 402. 27. Apr.
- Anatolia J. M. 9. Juli.
- Anatoliu Bsch. 250. 3. Juli.
- Andreas Apostel. Griechentd. 1. Jahrb.
30. Nov.
- Andreas Corsinus Bsch. in Italien 1373.
4. Febr.
- Andreas Avelin Priest. in Neapel. 1608.
10. Nov.
- Angela Merici J. in Mailand. 1540.
31. Mai.
- Angelika Wittw. 1309. 30. März.
- Angelus Priest. M. 1225. 5. Mai.
- Anian Bsch. v. Alexandrien. 25. April.
- Anicet P. M. v. Rom. 173. 17. April.
- Anna, Mutter d. heil. Maria. 26. Juli.
- Ansbert Bsch. 698. 9. Febr.
- Anscharius Bsch. in Hamburg. 865.
3. Febr.
- Anselm Bsch. Canterbury. 1109. 21. Apr.
- Ansfried Bsch. 1008. 3. Mai.
- Anterus P. M. Rom. 236. 3. Jan.
- Anthusa M. um 260. 22. Aug.
- Antonia J. M. um 260. 29. April.
- Antoninus Erzbisch. v. Florenz. 1459.
10. Mai.
- Antonina J. M. 238. 3. Mai.
- Antonius Abt in Aegypten. 356.
17. Jan.
- Antonius v. Padua Pr. 1231. 13. Juni.
- Anysius Bsch. 404. 30. Dec.
- Apollinaris Bsch. M. Ravenna. 1. Jahrb.
23. Juli.
- Apollonia J. M. in Alexandria. 249.
9. Febr.
- Apostolius Pr. M. um 300. 18. April.
- Appia M. um 63. 2. Nov.
- Apulejus M. Rom. 7. Okt.
- Aquila M. 23. März.
- Aquilina J. M. 305. 13. Juni.
- Arbogast Bsch. 678. 21. Juli.
- Archelaus Bsch. 26. Dec.
- Artadius M. 260. 12. Jan.
- Arnold Bf. 800. 18. Juli.
- Arnulph Bsch. in Metz. 641. 18. Juli.
- Arsenius Einsiedl. in Aegypten. 449.
- Artemius M. zu Rom. 6. Juni.
- Arthur 17. Juli.
- Asteria J. M. zu Bergamo. 10. Aug.
- Asterius M. zu Cäsarea. 260. 3. März.
- Athanasia Wittw. Abt. auf Aegina. 860.
14. Aug.
- Athanasius Bsch. zu Alexandria. 373.
2. Mai.
- Attala J. Abt. 741. 3. Dec.
- Attalus Abt. 10. März.
- Audomar Bsch. 679. 9. Sept.

Augusta J. M. 1. Jahrh. 29. März.
 Augustinus Bsch. Kirchenlehrer in Afrika.
 430. 28. Aug.
 Augustinus Bsch. in Canterbury. 604.
 26. Mai.
 August (Gustav) Priester in Bisturich. 7. Okt.
 Aurea J. zu Paris. 666. 4. Okt.
 Aurelia J. Ord.-Stift. zu Straßburg.
 15. Okt.
 Aurelius Bsch. 423. 20. Juli.
 Ausonius Bsch. 11. Juni.
 Austremon Bsch. von Clermont. 1. Nov.
 Auxibius Bsch. zu Solim. 103. 19. Febr.
 Avitus Priest. u. Abt. zu Orleans. 530.
 17. Juni.
 Avitus Bsch. zu Bienne. 5. Febr.
 Baplas Bsch. zu Antiochia. 251. 24. Jan.
 Balbina J. M. zu Rom. 130. 31. März.
 Balthasar König. 6. Jan.
 Barbara J. M. zu Ricomedia. 240. 4. Dec.
 Barnabas Apostel um 70. 11. Juni.
 Bartholomäus Apostel. 24. Aug.
 Basilia J. 300. 9. Jan.
 Basilides M. zu Rom. 300. 12. Juni.
 Basilus d. Gr. Bsch. zu Cäsarea, Kir-
 chenl. 379. 14. Juni.
 Basilus Pr. M. zu Ancyra im 4. Jahrh.
 22. März.
 Basilla M. zu Alexandrien. 17. Mai.
 Bathilde Königin zu Paris. 680. 26. Jan.
 Beata M. in Afrika. 8. März.
 Beatriz M. zu Rom. 303. 29. Juli.
 Beatus Eins. in der Schweiz. 5. Jahrh.
 9. Mai.
 Beda Priest. in England. 735. 27. Mai.
 Begg Wittw. zu Andania. 698. 17. Dec.
 Belsinus Bsch. zu Padua. 26. Nov.
 Benedikt Pr. Ord.-Stift. Abt. zu Cassino.
 543. 21. März.
 Benedikta J. zu Rom. 6. Mai.
 Benedikta Abbt. im 10. Jahrh. 17. Aug.
 Benignus M. zu Tübert. 13. Febr.
 Benjamin Diacon M. zu Persis. 424.
 31. März.
 Benno Bsch. zu Meissen Ap. d. Slav.
 1106. 16. Juni.
 Bernardin v. Sien. Pr. 1444. 20. Mai.
 Bernhard A. zu Clairvaux. 1153. 20. Aug.
 Bernward Bsch. zu Hildesheim. 1021.
 26. Okt.
 Bertha A. 725. 4. Juli.
 Berthilla A. um 692. 5. Nov.
 Berthold Einsiedler M. 21. Okt.
 Bertram Bsch. 623. 3. Juli.

Bertrand Bsch. 1123. 15. Okt.
 Besa Soldat zu Alexandria. 27. Febr.
 Bibiana J. M. zu Rom. 363. 2. Dec.
 Birill Bsch. zu Catana im 2. Jahrh.
 12. März.
 Blanda M. 10. Mai.
 Blandina M. zu Lyon. 177. 2. Juni.
 Blasius Bsch. M. zu Sebaste. 316. 3. Febr.
 Bonajuncta Bl. bei Florenz. 13. Jahrh.
 31. Aug.
 Bonaventura Card. Bsch. v. Albano.
 1274. 14. Juli.
 Bonifacius M. zu Tarsus. 307. 14. Mai.
 Bonifacius Bsch. M. Apost. Deutschl.
 755. 5. Juni.
 Bonifacius Bsch. M. Apost. Rußl. um
 1008. 19. Juni.
 Bononia J. M. 16. Okt.
 Bonosus M. 363. 21. Aug.
 Botolf A. 655. 17. Juni.
 Brando (Brendanus) A. 29. Nov.
 Brigida J. in Schottland. 6. Jahrh. 1. Febr.
 Brigitta Wittw. zu Rom. 1373. 8. Okt.
 Bruno Bsch. zu Würzburg. 17. Mai.
 Bruno Bsch. Ap. v. Preußen um 1008.
 17. Okt.
 Bruno Erz. Ord.-St. (Carthäus.) in
 Calabrien. 1101. 6. Okt.
 Burkhard Bsch. v. Würzburg. 725.
 14. Okt.
 Cäcilia J. M. Rom. 232. 22. Nov.
 Cäcilius Pr. zu Carthago. 3. Juni.
 Cäcilianus M. 15. Dec.
 Cäsarius Arzt zu Constantinopel. 369.
 26. Febr.
 Cäsarius Bsch. zu Arles. 534. 27. Aug.
 Cäsarius Diacon M. zu Terracina. 1. Nov.
 Cajetan Pr. Ord.-St. zu Neapel. 1547.
 7. Aug.
 Cajus M. in Phrygien. 170. 10. März.
 Cajus Ppst. M. zu Rom. 296. 22. Apr.
 Callista M. 2. Sept.
 Callistus P. M. zu Rom. 222. 14. Okt.
 Camillus v. Rellis Ord.-St. zu Rom.
 1614. 14. (18.) Juli.
 Candida M. zu Rom. 1. Jahrh. 1. Dec.
 Candidus M. zu Rom. 3. Okt.
 Canisius Pr. zu Freiburg i. d. Schw.
 1597. 21. Dec.
 Cantianilla
 Cantianus } M. zu Aquileja. 304.
 Cantius } 31. Mai.
 Canut M. König v. Dänemark. 1086.
 19. Jan.

- Capistran (Joh.) Priest. zu Vissach. 1456.
23. Okt.
Capitolina M. in Cappadocien. 303.
27. Okt.
Caprasius M. in Frankreich. 20. Okt.
Carl d. Gr. röm. Kaiser, Aachen. 814.
28. Jan.
Carl Bvromäus Bsch. v. Mailand. 1548.
4. Nov.
Carlmann König v. Franken. Bienne. 755.
4. Dec.
Casimir Prinz v. Polen Bf. 1484. 4. März.
Caspar König aus dem Morgenland.
6. Jan.
Cassian M. zu Imola. 4. Jahrh. 13. Aug.
Castolus M. zu Rom. 26. März.
Castor Abt in Afrika. 420. 21. Sept.
Castus M. in Afrika. 250. 22. Mai.
Catharina J. M. zu Alexandria. 307.
25. Nov.
Catharina v. Siena J. in Rom. 1380.
30. April.
Catharina v. Ricci J. in Florenz. 1589.
13. Febr.
Catharina v. Bologna. J. 1463. 9. März.
Celsus M. in Mailand. 68. 28. Juli.
Celerin Bf. zu Carthago. 3. Jahrh. 20. Febr.
Ceraunus M. in Frankr. um 500. 28. Mai.
Cerealis M. zu Rom. 10. Juni.
Chäremon Bsch. M. in Aegypten. 251.
22. Dec.
Charitas J. M. zu Rom um 137. 1. Aug.
Chionia J. M. zu Thessalonich. 304.
3. April.
Christian M. 14. Mai.
Christiana Dienstmagd in Iberien.
4. Jahrh. 15. Dec.
Christina J. M. in Toscana um 300. 24. Jul.
Christinus Eins. u. M. in Polen. 12. Nov.
Christophorus M. in Lycien im 3. Jahrh.
25. Juli.
Chronion M. in Alexandrien. 3. Jahrh.
27. Febr.
Chrysanthus M. in Rom um 237.
25. Okt.
Chrysogonus M. zu Rom um 303. 24. Nov.
Chrysostomus Bsch. in Constantinopel.
407. 27. Jan.
Clara J. Ae. in Assisi. 1253. 12. Aug.
Claudia M. 20. März.
Claudius M. in Spanien. 2. Jahrh.
30. Okt.
Claus (Nikolaus v. d. Fl.) Einsiedl.
Schweiz. 1487. 22. März.
Clement Papst M. zu Rom um 102.
23. Nov.
Clementinus M. 14. Nov.
Cleophas Bf. in Palästina. 1. Jahrh.
25. Sept.
Cleridonna J. 23. Okt.
Cletus Papst in Rom. 84. 26. April.
Clodoald Prst. um 560. 7. Sept.
Clodulph Bsch. 696. 8. Juni.
Clothilde Königin. Frankreich 543. 3. Jun.
Cölestin Papst, Rom. 432. 19. Mai.
Cölina J. 5. Jahrh. 21. Okt.
Coletta J. 1347. 6. März.
Columban Abt in England. 615. 21. Nov.
Columbin Prst. in Schottland. 9. Juni.
Columbus Abt in Irland. 20. Dec.
Concordia M. in Rom. 13. Aug.
Conrad Bsch. v. Constanz. 974. 26. Nov.
Constantin d. Große in Constantinopel.
337. 21. Nov.
Constantin M. 1. Jahrh. 19. Sept.
Constantin Abt M. 6. Jahrh. 12. April.
Constantius Bsch. M. 180. 29. Juni.
Corbinian Bsch. in Freisingen. 730.
8. Sept.
Cordula J. M. zu Köln. 383. 22. Okt.
Cornelia M. in Afrika. 31. März.
Cornelius Ppst. M. zu Rom. 252.
16. Sept.
Corona M. in Syrien. 14. Mai.
Coëmas M. zu Negaa um 303. 27. Sept.
Creëcens Bsch. M. in Galatia um 103.
27. Jun.
Creëcentia M. in Lusitanien um 600.
15. Jun.
Criëpin M. zu Soissons 287. 25. Okt.
Criëpina M. in Afrika 304. 5. Dec.
Criëpian M. zu Soissons 287. 25. Okt.
Cunibert Bsch. zu Köln 663. 12. Nov.
Cunigunde Kaiserin. Bamberg. 1040.
3. März.
Cyprian Bsch. M. in Afrika 258. 16. Sept.
Cyprian M. 304. 26. Sept.
Cyriaca W. M. zu Rom. 21. Aug.
Cyriacus M. zu Rom 303. 8. Aug.
Cyrilla M. zu Cyrene 300. 5. Juli.
Cyrilla J. M. zu Rom um 54. 28. Okt.
Cyrillus Bsch. zu Alexandrien 444. 28. Jan.
Cyrill Bsch. zu Jerusalem. 386. 18. März.
Cyrus Bsch. zu Carthago. 4. Jahrh.
14. Juli.
Damascus P. zu Rom 384. 11. Dez.
Damian M. zu Negaa um 303. 27. Sept.
Daniel Proph. 11. Juli.

Daria M. zu Rom. 237. 25. Okt.
 Dativa M. in Afrika 5. Jahrh. 6. Dez.
 David M. 1010. 24. Juli.
 David Kg. Proph. 29. Dez.
 Demetria J. M. zu Rom im 4. Jahrh.
 21. Juni.
 Demetrius M. zu Ostia um 238. 22. Dez.
 Desiderat Bsch. 5. Jahrh. 8. Mai.
 Desiderius Bsch. M. in Frankreich. 612.
 23. Mai.
 Devota J. M. um 303. 27. Jan.
 Didakus Bk. in Spanien 1463. 13. Nov.
 Digna J. zu Cordova 14. Juni.
 Diogenes M. in Macedonien 6. April.
 Dionysia M. in Afrika 5. Jahrh. 6. Dez.
 Dionysius Bsch. in Athen 96. 9. Okt.
 Dominik Pr. Ord.-Stft. zu Bologna 1221.
 4. Aug.
 Domitius M. in Syrien 363. 5. Juli.
 Dominica J. M. zu Interamna 14. April.
 Donatian Bsch. M. in Afrika 5. Jahrh.
 6. Sept.
 Donatus Bsch. Lošana um 360. 7. Aug.
 Dorothea J. M. zu Caesarea 3. Jahrh.
 6. Jbr.
 Dorotheus M. zu Lausus 28. März.
 Dorotheus M. in Nicomedia. 303. 9. Sept.
 Drogo Bk. zu Valence. 1186. 16. April.
 Druthmar A. 1046. 13. Aug.
 Dymna J. M. in Brabant. 7. Jahrh.
 15. Mai.
 Ebba A. 685. 25. Aug.
 Eberhard (Erhard) Bsch. 750. 8. Jan.
 Eberhard A. 1179. 17. April.
 Edeltrudis J. Kg. in Großbrit. 679.
 23. Juni.
 Edigna J. 1109. 26. Febr.
 Edmund Bsch. 1242. 16. Nov.
 Eduard Kg. von England. 1066. 13. Okt.
 Eleonore Kgin. 1292. 21. Febr.
 Eleutherius Bsch. M. in Syrien.
 18. April.
 Elias Proph. 20. Juli.
 Eligius Bsch. in Niederlanden. 659. 1. Dez.
 Elisabeth Kgin. von Portugal. 1336.
 8. Juli.
 Elisabeth Mutter d. hl. Joh. d. Täufl.
 5. Nov.
 Elisabeth Grf. v. Thür. W. 1234. 19. Nov.
 Emeran Bsch. zu Regensburg. 652. 22. Sept.
 Emerentiana J. M. zu Rom. 304. 23. Jan.
 Emilie f. Aemilia.
 Emilas Dial. M. zu Cordova. 852.
 15. Sept.

Emma W. 1040. 19. April.
 Emanuel Bsch. um 1170. 27. Febr.
 Engelbert Bsch. M. zu Köln. 1225.
 7. Nov.
 Engelmar M. 1088. 14. Jan.
 Englatia J. M. in Spanien. 34.
 16. April.
 Ephrem Bsch. zu Edessa. 378. 1. Febr.
 Epimanius Pr. M. in Rom. 300.
 24. März.
 Epimachus M. zu Rom. 361. 10. Mai.
 Epiphania M. im 4. Jahrh. 12. Juli.
 Epiphanius Bsch. zu Cypern. 403. 12.
 Mai.
 Epipodius M. zu Lyon. 178. 22. April.
 Erasmus Bsch. M. in Campanien. 301.
 2. Juni.
 Erhard Bsch. 7. Jahrh. 10. Febr.
 Erich Kg. M. in Schweden. 1154. 18. Mai.
 Erluph Bsch. M. 830. 10. Febr.
 Ermelinda J. um 550. 29. Okt.
 Ermin Bsch. zu Lanbium 737. 25. Apr.
 Ernst A. 1096. 12. Jan.
 Euthais M. in Cappadocien um 303.
 27. Okt.
 Eutis M. in Frankreich. 6. Okt.
 Ethelbert Kg. in England. 616. 24. Febr.
 Eucherius Bsch. in Orleans. 743. 20. Febr.
 Eudoria M. zu Heliopolis. 114. 1. März.
 Eugenia J. M. 258. 10. Dez.
 Eugenius Bsch. M. zu Carthago. 505.
 13. Juli.
 Eulalia J. M. zu Barcellona. 303. 12. Febr.
 Eulogius Bsch. zu Alexandria. 608.
 13. Sept.
 Euphebius Bsch. zu Neapel. 23. Mai.
 Euphemia J. M. zu Chalcedon. 307.
 16. Sept.
 Euphrasia J. zu Ihebaïs. 410. 13. März.
 Euphronius Bsch. zu Tours. 537. 4. Aug.
 Euphrosine J. zu Alexandria. 5. Jahrh.
 1. Jan.
 Euplius M. zu Catania. 304. 12. Aug.
 Eusebia J. M. zu Bergamo. 660. 29. Okt.
 Eusebius Pr. M. zu Rom. 290. 14. Aug.
 Eusebius Bsch. M. zu Vercelli. 370. 16. Dez.
 Eustachius M. Rom. 2. Jahrh. 20. Sept.
 Eustasius A. England. 628. 29. März.
 Eutropia M. zu Frankreich. 5. Jahrh.
 15. Sept.
 Eva 24. Dez.
 Evarist P. M. zu Rom. 112. 26. Okt.
 Evastus Bsch. Brescia. 2. Dez.
 Everilda J. 7. Jahrh. 9. Juli.

Goermond Bsch. 1178. **17.** Febr.
 Gwald Pr. M. in Sachsen. 695. **3.** Okt.
 Gzechiel Propb. **10.** April.
 Fabian P. M. zu Rom. 250. **20.** Jan.
 Fara J. A. in Frankreich um 655. **7.** Dez.
 Faustin M. Brescia. **121. 15.** Febr.
 Felician Bsch. M. um 250. **21.** Jan.
 Felicitas M. Mauritanien 203. **7.** März.
 Felicitas M. Rom um **150. 10.** Juli.
 Felix Pr. 256. **13.** Jan.
 Felix v. Cant. 1587. **21.** Mai.
 Felix P. M. Rom. 274. **30.** Mai.
 Felix M. Rom. **303.** 30. Aug.
 Felix M. Mailand um **304. 12.** Juli.
 Felix v. Val. Prinz Pr. Frankreich. 1212.
20. Nov.
 Ferdinand Kg. Spanien. 1252. **30.** Mai.
 Fidelis v. Eigm. Pr. M. 1622. **24.** April.
 Fides J. M. zu Rom. **137. 1.** Aug.
 Fingar Bsch. 454. **14.** Dez.
 Fintan Bf. Schottland. 878. **17.** Febr.
 Firmin Bsch. M. Frankreich. 287. **28.** Sept.
 Flavia Domit. M. Rom um 300. **12.** Mai.
 Flavian Bsch. Constantinop. 440. **18.** Febr.
 Flavian M. Rom um 383. **22.** Dez.
 Flora J. M. Cordova 851. **24.** Nov.
 Florentia M. Aude um **305. 10.** Nov.
 Florentin Bsch. Trier **5.** Jahrb. **16.** Okt.
 Florentina J. Sevilla um 600. **20.** Juni.
 Florian M. um 284. **17.** Febr.
 Florentius Bf. Rursta. **23.** Mai.
 Floßculus Bsch. Orleans um 480. **2.** Febr.
 Fortunat M. Afrika. **15.** Dez.
 Franka A. 1218. **25.** April.
 Franz v. Sales Bsch. Genf. **1622. 29.** Jan.
 Franz v. Paula Bf. Italien. 1508. **2.** April.
 Franz v. Hieron. Pr. 1716. **11.** Mai.
 Franz Caracc. Pfst. 1608. **4.** Juni.
 Franz Reg. Pr. Bienne. 1640. **16.** Juni.
 Franz v. Aff. Pr. Italien. 1226. **4.** Okt.
 Franz v. Borg. A. Rom. 1572. **10.** Okt.
 Franz Kan. Pr. Indien. 1552. **3.** Dez.
 Franziska B. Rom. 1440. **9.** März.
 Fridolin A. 540. **6.** März.
 Friedeswinda J. England um 800. **19.** Okt.
 Friedrich Bsch. **5.** März.
 Friedrich Bsch. M. Utrecht. 838. **18.** Juli.
 Frumentius Bsch. Indien. **4.** Jahrb.
27. Okt.
 Fulbert Bsch. 1029. **10.** April.
 Fulgens Bsch. 533. **8.** Jan.
 Fulrad Abt. 748. **16.** Juli.
 Fusea J. M. 250. **13.** Febr.
 Gabinus Pr. M. Rom. 296. **19.** Febr.

Gabriel Erzengel. **24.** März.
 Galla Wittve zu Rom um 550. **5.** Okt.
 Gallus Abt in Deutschland. 614. **16.** Okt.
 Gallianus Bsch. 420. **25.** Okt.
 Gangolph M. 760. **11.** Mai.
 Gebhard Bsch. 996. **27.** Okt.
 Gelastus **1.** Ppst. Rom. 496. **21.** Nov.
 Generosa M. Afrika. **17.** Juli.
 Genesius M. zu Arles um 300. **26.** Aug.
 Genovefa J. zu Paris. 512. **3.** Jan.
 Georg M. **303. 23.** April.
 Georgia J. in Frankreich. **15.** Febr.
 Gerald Graf Bf. 909. **13.** Okt.
 Gereon M. zu Köln um 235. **10.** Okt.
 Gerbard Bsch. M. in Ungarn. **1046.**
24. Sept.
 Gerlach Bf. 1170. **5.** Jan.
 German Bsch. zu Paris. 576. **28.** Mai.
 German Bsch. zu Besançon. 448. **11.** Okt.
 Gerold Herzog. **16.** April.
 Gerontius M. Afrika. **19.** Jan.
 Gertrud J. in Brabant. 659. **17.** März.
 Gertrud J. Aebtiß. Deutschland 1334.
15. Nov.
 Gervasius M. Mailand um 80. **19.** Juni.
 Gilbert Bf. Ord.-St. England. **4.** Febr.
 Gisela Königin. 1095. **7.** Mai.
 Gislenus Bsch. in Hennegau. **9.** Okt.
 Goar Pr. Trier. 575. **6.** Juli.
 Gordian M. Rom. 362. **10.** Mai.
 Gordius M. zu Cäsarea. **3.** Jan.
 Gorgonia M. Razianz um 368. **9.** Dec.
 Gorgonius M. Nicomedia. **303. 9.** Sept.
 Gottfried Bsch. Coiffons. **115. 18.** Nov.
 Gottfried Bf. 1127. **13.** Jan.
 Gotthardt Bsch. Hildesheim. 1048. **4.** Mai.
 Gottschalk Fürst. M. 1066. **7.** Juni.
 Gregor d. Große Ppst. Rom. 604.
12. März.
 Gregor v. Razianz Bsch. 389. **9.** Mai.
 Gregor VII. Ppst. Rom. 1083. **25.** Mai.
 Gregor der Wunderthäter Bsch. Neucäsarea. 217. **17.** Nov.
 Gubelia J. in Persien. **7.** Jahrb. **29.** Sept.
 Guido A. in Speier. 1046. **31.** März.
 Guido Bf. Andreiaco. **1012. 12.** Sept.
 Gummar Bf. 774. **11.** Okt.
 Guntram Kg. Frankreich 593. **28.** März.
 Günther Einsiedl. **9.** Okt.
 Gustav (August). **7.** Okt.
 Hartmann Bsch. v. Brigen. **23.** Dec.
 Hathumar Bsch. 815. **9.** Aug.
 Hedwig Wittve. Krakau 1243. **17.** Okt.
 Hegesippus Bf. Rom um 180. **7.** April.

Heinrich Kf. Bamberg. 1024. 15. Juli.
 Helena M. 160. 31. Juli.
 Helena Kaisf. Rom. 328. 18. Aug.
 Heliodor Bsch. Albino um 400. 3. Juli.
 Helladius Bsch. Toledo. 632. 18. Febr.
 Herkulan Bsch. Brescia. 12. Aug.
 Heribert Bsch. Köln. 1022. 16. März.
 Hermann Joseph Bf. 1236. 7. Apr.
 Hermas Bf. Rom. 9. Mai.
 Hermeland M. Frankreich. 715. 25. März.
 Hermengild Prj. M. Sevilla. 586.
 13. April.
 Hermes M. Rom. 132. 28. Aug.
 Hermine (Irmina) J. Trier. 24. Dec.
 Heron Bsch. Antiochia. 2. Jahrh. 17. Okt.
 Hesichius M. Mysien. 15. Juni.
 Hieronymus Nem. Bf. Benedig. 1537.
 20. Juli.
 Hieronymus Pr., Bethlehem 430. 30. Sep.
 Hilaria M. Augsburg. 304. 12. Aug.
 Hilariion M. Cypern. 371. 21. Okt.
 Hilarius Bsch. Frankreich. 368. 13. Jan.
 Hilba Fürstin u. Ae. 680. 18. Nov.
 Hildegard J. M. Bingen. 1179. 17. Sept.
 Hiltrud J. Hennegau um 890. 27. Sept.
 Hippolyt M. Rom. 255. 13. Aug.
 Honorat Bsch. Ales. 429. 16. Jan.
 Hormisdas M. Persien. 8. Aug.
 Hospizius Einsf. Frankreich. 581. 21. Mai.
 Hubert Bsch. Maastricht. 727. 3. Nov.
 Hugo Bsch. 1132. 1. April u. 17. Nov.
 Hunna Fr. 7. Jahrh. 30. Nov.
 Hyacinth Pr. Krakau. 1257. 16. Aug.
 Hyacinth M. Rom. 257. 11. Sept.
 Hygin P. M. Rom. 142. 11. Jan.
 Jakobus d. Jüng. Ap. 62. 1. Mai.
 Jakobus d. Aelt. Ap. 43. 25. Juli.
 Jakob v. d. Mark. Pr. Neapel. 1479.
 28. Nov.
 Januararia M. 2. März.
 Januarius Bsch. M. Neapel. 305.
 19. Sept.
 Jason Cyperu. 1. Jahrh. 12. Juli.
 Jda J. 13. April.
 Jeremias M. Cordova. 15. Sept.
 Ignazius Bsch. M. Antiochia. 107.
 1. Febr.
 Ignazius Loy. Pr. Rom. 1556. 31. Juli.
 Ildephonse Bsch. Toledo. 667. 23. Jan.
 Ilidius Bsch. 385. 5. Juni.
 Illuminata J. Lodi. 29. Nov.
 Innozenz I. P. M. Rom. 417. 28. Juli.
 Joachim, Vater d. hl. Maria. 20. März.
 Job 20. Mai.

Jodof Pr. um 668. 13. Dec.
 Johanna Franziska Ae. Anncp. 1641.
 21. Aug.
 Johannes d. Alm. Bsch. Alexandria.
 29. Jan.
 Johannes v. Math. Pr. 1213. 8. Febr.
 Johannes v. Gott Bf. Granada. 1550.
 8. März.
 Johannes v. Nep. Pr. Böhmen. 1383.
 16. Mai.
 Johannes I. P. M. Rom. 526. 27. Mai.
 Johannes Fac. Pr. Spanien. 1479.
 12. Juni.
 Johannes d. Täufer. 24. Juni.
 Johannes M. Rom um 392. 26. Juni.
 Johannes Qualb. M. Florenz. 1073.
 12. Juli.
 Johannes v. Kreuz. Pr. Spanien. 1591.
 24. Nov.
 Johannes Ap. u. Ev. um 101. 27. Dec.
 Jonas M. Persien. 327. 29. März.
 Joseph, Rährv. J. 19. März.
 Joseph Calaf. Bf. Rom. 1618. 27. Aug.
 Joseph Cuper Pr. 1663. 18. Sept.
 Jovita M. Brescia 121. 12. Febr.
 Jphigenia J. Aethiopien. 1. Jahrh.
 21. Sept.
 Jrenäus Bsch. M. Lyon. 202. 28. Juni.
 Jrene M. 18. Sept.
 Jrene J. M. Thessalonich 304. 5. April.
 Irmina J. M. Trier um 700. 24. Dec.
 Isaaß Einsf. Epoleto um 550. 11. April.
 Isabella J. 1270. 31. Aug.
 Ischyron M. Aegypten um 300.
 1. Juni.
 Isidor Bsch. Sevilla. 636. 4. April.
 Isidor Bf. Chios. 1170. 15. Mai.
 Itha Einsf. 1230. 3. Nov.
 Judas Thaddäus Ap. 28. Okt.
 Judith Einsf. um 880. 29. Juni.
 Julia J. M. Corsica. 450. 22. Mai.
 Julian M. Antiochia um 300. 9. Jan.
 Julian M. Cappadocien. 449. 17. Febr.
 Juliana J. M. Cumá. 3. Jahrh. 16. Febr.
 Juliana v. Lütt. J. 1258. 5. April.
 Juliana v. Falcon. J. Florenz. 1340.
 19. Juni.
 Julitta M. Caesarea. 303. 30. Juli.
 Julius M. 20. Dec.
 Julius P. Rom. 352. 12. April.
 Juña M. Sardinien. 14. Mai.
 Justin M. Rom. 167. 13. April.
 Justina M. Nicomedia. 304. 26. Sept.
 Justus M. Spanien. 304. 6. Aug.

Juventius Bsch. Pavia. 8. Febr.
 Zoo Bsch. 1115. 20. Mai.
 Kilian Bsch. M. Würzburg. 689. 8. Juli.
 (Die Uebrigen siehe unter C.)
 Labislauß Kg. Ungarn. 1095. 27. Juni.
 Lätus Bsch. M. Afrika. 5. Jahrh. 6. Sept.
 Lätus Eins. Orleans. 534. 5. Nov.
 Lambert Bsch. Lyon. 708. 14. April.
 Landelin A. Frankreich 686. 15. Juni.
 Landericus Bsch. 19. Juni.
 Randoald Pr. Gent. 668. 19. März.
 Largus M. Rom. 303. 8. Aug.
 Laurentia M. Ancona. 8. Okt.
 Laurentius M. Rom. 258. 10. Aug.
 Laurentius Justin. Bsch. Venedig. 1455.
 5. Sept.
 Lazarus Bf. Constantinopel um 870.
 23. Febr.
 Lazarus Bsch. Frankreich. 1. Jahrh.
 17. Dec.
 Lea W. Rom. 384. 22. März.
 Leander Bsch. Sevilla. 596. 27. Febr.
 Leo d. G. P. Rom. 461. 11. April.
 Leo II. P. Rom. 684. 28. Juni.
 Leocritia J. Cordova. 15. März.
 Leodegard Bsch. Frankreich 678. 2. Okt.
 Leodadia J. M. Toledo um 304. 9. Dec.
 Leonard A. Frankreich um 559. 6. Nov.
 Leonilla M. Frankreich 17. Jan.
 Leontia M. Afrika. 5. Jahrh. 6. Dec.
 Leontius Bsch. Cäsarea. 4. Jahrh. 13. Jan.
 Leopold M:grf. Bf. Oesterreich. 1136.
 15. Nov.
 Leutfried A. Frankreich. 738. 21. Juni.
 Liberat A. M. Carthago. 483. 17. Aug.
 Liberius Bsch. Ravenna. 30. Dec.
 Liborius Bsch. Frankreich um 397.
 23. Juli.
 Lidwina J. 1433. 14. April.
 Limbania J. 6. Sept.
 Linus P. M. Rom. 80. 23. Sept.
 Longin M. Cäsarea 1. Jahrh. 15. März.
 Luchesiuss Bf. 1260. 28. April.
 Lucia J. M. Spracus um 304. 13. Dec.
 Lucian M. Antiochia. 312. 7. Jan.
 Lucilla J. M. Rom 260. 31. Okt.
 Lucina Fr. Rom. 1. Jahrh. 30. Juni.
 Lucius P. M. Rom. 255. 4. März.
 Lucretia J. M. Spanien um 305.
 23. Nov.
 Ludgardis J. Brabant. 1246. 16. Juni.
 Ludgerus Bsch. Münster. 809. 26. März.
 Ludmilla Fr. Prag. 927. 16. Sept.
 Rudolph A. 983. 29. März.

Ludovika (Louise). 1531. 31. Jan.
 Ludwig Kg. Paris. 1270. 25. Aug.
 Ludwig Bsch. Toulouse. 1297. 19. Aug.
 Ludwin Bsch. 713. 29. Sept.
 Lufanus M. Paris. 5. Jahrh. 30. Okt.
 Lukas Ev. (Bithynien). 18. Okt.
 Lupus Bsch. Lyon. 542. 25. Sept.
 Lybia M. Syrien. 15. Juni.
 Lybia Fr. Philippi. 1. Jahrh. 3. Aug.
 Magdalena v. P. J. 1607. 27. Mai.
 M. Magdalena Büß. Marseille. 22. Juli.
 Magnus A. um 660. 6. Sept.
 Makaria M. Afrika. 8. April.
 Makarius 394. 2. Jan.
 Makrina Fr. Neo-Cäsarea. 14. Jan.
 Malachias Bsch. Irland 1148. 3. Nov.
 Malchus M. 260. 28. März.
 Mamertus Bsch. Bienna. 427. 11. Mai.
 Mansuet Bsch. Afrika. 28. Nov.
 Marcella W. Rom. 410. 31. Jan.
 Marcellian M. Rom. 286. 18. Juni.
 Marcellina J. M. Mailand um 400.
 17. Juli.
 Marcellinus P. M. Rom. 296. 26. April.
 Marcellinus M. Rom. 304. 2. Juni.
 Marcellus P. M. Rom. 310. 16. Jan.
 Margaretha v. C. Büß. Loecana. 1297.
 22. Febr.
 Margaretha Kgn. Schottland. 1093.
 10. Juni.
 Margareth. J. W. Antiochia. 3. Jahrh.
 20. Juli.
 Maria, Mutter des Herrn. Sonnt. n. d.
 8. Sept.
 Marian M. Numidien. 259. 30. April.
 Marina J. Alexandria. 1633. 18. Juni.
 Marius M. Cäsarea um 260. 3. März.
 Marius M. Rom. 270. 19. Jan.
 Markus Ev. Alexandria. 68. 25. April.
 Markus Pr. Rom. 336. 7. Okt.
 Maro A. 433. 14. Febr.
 Martha M. Rom. 270. 19. Jan.
 Martha J. Frankreich. 1. Jahrh. 29. Juli.
 Martha M. Köln. 20. Okt.
 Martial M. Frankreich um 250. 30. Juni.
 Martian Eins. Athen. 4. Jahrh. 13. Febr.
 Martin Bsch. Tours um 397. 11. Nov.
 Martin P. M. Rom 655. 12. Nov.
 Martina J. M. Rom. 3. Jahrh. 30. Jan.
 Martyrius M. 397. 29. Mai.
 Maternus Bsch. Trier um 340. 14. Sept.
 Mathilde Ksn. Halberstadt. 968. 14. März.
 Matrona Mgde. Iessalonich. 15. März.
 Matthäus Ap. u. Ev. Aethiopien. 21. Sept.

Matthias Ap. Judäa um 80. 24. Febr.
 Maura M. Ravenna. 250. 13. Febr.
 Maura J. Constantinopel. 850. 21. Sept.
 Maurin Abt. 4. Sept.
 Mauritius M. Wallis. 22. Sept.
 Maurus A. Anjou. 584. 15. Jan.
 Magentius M. Trier. 12. Dec.
 Maximian M. 363. 11. Aug.
 Maximilian Bsch. M. Lorch um 283.
 12. Okt.
 Maximin Bsch. Trier. 349. 29. Mai.
 Maximus M. Persis. 250. 15. April.
 Maximus Bsch. 460. 26. Nov.
 Mechtild Ae. um 1300. 10. April.
 Mechtild Ae. 1160. 31. Mai.
 Medard Bsch. Frankreich. 545. 8. Juni.
 Meinrad C. M. Reichenau. 863. 21. Jan.
 Meinwerf Bsch. 1036. 11. Juni.
 Melania W. Jerusalem. 439. 31. Dec.
 Melchades P. M. Rom. 314. 10. Dec.
 Melchior Kg. 6. Jan.
 Melitius Bsch. Antiochia. 381. 12. Febr.
 Menmia J. M. Rom um 303. 8. Aug.
 Mennas M. Pbrggen. 304. 11. Nov.
 Menodora J. M. Bithynien. 10. Sept.
 Michael Erzengel 29. Sept.
 Milburgis J. England. 700. 23. Febr.
 Milbrandis J. um 700. 20. Febr.
 Modesta J. Trier. 4. Nov.
 Modestus M. um 600. 13. Juni.
 Monegundis Einsf. Tours. 570. 2. Juli.
 Monika W. Ostia. 387. 4. Mai.
 Moriz M. Wallis. 286. 22. Sept.
 Moses Proph. 4. Sept.
 Mucius Pr. M. Constantinopel um 300.
 13. Mai.
 Myron Bsch. Candia. 8. Aug.
 Nabor M. Mailand um 304. 12. Juli.
 Napoleon M. 303. 15. Aug.
 Narjes M. um 310. 30. Nov.
 Narzisch M. Augsburg. 307. 18. März.
 Narzissus Bsch. Jerusalem 2. Jahrh. 29. Okt.
 Natalia M. Cordova. 852. 27. Juli.
 Natalia W. 1. Dec.
 Nazarius M. Mailand. 68. 28. Juli.
 Nemesius M. Alexandria. 250. 19. Dec.
 Nereus M. Rom um 300. 12. Mai.
 Nestor Bsch. M. Pamphilien. 250. 26. Febr.
 Ricandor M. Aegypten um 300. 15. März.
 Ricafius Bsch. M. Rheims. 2. Jahrh.
 14. Dec.
 Ricephor M. Antiochia 260. 9. Febr.
 Ricephor Bsch. Constantinopel. 828.
 13. März.

Riceratius J. Constantinopel um 400.
 27. Dec.
 Ricetas M. 372. 15. Sept.
 Nicolaus v. Tol. Pr. 1308. 10. Sept.
 Nicolans Bsch. Myra. 327. 6. Dec.
 Rifomed M. Rom 15. Sept.
 Rilus A. Italien. 1005. 26. Sept.
 Ronna Pr. Nazianz 375. 5. Aug.
 Norbert Bsch. Magdeburg. 1134. 6. Jan.
 Rothburga J. 1313. 14. Sept.
 Rnnillo J. M. Spanien. 851. 22. Okt.
 Rynpba J. um 250. 10. Nov.
 Obdulia J. 5. Aug.
 Octavian M. 20. März.
 Oda J. 1158. 20. April.
 Odilo A. 1049. 1. Jan.
 Odo A. Cluny. 18. Nov.
 Olaus Kg. M. Kornwegen. 1030. 29. Juli.
 Olympias M. Persis. 250. 15. April.
 Onesimus Rom. 1. Jahrh. 16. Febr.
 Onuphrius Einsf. Aegypten um 400.
 12. Juni.
 Opportuna Ae. 770. 22. April.
 Optatus Bsch. Milevi. 384. 4. Juni.
 Osmana J. um 600. 9. Sept.
 Oswald Kg. M. England. 642. 5. Aug.
 Othmar A. 759. 16. Nov.
 Otilie J. Ae. Straßburg um 720.
 13. Dec.
 Otto Bsch. 1139. 2. Okt.
 Pachomius A. Aegypten. 348. 14. Mai.
 Pacianus Bsch. um 400. 9. März.
 Pacificus Pr. 1721. 25. Sept.
 Palladius Bsch. 450. 6. Juli.
 Pamphilus Pr. M. Palästina. 309.
 1. Juni.
 Pantratus M. Rom. 304. 12. Mai.
 Pantaleon M. Nicomeden. 303. 27. Juli.
 Paphnutius Bsch. Aegypten. 4. Jahrh.
 11. Sept.
 Parisius St. Bologna. 11. Juni.
 Paschalis Bapl. St. Italien. 1592.
 17. Mai.
 Pastor M. Spanien. 304. 6. Aug.
 Patientia M. Spanien. 1. Mai.
 Patriz Bsch. Irland. 464. 17. März.
 Paula W. Bethlehem. 404. 26. Jan.
 Paulina M. Rom. 6. Juni.
 Paulinus Bsch. Nola. 431. 22. Juni.
 Paulinus Bsch. M. Trier. 4. Jahrh.
 31. Aug.
 Paulus Einsf. Aegypten. 342. 15. Jan.
 Paulus M. um 362. 26. Jan.
 Paulus Ap. Rom. 65. 29. Juni.

Belagia M. Palästina. 23. März.
 Peregrin Bsch. Auverre. 304. 16. Mai.
 Perpetua M. Mauritanien. 203. 7. März.
 Petronella J. Rom 1. Jahrh. 31. Mai.
 Petronius Bsch. Bologna um 450.
 4. Okt.

Petrus Bsch. 387. 7. Jan.
 Petrus Nol. St. 1256. 21. Jan.
 Petrus Dam. Bsch. 1072. 23. Febr.
 Petrus Pr. M. Mailand. 1251. 29. Apr.
 Petrus Cölest. P. Rom. 1296. 19. Mai.
 Petrus Ap. Rom. 65. 29. Juni.
 Petrus v. Alf. Pr. Spanien. 1562.
 19. Okt.

Petrus Chrysolog. Bsch. Ravenna 450.
 2. Dec.

Philemon M. Coloffis um 63. 22. Nov.
 Philibert A. Insel Herio. 684. 20. Aug.
 Philippa M. Phamphiliën. 20. Sept.
 Philippina J. 1236. 16. Febr.
 Philippus Ap. Hierapolis. 1. Mai.
 Philippus Ker. Pr. Rom 1591. 26. Mai.
 Philippus Venit. Pr. Lodi. 1285.
 23. Aug.

Philegonius Bsch. Antiochia. 323. 20. Dec.
 Philomena J. M. um 300. 10. Aug.
 Philonilla Fr. Tharsus. 1. Jahrh. 11. Okt.
 Photas M. Antiochia. 303. 5. März.
 Pia M. Afrika. 19. Jan.
 Pius V. P. Rom. 1572. 5. Mai.
 Pius I. P. M. Rom. 155. 11. Juli.
 Placida J. Verona. 11. Okt.
 Placidus M. Sicilien. 546. 5. Okt.
 Plautilla Fr. Rom. 1. Jahrh. 20. Mai.
 Plechelmus Bsch. 732. 15. Juli.
 Polycarp. Bsch. M. Smyrna. 166.
 26. Jan.

Pontian P. M. Rom. 235. 19. Nov.
 Porphyrius Bsch. Palästina. 420. 26. Febr.
 Potthamius M. Cypern. 20. Febr.
 Praxedis J. 2. Jahrh. 21. Juni.
 Primus M. Rom um 300. 9. Juni.
 Prisca J. M. Rom. 275. 18. Jan.
 Priscus M. Cäsarea. 260. 28. März.
 Probus Bsch. Verona. 12. Jan.
 Prochorus M. Antiochia. 9. April.
 Prokop A. Böhmen. 11. Jahrh. 4. Juli.
 Prosper Bsch. Reggio. 463. 25. Juni.
 Protasius M. Mailand um 80. 19. Juni.
 Protherius Bsch. M. 457. 28. Febr.
 Protus M. Rom. 257. 11. Sept.
 Prudentius Bsch. 861. 6. April.
 Ptolomäus Bsch. M. Toscana. 1. Jahrh.
 24. Aug.

Publia Fr. Antiochia. 4. Jahrh. 9. Okt.
 Pudentiana J. M. Rom. 159. 19. Mai.
 Pulcheria J. Kon. 453. 7. Juli.
 Quintinus M. um 550. 4. Okt.
 Quirinus M. Rom. 130. 30. März.
 Quirin Bsch. Ägypten 4. Jahrh. 4. Juni.
 Rabegund Ägn. Poitiers. 587. 13. Aug.
 Rainer St. Toscana. 1589. 17. Juni.
 Raingard B. 1135. 26. Juni.
 Raphael Erzengel 24. Okt.
 Raimund v. Penn. Pr. Barcellona. 1275.
 23. Jan.
 Raimund Nonnat. St. Spanien. 1240.
 31. Aug.

Regina J. M. Antun. 251. 7. Sept.
 Reineidis J. M. 680. 10. Juli.
 Remaculus Bsch. um 664. 3. Sept.
 Rembert Bsch. Bremen. 888. 4. Febr.
 Remigius Bsch. Rheims. 533. 1. Okt.
 Renatus Bsch. 12. Nov.
 Richard Äg. England. 722. 7. Febr.
 Richard Bsch. England. 1253. 3. April.
 Richardis Ägn. 893. 18. Sept.
 Rigobert Bsch. Rheims. 740. 4. Jan.
 Riktrud Fr. 688. 12. Mai.
 Robert A. Clairmont. 1159. 17. April.
 Rochus St. Benedig. 1327. 16. Aug.
 Rogation M. Afrika. 28. Dec.
 Romana J. Tudent. 4. Jahrh. 23. Febr.
 Romanus M. Eyon. 460. 28. Febr.
 Romanus Prj. M. 1010. 24. Juli.
 Romanus M. Rom. 258. 9. Aug.
 Romarich A. Lugovium. 653. 8. Dec.
 Romuald A. 1027. 7. Febr.
 Romula J. Rom. 23. Juli.
 Romulus M. Mauritanien um 300.
 24. März.

Rosa v. Lima J. Peru. 1617. 30. Aug.
 Rosalie J. Palermo. 1160. 4. Sept.
 Rosina M. 11. März.
 Rudolph M. 1287. 17. April.
 Ruffin Bsch. 19. April.
 Ruffina J. M. Rom. 257. 10. Juli.
 Rumold Bsch. M. Mecheln. 775. 1. Juli.
 Rupert Bsch. M. Salzburg. 723. 27. März.
 Sabbas A. Cappadocien. 523. 5. Dec.
 Sabina M. Rom. 2. Jahrh. 29. Aug.
 Salome Bsch. um 880. 29. Juni.
 Salomo Bsch. v. Genua. 28. Sept.
 Salvius St. 7. Jahrh. 11. Jan.
 Samson Bsch. Bretagne. 564. 28. Juli.
 Saturnin Bsch. M. Rom. 250. 29. Nov.
 Samuel M. Cäsarea. 16. Febr.
 Salprus M. Achaja 260. 12. Jan.

- Saula M. Cöln. 20. Okt.
 Scholastica J. Cassino. 543. 10. Febr.
 Sebald Vt. 8. Jahrh. 19. Aug.
 Sebastian M. Rom. 288. 20. Jan.
 Sennen M. Rom. 250. 30. Juli.
 Seraphina J. 29. Juli.
 Seraphia J. M. Rom. 2. Jahrh. 3. Sept.
 Serapion M. Alexandria um 253. 14. Nov.
 Serpaz Bsch. Maftricht. 384. 13. Mai.
 Servulus Vt. Rom. 590. 23. Dec.
 Severian Bsch. M. Palästina. 453. 21. Febr.
 Severin Abt. Oesterreich. 482. 8. Jan.
 Severin Bsch. Köln um 397. 23. Okt.
 Sidonius Bsch. Clermont. 23. Aug.
 Sidonius A. 669. 14. Nov.
 Sidonius M. 8. Sept.
 Siegfried Bsch. 1002. 15. Febr.
 Sigismund M. 523. 2. Mai.
 Silverius P. M. Rom. 539. 20. Juni.
 Silvius Bsch. Verona. 12. Sept.
 Simeon Eins. Trier. 1. Juni.
 Simeon Bsch. Jerusalem 106. 18. Febr.
 Simeon M. Orient. 1472. 24. März.
 Simeon Ap. Persien. 28. Okt.
 Simplicj P. Rom. 483. 2. März.
 Simplicj M. Rom. 303. 29. Juli.
 Sindulph Pr. Rheims. 7. Jahrh. 20. Okt.
 Sinkletika J. Alexandria. 350. 5. Jan.
 Sisenus M. 397. 29. Mai.
 Sirtus P. Rom. 440. 28. März.
 Sirtus I. P. M. Rom. 117. 6. April.
 Sophia M. 15. Mai.
 Sophia W. Rom. 2. Jahrh. 30. Sept.
 Sosthenes M. Corinth. 1. Jahrh. 28. Nov.
 Soter P. M. Rom. 269. 22. April.
 Spes J. M. Rom. 137. 1. Aug.
 Spiridion Bsch. Cypren 348. 14. Dec.
 Stachis Bsch. Constantinopel. 1. Jahrh. 31. Okt.
 Stanislaus Bsch. M. Polen. 1079. 7. Mai.
 Stanislaus Koska. Vt. 1568. 13. Nov.
 Stephanus P. M. Rom. 256. 2. Aug.
 Stephanus Kg. Ungarn. 1038. 2. Sept.
 Stephan, erster M. Jerusalem. 26. Dec.
 Sturmius A. Fulda. 779. 17. Dec.
 Suibbert Bsch. Werda. 713. 1. März.
 Sulpiz Vt. Biturich. 644. 17. Jan.
 Susanna J. M. Rom. 295. 11. Aug.
 Susanna J. M. Carthago. 362. 20. Nov.
 Syagrius Bsch. Autun. 600. 27. Aug.
 Sylvia Fr. Rom. 6. Jahrh. 3. Nov.
 Sylvester P. Rom. 335. 31. Dec.
 Symphorian M. Autun. 178. 22. Aug.
 Synesius M. Rom um 275. 12. Dec.
 Syntletika Ae. Alexandria. 5. Jan.
 Tarasius Bsch. Constantinopel. 806. 25. Febr.
 Tatiana M. Rom um 300. 12. Jan.
 Telesphor P. M. Rom. 139. 5. Jan.
 Thaddäus Ap. Persien. 28. Okt.
 Thais Büß. um 350. 8. Okt.
 Tharilla J. 6. Jahrh. 5. Jan.
 Thekla M. Palästina. 304. 19. Aug.
 Thekla J. M. Iconium. 1. Jahrh. 23. Sept.
 Themistokles M. um 250. 31. Dec.
 Theobald Eins. Vicenza 1066. 1. Juli.
 Theodelinde Kgin. 627. 22. Jan.
 Theodor M. Pontus. 306. 9. Nov.
 Theodora Ksn. 867. 11. Febr.
 Theodorich Bsch. um 900. 2. Febr.
 Theodosia M. 20. Dec.
 Theodosius Vt. Cappadocien. 529. 11. Jan.
 Theodot M. Ancyra 303. 18. Mai.
 Theodul M. Cäsarea. 449. 17. Febr.
 Theon Eins. um 400. 4. April.
 Theonilla M. Aegäa um 300. 23. Aug.
 Theophila M. Nicomeden um 305. 28. Dec.
 Theophanes A. Constantinopel. 818. 12. März.
 Theophilus (Gottlieb) Vt. Constantinopel. 730. 2. Okt.
 Theotimus Bsch. um 407. 20. April.
 Theotimus M. Syrien. 18. Dec.
 Thersia J. Alba. 1582. 15. Okt.
 Thomas v. Aq. Pr. Terracina. 1274. 7. März.
 Thomas v. Villa-M. Bsch. Valencia. 1555. 22. Sept.
 Thomas Ap. Indien. 21. Dec.
 Thomas v. Kant. Bsch. England. 1170. 29. Dec.
 Thrason M. Rom um 230. 11. Dec.
 Tiburz M. Rom. 229. 14. April.
 Tiburz M. Rom. 286. 11. Aug.
 Tillo Pr. 712. 7. Jan.
 Timon Vt. Corinth. 19. April.
 Timotheus Bsch. M. Ephesus. 97. 24. Jan.
 Timotheus M. Rom. 22. Aug.
 Titus Bsch. Candia. 98. 4. Jan.
 Tobias M. Sebaste um 323. 2. Nov.
 Triphillius Bsch. Cypren 370. 13. Juni.
 Trudo Pr. Hasban. 694. 23. Nov.
 Tryphonina Fr. Rom um 250. 18. Okt.
 Ubalb Bsch. Italien. 1160. 16. Mai.
 Ulrich Bsch. Augsburg. 973. 4. Juli.

Ulrich Bf. 1093. 10. Juli.
Urban P. M. Rom. 230. 25. Mai.
Ursula J. M. Köln. um 383. 21. Okt.
Valenz Bfch. M. Cäsarea. 21. Mai.
Valentin Bfch. 470. 7. Jan.
Valentin Pr. M. um 270. 14. Febr.
Valerian M. um 62. 28. April.
Venanz M. Umbrien 250. 18. Mai.
Veneranda J. M. Frankreich. 14. Nov.
Venerandus Bfch. 423. 22. Dec.
Verda J. M. 344. 21. Febr.
Verena J. Costnig. um 300. 1. Sept.
Veronika J. Mailand. 1497. 13. Jan.
Veronika Jul. S. 1727. 11. Jul.
Viktor M. Rom. 25. Febr. u. 20. April.
Viktor P. M. Rom. 202. 28. Juli.
Viktoria M. Cordova um 305. 17. Nov.
Viktoria J. M. Rom. 253. 23. Dec.
Viktorian M. Afrika. 484. 23. März.
Viktorin Bfch. Rom. 5. Sept.
Vinzeng M. Valencia. 304. 22. Jan.
Vinzeng Ferr. Baunee. 1419. 5. April.
Vinzeng v. Lerin Pr. 450. 25. Mai.
Vinzeng v. Paul Pr. Frankr. 1660. 19. Juli.
Virgil Bfch. 750. 27. Nov.
Vitalis M. Ravenna um 62. 28. April.
Vitus (Beit) M. Lucanien um 600. 15. Juni.

Walpurga J. 779. 25. Febr.
Walerich Pr. Amiens. 622. 1. April.
Walfried Bfch. England. 709. 12. Okt.
Walter A. 1099. 8. April.
Waltrudis M. Hennegau 686. 9. April.
Wendelin A. 1015. 20. Okt.
Wenzel Kg. M. Böhmen. 938. 28. Sept.
Werner Kn. 1278. 19. April.
Wilhelm Bfch. Bourges. 1209. 10. Jan.
Wilhelm A. 1142. 25. Juni.
Willehad Bfch. Bremen um 800. 8. Nov.
Willibald Bfch. Eichstätt. 786. 7. Juli.
Willebrord Bfch. Utrecht. 739. 7. Nov.
Willigis Bfch. 1011. 23. Febr.
Winot A. Bergen. 717. 6. Nov.
Wissia J. M. Ancona. 12. April.
Wistan Bf. 849. 1. Juni.
Wito Bfch. um 812. 20. April.
Wolbodo Bfch. 1021. 21. April.
Wolfgang Bfch. Regensburg. 994. 31. Okt.
Wunibald A. 750. 18. Dec.
Zacharias B. d. h. Joh. 5. Nov.
Zebina M. 13. Nov.
Zeno M. 20. Dec.
Zenobia M. Cilicien. 305. 30. Okt.
Zephyrin P. M. Rom. 218. 26. Aug.
Zita J. Lucca. 1272. 27. April.

Empfehlenswerthe katholische Bücher.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen von J. Jacowik in Leipzig, Poststraße Nr. 12. I. Etage und J. C. Janssen in Dresden, Landhausstraße Nr. 6, wie durch andere Buchhandlungen.

Glaubens- und Sittenlehre, Ceremonien, Kirchenrecht.

- Die heilige Schrift** des alten und neuen Bundes, übers. von J. J. Alloli, approb. v. Apost. Stuhle. München, 1854. 2 Thlr. 12 Ngr.
- Die heilige Schrift** übers. von J. J. Alloli. Illustrierte Quartausgabe (mit erweiterten Anmerkungen). In 24 Lieferungen à 7½ Ngr. (Regensburg, Pustet.)
- Die Encyclica** (Rundschreiben) Papst Pius IX. vom 8. Dec. 1864 und das Verzeichniß (Ephabus) der 80 vom hl. Stuhle verurtheilten Irthümer unserer Zeit. Nebst erläuternden Bemerkungen. Regensburg, Pustet 1865.
- Dieringer**, Laien-Katechismus über Religion, Offenbarung und Kirche. Mainz, Kirchheim. 1865. 1 Thlr. 20 Ngr.
- Goffine**, Unterrichts- und Erbauungsbuch. 7. Aufl. v. J. S. Steck. Tübingen.
- Hettinger**, Dr. Fr., Apologie des Christenthums. Freiburg, 1857. 2. Bd. 1866.
- Ketteler**, W. C. Freih., (Bischof von Mainz) Freiheit, Autorität und Kirche. Erörterungen über d. Probl. d. Gegenwart. Mainz. 1862. Volksausgabe. 5 Ngr.
- Ketteler**, W. C., Freih. Die Arbeiterfrage und das Christenthum. Mainz, Kirchheim. 15 Ngr.

- Ketteler, W. C.**, Freib., Bischof von Mainz. Hirtenbrief über die Encyclica vom 8. Dec. 1864. Mainz, Kirchheim.
- Ketteler, W. C.**, Freib., Kann ein gläubiger Christ Freimaurer sein? Mainz, Kirchheim. Liturgik. Erklärung der gottesdienstlichen Handlungen der kath. Kirche zum Gebrauche der studirenden Jugend. Prag 1858. 9 Ngr.
- Lohmann**, Die glückliche Ehe, oder Unterweisung über das glückbringende Verhalten der Braut- und Eheleute an ihrem Hochzeitstage, in ihrem Ehestande und bei der Erziehung der Kinder. Aachen, Hansen.
- Martin, Dr. K.**, (Bischof von Paderborn) Lehrbuch der katholischen Religion für höhere Lehranstalten. 7. Aufl. Mainz 1856. 2 Thlr. 10 Ngr.
- Martin, Dr. K.**, Lehrbuch der katholischen Moral. 5. Aufl. Mainz, Kirchheim. 3 Thlr.
- Martin, Dr. K.**, Ein bischöfliches Wort an die Protestanten Deutschlands, zunächst an diejenigen meiner Diocese, über die zwischen uns bestehenden Controvers-Punkte. Paderborn, Schöningh. 1 Thlr.
- Martin, Dr. K.**, Zweites bischöfliches Wort an die Protestanten Deutschlands u. Paderborn, Schöningh. 18 Sgr.
- Möhler, Dr. J. A.**, Symbolik oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnisschriften. 7. Aufl. Mainz, Kupferberg. 2 Thlr. 10 Ngr.
- Peronne, Joh.**, Compendium der katholischen Dogmatik zum Gebrauche für Theologen und gebildete Laien. 4 Bde. Landsbüt. 7 Thlr. 18 Ngr.
- Reusch, Dr. H.**, Bibel und Natur. Vorlesung über die Mosaische Urgeschichte und ihr Verhältniß zu den Ergebnissen der Naturforschung. 2. Aufl. Freiburg, Herder. 1 Thlr. 20 Ngr.
- Niedel, A.**, Das Sechstageswerk der Bibel. Augsburg, Krantzfelder, 1864. 3 Ngr.
- Niedel, A.**, Das Verhältniß Gottes zur Welt und des Geistes zu Gott. Augsburg, Krantzfelder. 1864.
- Rippel**, Schönheit der katholischen Kirche in ihren äußeren Gebräuchen. 10. Aufl. Mainz 1859. 26 Ngr.
- Stolz, Alban**, Das Vaterunser und die zehn Gebote. 2. Aufl. 1866. 9 Ngr.
- Stolz, Alban**, Mörkel für Freimaurer. 3. Aufl. Freiburg, 1862. 3 Ngr.
- Stolz, Alban**, Die hl. Elisabeth. Freiburg, Herder.
- Bosen, Dr. C. H.**, Das Christenthum und die Einsprüche seiner Gegner. Freiburg, Herder. 1861.
- ### Gebet- und Erbauungsbücher.
- Dür, J. M.**, Das ewige Versöhnungsoffer. Ein Gebet- und Erbauungsbuch. 3 Aufl. 1 Stahlst. 1859.
- Gebete der Heiligen zur hl. Messe.** Vollständiges Gebetbuch. Münster. 22½ Ngr.
- Jarisch**, Stunden der Andacht. 1856. 2 Thlr. 20 Ngr.
- Kaltner, J.**, Die Maiandacht. Schaffhausen, 1860. 27 Ngr.
- Kempis, Th. v.**, Nachfolge Christi. Mit Gebetbuch. Neuß 1862. Ausg. mit 3 Stahlst. 2¾ Ngr., geb. 9 Ngr.
- Liguori**, Besuch des allh. Altarsakramentes. Mit großem Druck. 1 Stahlst. Würzburg. 12 Ngr.
- Messandacht.** gemeinschaftliche. 2. Aufl. Leipzig, Jachowig. 2 Ngr.
- Nidel, J.**, Das Messbuch der römisch-katholischen Kirche. (Deutsche Uebersetzung.) Frankfurt 1860. 2 Aufl. 2 Thlr.
- Pachtler, G. M.**, Deutsches Messbuch für das katholische Pfarrkind, aus dem Lat. Mainz, geb. 15 Ngr.
- Reinermann, J.**, Anbetung des allheil. Altarsakramentes. Ein vollständiges Gebetbuch. 6. Aufl. Münster, 1861. 10 Ngr.
- Sales, Franz. v.**, Philothea. 1—4. Ausg. Neuß, 1860, 15, 7½, 15, 10 Ngr.

Stimmen der Heiligen (Aus dem Französ. übers. von J. R. Hob. Prinzessin Sidonie von Sachsen.) — Zum Besten des katholischen Gesellenhauses zu Dresden. Dresden. Comm. Janssen. 1864. 7½ Ngr.

Die Gebete und Ceremonien der hl. Messe. Ein Lehr- und Gebetbuch. Leipzig 1862, Comm. Jadowitz. 5 Ngr.

Geschichte, Missionen, Geschichtliches.

Annalen der Glaubensverbreitung. Jahrg. 1866. 6 Hefte. Einsiedeln 1½ Thlr. **Bresciani,** Der Jude von Verona. Historischer Roman. 4. Aufl. 2 Bde. Schaffhausen. 2 Thlr. 24 Ngr.

Deynoobdt, Dr., Der selige Johannes Berchmanns. Sein Leben, seine Tugenden und seine Wunder, mit dem Breve seiner Seligsprechung. Aachen, Hensen.

Engel, J., Geschichte der christlichen Kirche. Danabrud, 1845. 5 Ngr. **Leben und Thaten der Heiligen,** Legenden-Sammlung für das Christth. Voll. Neubearb. v. Engel, überarb. v. Dreer. Augsburg. 4 Bde. 4 Thlr.

Maguire, Rom und sein Beherrscher, seine Staatseinrichtungen und öffentlichen Anstalten. Köln, 1858. 28 Ngr.

Machatschke, Ed., Geschichte des Königreichs Sachsen, nach glaubwürdigen Quellen dargestellt. 1862. Regensburg und Leipzig. 1 Thlr. 20 Ngr.

Robitsch, Dr., Geschichte der christlichen Kirche. Graz. 2. Aufl. 1 Thlr. 9 Ngr. **Schöppner, Dr.,** Charakterbilder der allgemeinen Geschichte. 2. Aufl. I. u. II.

1 Thlr. 10 Ngr.

Stabell, Th., Lebensbilder der Heiligen. In der Ordnung des bürgerlichen Kalanders kritisch-hist. dargestellt. Schaffhausen, Hurter. à Lieferung 7½ Ngr.

Stiefelhagen, Kirchengeschichte in Lebensbildern. Freiburg, Herder. 1 Thlr. Vom kath. Broschürenverein (Frank. a/M.) herausgegeben:

I. Jahrgang: 1. u. 2. Dr. Jos. Friedrich, Johann Fuß, ein Lebensbild. 3. Dr. Fergentörther, die franz.-sard. Uebereinkunft v. 15. Sept. 1864. 4. Dr. J. Janssen, Rußland und Polen vor 100 Jahren. 5. Dr. Bosen, Galileo Galilei und die römische Verurtheilung des kopernikanischen Systems. 6. J. M. Hägele, der moderne Fortschritt und die arbeitende Classe. 7. Dr. A. Reichenperger, die Kunst, Jedermanns Sache. 8. Dr. Janssen, Gustav Adolph in Deutschland. 9. Dr. Hassner, der moderne Materialismus. 10. Dr. J. F. Roszbach, Industrie und Christenthum.

II. Jahrgang. 1. Graf Montalembert, General Lamoricière. 2. Dr. Heinrich, die Klöster und deren Geschichte. 3. Ketteler, W. G., Bischof, Ist das Gesetz das öffentliche Gewissen? 4. Dr. Bosen, Kolpings Gesellenverein in seiner socialen Bedeutung. 5. Dr. Molitor, das Theater, seine Bedeutung und gegenwärtige Stellung. 6. Dr. Mindel, Graf Friedrich Leop. von Stolberg. 7. Wolten, M. P., die römischen Katakomben und ihre Bedeutung für die kath. Lehre von der Kirche. 8. Dr. Dissenbeck, der Streit Gregors VII. und Heinrichs IV. — Diese zeitgemäßen Broschüren genießen eine sehr starke Verbreitung. 10 Gr. à 10 Ngr.

Schul- und Erziehungsschriften.

Ducpetiaux, Ed., Die Schule ohne den Priester, übersetzt von Bachhaus. Aachen, Hensen. **Jahrbuch** für Lehrer, Eltern und Erzieher, herausg. von J. Marešch. 30. Jahrg. Prag 1866.

Kellner, Deutsches Lehr- und Bildungsbuch für kath. Töchter Schulen. Freiburg, 1860. 2. Aufl. 26 Ngr.

Kellner, L., Skizzen und Bilder aus der Erziehungsgeschichte. 3 Bde. Essen, 1862. 2 Thlr. 20 Ngr.

Kellner, Die Pädagogik der Volksschule und des Hauses. Aphorismen. 7. Aufl. Essen. 15 Ngr.

Der Schulfreund, Herausg. v. Schmiß und Kellner. 4 Hefte. Trier. 1 Thlr. Lieder, zunächst für die kath. Schulen in Sachsen. 1. Heft mit 49 Liedern à 2 Ngr. n., 2. Heft mit 48 Liedern à 3 Ngr. n. Leipzig (kath. Lehrer-Krankenhilfskasse).

Erzählungen, Unterhaltungs- und Zeitschriften.

Berliner St. Bonifazius-Kalender, Herausgegeben von E. Müller. 1867. Berlin, Janssen.

Kalender für das kath. Volk, gegründet v. Ad. Kolping, herausg. v. Schäffer. 1867. Köln.

Ebeling, Dr. A. F., Lebende Bilder aus dem modernen Paris. 2 Bde. 2 Thlr. Köln, Bachem.

Hahn-Hahn, Gräfin, J. Peregrin, ein Roman. 2 Bde. 2 Thlr. 15 Ngr., Marie Regine, 2 Bde., 3 Thlr.; Doralice, 2 Bde., 2 Thlr.; Zwei Schwestern, 2 Bde., 2 Thlr.; Väter der Wüste, 10 Ngr.; St. Augustinus. 2 Abth. Mainz, Kirchheim.

Molitor, W., Der Freigelassene Nero's. Dramatisches Gedicht. 1865. 1 Thlr. Mainz, Kirchheim.

Overbagen, F., Katholische Erzählungen. 8 Bdch., 1 Stahlst. geh. 12½ Ngr. Unterhaltung, Katholische, im häuslichen Kreise. Schaffhausen, 1862.

Bonifacius-Blatt, schles. Herausg. v. F. Wels. Jauer. 12 Num. 12 Ngr. Handweiser, literarischer, jun. f. d. kath. Deutschland, Münster. Jahrg. 20 Ngr.

Der Katholik, von Heinrich und Mousang. Mainz. 12 Hefte. 4 Thlr. 20 Ngr. Kirchenblatt, Märktisches, red. v. E. Müller. Berlin. 52 Num. 1 Thlr. 10 Ngr.

Kirchenblatt, kath., zunächst für Sachsen. Herausg. v. F. Stolle. Leipzig. 24 Num. 20 Ngr.

Zion, red. v. Dr. Fußenecker. Augsburg. 24 Hefte. 4 Thlr.

Sonntagsblatt, Münchener, illustr. Volksbl. für Belehrung und Unterhaltung 52 Num. 1 Thlr. 20 Ngr.

Sonntagsblatt, Münsterisches. 52 Num. 1 Thlr. 15 Ngr.

St. Josephsblatt. Illustr. Monatschrift v. Dr. Lang. München. 12 Num. 12 Ngr.

Katholiski-Posol. Cyrillinski Gzaspis, wudawany wot towaristwa ss. Cyrilla a Melchoda w Budyschinje. (Der Katholische Bote. Kirchenblatt, herausgegeben vom Vereine des hl. Cyrillus und Methodius in Baupen). Redakteur M. Hornig. Monatlich 2 Nummern. Preis 15 Ngr. jährlich.

Ausweis

über den Ertrag des St. Venno-Kalenders auf das Jahr 1866.

Einnahme.

fl	sh	s	
2	—	—	Se. Majestät der Allerdurchlauchtigste König Johann.
5	—	—	Ihre Majestät die Allerdurchlauchtigste Königin Amalie.
2	—	—	Ihre Kgl. Hoheiten der Durchlauchtigste Kronprinz und die Durchlauchtigste Frau Kronprinzessin.
2	—	—	Ihre Kgl. Hoheit die Durchlauchtigste Prinzessin Amalie.
—	10	—	Ihre k. k. Hoheit Großherzogin Antoinette.
11	10	—	Seitenbetrag.

fl	R	S	
11	10	—	Uebertrag.
—	10	—	Ferner aus Dresden :
16	5	—	1 Gr. Hr. Hoffour. A. Mayer.
25	—	—	für 74 Gr. durch Hrn. Director Dreßner, und zwar: 1 Gr. à 2 Thlr. Se. Gn. der Hochwürdigste Herr Bischof; 2 Gr. à 1 Thlr. Hr. D. und Hr. Hofpred. Suppl. Wahl, 2 Gr. à 10 Ngr. Hr. De Ball und Hr. Liebusch, 69 Gr. à 5 Ngr. für 112 Gr. durch Hrn. Festtags-Grüßpred. A. Buch, und zwar: 2 Thlr. für 12 Gr. der Hochwürdigste Hr. Bischof; 5 Gr. à 1 Thlr. Hr. Consist.-Präs. Joseph Müller (nebst 7 Thlr. für 42 Gr. à 5 Ngr.), Hr. Vicariats-Rath Stepanek, Hr. Consist.-Rath u. Sup. Bernert (nebst 1 Thlr. 10 Ngr. für 8 Gr.), Hr. Präs. und Dir. J. Buch, und Hr. Hofpred. Suppl. Wahl; 1 Gr. à 2 Thlr. Hr. Karup; 2 Gr. à 10 Ngr. Ungenannt und Hr. Lucas, 42 Gr. à 5 Ngr.
13	7	—	für 61 Gr. durch Hrn. Sonnt.-Grüßpred. Weiß, und zwar: 2 Gr. à 20 Ngr. Hr. Raubard, Hr. Ad. Kremmler; 6 Gr. à 10 Ngr. Hr. Aug. Kremmler, Hr. L. Kremmler, Hr. Samoggi, Hr. Marischler, Hr. Mor. Wollmar, Fr. Schrödel; für 37 Gr. 6 Thlr. 9 Ngr. 5 Pf. à 7½. 7 und 5 Ngr. — In Großenhain : 4 Gr. à 10 Ngr., 1 Gr. à 5 Ngr. — In Nadeberg : 1 Gr. à 10 Ngr. Hr. Brückjun.; für 10 Gr. 1 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf. à 7½ Ngr. u. 5 Ngr.
3	20	—	für 12 Gr. durch Frau Calc. Erdtel, und zwar: 3 Gr. à 20 Ngr. Hr. Graf zu Stelberg; 1 Gr. à 10 Ngr. Mad. Fischer; 8 Gr. à 5 Ngr.
19	17	—	für 88 Gr. durch Hrn. Inspektor Horn, und zwar: 1 Gr. à 1 Thlr. 5 Ngr. J. Director N.; 2 Gr. à 1 Thlr. Hr. Dr. Becker und Frau Gräfin Czapska; 3 Gr. à 15 Ngr. Hr. Prof. Vertram; 6 Gr. à 10 Ngr., für 76 Gr. 12 Thlr. 27 Ngr.
39	2	5	für 220 Gr. durch Hrn. J. C. Janssen, und zwar: 1 Gr. à 1 Thlr. Hr. J. C. Taubert; 1 Gr. à 17½ Ngr. Ungenannt; 7 Gr. à 10 Ngr. Fr. Gräfin Henneberg-Spiegel, Hr. Hofkoch Leiter, Hr. H. Meißner, Hr. Hoforganist Merkel, Hr. Prof. von Der, Hr. Dr. med. Pusinelli, Frau von Sedendorf, u. 211 Gr. à 5 Ngr.
41	—	—	für 110 Gr. durch Hrn. Fuhr und zwar: 1 Gr. à 2 Thlr. Frau Gräfin Maczynska; 7 Gr. à 1 Thlr. Se. Exc. Hr. Freiherr von Werner, k. k. österr. wirl. Geh.-Rath, außerord. Gesandter, Se. Exc. Hr. Freiherr von Gise, k. bayr. außerord. Gesandter, Frau Gräfin Vallestrem, Frau Baronin Lügerrode, Frau Baronin Hoffmann, Mad. Nassalovich, Fr. Institut-Dir. Jung; 1 Gr. à 20 Ngr. Frau Gräfin Tydzkiewicz; 20 Gr. à 15 Ngr. (2) Frau Gräfin Rayhauss-Gormons, Hfd. J. M. der Königin Amalie, (2) Hr. von Minkwitz, Kammerherr J. M. d. Königin Amalie, Hr. v. Langenn, Oberhofm. J. M. d. Königin Maria, Frau Gräfin Seinsheim, Hofd. J. M. d. Königin Maria, (2) Hr. Seul, Hofkaplan J. M. d. Königin Maria u. Hr. von Pfusterschmidt, k. k. österr. Legat.-Rath; Frau Fürstin Gagarin,

<i>f</i>	<i>h</i>	<i>s</i>	
169	11	5	Uebertrag. (2) Frau Gräfin Bréza, Hr. Graf Radoliniski, (2) Frau von Zehmen auf Stauchitz, Frau von Lipinska, Hr. Geh.-Finanz-R. Wilke, Frl. Schulz, fgl. Kammerdienerin, Frl. v. A. M.; Hr. Stifts-Sekr. Liep; 41 Gr. à 10 Ngr. J. M. Königin Amalie Gardeob., (6) J. R. S. Prinzess. Amalie, (3) Frau Gräfin Stolberg, Hofd. J. M. d. Königin Maria, (6) Frau Gräfin Seinsheim, Hofd. J. M. d. Königin Maria, Frl. von Zedtlitz, Hofd. J. R. S. Frau Prinzess. Georg, Frl. von Cerrini, Hofd. J. R. S. der Prinzessin Amalie, Frl. v. Colombini, Hr. v. Brochowsky, Vicar-Rath und Kammerherr, Hr. Consiß.-Rath. Can. Nowak, Frau Generalmajor von Wigleben, Hr. Hofmarschall v. Globig, Frau v. Wuthenau, Mad. Medefind, Fr. von Kochtitzka, f. Kammerdienerin, (2) Hr. Schreiner, f. Kammerd., Hr. Puricelli, f. Kammerd., Frl. Schindler, Frl. Ruppel, Frl. Bichler, Fr. Stadtrath Henning, Fr. Instituts-Dir. Dutel, Hr. Leiter, f. Hofkoch, Frl. Rottmayer, Hr. Dunkelberg, Hr. Damien sky, f. Hofkoch, Hr. Schulze, Mad. Conradi, II . . . ; 12 Gr. à 7½ Ngr.; 28 Gr. à 5 Ngr.
4	16	5	für 17 Gr. durch Hrn. Würfler, und zwar: 9 Gr. à 10 Ngr. (3) Frau Kammerherrin v. Brochowska, Hr. Dr. Schmerbauch, Hr. S. Höferle, Frl. Aug. John, Hr. Franke, Frl. Th. Löbel, Hr. Würfler; 1 Gr. à 7 Ngr.; 1 Gr. à 6 Ngr. 5 Pf.; 3 Gr. à 6 Ngr.; 3 Gr. à 5 Ngr.
6	25	—	für 40 Gr. von Annaberg durch Hrn. Pfarrer Schäfer, und zwar: 1 Gr. à 10 Ngr. Hr. Schramm, 39 Gr. à 5 Ngr.
14	7	5	für 69 Gr. v. Baunzen durch Hrn. Pfr. Kutschank, und zwar: 2 Gr. à 1 Thlr.: Hr. Can. Cap. Senior Pech, und Hr. Can. Cap. Cantor Hoffmann; 2 Gr. à 15 Ngr. Hr. Consiß.-Mf. von Walter-Jeschki und Hr. Lehrer Neubner; 2 Gr. à 10 Ngr. Hr. Dompicar Dienst und Hr. Cantor Wolf; 1 Gr. à 7½ Ngr.; 62 Gr. à 5 Ngr.
24	6	—	für 117 Gr. v. Chemnitz , und zwar durch Hrn. Pfr. Machatschel 1 Gr. à 1 Thlr. Hr. Gasdirector Friedr. Schulze; 1 Gr. à 10 Ngr. Hr. Steuerinsp. Müller; 1 Gr. à 6 Ngr.; 69 Gr. à 5 Ngr.; durch Hrn. Coop. Plewka: 1 Gr. à 1 Thlr. Hr. Rfm. Habmann; 3 Gr. à 20 Ngr. Hr. Act. Forwerk; Hr. Fabr. Dantine, Mad. Schubert; 2 Gr. à 15 Ngr. Hr. Prof. Guthmann, und Hr. Rfm. Lampert; 3 Gr. à 10 Ngr. Hr. Leimgruber, Hr. Tuschke, Mad. Enzmann, 2 Gr. à 7½ Ngr.; 34 Gr. à 5 Ngr.
5	25	—	für 35 Gr. von Croftwitz durch Hrn. Ober-Kaplan Werner.
8	—	—	für 40 Gr. von Freiberg durch Hrn. Lehrer Sast, und zwar: 2 Gr. à 15 Ngr. Frau Amtshauptmann von Oppen und Frl. von Schreckenstein; 2 Gr. à 10 Ngr. Hr. Kaspar, Hr. Weicht, 1 Gr. à 8 Ngr.; 2 Gr. 7½ Ngr.; 2 Gr. à 6 Ngr. 31 Gr. à 5 Ngr.
1	25	—	für 10 Gr. von Grimma durch Hrn. Lehrer Meusel, und
234	26	5	Seitenbetrag.

№	N	Σ	
234	26	5	Uebertrag.
4	—	—	zwar: 1 Gr. à 10 Ngr. Hr. Schmier, 9 Gr. à 5 Ngr.
6	—	—	für 20 Gr. von Grunau durch Hrn. Pfarrer Mroß.
			für 30 Gr. von Subertusburg durch Hrn. Pfr. Järsch, und
			zwar: 1 Gr. à 15 Ngr. Hr. Mittrich aus Döbzig, 2 Gr.
			à 10 Ngr. Hr. Kowert aus Subtöbzig, und Hr. Krägel aus
			Mußschen; 29 Gr. à 5 Ngr.
			Aus Leipzig:
93	2	—	für 183 Gr. durch Hrn. Kaplan Zubr, und zwar: 2 Gr. à
			5 Thlr. Hr. Huth, Hr. Rigaux; 2 Gr. à 2 Thlr. Hr. Houget,
			Hr. Rint; 1 Gr. à 1 Thlr. 20 Ngr. Mad. Geibel; 2 Gr. à
			1 Thlr. 10 Ngr. Frau Ministerialrath v. Gruner, Mad. Krüm-
			mel; 28 Gr. à 1 Thlr. Hr. J., Hr. Schmalstieg, Hrn. Gebr.
			Blaschke, Hr. Brück, Hr. Kramer, Hr. Berger, Hr. Dr.
			von der Bede (2), Hr. Sellier, Hr. Consulat. Kanzler Bar-
			bier de Vocation, N., Hr. A., Hr. W., Frl. Fischer, Hr.
			Rippert, Mad. Günther (2), Hr. Consul Dervieu, Hr.
			Blanchet, Hr. Hofrath Dr. Ahrens, Mad. Schneider,
			Hr. Götjes, Frl. E. Jahn, Mad. Kefner, Mad. Kästner,
			Hr. A. Pommier, Hr. Raçon, Hr. E. Pommier; 1 Gr.
			à 25 Ngr. Hr. Beckmann; 15 Gr. à 20 Ngr. Frl. Hüfner,
			Hr. Fleischmann, Mad. Reiter, Hr. Sadstraß, Hr.
			Stirwack, Hr. Reip, Mad. Rosberg, Hr. Großher-
			den jun., Hr. Liebeskind, Frl. Fehmann, Hr. Fürste-
			nau, Mad. Feinze, Mad. Jost, Mad. Länger, Hr. Sprün-
			gel; 11 Gr. à 15 Ngr. Hr. Grohmann sen., Hr. Büttner,
			Hr. Schmiers, Hr. Michaud, Hr. Leutgeb, Hr. Ebert jun.,
			Hr. Sauer, Hr. Gregoire, Hr. Casprowitz, Hr. Dam-
			bacher, Hr. Bohnert; 53 Gr. à 10 Ngr. Mad. Scholze-
			Mad. Fermier, Mad. B. Sala, Hr. Hentschel, Hr.
			Schmidt (3), Frl. Pflügel, Mad. Wild, Hr. Val. Siebert,
			Hr. Ulrich, Hr. Prof. Soulié (2), Hr. Aureden sen.,
			Mad. Miesler, Hr. Bauer, Mad. Kaschus, Hr. Dr.
			Schlesinger, Mad. Blüthner, Hr. Aureden jun., Hr.
			Reiß, Hr. Ebert sen., Hr. Pardubitz jun., Hr. Ring, Frl.
			Ruhmann, Mad. Rahmig, Hr. Rienhagen sen., Hr. End-
			lersen, Hr. Endler jun., Hr. Mantel, Mad. Pöchner, Hr.
			Müller, Mad. Höffelbarth, Hr. Rüdling, Hrn. Gebr.
			Stumpf, Hr. Feinz, Mad. Herbst, Mad. D., Mad. Göpen-
			hayn, Hr. Dencke, Mad. Wohlgemuth, Hr. Visinger, Hr.
			Maresch sen., Hrn. Gebr. Schwermann, Frl. Rieß,
			Mad. Hedding, Hr. A. Langensiepen, Hr. Dießmann,
			Hr. Lepper sen. in Liebertswolkwitz, Mad. Ischmann,
			Hr. Beinlich, Hr. v. St. Stier, Hr. Galler; 1 Gr. à
			8 Ngr.; 14 Gr. à 7½ Ngr.; 1 Gr. à 7 Ngr.; 2 Gr. à 6 Ngr.
			50 Gr. à 5 Ngr.
16	15	—	für 31 Gr. durch Hrn. Kaplan Hoffmann, und zwar: 7 Gr.
			à 1 Thlr. C., Hr. Houget, Mad. Lemke, Hr. Ocker, Mad.
			Reuß, Hr. Quarch, Hr. Bern. Sala; 5 Gr. à 20 Ngr. Hr.
			Dr. Heintz, Hr. Henze, Hr. Herzfeld, Mad. Link, Mad.
354	13	5	Seitenbetrag.

№	№	№	
354	13	5	Uebertrag.
25	18	—	Mähr; 5 Gr. à 15 Ngr. Hr. Groß, Frl. A. Gordo, Hr. Lauteren Sohn, Mad. Lemke, L.; 8 Gr. à 10 Ngr. Mad. Kallert (?); L., Hr. Gentschel, Hr. Schild, Mad. Kropp, Hr. M., Hr. Bergmann jun., Hr. Slavinsky; 6 Gr. à 5 Ngr. für 80 Gr. durch Hrn. J. J. Becker, und zwar: 9 Gr. à 1 Thlr. Hr. J. J. Becker, Hr. Daschiel, Hr. De Liagre, Hr. Gottwaldt, Hr. B. Hüffer, Hr. Insp. Ködert, Mad. C. Pfaff in Dresden, Mad. Talmasse, Hr. J. W.; 1 Gr. à 20 Ngr. Hr. Seiß; 6 Gr. à 15 Ngr. Hr. J. Ferklo, Mad. Lohmann, Mad. Märker, Mad. Mendelssohn, Hr. C. A. Meyer, Mad. Tiedenburg; 12 Gr. à 10 Ngr. Hr. Blaha, Hr. Hauptm. v. Cerrini di Monte Barchi, Hr. Concertmeister Dreyschodt, Hr. Erhard, Fr. Dr. Gelbke, Hr. F. Galmel, Hr. Jädel, Mad. Kollmann, Fr. Hofrätthin Marezzoli, Hr. F. Morche, Fr. Dr. Obst, Mad. Seltsmann; 1 Gr. à 8 Ngr.; 2 Gr. à 7½ Ngr.; 49 Gr. à 5 Ngr. für 22 Gr. durch die Buchhandlung von Hrn. J. Jackowiz, und zwar: 1 Gr. à 10 Ngr. Hr. A. G. Liebeskind; 21 Gr. à 5 Ngr.
3	25	—	für 7 Gr. durch Hrn. L. Rocca, und zwar: 1 Gr. à 20 Ngr. Hr. L. Rocca; 1 Gr. à 10 Ngr. Fr. Kreisgerichtsdirekt. Lam-pugniani, 5 Gr. à 5 Ngr.
1	25	—	für 71 Gr. und zwar: 2 Gr. à 10 Ngr. Frl. Dreßner, Hr. Schulze, 19 Gr. à 5 Ngr. und für 50 Gr. 8 Thlr. Gr. Frau Gräfin v. Beroldingen in Stuttgart; nebst
11	25	—	für 16 Gr. von Altenburg, und zwar: 4 Gr. à 1 Thlr. Frl. v. Grimmenstein, Hr. Sala, Fr. Postmeister Waurid-Jesorka in Grimmitzshau, Mad. Raabe, 3 Gr. à 20 Ngr. Fr. Forstkommiss. Kamprath, Mad. Schmelzer, Frl. Scheibel; 3 Gr. à 15 Ngr. Hr. Blasemann, Hr. Büdel, Hr. Reiske; 3 Gr. à 10 Ngr. Hr. Günther, Hr. Büttner, Hr. Dr. Körzinger; 3 Gr. à 5 Ngr.
9	—	—	für 35 Gr. von Königshain durch Hrn. Cooperator Heidrich, und zwar: 1 Gr. à 10 Ngr., 34 Gr. à 5 Ngr.
6	—	—	für 45 Gr. von Marienstern durch Hrn. Propst Dr. theol. Eifelt.
12	—	—	für 50 Gr. von Marienthal durch Hrn. Propst C. Preiß.
12	—	—	für 40 Gr. von Meissen durch Hrn. Pf. Will, u. zwar 1 Gr. à 2 Thlr. Hr. Oberlieutenant v. Cerrini di Monte Barchi; 1 Gr. à 1 Thlr. Mad. Ruetgers; 38 Gr. à 5 Ngr.
9	10	—	für 10 Gr. von Nebelschütz durch Hrn. Pfr. Schmole.
1	20	—	für 12 Gr. von Neuleutensdorf durch Hrn. Pfr. Müller.
2	5	—	für 81 Gr. von Ostrik durch Hrn. Oberkaplan Reime, und zwar 2 Gr. à 10 Ngr. Hr. Gerichtsamtmann Riedel, Hr. Fabrit. Strobbach, 3 Gr. à 6 Ngr.; für 76 Gr. à 5 Ngr.
13	28	—	für 10 Gr. von Ostro durch Hrn. Pfr. Wels.
2	—	—	für 43 Gr. von Pirna durch Hrn. Pfr. Kretschmer, und zwar: 1 Gr. à 1 Thlr. Hr. Rfm. W., 3 Gr. à 10 Ngr. Hr. Braumstr. Groß, Fr. Stadträtthin Nikolai, Fr. Hofgärtner.
8	20	5	
474	10	—	Seitenbetrag.

fl	℥	℔	
474	10	—	Uebertrag.
6	—	—	Joh; 1 Gr. à 8 Ngr.; 1 Gr. à 7½ Ngr.; 37 Gr. à 5 Ngr. für 28 Gr. von Plauen durch Hrn. Hilfs-Geistlichen A. Bittner, und zwar: 1 Gr. à 1 Thlr. Hr. Rfm. Hoffmann, 3 Gr. à 10 Ngr. Hr. Großkopf, Mad. L. Baer, Hr. Deil; 24 Gr. à 5 Ngr.
5	—	—	für 30 Gr. von Kalbitz durch Hrn. Pfr. Benssch.
1	20	—	für 10 Gr. von Rosenthal durch Hrn. Adm. P. B. Krahle.
6	—	—	für 35 Gr. von Schirgiswalde durch Hrn. Pfr. Sauer.
7	—	—	für 42 Gr. von Seitendorf durch Hrn. Pfr. Junge.
8	16	—	für 30 Gr. von Zittau durch Hrn. Lehrer Jos. Bosselt, und zwar: 1 Gr. à 2 Thlr. Hr. Fabrikbesitzer Schmitt, 1 Gr. à 1 Thlr. Hr. Rfm. Liebisch; 2 Gr. à 15 Ngr. Hr. Lopp, Hr. Schiefner; 1 Gr. à 10 Ngr. Hr. Bohatsch; 1 Gr. à 6 Ngr., 24 Gr. à 5 Ngr.
19	15	—	für 98 Gr. von Zwickau durch Hrn. Pfr. Reipert, und zwar: 1 Gr. à 2 Thlr. Hr. Fabrikbes. Hüßler; 1 Gr. à 20 Ngr. Hr. Oberkont. v. Franken; 1 Gr. à 15 Ngr. Hr. Baier aus Werdau; 3 Gr. à 10 Ngr. Hr. Assess. Lufft, Hr. Rfm. Trümper, Hr. D. Niclan; 92 Gr. à 5 Ngr.
528	1	—	Summa.
Ausgabe.			
109	17	3	dem Buchdrucker für Satz und Druck.
83	12	7	für Papier.
16	8	9	für Buchbinderarbeit.
99	10	—	Stempel-Steuer.
6	24	5	Porto für 47 Sendungen.
—	21	5	für Inserate.
3	3	3	für Botengänge und Verpackungs-Requis.
319	8	2	Summa.

Abschluß.

fl	℥	℔	
528	1	—	Einnahme.
319	8	2	Ausgabe.
208	22	8	Ertrag.

Hiervon ist der dritte Theil mit 69 Thlr. 17 Ngr. 6 Pf. dem Vincentius-Asyl zu Dresden, das zweite Drittel 69 Thlr. 17 Ngr. 6 Pf. dem Vincentius-Asyl zu Leipzig, und das dritte Drittel 69 Thlr. 17 Ngr. 6 Pf. dem Elisabethen-Asyl daselbst zugewendet worden.

Geschäftskalender.

Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte Sachsens und einiger benachbarter Orte auf das Jahr 1867.

- Adorf 16. April, 4. Juni, 23. Juli, 15. Okt., 12. Dec.
 Altenberg (Sachsen) 1. Juli, 7. Okt., 24. Dec.
 Altenburg 6. und 22. März, 27. Mai, 9. Sept., 8. Nov.
 Annaberg 1. April, 29. Juli.
 Auerbach 8. April, 3. Juni, 2. Sept., 16. Dec.
 Bärenstein b. Annaberg 22. Jul., 21. Dec.
 Bärenstein b. Altenberg 17. Juni, 25. Nov.
 Baunzen 19. Jan., 13. April, 3. Aug., 26. Okt.
 Bernstadt 6. März, 8. Juli, 7. Okt.
 Bischofswerda 4. März, 17. Juni, 23. Sept., 2. Dec.
 Borna 11. März, 24. Juni, 16. Sept.
 Burgstädt 27. Mai, 7. Okt.
 Camenz 27. Mai, 16. Sept.
 Carlsfeld b. Eibenst. 1. Sept.
 Chemnitz 22. Jul., 4. Nov.
 Colditz 6. Mai, 2. Sept., 4. Nov.
 Crimtschau 31. Mai, 12. Aug., 4. Nov.
 Dahlen 21. Mai, 1. Okt.
 Delitzsch 8. März, 8. Juni, 4. Nov.
 Hippoldswalde 29. April, 12. Aug.
 Döbeln 3. Juni, 1. Juli, 14. Okt., 18. Dec.
 Dohna 31. Mai, 3. Okt.
 Dresden 11. März, 24. Juni, 21. Okt., 19. Dec.
 Eger 1. April, 24. Juni, 9. Sept.
 Eibenstock 4. März, 1. Juli, 9. Sept.
 Eilenburg 11. März, 2. Sept.
 Eisenberg b. Morigb. 13. Mai, 3. Aug., 11. Dec.
 Elsterberg 11. März, 27. Mai, 22. Juli, 128. Okt.
 Estra, 28. März, 17. Juni, 24. Aug., 21. Okt.
 Elsterlein 8. Juli, 9. Sept.
 Ernstthal 1. April, 3. Juni, 28. Okt.
 Falkenstein 1. April, 26. Aug., 9. Dec.
 Frankenberg 13. Mai, 2. Sept., 25. Nov.
 Frankfurt a. d. O. Messen: 11. März, 1. Juli, 4. Nov.
 Frauenstein 31. Mai, 2. Sept.
 Freiberg 15. Juli, 11. Nov.
 Frohburg 3. Juni, 23. Sept.
 Geithain 1. April, 24. Juni, 2. Dec.
 Gera 16. April, 16. Juli, 15. Okt.
 Geringswalde 29. April, 24. Juni, 30. Sept.
 Geyer 13. Mai, 16. Sept.
 Glashütte 11. Juni, 14. Okt., 23. Dec.
 Glauchau 15. März, 20. Juni, 26. Sept.
 Görlitz 11. Febr., 24. Juni, 19. Aug.
 Gößnitz 29. Apr., 22. Juli, 18. Nov.
 Greiz 20. März, 6. Juni, 7. Aug., 11. Sept., 6. Nov., 4. Dec.
 Grimma 29. Apr., 19. Aug., 25. Nov.
 Groitzsch 8. April, 11. Nov.
 Großenhain 7. März, 2. Juni, 3. Sept.
 Hainichen 20. Mai, 23. Sept.
 Halle a. d. S. 11. April, 12. Juni, 10. Aug., 1. Sept., 11. Nov., 14. Dec.
 Hartenstein, 8. April, 2. Sept., 11. Dec.
 Hartha b. Waldb. 20. Mai, 28. Okt.
 Hof 21. Jan., 29. Juni.
 Hohenstein (Schönb.) 21. Jan., 1. Juli, 16. Sept.
 Hohnstein b. Stolpen 28. Jan., 13. Mai, 7. Okt.
 Jöhstadt 6. Mai, 2. Sept., 14. Nov.
 Johann-Georgenstadt 5. Juli, 18. Nov.
 Kirchberg 1. April, 15. Juli, 10. Oktob., 9. Dec.
 Klingenthal 20. Mai, 15. Sept.
 Königsbrück 4. Juni, 11. Aug., 15. Okt.
 Königstein 4. März, 3. Juni, 2. September, 2. Dec.
 Königswartha, 7. Jan., 13. Mai, 30. Sept.
 Kötzschenbroda 11. April, 26. Sept., 26. Nov.
 Köhren 20. Juni, 14. Okt., 16. Dec.
 Kreischa 11. Sept.
 Lauenstein 8. April, 29. Juli, 4. Nov.
 Lausitz 28. Jan., 8. Jul., 21. Okt.
 Leipzig Neu-J. Messe: 2. bis 15. Jan. Ofterm.
 29. April, Anf. 6. Mai; Michaelismesse:

Großh. 29. Apr. Anf. 6. Mai, Michaelis-
 Messe Großh. 23. Sept. — Anf. 30. Sept.
 Leisnig 8. April, 15. Jul., 2. Dec.
 Lengefeld b. Marienb. 29. Apr., 17. Juni,
4. Nov.
 Lengenfeld i. S. 14. März, 20. Juni, 26. Sept.,
12. Dec.
 Liehtenstein (Schönb.) 23. Mai, 15. Aug.,
7. Nov.
 Liebertwollwitz 6. März, 26. Juni.
 Liebethal b. Pirna 6. Okt.
 Liebstdt in Sachsen 22. Juli, 9. Dec.
 Limbach b. Chemnitz 27. März, 4. Sept.
 Löbau 8. April, 27. Mai, 15. Jul., 7. Okt.
 Lößnitz 4. Febr., 20. Mai, 19. Aug., 2. Dec.
 Lommahsch 27. Mai, 2. Dec.
 Lorenzkirchen 28. Aug.
 Luda i. Altentb. 4. März, 12. April, 14. Juni,
28. Okt.
 Lunzenau 18. März, 29. Jul., 28. Okt.
 Marienberg 28. Mai, 12. Aug., 5. Dec.
 Markneukirchen 27. März, 24. Juni, 11. Sept.
 Markranstätt 20. März, 11. Nov.
 Meerane 20. Mai, 22. Juli, 11. Nov.
 Meißen 8. April, 17. Juni, 26. Aug., 26. Nov.
 Merseburg 25. März, 30. April, 24. Juni,
5. Aug., 28. Okt.
 Mittweida 8. Juli, 16. Sept.
 Mügeln 17. Juni, 11. Nov.
 Müschen 1. April, 24. Juni, 9. Dec.
 Naumburg a. d. S. 14. Juni, 20. Jun.,
8. April, 24. Sept., 23. Okt.
 Naunhof b. Grimma 4. März, 15. Juli, 23. Sept.
 Nerchau 6. März, 29. Okt.
 Neusalza b. Bautzen 4. März, 6. Mai,
8. Juli, 9. Sept., 4. Nov.
 Neustadt b. Stolpen 27. März, 28. Mai,
17. Juli, 8. Nov.
 Neustädtl. b. Schneeberg 29. Juli, 11. Nov.
 Nossen 4. März, 29. Juli, 23. Sept.
 Oberleutdersdorf 2. April, 18. Juni,
24. Sept., 12. Nov.
 Oberwiesenthal 16. Mai, 28. Sept.
 Oederan 5. Aug., 23. Sept.
 Oelsnitz 2. April, 18. Juni, 24. Sept., 10. Dec.
 Oßernhau 4. März, 3. Juni, 16. Sept., 16. Dec.
 Oschatz 25. März, 1. Juli, 4. Nov.
 Ostritz 4. März, 12. Aug., 16. Sept.
 Pegau 18. März, 20. Juni, 21. Okt.
 Penig 1. April, 8. Juli, 21. Okt.
 Pirna 25. Febr., 6. Mai, 16. Sept.
 Plauen 20. März, 4. Sept., 11. Dec.
 Radeburg 7. Febr., 9. Mai, 22. Aug., 7. Nov.

Radeburg 20. März, 5. Juni, 11. Sept.
 Reichenbach i. S. 26. März, 8. Juli, 11. Nov.
 Reichenberg i. B. 29. Apr., 10. Juni, 9. Sept.,
21. Okt., 25. Nov.
 Riesa 29. Apr., 21. Okt.
 Rochitz 21. Jan., 17. Juni, 26. Aug.
 Rötha 27. Mai, 10. Juli, 21. Okt.
 Rosßwein 28. Jan., 29. April, 26. Aug.
 Sayda 27. Mai, 19. Aug., 9. Dec.
 Schandau 4. Febr., 27. Mai, 29. Juli, 4. Nov.
 Scheibenberg 1. Juli, 4. Nov.
 Schellenberg 24. Juni, 28. Okt.
 Schirgiswalde 23. Apr., 15. Juli, 7. Okt.
 Schönditz 17. Juni, 21. Okt.
 Schlettau 20. Mai, 21. Okt.
 Schmölln 11. März, 15. April, 24. Juni,
14. Sept., 28. Okt.
 Schneeberg 12. März, 25. Juni, 22. Okt.
 Schöenberg i. B. 29. Juni, 1. Nov.
 Schöneck 26. März, 23. Sept., 11. Nov.
 Schönsfeld b. Dresden 1. Juli, 25. Nov.
 Schönhaida 2. Aug., 13. Dec.
 Schwarzenberg 10. April, 27. Mai, 14. Okt.,
16. Dec.
 Sebnitz 1. Mai.
 Siebenlehn 15. April, 3. Juni, 28. Okt.,
21. Dec.
 Stollberg 5. März, 13. Mai, 21. Okt.
 Stolpen 18. März, 1. Juli, 2. Sept., 18. Nov.
 Strehla 11. April, 31. Mai, 7. Nov.
 Taucha 18. März, 16. Sept.
 Teplitz 7. Jan., 1. Juli, 21. Okt.
 Tharand 4. Febr., 3. Juni, 30. Sept.
 Thun 11. März, 24. Juni, 25. Nov.
 Trebsen 4. April, 11. Juli, 17. Okt.
 Treuen 4. April, 28. Mai, 27. Aug.
 Waldenburg 27. Febr., 5. Juni, 21. Aug.
 Waldheim 27. Mai, 19. Aug.
 Wechselburg 23. Apr., 11. Nov.
 Wehlen 8. April, 14. Okt.
 Weiskensfeld 12. März, 16. Juli, 17. Sept., 24. Okt.
 Werdau 8. April, 8. Juli, 2. Sept., 16. Dec.
 Wildensfels 1. Juli, 16. Dec.
 Wildbruff 1. April, 12. Dec.
 Wollenstein 29. Apr., 26. Aug.
 Wurzen 8. März, 27. Mai, 30. Sept.
 Zeitz 21. Mai, 30. Juli, 26. Sept., 4. u. 16. Nov.
 Zittau 16. März, 1. Juni, 7. Sept., 30. Nov.
 Zöblitz 8. April, 11. Juni, 14. Okt.
 Zichopau 18. März, 8. Juli, 18. Nov.
 Zwenkau 28. März, 26. Aug., 25. Nov.
 Zwickau 19. März, 17. Sept., 3. Dec.
 Zwönitz 17. Juni, 29. Nov.



